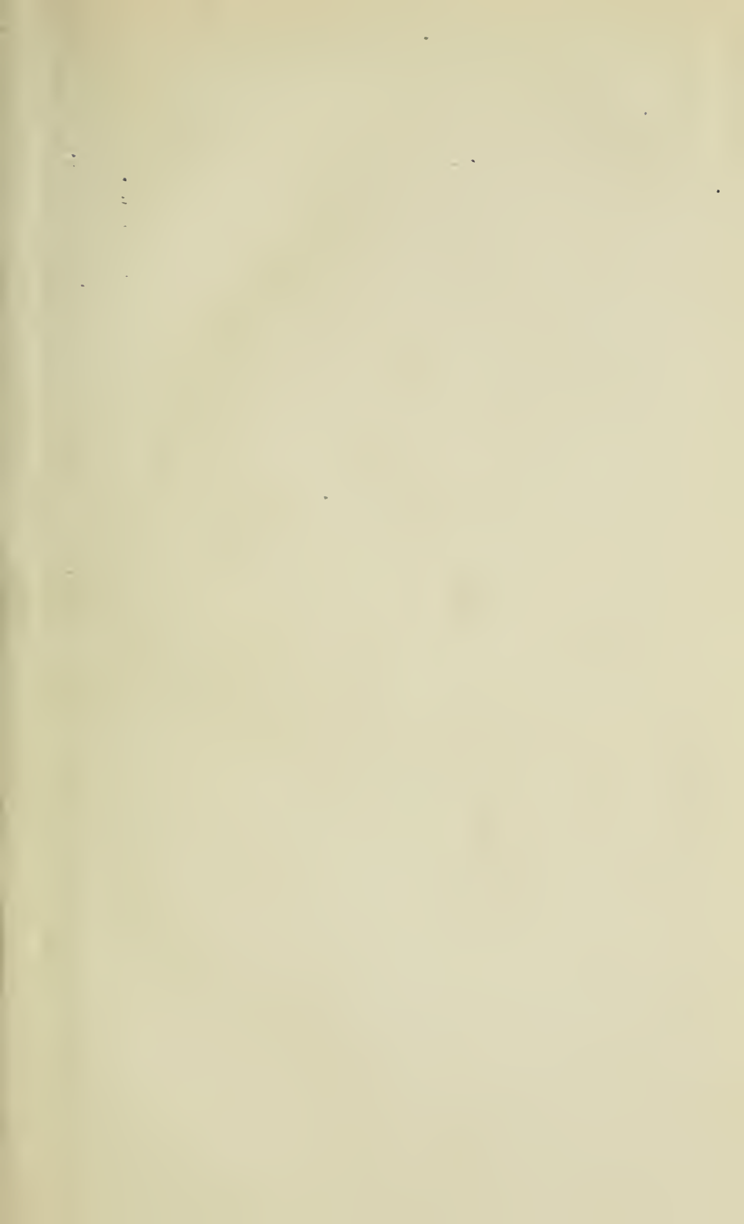






DEUTSCHE LITTERATURDENKMALE
DES 18. UND 19. JAHRHUNDERTS
IN NEUDRUCKEN HERAUSGEGEBEN VON BERNHARD SEUFFERT
32

JULIUS VON TARENT

UND DIE

DRAMATISCHEN FRAGMENTE

VON

JOHANN ANTON LEISEWITZ



STUTTGART
G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG.
1889

Es wäre gewiss ein dankenswertes Unternehmen, eine Sammlung von Dramen des vorigen Jahrhunderts zu veranstalten, um an ihr übersichtlich die verschiedenen Einflüsse aufzuzeigen, welche sich auf diesem Gebiete geltend machten, durch klassische Zeugen darzulegen, wie die Dichter aus dem französischen Klassizismus und Formalismus herauswuchsen, um sich dem englischen Individualismus zu nähern; es würde sich ergeben, wie der Sturm und Drang diesem neuen Prinzipe ganz erliegt und sich dann hindurchringt, um zu einer neuen, höheren Art des Stiles zu gelangen; wie dann die spanische Romantik eingreift und so das moderne deutsche Drama zustande kommt. Besonders die kleineren Geister, welche von der Litteraturgeschichte nur kurz behandelt werden können, müssten dabei in erster Linie berücksichtigt werden, sie sind der Spiegel, in welchem wir alle diese Züge schärfer uud gedrängter zu entdecken vermögen. Interessante Kreuzungen liessen sich dann zumal im siebenten Jahrzehnte des vorigen Säculums klarlegen, aber immer würde man die Hauptprinzipien deutlich erkennen. An Goethes Götz von Berlichingen können wir den Einfluss von Lessings Emilia Galotti nur im schwachen Abglanze bemerken, Leisewitz nimmt in seinem Julius von Tarent die Methode Lessings als selbständiger und talentierter Schüler auf, während sie Unzer in Diego und Leonore, noch mehr Sprickmann in seiner Eulalia karrikierte. Ein Kapitel jener Sammlung müsste den Titel führen 'aus

Lessings Schule', darin nähme das Drama, welches auf den folgenden Seiten neu gedruckt wird, einen hervorragenden Platz ein.

Wir wissen, dass Lessing keineswegs leicht produzierte, dass er, nach seinem eigenen Ausdrucke, alles durch Druckwerk und Röhren aus sich heraufpressen musste. Wie sehr dies bei Leisewitz der Fall war, zeigt das Studium des Originalmanuskriptes, welches sich von seinem Julius von Tarent erhalten hat und nun zum ersten Male veröffentlicht wird. Schon die Nachrichten, welche Kutschera in seiner Monographie über unseren Dichter aus den Tagebüchern und Briefen gesammelt hat, lehren, dass Leisewitz nicht in übermächtigem Triebe gestaltete, sondern mehr einen dichterischen Reiz empfand, welchen er durch künstliche Mittel zu steigern suchte. An Shakespeare muss er sich 'echauffiren', an den Briefen seiner Braut das Feuer für eine verliebte Scene anzünden. Er hätte seinem 'Genius' keine Hymne singen können, denn unbewusstes, 'geniales' Schaffen war nicht seine Sache, mit Bewusstsein und sichtbarer Kunstabsicht bringt er sein Drama zustande. Gerade deshalb nimmt es sich unter den übrigen Produkten der jungen Dramatiker von damals so merkwürdig gereift aus, gerade deshalb aber fehlt ihm der einschmeichelnde Hauch frischer Jugendlichkeit. Es sieht etwas säuerlich altjüngferlich drein, etwas bestäubt; Patina liegt darauf.

Wenn man die steifen geradlinigen Buchstaben betrachtet, mit denen Leisewitz seine Tragödie, wie die Briefe an seine Braut malt, so denkt man unwillkürlich seiner Akten, deren Schrift kaum gleichmässiger, kaum steifer und geradliniger ist. Man sieht, der Dichter hat seine Gefühle nicht 'hingewühlt', sie haben auf dem langen Wege 'von dem warmen Herzen in den Verstand, und vom Verstand in die Feder', wie Leisewitz einmal an seine Braut klagt, an Ursprünglichkeit verloren, was sie an Klarheit gewannen. Die Ausdrücke sind immer wie auf Schrauben gestellt, wohlerwogen und überdacht, als

handelte es sich nicht um leidenschaftliche Ergüsse, sondern um klare juristische Distinktionen, als spräche der Advokat, der immer fürchten muss, von seinem Gegner an einem Wörtchen gepackt zu werden. Die Anmut fehlt seiner Sprache ganz, sie ist klar und einfach, und alles erweckt den Eindruck des Schlichten, freilich auch etwas des Hausbackenen. Wärme mangelt nicht, wohl aber mächtiges Feuer, es ist keine hellodernde Flamme, nur ein langsames Glimmen. Wiederholt bemerkt er in den Briefen an seine Braut, man necke ihn in Braunschweig, dass er ein kalter Bräutigam sei, und er muss eingestehen, dass der Schein den Leuten recht gebe. Selten bricht etwas wie Leidenschaft durch, dann aber steht er rasch vom Schreiben auf, um sich abzukühlen, um auf andere Gedanken zu kommen. Auch diese Briefe sind voll Haltung, voll schöner Gedanken und ehrenwerter Gefühle, doch reissen sie nicht übermächtig hin, sondern gehen in sanftem Laufe ruhig und ebenmässig weiter, kaum hie und da aufrauschend. Diese Briefe an seine Braut lassen uns seine Natur ganz erkennen, bestätigen jedoch alles, was wir aus seiner Schriftstellerei herauslesen.

Gerade einer solchen Natur musste Lessings Art stammverwandt erscheinen, gerade sie konnte sich leicht in Lessing einleben, ohne den Schein der Nachahmung hervorzurufen. Leisewitz holt sich nur für seine Eigenart gleichsam die Bekräftigung bei Lessing, er pfropft nicht etwas Fremdes seinem Wesen auf. Nicht schärfer könnte der Unterschied zweier Richtungen ausgesprochen werden als durch einen Vergleich zwischen dem Julius von Tarent und Klingers Zwillingen. Der Stoff ist der gleiche, bei beiden Rücksicht auf die Anforderungen der Bühne, und doch alles anders, nicht so sehr in der Darstellung als in der Natur beider Dichter begründet. Kaum glaublich erscheint es, dass beide Werke fast zu gleicher Zeit von Altersgenossen gedichtet worden, freilich hat der Eine rasch improvisiert, der Andere sorgsam gedrechselt und gefeilt.

Beide waren bekanntlich im Jahre 1752 geboren, Klinger am 17. Februar als Sohn eines Frankfurter Konstablers und einer früheren Kammerjungfer; Johann Anton Leisewitz in Hannover am 9. Mai als Sohn eines reichen Weinhändlers, seine Mutter war eine geborene Cathrin Luise von der Veeken. Mühsam und kümmerlich verstrich Klingers Jugend, auf Umwegen über schwere Hindernisse kam er zum Gymnasium und zur Universität, während Leisewitz, wie es scheint, auf der gewöhnlichen Bahn normaler Entwickelung eines künftigen Beamten vorwärts schritt; nachdem er in Hannover das Gymnasium absolviert hatte, bezog er im Jahre 1770 die Universität Göttingen (immatrikuliert am 16. Oktober); während sich Klinger, wie man annehmen muss, nach seinem Austritt aus dem Gymnasium erst anderthalb Jahre lang das nötige Kapital erwerben musste, um am 16. April 1774 in Giessen immatrikuliert zu werden. Aber in dieser Zwischenzeit hatte Klinger mit Goethe verkehrt und Teil an den ersten genialen Erzeugnissen der neuen Litteratur genommen; auch er war in jenen poetischen Rausch geraten, welcher ansteckend auf die Jugend von ganz Deutschland wirkte. Darum versucht er sich auch sogleich in einer Reihe von dramatischen Produktionen, deren mannigfaltiger Ton auf entschiedenes Talent hindeutet; ihm wird alles zum Drama, sein eigenes Leben, wie geschichtliche Ereignisse, das gewaltigste Bedürfnis treibt ihn an, seinem inneren Sturm im Drama Luft zu verschaffen. Er steckt voll von Planen und Entwürfen, Modernstes steht neben Antikem, Ritterdrama neben dem bürgerlichen, Komödie neben Tragödie; das ist ein geniales Herausbrausen und Hervorsprudeln, der vollkommenste Gegensatz zu Leisewitzens Art.

Dieser fasste schon auf der Universität den Plan zu einer grossen 'Geschichte des dreissigjährigen Krieges' auf Grund sorgfältigster Quellenstudien; für das Fach der Geschichte wird er in den Hain aufgenommen (2. Juli 1774), obwohl auch das Fach des Dramas im Bund noch un-

besetzt war. Man betrachtete ihn demnach nicht als Dramatiker, obwohl damals bereits sein Julius von Tarent so gut wie abgeschlossen war; vielleicht wussten die Freunde noch nicht einmal davon. Voss meldet Brückner erst am 15. August: 'Er arbeitet jetzt an einem Trauerspiele, wovon die fertigen Scenen vortrefflich sind.' Im Musenalmanach debutiert er zwar mit zwei poetischen Gesprächen, welche jedoch auch mehr historisch-politischer Art sind; als Bewerber um Aufnahme in den Bund schreibt er eine vaterländisch gedachte Abhandlung (Miller an Voss), welche Klopstock überschickt wird. Leisewitz, so könnte man fast sagen, war in erster Linie Historiker und erst in zweiter Dramatiker. Wir wissen zwar auch von einigen dramatischen Planen, welche ihn jetzt und später interessierten, aber mehr als ein Spielen mit den Stoffen lässt sich kaum bemerken. Er arbeitete so schwer und mühselig, es fehlte ihm so sehr an Mut und Energie, dass er darin das völlige Widerspiel zu Klinger ist. Sein Temperament war ein merkwürdiges Gemisch von 'Grillen' und Lustigkeit, Melancholie und bizarren Einfällen. Er bringt nichts vorwärts, weil er auf die richtige Stimmung und Stunde wartet und, ehe sie sich einstellt, manches andere beginnt, bis plötzlich Stunde und Stimmung verschwunden sind. Leisewitz ist weit entfernt von jener Leidenschaft, jener inneren Glut, welche für den Dramatiker unerlässlich erscheint. Auch seinem Naturell muss es an Leidenschaft gefehlt haben. Wir hören bei ihm nicht von tollen Liebesstreichen, wie bei Klinger, seine Braut dürfte seine erste Liebe gewesen sein; ihm wäre wohl nie der Einfall gekommen, von Giessen nach Frankfurt zu reiten, nur um unter den Fenstern einer Julia zu schmachten. Er erwirbt sich allgemeine Achtung und gewinnt einen Freund, der fest und untrennbar zu ihm hält, den nur fünf Tage jüngeren Albrecht Thaer; von den Haingenossen scheint ihm nur Johann Martin Miller näher gestanden zu haben. Wir hören aber nicht, dass er auf irgend ein Mädchen Eindruck gemacht hätte, wie etwa

Klinger auf Albertine von Grün. Freilich hätte es ihm ferne gelegen, sich mit der Neigung eines weiblichen Wesens einen Scherz zu erlauben, wie Klinger im Anfang gethan zu haben scheint. Wie korrekt sich Leisewitz benahm, wird sich noch zeigen.

Die Universitätsjahre nutzte Leisewitz, um sich als Jurist auszubilden und so für seine künftige Karriere vorzubereiten, dabei behielt er Zeit genug, seinem Lieblingsstudium, der Geschichte, zu huldigen und sich einer breiten Lektüre hinzugeben. Auch in dieser Hinsicht unterscheidet er sich von Klinger, der sein Brotstudium ziemlich vernachlässigt haben dürfte. Und wie verschieden sind doch gerade damals ihre Mittel, Leisewitz hat Geld genug, die zu einer Geschichte des siebenjährigen Krieges, welche Klopstock gerne von ihm geschrieben sähe, nöthigen Reisen anzustellen, wie Voss an Brückner berichtet. Klinger ist so arm, dass er mit Goethes Manuskript vom 'Puppentheater', wie Höpfner Nicolai meldet, 'Wucher treiben muss', 'er kann das Geld nicht lange mehr entbehren'. Gewiss also hätte Klinger mehr Ursachen gehabt, an seiner künftigen Anstellungsfähigkeit zu arbeiten. Inneren Beruf zum Juristen scheint Leisewitz ebensowenig gefühlt zu haben als Klinger, wenn er auch später seine Thätigkeit der Juristerei zuwendete; lieber wäre ihm eine Professur für Geschichte oder eine Stelle bei einer Bibliothek gewesen.

Ende September oder Anfangs Oktober 1774 verliess Leisewitz Göttingen, ohne sich von den Freunden verabschiedet zu haben, ging nach Celle, wo sich seine Eltern aufhielten, unterzog sich am 27. Oktober vor dem Oberappellationsgerichte dem Advokatenexamen und wurde zwei Tage später als Advokat zugelassen; in Hannover nahm er seinen Wohnsitz, fand aber wohl wenig Gefallen an seinem neuen Berufe: 'Er hatte keine Passion für sein Metier', wie Thaer berichtet. Allerlei Reisen, die Schlussredaktion seines Julius von Tarent und ein neues Drama 'Konradin' neben Übungen im mündlichen Vortrag mit

Rücksicht auf einen zu erlangenden Lehrstuhl scheinen ihm Ersatz geboten zu haben. Damals muss auch ein unerfreulicher Umschwung in seinen Vermögensverhältnissen eingetreten sein, vielleicht veranlasst durch den Tod seines Vaters. Er musste suchen, 'wie die anderen Poeten, sein Boot nach der Küste des Gewinnes zu steuern'. Er entschloss sich daher, seine Tragödie zu verwerthen. Die näheren Umstände sind wiederholt erzählt.

Im Frühjahre 1775 erschien in verschiedenen öffentlichen Blättern folgende

Ankündigung.[1])

In Betrachtung, dass unsere guten Schriftsteller bisher fast gar keine Aufmunterung gehabt haben, für das Theater zu arbeiten, als den Trieb ihres Genies, indem die unredliche Gewinnsucht der Nachdrucker nebst andern Umständen es noch beständig den deutschen Buchhändlern unmöglich machen, den Verfassern ein verhältnismässiges Honorarium zu accordiren, und weil wir nicht ohne Ursache glauben, dass dieses eine der stärksten Ursachen sei, warum mancher für das dramatische Fach sehr fähige Kopf lieber solche Arbeiten unternimmt, die ihm die darauf verwendete Zeit wenigstens besser vergelten, als Verleger es können; so haben wir geglaubt, es sei unsere Pflicht, nach unseren Kräften etwas beyzutragen, dass diejenigen unter unsern deutschen Genies, die nicht in solchen Glücksumständen leben, dass sie blos ihrem Triebe Raum geben können, gleichwohl einen Theil ihrer Musse der Bühne widmen dürfen, ohne zu fürchten, dass sie Zeit, Mühe und Talente ganz umsonst verschwenden möchten.

Wir erbieten uns also, für jedes Originalstück, von 3 oder 5 Acten, sei es Trauer- oder Lustspiel, dem Verfasser 20 alte Louisd'or, jedoch unter folgenden Bedin-

[1]) Abgedruckt in Hennebergers Jahrbuch 1, 111 ff.

gungen zu bezahlen: Wir müssen nemlich 1) ersuchen, dass das Stück von der Beschaffenheit sey, dass es **a.** in Ansehung seines sittlichen Inhalts auf die Bühne gebracht werden dürfe; dass es auch **b.** um aufs Theater gebracht zu werden, keine ausserordentlich grosse Kosten an ungewöhnlichen Kleidertrachten und sonstigen Decorationen erfordere; ferner **c.** nicht die Zahl der agirenden Personen übersteige, die man billiger Weise auf einer deutschen Bühne erwarten kann; **d.** ob wir gleich Trauerspiele in Versen nicht ganz ausschliessen, so werden uns gleichwohl die in Prosa von sonst gleicher Güte viel lieber seyn.

2) Müssen wir bitten, dass man uns nicht so verstehen möge, als machten wir uns verbindlich, jedes Stück, das uns der Verfasser zuschickte, mit 100 Thlr. bezahlen zu wollen. Wir wünschen durch diesen Weg mehr gute Originalstücke auf unser Theater zu bringen. Und daher lässt sich freilich schon schliessen, dass wenn wir uns auch dramaturgische Kritiken anmassen dürften, wir dennoch unter den jetzigen Umständen nicht so gar strenge seyn würden. Allein wenn ein Verfasser uns ein Stück zuschickt, das wir aus uns auch nur bekannten Gründen nicht aufführbar fänden, müsste sich der Verfasser nicht für beleidigt halten, wenn wir ihm, spätestens innerhalb 4 Wochen, sein Stück an die uns bekannt gemachte Adresse wieder zurückliefern.

3) Bleibt der Verfasser zwar immer Herr über sein Manuscript und kann es nach eigenem Belieben einem Verleger verkaufen oder auf eigene Rechnung drucken lassen, bis es, vom Tage der ersten Vorstellung an gerechnet, 6 Monate auf dem Theater gewesen. Sollte er uns aber sein Manuscript mit dem Verlagsrecht abtreten wollen, so wäre dies eine Sache, über die wir uns besonders mit ihm einigen würden.

4) Lassen wir es uns gern gefallen und sehen es gewissermassen sogar lieber, wenn uns die Stücke ohne Namen der Verfasser eingesandt und nur eine sichere

Adresse, wohin wir entweder das Stück oder das Geld remittiren sollen, bekannt gemacht werden: jedoch müsste die Quittung über das empfangene Geld, welches gleich nach der ersten Vorstellung ausgezahlt werden soll, von dem Verfasser selbst oder von einem sichern Manne unterschrieben werden, der zugleich für den im 3. Punkte erwähnten sechsmonatlichen alleinigen Besitz Bürge würde; und zwar bei Verlust der Hälfte des Honorarii. Uebrigens versprechen wir, wenn und so lange es verlangt wird, den Namen des Verfassers aufs Heiligste zu verschweigen.

Unter den oben angeführten Bedingungen erbieten wir uns, für eine gute deutsche Übersetzung eines guten Stücks 6 Louisd'or oder 30 Thlr. zu bezahlen. Jedoch wird es nöthig sein, dass die Herrn Uebersetzer uns erst die Stücke anzeigen, welche sie übersetzen wollen, damit nicht mehrere zugleich ein und dasselbe Stück einsenden und derjenige, welchem wir seine Uebersetzung zurückschicken müssten, glauben möchte (welcher Irrthum bei Originalstücken nicht entstehen kann), wenn er abwesend erführe, das Stück wäre aufgeführt, man habe seine Uebersetzung widerrechtlich abgeschrieben, oder auch nur zum Verbessern einer andern gebraucht: auch dünkt uns, dass wir es, ohne Tadel zu besorgen, äussern dürfen, dass es sehr angenehm sein würde, wenn ganz fremde und sehr wenig bekannte Sitten und Gebräuche anderer Nationen mit deutschen vertauscht würden. Wir leugnen es nicht, dass wir eine solche Verpflanzung einer sonst übrigens getreuen Uebersetzung vorziehn würden.

Noch bitten wir, die öffentliche Bekanntmachung dieses Unternehmens keiner andern Absicht zuzuschreiben, als damit es dadurch solche Gelehrte erfahren mögen, die wir nicht die Ehre haben zu kennen, um es ihnen privatim kund zu thun.

Sollte einer oder der andere Herr Verfasser uns unter andern Bedingungen seine Arbeit überlassen wollen, so wird aus dem Vorigen schon erhellen, wie geneigt wir

sind, dramatische Talente zu verehren und die für uns angewendete Mühe nach unsern Kräften erkennen.

Hamburg den 28sten Febr. 1775.

Sophie Charlotte Ackermann.
Friedrich Ludwig Schröder.

Schon zu Ostern 1775 ist Leisewitz entschlossen, sein Drama nach Hamburg zu senden, 'um die Prämie von 100 Thalern zu verdienen'. Anfangs Mai war es fertig, bevor er jedoch die Abschrift nach Hamburg abgehen liess, bat er im Juli seinen Freund Thaer, welcher sich in Celle als Arzt niedergelassen hatte, um sein Urteil und Ende desselben Monats auch noch Herder. Im August dürfte der Julius von Tarent den Weg nach Hamburg angetreten haben.

Leisewitz hatte sein Drama bereits in Göttingen begonnen und nahezu vollendet. Wir vermögen der allmählichen Entstehung auf Grund des Originalmanuskriptes zu folgen; Leisewitz schrieb nämlich sein Drama jedesfalls nach einem vorher entworfenen Scenarium, denn er greift bald diese, bald jene Scene beliebig aus dem Zusammenhange heraus[1]); deshalb war er auch genötigt, für jede Scene ein neues Blatt Papier zu nehmen und am Rande den Platz zu bemerken, welchen sie im Drama bekommen sollte. Dies geschah in Bruchform, so dass 1/1 heisst: erster Akt, erste Scene. Überdies hatte Leisewitz die Gewohnheit, den Tag der Abfassung für die meisten Scenen dabei zu notieren, so dass wir in der Mehrzahl der Fälle genau sagen können, wann er die Scenen verfasste oder redigierte. Diese Daten hat zuerst Kutschera S. 69 Anm. 3 bekannt gemacht, leider nicht fehlerfrei. Ich gebe sie hier übersichtlich und dann die

---

[1]) Eine Folge dieser Arbeitsweise zeigt sich aber in dem mangelnden Zusammenhang einzelner Scenen, in den fehlenden Übergängen, was schon Eschenburg in der Allgemeinen deutschen Bibliothek tadelte.

chronologische Reihenfolge der Scenen, soweit wir sie feststellen können.

I 1 den 24. Julius 1774 im ersten Entwurf, die Umarbeitung ist undatiert.

I 2 den 29. resp. 30. Julius 1774, dies ist wohl so zu verstehen, dass Leisewitz am 29. begann, am 30. den Beginn veränderte und dann fortfuhr, abgeschlossen den 2. September.

I 3 den 31. Julius 1774, fortgesetzt 1. August 1774 (Kutschera hat das deutlich in der Handschrift stehende Aug. in May verlesen und deshalb den Beginn der Arbeit so früh angesetzt. Denselben Fehler machte er V 2, bemerkte ihn aber rechtzeitig).

I 4 undatiert.

I 5 undatiert.

I 6 den 5. August 1774 begonnen, am 6. noch einmal, doch verwarf er diesen zweiten Beginn bei der Wiederaufnahme der Arbeit und kehrte zu der ersten Fassung zurück; die Scene wird jetzt abgeschlossen, am 12. August aber der Schluss erweitert und erst am 13. August der neue Schluss gefunden.

I 7 den 9. August 1774, fortgesetzt den 10. August.

II 1 vor d. 24. Julius 1774. [Es kann auch heissen 'Vor' also 'Vormittag'?]

II 2 den 25.—30. August 1774.

II 3 (Hannover?) den 18. Oktober. Die Lesung Hannover ist kaum denkbar, man würde eher Sonnabend herauslesen, der 18. Oktober fiel aber in jenem Jahre nicht auf einen Sonnabend.

II 4 (zuerst als I 4 bezeichnet) undatiert.

II 5 undatiert.

II 6 undatiert.

II 7 (zuerst als II 6 bezeichnet) den 29. resp. 30. Juli 1774 (vgl. zu I 2).

III 1 den 26. Julius 1774.
III 2 den 1. September, fortgesetzt den 2. September, den 3. September 1774, vollendet den 4. September.
III 3 den 6. September, fortgesetzt den 8. September.
III 4 den 12. September 1774.
III 5 (zuerst als III 4 bezeichnet) undatiert.
III 6 (zuerst als III 7 bezeichnet) den 2. August 1774.
III 7 (zuerst als III 8 bezeichnet) im ersten Entwurf den 2. August 1774 begonnen, dann den 4. August überarbeitet und fortgesetzt.

IV 1 den 19. August 1774.
IV 2 den 20. resp. 21. August 1774, fortgesetzt den 22. August und den 23. August, der Schluss fehlt in der Handschrift.
IV 3 undatiert.
IV 4 29. Julius 1774.
IV 5 undatiert.
IV 6 (zuerst als IV d[ie] l[etzte] 7 Scene bezeichnet) den 27. Julius 1774.

V 1 (in der später ganz verworfenen Fassung) den 27. Julius 1774.
V 2 den 6. August 1774 zuerst begonnen, den 7. resp. 8. August 1774 überarbeitet und fortgesetzt.
V 3 fehlt in der Handschrift.
V 4 (zuerst als V 3 bezeichnet) undatiert.
V 5 den 8. August 1774.
V 6 den 15. August 1774.
V 7 den 15. August 1774.
V 8 den 16. August.
V 9 (zuerst als V 2 bezeichnet) den 27. resp. 28. Julius 1774.

Leisewitz begann also die Niederschrift, so viel wir sehen, vor dem 24. Julius 1774 mit II 1.

24. Julius I 1 (erster Entwurf).
26. „ III 1.
27. „ IV 6. V 1 (jetzt fehlend). V 9.
28. „ V 9.
29. „ IV 4. I 2. II 7.
30. „ I 2. II 7.
31. „ I 3.
1. August I 3.
2. „ III 6. 7.
4. „ III 7.
5. „ I 6 (erster Entwurf).
6. „ I 6 (zweiter Entwurf), V 2 (erster Entwurf).
7. „ V 2.
8. „ V 2. V 5.
9. „ I 7.
10. „ I 7.
12. „ I 6.
13. „ I 6.
15. „ V 6. V 7.
16. „ V 8.
19. „ IV 1.
20. „ IV 2.
21. „ IV 2.
22. „ IV 2.
23. „ IV 2 (Schluss fehlt).
25.—30. August II 2.
1. September III 2.
2. „ III 2. I 2.
3. „ III 2.
4. „ III 2.
6. „ III 3.
8. „ III 3.
12. „ III 4.
18. Oktober (Hannover??) II 3.

Leisewitz schreibt sonach vom 24. Julius 1774 bis 12. September fast täglich an seinem Drama, ausgenommen sind die Tage: 25. Juli, 3. 11. 14. 17. 18. 24.

31. August, 5. 7. 9. 10. 11. September, dafür tragen die Scenen I 1 (neue Fassung), 4, 5. II 4, 5, 6. III 5. IV 3, 5. V 1 (neue Fassung), 3 (fehlt in der Handschrift), 4 kein Datum. Er hat also für 23 Scenen 37 Tage gebraucht, 11 (resp. 12) Scenen tragen kein Datum und an 14 Tagen scheint die Arbeit geruht zu haben, wenn an ihnen nicht, wie das Zahlenverhältnis ergäbe, die undatierten Scenen entstanden.[1])

Im wesentlichen hat demnach Leisewitz seinen Julius von Tarent in der Zeit von Mitte Juli bis Mitte September 1774 in Göttingen vollendet, was besonders bei seiner Art zu produzieren überraschend schnell ist. Wiederholt beginnt er eine Scene, überarbeitet den Anfang, kehrt später zur verworfenen Fassung zurück, setzt sie fort, am folgenden Tage streicht er wieder, schreibt an den Rand oder auf ein neues Blatt eine neue Gestalt; oder

[1]) Ich habe nachträglich noch den Versuch gemacht, durch genaue Vergleichung von Papier und Schrift auch die nicht datierten Scenen chronologisch einzureihen, bin aber nur zu Vermutungen gekommen; darnach scheint es mir, dass die Überarbeitung von I 1 auf demselben lichteren Papier und mit ähnlicher dickerer Schrift aufgezeichnet sei wie I 4 und I 5, II 4, II 5 (wenigstens ein Teil, denn es sind andere Blätter später eingelegt, sie enthalten Korrekturen), II 6 (diese drei letzteren II 4—6 sind in der Schrift untereinander ähnlicher als mit I 1. 4. 5). Ähnlich ist die Schrift in III 5 und IV 3 und auch sie erinnert mehr an I 1 als an die datierten. Am meisten Ähnlichkeit hat I 1. 4. 5 mit II 1, welche Scene ‘vor (?) d. 24 Julius 1774’ datiert ist. Wäre meine Beobachtung richtig, dann müssten wir annehmen, alle undatierten Scenen, ausgenommen V 1 in der Fassung des Druckes, seien vor dem 24. Juli 1774 gedichtet, Leisewitz habe sich erst an diesem Tage entschlossen, die Daten seinen Scenen beizuschreiben; dann aber würde sich das Datum ‘24. Julius 1774’ auf der ersten Fassung von I 1 nicht erklären lassen. Ich vermag daher mit der Beobachtung nichts anzufangen, und wenn man bedenkt, wie sehr besonders eine Kielfeder je nach dem breiteren oder spitzeren Zuschnitt die Schrift verändert, wird man skeptischer. Doch schien es mir nötig, auch dieses Mittel zur Datierung zu proben. Das Papier hat kein Wasserzeichen.

er schliesst eine Scene: da er wieder an das Drama geht, erscheint ihm dieser Schluss verfrüht, er verwirft ihn daher, erweitert ihn und vollendet ihn erst später. Kaum eine einzige Seite findet sich ohne zahlreiche Korrekturen, welche sogleich oder jedesfalls bei Wiederaufnahme der unterbrochenen Arbeit vorgenommen wurden. Deshalb ist auch nicht anzunehmen, Leisewitz habe nur die Daten einer überarbeitenden Abschrift am Rande festgehalten, mit wenigen Ausnahmen (z. B. I 1) dürfte die erste Niederschrift vorliegen, welche zugleich die Schlussredaktion darstellt. Unzweifelhaft liess Leisewitz aus der uns vorliegenden Handschrift für den Druck eine Kopie durch fremde Hand anfertigen, der Nachweis wird weiter unten erbracht werden.

Er beginnt mit der ersten Scene des zweiten Aktes, das ist mit der Unterredung zwischen Julius und der Äbtissin im Kloster, also mit einer Scene, welche durchaus nicht zu den bedeutsamsten im Drama gehört. Dann dichtet er hinter einander den Beginn des ersten, dritten und fünften Aktes (I 1. III 1. V 1), was wenigstens zum Teil auffallend ist, denn die Scene der beiden wachehaltenden Soldaten (V 1) hat nur episodenhaften Charakter und die Idylle III 1 giebt nur den Hintergrund für den Fürsten Constantin. Wenn wir uns aber der beiden dramatischen Scenen im Musenalmanach erinnern: Der Besuch um Mitternacht und Die Pfandung, dann wird es uns erklärlich, warum Leisewitz gerade V 1 und III 1 zuerst in Angriff nahm; der Besuch um Mitternacht ist ebenso ein Gegenstück zu V 1, wie Die Pfandung zu III 1. Die beiden Soldaten (V 1) erzählen in der Mitternachtsstunde eine Gespenstergeschichte: wie der verstorbene Vorgänger des Fürsten, 'ein schrecklicher Tyrann', nach seinem Tode im wilden Heere herumzog und seinen Durst aus einem Becher mit rauchendem Menschenblute stillen musste; im 'Besuch um Mitternacht' erscheint dem buhlerischen, auf seine Maitresse Gorgone wartenden Fürsten als Geist: Hermann der Cherusker und donnert ihm den 'respekt-

widrigen Ausdruck': 'Du der Tyrann von Sklaven, und Sklave einer Hure' zu, wir erhalten also auch eine Gespenstergeschichte, obgleich anderer Art. In dem festlichen Empfang an Constantins Geburtstage (III 1) stellt der alte Bauer Constantins Regierung in Gegensatz zu der seines Vaters: 'wir wären verhungert, wenn Sie es gemacht hätten wie Ihr Vater', und in der 'Pfandung' sehen wir die Folgen eines solchen volksverderbenden Regimentes, das zwei Leute wegen eines Trunkes unglücklich macht, und, wie die Frau naiv bemerkt, 'die Fürsten können ja nie recht durstig seyn'. Beide Male der Hinweis auf die ewige Vergeltung. So muten uns die beiden Scenen im Musenalmanach wie Vorstudien zum Julius von Tarent an, dieselbe Tendenz in ihnen, wie in den beiden Auftritten III 1 und V 1. Wir verstehen also, was Leisewitz veranlasste, gerade sie zuerst zu gestalten. Es ist, als habe er das Instrument erst prüfend angeschlagen.

Dann erst wendet sich unser Dichter sogleich zu zwei entscheidenden Punkten seines Dramas, zu dem Brudermorde (IV 6) und zum Schlusse des Konfliktes im Gespräche zwischen Constantin und dem Erzbischofe (V 9). Leisewitz muss also genau vor Augen gehabt haben, wie er sein Drama gliedern wollte, die Reihenfolge der Scenen muss demnach festgestanden haben, und so bemerken wir nur wenige Schwankungen, die stärksten im dritten Akte. Hier sollte wohl Guidos Monolog keine eigene Scene bilden, sondern gleich an die Unterredung mit Julius angeschlossen werden, denn III 5, die Scene zwischen Aspermonte und Julius, wurde zuerst als 4. des dritten Aktes bezeichnet. Dann hätte jedesfalls als 5. und 6. Scene vor der Verwandlung etwas folgen sollen, was wir jetzt nicht mehr wissen, vielleicht ein Monolog, den Julius hielt und dessen Wiederschein in IV 2 zu bemerken ist; aber was weiter? Das lässt sich nicht erraten. Jedesfalls führten die beiden Scenen 6 und 7 zuerst die Bezeichnung 7 und 8, die letztere im ersten Entwurfe vom

2. August nur diese, erst bei der Überarbeitung am 4. August wurde aus der Acht eine Sieben gemacht.

Geringer sind die anderen Schwankungen in der Scenenzählung. Wenn die Scene zwischen Caecilia und Portia zuerst als vierte des ersten Aktes bezeichnet wird, so kann dies nur verschrieben sein, denn jedesfalls musste I 7, die Unterredung Constantins und Caecilias, vorangehen, sonst wäre sie unverständlich. Leichter zu erklären ist die Bezeichnung von II 7 als II 6, es sollte wohl Julius' Monolog keine eigene Scene bilden. Im vierten Akte sollte die letzte Scene zuerst die siebente in der Reihe sein, doch scheint auch hier nur ein Missverständnis des Dichters vorzuliegen, der sich vielleicht nicht erinnerte, wie viele Scenen dem vierten Akte zugewiesen waren, weshalb er auch schrieb: d. l. 7., das heisst gewiss: die letzte 7. Scene. Auf den Monolog des Fürsten (V 2) sollte zuerst sogleich das Gespräch zwischen Caecilia und Blanca folgen, welches deshalb als V 3 bezeichnet wird, wenn nicht auch hier der Monolog Blancas (V 3) mit der folgenden Unterredung zu einer Scene vereinigt werden sollte; diese Wahnsinnsscene Blancas (V 3) fehlt aber in unserem Manuskripte. Am auffallendsten ist der Umstand, dass die Schlussscene V 9 zuerst als V 2 bezeichnet wurde, was wieder nur verschrieben sein kann, denn es widerspräche der ganzen Ökonomie des Stückes, wenn man seinen Schluss schon in der zweiten Scene des letzten Aktes annähme. Der Irrtum ist um so verständlicher, wenn man sich erinnert, dass Leisewitz V 9 am selben Tage wie V 1 begann; es veranlasste also momentane Zerstreutheit den Fehler, er wurde vielleicht sogleich verbessert.

Leisewitz hatte den Verlauf seines Stückes von Anfang an so klar vor Augen, dass er nicht die von der Geschichte gegebenen Teile zuerst bearbeitete, sondern die frei erfundenen. Überhaupt schaltete er mit der Geschichte als Dichter, der Lessings Hamburgische Dramaturgie studiert hatte. 'Der dramatische Dichter ist

kein Geschichtschreiber', 'die Tragödie ist keine dialogirte Geschichte', solche Sätze gehörten ja wohl der allgemeinen Kenntnis. Auch Leisewitz muss sie gekannt haben, denn er schreibt am 21. Dezember 1779 an Bibliothekar Reinwald: 'Die erste Idee zu meinem Stücke nahm ich aus der Geschichte des Grossherzogs Cosmus I. von Florenz und seiner Söhne Johann und Garsias.[1]) Weil mir aber hier weder die Charaktere noch das historische Detail so ganz gefielen. schlug ich diesen Mittelweg zwischen Geschichte und Erdichtung ein. Hingegen glaubte ich die poetisch-philosophischen Sitten des Mediceischen Hofes mit Recht beyzubehalten; die Philosophie auf dem Pegasus gefiel mir'.

Bei seinen historischen Studien wurde Leisewitz, wie sich hieraus ergiebt, auf den Stoff geführt, der seinem Stücke zu Grunde liegt. Kutschera, welcher sich (S. 76 f.) mit der Quellenfrage natürlich eingehend beschäftigte, musste noch unbestimmt lassen, 'aus welchem Werke Leisewitz die Kenntnis des Ereignisses entnommen'; mich hatte schon A. von Reumonts 'Geschichte Toscanas seit dem Ende des florentinischen Freistaats' (Gotha 1876. S. 236 f. Anm.) auf de Thou geführt, auch Rieger (Klinger in der Sturm- und Drangzeit. Darmstadt 1880. S. 88 Anm.) verwies darauf und liess die betreffende Stelle daselbst abdrucken. Sie kann in dieser Einleitung nicht entbehrt werden, weil sie uns das Rohmaterial unseres Dramas wenigstens in der einen Form zeigt.

Jacobus Augustus Thuanus erzählt im zweiten Bande Historiarum sui temporis (London, Samuel Buckley, MDCCXXXIII) S. 255 f., sagenhaft ausgeschmückt, das historische Ereignis:

Interea . . . in familia longe gravissimum vulnus accepit, quod pari prudentia ac severitate texit et ultus

---

[1]) Eine Spur dieses Namens zeigt sich noch in dem Monolog des Fürsten 114, 9, wo 'Constantin' über gestrichenem 'Garsias' steht.

est. Joannem cardinalem et Garsiam filios secum duxerat; quorum ille major natu vix XVI annum supergressus fuerat. Inter eos ex puerili aemulatione atrocia odia diu nutrita tandem in exitium utrique verterunt. Inter venandum, cum seorsim a sociis per devia alter in alterum incurisset, et se invicem pulsasset, Garsias Joannem occupat, et, ut erat truculenta et ad omne facinus parata natura, acinace cominus transverberat, statimque ad suos nihil fere turbato vultu redit. Venatione peracta, cum Joannes non compareret, jam inclinata die, domestici ad eum vestigandum per silvam discurrunt; et equum sessore vacuum nacti, per ejus vestigia ad cadaver deducuntur, quod inter vepreta jacebat. Inde re ad Cosmum, qui Grosseti erat, per fidos perlata, ille suspicatus quod erat, quamvis ingenti dolore discruciaretur, dissimulato eo rem tegi imperat, et cadaver multa nocte in urbem inferri et in conclavi aedibus suis proximo collocari; evulgato filium acuta febre, quam dolores vehementes comitati sint, inter venandum correptum, vix loco, in quo eum morbus repentinus oppressaret, exportari potuisse. Tum semotis arbitris ad conclave venit, et sevocatum Garsiam ac de fratre interrogatum, cum vultus contumaci audacia ille factum pernegaret, ad cadaver accedere jubet; eoque renudato, et cruore ad percussoris conspectum mox ebulliente, En, inquit, sanguis fratris tui, qui ultionem a Deo atque etiam a me deposcit. Me miserum, qui taleis filios genuerim, aut iis superstes fuerim; quorum unum immani parricidio necatum hisce oculis aspicere cogor; alterum, ni impius et iniquus juris inter meos dispensator sim e medio tollere, ipsa pietate suggerente, compellor! Scelus est patri filium interficere; sed majus scelus admittam, si eum vivere diutius patiar, qui per fratris perniciem ad patris necem et familiam totam caede ac ferro evertendam gradum fecit. Tum fatente crimen Garsia, et rixae principium dedisse Joannem affirmante, ita ut nisi peste fratris salutem propriam expedire non licuerit, Cosmus, qui mite Joannis ingenium nosset, pugionem, quo ille

fratrem confoderat, et adhuc cinctus eo venerat, supplici eripit, nudumque stringens, Hodie pestem domesticam, ne latius exemplo serpat, e visceribus meis avellere decrevi; et, quanquam dulcissimi filii caedem non nisi alterius filii moribus disparis caede expiare possim, malo me posteritas infelicem ac durum patrem praedicet quam imprudentiae et iniquitatis arguat. Tu vero gaude, quod vitam, qua indignus es, cum amittere debeas, in patris manibus, a quo cum accepisti, depositurus sis. Quo dicto Deum comprecatus, ut factum comprobaret, et sonti filio gratiam delicti faceret, eum eodem pugione, quo fratrem confecerat, juxta Joannis cadaver interfecit. Calamitatem hanc paucis ac fidis tantum cognitam, ne sibi ac universae familiae nuper in imperio fundatae noceret, silentio praeteriri voluit prudentissimus parens ac princeps, morte filiorum tunc suppressa, et mox fama sparsa, ex populari morbo alterum post alterum extinctos: famam eam adjuvit coeli intemperies, qua pleriquc ea aestate ex contagiosis morbis periere. Exequiae deinde utrique Florentiae magna pompa celebratae: et Garsias inprimis oratione publica laudatus, quo magis res tegeretur. Nec multo post Helionora Toletana tot liberorum parens, sive ex naturali stomachi infirmitate, qua jam a longo tempore laborabat, sive moerore ob domesticam jacturam contracto fatis concessit: et ita Cosmi domus, tribus funeribus intra paucos dies afflicta . . .

Dieser Stoff[1]) konnte einem Dramatiker schon interessant sein, besonders in jener Zeit. 'Un fratello che uccide il fratello, e un padre che vendica l'ucciso figlio coll' ucciderne un altro; certo, se mai catastrofe vi fu e feroce e terribile, e mista pure ad un tempo di somma pietà, ella era tale ben questa', so ruft Vittorio Alfieri in seinem Parere über seine Tragödie Don Garzia aus

[1]) In Meinhards Nachlass befand sich gleichfalls der Plan zu einer Tragödie über denselben Stoff.

(Tragedie. Parigi Anno XI. [1803] tomo sesto p. 160). Sie behandelt denselben Stoff.

Kutschera hat zuerst darauf hingewiesen (S. 79), dass neben dieser geschichtlichen Sage wohl noch ein anderes Faktum auf Leisewitz von Einfluss gewesen sei, nämlich die Verschwörung der Pazzi gegen die Mediceer. Zufällig hat auch Alfieri 'La Congiura de' Pazzi' in einer Tragödie behandelt. Hier fand Leisewitz mehrere Charakterzüge, die Namen: Julian und Bianca, und die Liebe zweier Rivalen zu demselben Mädchen, Camilla Cafarelli.[1]) Aber charakteristisch ist die Ablösung des menschlichen Konfliktes von allem, was es für den ganzen Staat wichtig machte; ganz wie Lessing seine Emilia Galotti aus der römischen Geschichte herausschälte. Nur nebenbei wird bei Leisewitz der Folgen gedacht, welche die Geschehnisse für Tarent haben müssten, das allgemein Menschliche steht ganz ausschliesslich im Vordergrunde. Darin haben wir jedesfalls Einfluss Lessings zu erkennen, den wir noch in vielen Momenten des Trauerspieles heraushören. Otto Brahm hat, Kutscheras Darstellung S. 89 ff. erweiternd, sehr einsichtig darüber gehandelt in seinem Aufsatze 'Zu Julius von Tarent' (Archiv für Litteraturgeschichte 10, 209—217). Es sei darauf verwiesen, weil ich auf eine ästhetische Würdigung nicht eingehen kann.

Leisewitz war also mannigfach zur Produktion angeregt und brachte sie, wie wir sahen, in Göttingen fast fertig; er zögerte mit dem Abschlusse, welchen erst die Hamburger Ankündigung veranlasste. Jedesfalls hat er noch im Juli 1775 an dem Werke geändert, denn sein Freund Thaer schlug ihm eine Auslassung in V 1 der alten Fassung vor; darnach erst kann Leisewitz die jetzige

---

[1]) Bei Klinger heisst die von Guelfo angebetete Braut Ferdinandos: Camilla, demnach scheint auch er die Geschichte der Pazzi mit benutzt zu haben. Die Kenntnis dieses Stoffes haben wohl Macchiavellis Florentinische Geschichten vermittelt, wo die Verschwörung der Pazzi im 8. Buch erzählt ist.

Fassung von V 1 gewählt haben. Den Brief Thaers hat Kutschera als 1. Beilage seiner Monographie drucken lassen; er enthält ein begeistertes Lob des Stückes, denn für ein Urteil sind Thaers Sinne zu hoch gestimmt. Das Matteste gefällt ihm so gut, als das, was ihm in anderen Trauerspielen stark vorkam. 'Nur einige von Deinen Scenen gegen andere von den Deinigen gestellt, sind schwächer. Die sechste Scene des ersten Acts ist zu erzählend; auch die folgende wäre kalt, wenn nicht einige Stellen voll von Empfindung seines alten Vaters ihr Feuer gäben. Ueberhaupt ist die Rolle der Cäcilia, gegen Deine andern Personen, zu matt; sie könnte wegbleiben. — Nein, dann fiele die sechste Scene des zweiten Acts und verschiedene Gedanken des darauf folgenden Monologs weg. Es scheint als ob Cäcilia wirklich den Julius liebt, und nur aus freundschaftlicher Grossmuth die Liebe unterdrückt; aber es ist nicht deutlich genug und der Zuschauer merkt es kaum. Darf ich's wagen, Dir eine Besserung vorzuschlagen? — Du könntest, deucht mich, die Rolle der Cäcilia verschönern, wenn Du das etwas merklicher machtest. Man sieht fast bei allen Personen widerstrebende Affecte so schön mit einander streiten, wenn Du auch hier Freundschaft und Grossmuth bei einem Weibe mit der Liebe kämpfen und jene überwinden liessest. Dadurch könnte dann auch dem, was Cäcilia in dem Auftritt mit der liebenswürdig rasenden Blanka sagt, mehr Feuer gegeben werden. — . . .

'Die Drohungen des Julius gegen die Aebtissin schicken sich nicht zu seinem Charakter, weit schöner die Art, wodurch er sie nachher gewinnt. Aber ich bedenke nicht, dass die Liebe den Sanftmüthigen zur Wuth bewegen, den Wütherich zum Lamme machen und überhaupt alle Charaktere auf einige Zeit verwandeln kann.

'Aus der Scene der beiden Soldaten liess' ich das: 'Nachher gieng' — — 'herum' weg. Mich deucht, das gehört so nicht in den Ton, womit Soldaten eine Gespensterhistorie erzählen . . .'

Man sieht, dass Leisewitz diesen Brief nicht vergebens empfing. Leider kennen wir Herders Schreiben nicht, vielleicht hat auch dieses Anlass zu Änderungen gegeben.

Endlich war die Schlussredaktion erfolgt und das Stück konnte nach Hamburg abgehen. Sein Schicksal ist bekannt. Zufällig waren drei Stücke eingereicht worden, welche den Brudermord behandelten. Im 'Hamburgischen Theater' Bd. 1 1776, lesen wir darüber folgende Nachricht (Henneberger a. a. O. S. 114): 'Sonderbar wars, dass kurze Zeit auf einander drei Trauerspiele eingesandt wurden, die alle drey den Brudermord zum Gegenstand hatten. Das erste: Die unglücklichen Brüder, war zu leer an Handlung, nicht überdacht und reif genug, obschon einige Scenen vortheilhaft und Erwartung erregend angelegt, die aber unbefriedigt blieb. Das zweite hiess: Julius von Tarent, handlungsvoll, schön dialogirt, voll Verve und Geist; alles entdeckt den Kenner der Leidenschaft, den denkenden Kopf, den Sprecher des Herzens, und kurz — den Dichter von Talenten; es war des Preises entschieden werth, bis ihm das dritte, die Zwillinge, denselben dadurch abgewann, dass es die mächtige, gewaltige Triebfeder der unentschieden gebliebenen Erstgeburt voraus hatte. 'Wer beweist mir, dass nicht ich der Erstgeborene von uns Zwillingen war?' Das entflammt den wilden hintennach gesetzten Guelfo, und darüber fallen sie beyde.'

Das erste Stück 'Die unglücklichen Brüder' soll die erste Bearbeitung der Bergerschen 'Galora von Venedig' (Leipzig 1778) gewesen sein, wie Sauer (Joach. Wilh. v. Brawe Quellen und Forschungen 30, 118) nachzuweisen suchte. Auch ihm liegt die Geschichte der Söhne Cosmus zu Grunde. Hier muss der merkwürdigste Zufall gespielt haben. Nicht so zufällig war die Wahl desselben Stoffes durch Klinger. Eine findige Kombination Erich Schmidts (Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Litteratur 3, 198 f.) lehrte, dass wahr-

scheinlich Johann Martin Miller während eines kurzen Aufenthaltes zu Giessen in der letzten Juliwoche 1775 Klinger von Leisewitzens Drama und seiner Preisbewerbung erzählt und Klinger dadurch zum Wettbewerb angeregt habe. Klinger trug den Preis davon und sein Stück eröffnete den ersten Band des Hamburgischen Theaters, 1776.

Minor hat in seinen Quellenstudien zur Litteraturgeschichte des 18. Jahrhunderts in Zachers Zeitschrift für deutsche Philologie 10, 55 ff. u. a. auch über die Hamburgische Preisausschreibung gehandelt, und neben den Stücken, die eben erwähnt wurden, auch noch Schinks Gianetta Montaldi als Konkurrenzstück aufgeführt. Er hätte sich zur Begründung auf Schinks Epigramm in dem Berliner litterarischen Wochenblatte 1777 1. 48 berufen können, welches lautet:

An Leysewitz.

Dein Julius! er ist ein Meisterstück,
Zwar wurde Hamburgs Preis dir nicht —
Und ihn erhielt nur mein Gedicht —
Doch gäb ich gern den Preis zurück,
Wär ich nur Autor von dem Stück. Schink.

Ich kann eine Vermutung nicht unterdrücken, welche mich auch verhindert, aus diesem Epigramme die Konsequenzen zu ziehen. Man hat meiner Ansicht nach eine ganz falsche Vorstellung von der Hamburgischen Ausschreibung; es handelte sich dabei, wie der oben citierte Wortlaut ergiebt, um eine bleibende Einrichtung, um den ersten Versuch, eine Tantième für die Dichter einzuführen. Es wurden daher 1776 von der Hamburger Direktion, wie wir heute sagen würden, folgende Stücke 'erworben': 1) Klingers Zwillinge, 2) Die reiche Frau von dem jüngeren Lessing, 3) Die Nebenbuhler von Engelbrecht, 4) Was sein soll, schickt sich wohl; im darauffolgenden Jahre 1777 Schinks Gianetta Montaldi, welche daher im 2. Bande des Hamburger Theaters ebenso wie die Zwillinge im ersten neben anderen Dramen zuerst veröffent-

licht wurde, nämlich neben Henriette von Grossmann, Jeanette (Voltaires Nanine) von Gotter, Der besondere Zufall von Bock. Im 3. Bande folgten dann Schröders Hamlet, Gotters Argwöhnischer Ehemann nach Hoadley, Bocks Flatterhafter Ehemann und sein Mädchen im Eichthal; im 4. Bande endlich Schröders Lear und die Schröder-Gottersche Juliane von Lindorak (vgl. Goedeke 2, 642). Bergers Galora rang also wahrscheinlich mit Schinks Gianetta um den Preis und erschien daher erst 1778 im Buchhandel.

Vielleicht war das dritte im Jahre 1775 eingereichte, mit Leisewitz und Klinger ringende Stück Rathlefs Drama: Die ungleichen Brüder oder der Schiffbruch war sehr glücklich, welches dann in Jena 1779 erschien (Goedeke II 1084 f.); ich kenne dieses Schauspiel nicht.

Ich glaube, meine Vermutung hebt alle Schwierigkeiten, welche Minor und Sauer sahen und erklärt das Vorgehen Schröders.[1])

Aber das grosse Publikum, die Kritiker und Theaterdirektoren korrigierten das Urteil der Hamburger, als ihnen beide Stücke durch den Druck zur Prüfung vorgelegt wurden. Auch der 'Julius von Tarent' erschien im Jahre 1776, freilich ohne den Namen Leisewitzens, ja ohne seinen Willen (vgl. Henneberger a. a. O. S. 115). Mit dieser Publikation durch die Weygandsche Buchhandlung in Leipzig war es ihm sonderbar genug gegangen, denn wenn der Dichter wünschen muss, blos seine Worte, und nur so wie er sie niederschrieb, weiter vermittelt zu sehen, so traf es Leisewitz schlecht genug. Dies ergiebt jetzt erst das Studium des Originalmanuskriptes.

Sorgfältig hatte Leisewitz jede Periode, selbst jedes

---

[1]) Ähnlich fasst die Sache jetzt auch Eugen Wolff in seinem Aufsatze 'Das sogenannte Hamburger Preisausschreiben' (Zeitschrift für deutsche Philologie 21, 39—47), auf welchen ich bei der Korrektur noch verweisen kann.

Wort abgewogen, zahlreiche Korrekturen im Text und an den Rändern seines Manuskriptes beweisen, wie streng er feilte: sorglos aber überliess er die Abschrift seines Werkes für die Hamburger Preisbewerbung und dann für den Druck fremden Händen. Daraus ergab sich eine Reihe von Missverständnissen, welche bereits den ersten Druck verunstalteten; und bei der weiteren Verbreitung erfuhr der Text kein besseres Schicksal. Unser Fall ist so lehrreich für die Textüberlieferung überhaupt, wie kaum ein zweiter, darum müssen wir eingehender bei ihm verweilen.

Dass nicht Leisewitz selbst sein Werk abschrieb und so eine endgiltige Redaktion herstellte, vermutete ich aus der Beschaffenheit der Änderungen, welche mehr Fehler als Besserungen schienen. Als ich nun das Originalmanuskript einer genauen Prüfung unterzog, fand sich auch die Bestätigung dieser Ansicht, denn wir können die Thätigkeit des Abschreibers an verschiedenen Stellen des Originalmanuskriptes direkt beobachten. Er unterstrich nämlich mit einer viel blässeren Tinte, als die Leisewitzische war, jene Wörter und Phrasen, welche er nicht zu lesen imstande war. In seiner Abschrift muss er dafür Lücken gelassen haben, welche nach Rücksprache mit Leisewitz ausgefüllt worden sein dürften. Dabei geschah es aber, dass eine solche Lücke n i c h t ergänzt wurde und deshalb ein Wort des Originals fortblieb. Dies ist 21, 17 der Fall. Im Texte stand: 'Warum rief mich itz mein Vater aus dem Kriege wider die Ungläubigen', das Wort itz konnte der Abschreiber nicht lesen, wie ihm denn überhaupt die tz der Handschrift im Anfange Schwierigkeiten gemacht haben, unterstrich es daher und liess wahrscheinlich in seiner Kopie eine Lücke; bei der Revision durch Leisewitz wurde dies übersehen, was mit ein Beweis ist, dass Leisewitz die Kopie nicht auf Grund einer Kollation verbesserte, und so blieb dieses 'itz' im Texte fort.

Unterstrichen sind noch folgende Stellen, welche im

ersten Drucke nicht spationiert erscheinen und durch blässere Tinte die Provenienz der Striche verraten: 14, 4 'mir antworten', was wirklich sehr undeutlich geschrieben ist; Leisewitz muss es verbessert haben, trotzdem erscheint im Druck ein Fehler, indem 'Bruder' umgestellt wurde. 15, 19 'lass Deinen Aspermonte', Leisewitz hatte 'Deinen' abgekürzt, 'lass' in seiner Weise einem 'loss' ähnlich geschrieben, 'Aspermonte' steht sehr undeutlich geschrieben über der Zeile. 16, 5 f. 'neben' war wie 16, 7 'reben' in dem Worte 'Weinreben' geschrieben, der Abschreiber unterstrich beide Wörter, ebenso 'Ahnherrn Theodorichs', es ist in der Handschrift zweifelhaft, ob Leisewitz nicht 'Theoderichs' schrieb. 16, 7 'reben' in 'Weinreben' unterstrichen. 16, 12 'stunde', welchem jedes diakritische Zeichen fehlt. 16, 13 'höre', in der Handschrift schien 'hüre' oder 'füre' zu stehen, was dem Abschreiber unverständlich war. 17, 8 'Fechtschulen' und 'Syllogismen'. 17, 9 nahm der Abschreiber Anstoss an den beiden sehr unähnlich geschriebenen 'erweisen'. 17, 13 'Zorne', er machte daraus 'Zorn'. 17, 16 f. 'Feld Lager', was auch wirklich sehr undeutlich ist. 18, 10 'worin'. 18, 11 und 18, 13 'letzte' und 'zuletzt tritt', Leisewitz schrieb das 'tzt' wie 'st' und 'tritt' wie 'wilt'. 19, 18 f. ist ein ganzer Satz, welchen Leisewitz sehr flüchtig am Rande nachgetragen hatte, vom Abschreiber unterstrichen, dabei hat er ein 'aber' vergessen, aus dem einzig richtigen, jedoch in der Handschrift gekürzten 'ihnen' ein unverständliches 'ihm' gemacht und das vor der nachgetragenen Stelle im Texte nicht gestrichene '(ab)' ausgelassen. Auch hier sieht man wieder, dass Leisewitz die Abschrift unaufmerksam revidierte. 20, 6 'brennensten', wirklich schreibt er dann 'brennende' und lässt 'die' aus. 20, 8 'sie immer', weil Leisewitz 'immer' abgekürzt hatte. 20, 11 'Thorheiten', was wie 'Thieheiten' geschrieben war. 20, 13 'unthätigen Knaben', weil besonders 'Knaben' sehr undeutlich ist. 20, 16 'Mar | cus Porcius'. 21, 7 'Alexanders'. 21, 8 'Cicero'. 21, 12 'Le-

ben' und 'Thaten'. 21, 16 'iede', dem der i-Punkt fehlt, unterstreicht der Abschreiber zuerst, dann aber hat er es richtig gelesen und nun den Strich getilgt. 21, 17 'itz'. 22, 5 'Seyn Sie nicht unwillig'. 22, 10 'Wehrt'. 22, 17 f. 'schwatzt' und 'wimmert wo'; das letztere konnte eher 'erinnert' gelesen werden. 23, 18 f. 'war es doch nur ein halber'. 24, 6 'streichelt'. 24, 8 'abschälet'. 24, 16 'seye mir'; wirklich schrieb er dafür 'seyn mir', was Leisewitz unverbessert liess. 24, 18 f. in 'Lorbeer Blattchen mehr' wurde '-chen mehr' unterstrichen, der Abschreiber machte '-gen mehr' daraus. 24, 19 'versetzte', was wie 'verfehle' aussah. 54, 12 'Behauptung'; doch ist hier die Sache unsicher; der Abschreiber hat sich eingelesen, wir begegnen seinen Strichen nicht weiter.

Nennen wir die endgiltige Niederschrift in dem uns erhaltenen Originalmanuskripte Leisewitzens *A*, so ist von ihr zu unterscheiden die vom Abschreiber hergestellte Kopie *C*, welche Leisewitz revidierte; dabei hat er entweder, wie wir sahen, die Fehler des Abschreibers verbessert oder aus Unachtsamkeit unverbessert gelassen; so lesen wir 84, 11 f. in *A*:

'Und dieser Wechsel von Metten und Vespern, von Begierden und Reue das ist es was sie das Leben nennen und Jugend der Frühling des Lebens?

Gott was gibt meiner Seele Friede — vereinigt diese Empfindungen von denen eine die andre bekämpft, und diese Gedanken von denen ieder den andern Lügen straft (Pause) Nichts als der Tod, nach Julius mein Lieblingsgedanke —.'

Das giebt einen vortrefflichen Sinn, wenn man richtig interpungiert. Freilich war es ein Resultat zahlreicher Korrekturen, welche man in meinem Apparate nachlesen möge. Diese Korrekturen verstand der Abschreiber falsch und stellte folgenden Text her:

'Und dieser Wechsel von Metten und Vespern. von Begierden und Reue, das ist es, was sie das Leben nennen. und Jugend, der Frühling des Lebens?

Gott, was giebt meiner Seele Friede — vereinigt diese Empfindungen, von denen eine die andre bekämpft, und diese Gedanken, von denen jeder den andern Lügen straft. (Pause)

Nichts als der Tod, Noch Julius mein Lieblingsgedanke —'

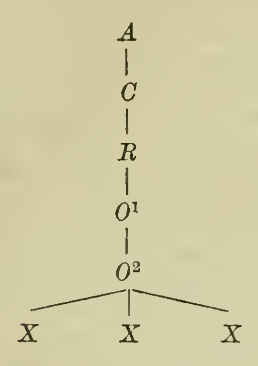
Diesen Unsinn hat Leisewitz unverbessert gelassen, also scheinbar gebilligt, es entstand aus *C* durch Leisewitzens Teilnahme die verderbte Revision *R*. Ich hob natürlich nur e i n Beispiel für viele heraus[1]), das Nähere kann man aus meinem Apparat entnehmen. Interessant ist die Stelle 38, 12. In *A* sagt Julius zur Abtissin über Blanka: 'Was ist älter die Regel der Natur oder die Regel des Augustinus — I n m e i n e m B e t t e w i l l i c h s i e s e h e n und wenn sie eine Heilige geworden wäre und einen Nimbus statt des Brautkranzes hinein brächte' u. s. w. In *O* lesen wir für die hervorgehobenen Worte: 'in meine Kammer will ich sie führen, und wenn' u. s. w. Diese Milderung werden wir nicht dem Abschreiber zutrauen, zumal wenn wir uns der oben citierten Worte Thaers erinnern: 'Die Drohungen des Julius gegen die Aebtissin schicken sich nicht zu seinem Charakter.' Wir dürfen also annehmen, dass Leisewitz diese Stelle vor der Absendung seines Manuskriptes verbesserte, dass hier also *R* eine beabsichtigte Veränderung des Textes durch Leisewitz enthalte, dies um so wahrscheinlicher, als 121, 18 die eigentlich stärkeren Worte des Fürsten 'verflucht mein hochzeitliches Bette und seine Freuden' und 7, 8 in Julius' Traum: 'ich führte sie in meine Kammer, — wie ich schon an das Braut Bette trat . . .' unbeanstandet blieben. Also nicht alle Veränderungen in *R* sind direkte Fehler, jedesfalls aber unterschiedliche.

---

[1]) Vgl. z. B. noch 34, 12. 37, 11 f. 39, 2. 45, 20. 66, 10. Fast ganz blieb dem Abschreiber die Interpunktion überlassen, bei ihr zeigen sich dann in den Ausgaben die grössten Schwankungen.

Diesen, vom Originale nicht unerheblich abweichenden, zum Teile fehlerhaften Text *R* sandte nun Leisewitz nach Hamburg und er wurde dann auch 'ohne Leisewitz' Willen' für die erste Leipziger Ausgabe von 1776 benutzt. Diese Originalausgabe O^1 war ein verhältnismässig getreuer Abdruck von *R*. Der grosse, nachhaltige Erfolg bewirkte nun, dass O^1 jedesfalls bald vergriffen war. In der uns auch sonst bekannten Weise des vorigen Jahrhunderts liess nun die Weygandsche Buchhandlung einen seiten- ja zeilengetreuen Neudruck mit derselben Jahreszahl 1776 herstellen, ohne ihn als zweite Auflage zu bezeichnen: O^2. Leisewitz hatte an ihm eben so wenig Anteil wie an O^1. Dieser zweite Abdruck zeichnet sich gegenüber O^1 durch grosse Flüchtigkeit der Korrektur aus, wodurch zahllose Fehler in den Text eindrangen, z. B. 6, 2 f. schrieb *A*: 'Wie ich Abends auf mein Zimmer trete schiesst der Mond n u r eben ein paar Stralen hinein und die fallen iust auf Blancas Bildniss.' *C* führte nur die Interpunktion durch, so dass *R* mit *A* stimmt; auch O^1 bringt, abgesehen von der veränderten Orthographie (z. B. 'schiesst', 'just', 'Blankas Bildnis') den Text von *R* beziehungsweise *A*. O^2 dagegen druckt statt 'nur': 'nun', wodurch der Text verderbt ist. Alle andern mir bekannt gewordenen Ausgaben (s. u.) nahmen den zweiten, jedesfalls in grösserer Auflage verbreiteten Abdruck zur Grundlage, meinten aber unzweifelhaft die Originalausgabe zu verwerten. Mir ist bisher nur ein einziges Exemplar von O^1 in die Hände gekommen, welches sich im Besitze der kgl. Bibliothek zu Berlin befindet; im Jahre 1877 wurden mir die vorhandenen Exemplare der 1776er Ausgabe vorgelegt, wodurch ich erst auf den Doppeldruck aufmerksam wurde, der sich bisher der Beobachtung entzogen hatte. Er stammt aus Meusebachs Besitz und trägt jetzt die Signatur Yr 6672.

Um die Überlieferung deutlich zu machen, stellt sie folgender Stammbaum schematisch dar:



Hätten wir *A* nicht, dann würde die Textkonstruktion uns blos auf O^2 führen, schwerlich auf O^1, also auf eine Form, welche vom Originale ziemlich stark abweicht. Schon O^1 aber unterscheidet sich nicht unerheblich von *A*, da bereits zwei Veränderungsstufen *C* und *R* dazwischen liegen. Dieser Umstand hat methodische Wichtigkeit, weshalb auch in meinem Apparate die Unterschiede zwischen O^1 und O^2 im einzelnsten angegeben wurden.

Aus diesem Grunde glaubte ich auch einen möglichst genauen Abdruck von *A* geben zu müssen, damit das Bild der Überlieferung so klar als möglich zu Tage trete. Ganz entgegen den Prinzipien dieser Sammlung und den Ansichten des Herausgebers bildet den Text meiner Ausgabe ein roher Handschriftenabdruck, was ich auf Seufferts Wunsch ausdrücklich konstatiere. Meiner Absicht nach soll das vorliegende Heft die Grundlage für Seminarübungen und dgl. bilden, um daran augenfällig zu zeigen, welchen Gefahren das Dichterwort ausgesetzt ist und wie vorsichtig man bei kritischen Bearbeitungen sein müsse. Die Überlieferung ist ein stetes Wachsen von Fehlern und Irrtümern.

Trotz diesen Verderbnissen des Textes zeigte Leisewitzens Julius von Tarent so viele Schönheiten, dass ihm allgemeiner Beifall zu Teil wurde. Lessing hielt das Drama für ein Werk Goethes, alle kritischen Stimmen vereinigten sich in Anerkennung und Lob. Die Zwillinge Klingers wurden 1777 in Wien von Kaiser Joseph verboten, der Julius von Tarent dagegen 1785 gestattet, während freilich der Zensurdirektor Buxbaum (wohl in Salzburg) beiden Dramen dasselbe Schicksal bereitete, aber mit einem bezeichnenden Unterschiede: den Julius verbot er mit den Worten 'Darf nicht produzirt werden', unzweifelhaft weil Nonnen und Geistliche darin auftraten, die Zwillinge dagegen mit der entsetzten Phrase: 'Dieses widernatürliche Stück wird nicht zugelassen' (vgl. Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Litteratur 22, 86 und mein Buch 'Aus dem Josephinischen Wien' 1888. S. 81. 83. 86. 149. 150).

Leisewitz gehörte von da ab zu den angesehensten Schriftstellern der jüngeren Generation und es wundert uns nicht, dass sich jetzt erst Lessing näher mit ihm bekannt machte. Leisewitz hatte sich nämlich gegen Ende November 1775 zu einem Besuche seiner Schwester nach Braunschweig begeben, wo er sich mit kurzen Unterbrechungen bis zum Sommer 1776 aufhielt. Er studierte Geschichte, um sich für ein akademisches Lehramt vorzubereiten; es entstanden mehrere Kleinigkeiten, zum Teile Fragmente weitausgreifender Plane, ein Konradin, ein Alexander Hephästion, dazu einiges andere, was ihm seine Freunde nicht ohne Mühe zum Druck abrangen.

Im Juni war Leisewitz in Hannover, schon in den Vorbereitungen zu einer Reise nach Berlin, welche er gemeinsam mit Freund Thaer unternehmen wollte. Sie glaubten, durch ihre schriftstellerischen Arbeiten noch nicht genug empfohlen zu sein und wandten sich nach allen Seiten um Empfehlungsbriefe. Lessing schreibt (Hempel 20, 1, 639) an Ramler aus Braunschweig, den 16. Juni 1776: 'Ihr Milchbruder (Ebert) hat es zwar

schon auf sich genommen, den Ueberbringer Dieses, Herrn Leisewitz, bei Ihnen aufzuführen, wie man in Wien zu reden pflegt. Ich kann es aber doch nicht unterlassen, ihn gleichfalls mit ein paar Worten zu begleiten . . .' und ebenso warm wie bei Ramler empfahl er ihn bei Nicolai, bei seinem Bruder Karl, Engel, Moses Mendelssohn in Briefen vom gleichen Tage. Zufällig hat sich auch der Brief J. A. Eberts an Ramler erhalten, auf welchen Lessing anspielt; ich danke seine Kenntnis der zuvorkommenden Güte des Herrn Dr. C. Schüddekopf in London. Ebert schreibt aus Braunschweig, den 21. Juni 1776: 'Herr Leisewitz, der Ihnen diesen Brief überbringen, und sich dadurch einen Weg zu Ihrer Bekanntschaft bahnen wollte, wird ihm wohl schon zuvorgekommen seyn; und er braucht auch nicht einen solchen Umweg zu Ihnen zu nehmen; Talent und guter Character können überall gerade zu gehen, wenigstens zu solchen, die beides selbst in einem hohen Grade besitzen. Unterdessen kann doch nicht jeder, wie Lavater, dergleichen Vorzüge einem Menschen an der Nase oder gar am Hinterkopfe ansehen: und daher wünsche ich, mit einer Nachricht nicht zu spät zu kommen, mit der ich eigentlich nicht zu früh hätte kommen können, da sie nothwendig ihm sehr vortheilhaft, und Ihnen sehr angenehm seyn muss. Weil ich ihm wegen einer Verhinderung keinen Brief mitgeben konnte, so eile ich nun Ihnen so bald als möglich zu sagen, dass er der Verfasser eines Werks sey, welches vermuthlich schon Ihnen, und allen Ihren Weiberchen, denen Sie es vorgelesen, — — — welches also, sage ich, Ihnen und jenen vielleicht schon Thränen abgelockt hat, wenn ich nach dem Eindrucke, den es bey mir und meiner lieben Louise gemacht, urtheilen darf; eines Trauerspiels, welches mir unser Lessing selbst zuerst mit Freuden bekannt machte, welches von ihm so aufrichtig bewundert wird, als wenn er nie eine Emilia Galotti gemacht hätte; ob man gleich auch wohl behaupten könnte, dass er, ohne es zu wissen, sich selbst

in einem Dichter gefalle, der ihn unstreitig nebst der Natur und Shakespeare sich zum Muster gewählt hat; so, wie ohngefähr Raphael sich selbst in seinem Schüler und Nachahmer Julio Romano bewundern mochte. Mit Einem Worte, Hr. Leisewitz ist Verfasser des Julius von Tarent. Seine beiden Dialogen, die Pfändung, und der Besuch um Mitternacht, im götting. Musenalm. 1775. versprachen schon von viel: Aber welch ein Riesenschritt, oder vielmehr welch ein erstaunlicher Sprung ist der von Einer Scene zu einem ganzen Stücke! Und was lässt uns der nicht noch hoffen! Sollte er nicht, wenn er auch nur so fortführe, Göthen einmal in mehr als Einer Betrachtung weit hinter sich zurücklassen? — — —'

Auch bei Nicolai liess sich Leisewitz nicht blos durch Lessing einführen. Eschenburg schreibt Braunschweig den 17. Juni 1776: 'Mein theuerster Herr Nicolai, Sie erhalten diesen Brief aus den Händen des Herrn Leisewitz, Verfassers des Julius von Tarent des besten Trauerspiels, das, meiner Meynung nach, seit der Emilia Galotti in Deutschland erschienen ist'.[1]) Und Boie schreibt aus Hannover den 24. Juni 1776 gleichfalls an Nicolai: 'Die Bekanntschaft des jungen Mannes, aus dessen Händen Sie diesen Brief erhalten, wird Sie gewiss freuen. Es ist Herr Leisewiz. Sie werden sich mit mir über die schönen Aussichten gefreut haben, die sein Julius von Tarent gibt.'

So empfohlen kam Leisewitz am 25. Juni 1776 in

---

[1]) Eschenburg fährt fort: 'Sehr gern hätte ich ihm mehr, als einen blossen Brief mitgegeben; denn Sie erwarten gewiss die noch rückständigen Recensionen von mir . . .' und bittet Nicolai: 'Vermuthlich ist in Berlin noch die poetische Übersetzung des Shakesp. Julius Cäsar aufzutreiben, die daselbst im J. 1741 gedruckt ist, und einen Hrn. v. Bork zum Verfasser hat. Sie verbinden mich sehr, wenn Sie sich darnach erkundigen und ein Exemplar für meine Rechnung Hrn. Leisewitz mitgeben wollen . . .'

Berlin an,[1]) wo kurz vorher, am 19. Juni, sein 'Julius' zum ersten Mal aufgeführt worden war (Plümicke S. 418); einer Wiederholung konnte er beiwohnen. Wie freundlich er und Thaer aufgenommen wurden, entnehmen wir der Selbstbiographie des Letzteren. Nicolai nennt am 12. Oktober 1776 Gebler gegenüber (Aus dem Josephinischen Wien S. 83) Leisewitz 'einen Mann von vielem Verstande und Scharfsinn', das merke man auch im Stücke, aber auf dem Theater thäte es keine Wirkung. Er fügt hinzu: 'Hr. L. scheint auch eben zum Theater keine Neigung zu haben, er hat sich hauptsächlich auf die Geschichte gelegt und arbeitet hauptsächlich an einer Geschichte des Westphälischen Friedens. Er ist diesen Sommer beynahe 2 Monate in Berlin gewesen, (wo er auch sein Stück aufführen sahe) und ich habe in seiner Gesellschaft sehr angenehme Stunden gehabt. Er ist ein trefflicher Kopf.'

Die Anknüpfung mit Berlin versprach nicht ohne wichtigen Einfluss zu bleiben. Nach der Rückkehr von seiner Reise nahm Leisewitz seinen Wohnsitz in Hannover, wo er einen angenehmen geselligen Kreis fand. Für Weygand übersetzte er eine 'Geschichte der Entdeckung und Eroberung der kanarischen Inseln' aus dem Englischen, jedesfalls des Erwerbes wegen; er denkt an 'Briefe über die Geschichte', die er aber nie schrieb, er verfasst eine Untersuchung 'Über den Ursprung des Wechsels'; man sieht, wie ihn die Reise aufgerüttelt hat.

Ein paar Anekdoten über Leisewitzens Hannoveraner Zeit finden sich in Johann Georg Zimmermanns 'Kleinen Aufsätzen über verschiedene Gegenstände', welche das Hannoverische Magazin 1779 enthält. So lesen wir im V. 'Naivheit' (Sp. 601 f.) 'ein kindliches Compliment für

[1]) Dieses Datum ergiebt sich aus Nicolais Vermerk auf Eschenburgs Briefe: '1776 25 Jun 4 Oct bw.' d. h. nach Nicolais Gewohnheit: 25. Juni 1776 erhalten, 4. Oktober beantwortet.

einen der grössten Originalköpfe Deutschlands, Herrn Leisewitz. Ich möchte wohl Leisewitzen zum Essen bitten, sagte eine junge Dame in Hannover zu ihrem Manne. Eines ihrer Kinder fragte hierauf: Liebe Mamma, wer ist Herr Leisewitz? Die Dame antwortet lachend: Herr Leisewitz ist ein schöner Geist. So, sagte das Kind, also ist Herr Leisewitz der liebe Gott.' Und im XXVIII. 'Radotage übers Geniewesen' spricht Zimmermann über 'Divination von dem, was ein Jüngling einst seyn werde', darin heisst es zum Schluss: 'Unter Hunderten, die den von uns weggezogenen Leisewitz, auf den Assembleen unserer Mittelgattung, demüthig und mit gesenktem Angesicht hinter der Thür stehen sahen, sagte denn doch hier und da einer dem andern: dort steht Deutschlands künftiger Robertson und Hume.' Zimmermann erwartete demnach schon damals von Leisewitz nicht weitere dichterische, sondern historische Werke. Wie hier ist auch in Leisewitzens vertraulichen Briefen an ein Mädchen von seinem regen geselligen Verkehre die Rede.

Leisewitz hatte nämlich in Hannover jetzt Sophie Seyler, die Tochter des bekannten Abel Seyler, lieben lernen; sie wurde bei dem Hofapotheker Andreae, dem Schwager ihres Vaters, einem Oheim Leisewitzens, erzogen. Am 1. Juni 1777 gestand Leisewitz dem erst funfzehnjährigen Mädchen seine Liebe und tauschte mit Sophie den Schwur der Treue. Am 12. August hielt er bei seinem Onkel um Sophiens Hand an, wurde zwar nicht abgewiesen, aber auf die Zukunft vertröstet, da Sophie noch zu jung sei. Da sich die beiden Verlobten nur sehr selten ohne Zeugen sprechen konnten, unterhielten sie einen regelmässigen Briefwechsel, aus welchem Schiller in Herrigs Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen 1862, 31, 353—410 nicht ohne Missverständnisse und Auslassungen Proben mitgeteilt hat. Andreae hatte nicht verfehlt, darauf hinzudeuten, dass Leisewitz jedesfalls 'mit einer guten Bedienung versorgt'

sein müsse, wenn er in die Verbindung willigen solle. Leisewitzens Streben ging nun darauf, einen festen Posten zu erlangen; er hoffte auf die Bibliothekarstelle in Hannover, und Sophie ergötzte sich an dem Gedanken, wenn er erst Bibliothekar in Hannover wäre, denn von dieser Stelle konnte man sehr gut eine Frau ernähren (Herrigs Archiv 31, 371). Seine Hoffnung wurde vereitelt.

Da eröffneten sich ihm zu gleicher Zeit nach zwei Seiten erfreuliche Aussichten, über welche zwei bisher ungedruckte Briefe Leisewitzens an Nicolai Aufschluss geben; durch sie erfahren wir eine bisher unbekannte Thatsache. Der erste der beiden Briefe lautet:

'Hannover d. 5ten Nov. 1777.

Hochgeschätzter Herr und Freund.

Ihren Brief vom 29sten Jul. habe ich am ersten dieses Monates und das eine Paket noch gar nicht erhalten.

Sie würden mir nach so vielen Gefälligkeiten, eine neue erzeigen wodurch Sie mich sehr verbinden würden, wenn Sie mir es ja glauben, dass ich mich über mein Betragen herzlich schäme, dass ich es selbst schändlich finde dass Sie mich nach einer solchen Aufnahme, die nicht nur über alle Praetensionen, sondern über alle Erwartung ging, durch neue Gütigkeiten auffordern müssen um Ihnen für die alten zu danken. Aber wenn Sie sagen, dass ich Sie vergessen hätte so thun Sie mir wahrhaftig unrecht. Ungeachtet ihrer Taub- und Stummheit hatte ich doch wirklich Dankbarkeit. Das Mägdlein war nicht todt, aber sie schlief.

Für Ihr gütiges Geschenk danke ich Ihnen auf das verbindlichste. Ich habe sehr viel merkwürdiges darunter gefunden. $^1/_3$ wenigstens davon hatte ich noch nicht gesehen und über $^1/_6$ besass ich selbst nicht, und auch so gar unter diesen habe ich Dinge gefunden die mir äusserst angenehm waren z. B. eine Ausgabe von der Anhaltischen

Canzley, die sich unter vier Exemplaren die ich schon hatte nicht mit befindet.[1])

Herr Moses ist seit einigen Tagen hier, und ich habe ihn gestern gesprochen. Er sagte mir dass man in Berlin, bey Besetzung der vacanten Professur der Geschichte zu Halle auf mich Rücksicht nähme, fragte mich auch zugleich um meine Gesinnungen hierüber. Ich bin nicht abgeneigt diese Stelle anzunehmen wenn Sie mir unter annehmbaren Bedingungen angetragen würde, da aber HE. M. nicht genug davon unterrichtet war, so nehme ich mir die Freyheit, Sie zu bitten, mir über folgende Puncte etwas Nachricht zu verschaffen.

1) Ob man so ernsthaft auf mich denkt dass es der Mühe wehrt ist sich nach den andern Artikeln zu erkundigen?

2) Wie viel trägt die Stelle fixes Gehalt?

3) Kan der, der sie bekleidet die historischen Collegia lesen die er will?

4) Muss er Magister seyn? — die letzte Bedingung würde mir sehr auffallen. Das 'Ihr sollt Euch nicht Meister nennen lassen' erkläre ich als ein Hallischer Pietist.

Ich habe Ursachen dass ich Sie mit nächster Post (ein Mensch wie ich sollte eigentlich nie von nächster Post sprechen) um einige Antwort bitten muss. Ich habe einige obgleich entfernte Hofnung dass mich die Wolfenbüttelschen Landstände zu ihrem Secretair wählen werden, der Fall kan vielleicht Morgen eintreten und in der Unwissenheit in der ich über die Hallische Stelle bin, sehen Sie, dass ich das Gewisse fürs Ungewisse nehmen müsste. Ueber zwey Posttage könte ich die Sache nicht füglich hinhalten.

---

[1]) Nicolais Teilnahme an der Geschichte des 30jährigen Krieges zeigte sich nachmals darin, dass er im Jahre 1808 von der Witwe Leisewitzens die Sammlung von Flugschriften ankaufte und der kgl. Bibliothek in Berlin vermachte. Vgl. Göckingk, Nicolais Leben S. 105.

Dass ich nun aber unter diesen Umständen an Sie meinen ersten Brief schreibe, würde vielen Leuten sonderbar vorkommen. Ich denke von Ihnen zu gut, als dass ich mich deswegen entschuldigen sollte.

Leisewitz.'

Nach einem Briefe an seine Braut 'Sonnabends d. 8ten November 1777' erwartete er erst am Donnerstag eine Entscheidung über seine Zukunft. Dieselbe war 'Sonntags den 16ten November 1777' schon erfolgt, denn Leisewitz nennt Sophie scherzhaft: 'Liebe Jungfer Landschafts Secretärin' und schreibt folgende Adresse: 'An Mademoiselle Seyler, ietzt; Jungfer Landschaftssecretarin ehemals; Jungfer Advocatin'. Und so meldet er denn auch Nicolai:

'Hannover d. 27ten November 1777

Mein wehrtester und gütiger Freund.

Ich bin heute so zerstreut dass ich Ihnen nur wenige Zeilen schreiben kan, und Vieles was ich Ihnen zu sagen habe auf den langen Brief verschiebe den Sie in Kurzem erhalten und nicht stans pede in uno lesen sollen.

Die Wolffenbüttelsche Landschaft hat mich in voriger Woche zu ihrem Secretair gewählet und mir die Vocation darüber schon zugeschickt. Ich brauche mich freylich darüber erst zu Anfang des Januars zu erklären, allein ich würde Ihre Freundschaft nicht verdienen wenn ich Ihnen nicht meinen festen Entschluss bekant machte diese Stelle anzunehmen. Bequemlichkeit und eine grössre Besoldung würden beynahe ieden bewegen diese Stelle der Hallischen vorzuziehen und mich ziehen überdem meine Mutter, Schwester und wackere Freunde nach Braunschweig.

Unterdessen danke ich Ihnen für Ihr Urtheil und Ihre Bemühungen auf das wärmste. Ich mögte so wenig zu den Leuten gehören die der Ausgang dankbar macht als zu denen die er Klug macht. Rechnen Sie auf meine Freundschaft. Diese Versicherung ist von seiten meines

Herzens kein leeres Compliment, ob es mir gleich leid thut, dass sie von seiten ihrer Thätigkeit bisher nichts bessres gewesen ist. Ich liebe Sie.

Leisewitz.'

Gerade während der Entscheidungszeit hatte Leisewitz eine Unterredung mit Sophiens Tante, welche ihn bat, seltener zu kommen; er ist darüber beleidigt und will gar nicht mehr kommen, bis ihre Verlobung öffentlich erklärt ist. Sophie äussert ihre Sehnsucht nach ihm, sucht ihn aber nicht zum Nachgeben zu bewegen. Darüber ist Leisewitz sehr erfreut und schreibt ihr am 16. November 1777: 'Es gereicht Dir sehr zur Ehre dass Du mich nicht batest widerzukommen da Du glaubtest dass ich beleidigt sey. Glaube dass ich es zu schätzen weiss dass Du Dein Vergnügen so grossmuthig meiner Ehre aufopfertest, zumal da Ihr Weiber das so gerne für ein Hirngespinst haltet, was doch so sehr ein wirkliches Wesen ist! Hundert Mädchens von der gewöhnlichen Gattung die mich[1]) nicht halb so sehr geliebt hätten als Du würden mich in Deiner Stelle, gebeten haben die Sache so genau nicht zu nehmen; mich in die Zeit zu schicken und so oft zu kommen als man es mir erlauben würde.' Übrigens war die Sache beigelegt, die Tante hatte selbst gebeten, er solle wiederkommen. Ich citiere diese bisher ungedruckte Stelle nur, weil wir dieselbe Gesinnung heraushören, wie aus den Worten Guidos 69, 4: 'meine Ehre ist nichts, wenn sie in Betracht des Einen etwas anders ist als in Betracht des Zweyten —'.

Überhaupt zeigen diese Briefe manche Parallele zu seinem Drama. So wenn sich Leisewitz im Lobe seiner Braut unterbricht: 'Doch ich vergesse, dass unter Deine Vorzüge auch die Bescheidenheit gehört'; wer denkt dabei nicht an die Scene zwischen dem Fürsten und Caecilia, vgl. 32, 5. 36, 16; so wenn er schreibt: 'Verzeihe mir; zuweilen deucht mir meine Liebe so stark,

---

[1]) Leisewitz streicht darnach ein unhöfliches 'vielleicht'.

dass es mir scheint, sie müsste die einzige in ihrer Art sein'; wer denkt dabei nicht an die Worte, welche Aspermonte zu Julius sagt 8, 17 f.: 'Sie sind mir überlegen Prinz — so stark war nie eine Liebe'. Wieder ein anderes Mal schreibt Leisewitz: 'Die Sonntagsmorgen sind mir überhaupt so angenehm, das ist der Geburtstag unserer Liebe. Ich erinnere mich so oft des Ganges aus dem Bosquet, vor dem Hause vorbei, den Garten links hinauf in die Orangerie; an das Zittern; an den Kuss! Das waren Zeiten! — Doch sie werden wiederkommen.' Selbst dies ist ein Nachklang aus dem Drama; Aspermonte fragt Julius 93, 13: 'Das Citronenwäldchen, indem sie Blancan zum ersten mahl sahen und in dem sie so oft träumten, haben Sie vermuthlich (beim Abschied) vergessen?' Julius erwidert: 'Wie solte ich Aspermonte wie solte ich das? ich habe darin noch einige unschätzbare Minuten zugebracht und wenn ich etwas von der Gegend mit nehmen könte so sollte es dies Wäldchen seyn'; und da Julius Blancan 43, 17 an ihre Zusammenkünfte im Citronen-Walde mahnt, ruft er ihr zu: 'und ich schwöre Dir diese Tage sollen wider kommen —'. In einem ungedruckten Briefe vom 25. März 1778 schildert Leisewitz der Braut seine Gefühle an einem Posttage: 'Ich stehe schon so heiter auf, bin bis Mittag so zerstreuet dass ich mit aller Mühe meine Aufmerksamkeit auf die nöthigen Arbeiten zusammenhalten muss. Ich finde Dich alsdann aller Orten, in allen Landschaftlichen Acten steht von Sophien, alle Bücher handeln von ihr, ihr Bild tanzt auf allen Seiten . . .' Dies ist nur eine weitere Ausführung der Worte, welche Blanca 84, 9 spricht: 'Ich kan nicht weiter [lesen], meine Andacht ist Sünde. Julius! immer um den dritten Gedanken Dein Bild!'

Die Personen seines Trauerspiels sprechen also eine Sprache, welche jedesfalls aus seinem Innersten geflossen ist, da er sich in den Briefen an seine Braut derselben bedient, ohne dass er sich zu poetischem Ausdrucke künstlich hinaufschraubte.

Ende Januar 1778 siedelte Leisewitz als landschaftlicher Sekretär nach Braunschweig über. Wir kennen aus den köstlichen Genrebildern, welche Leisewitz in den Briefen an Sophie entwirft, die Personen seiner näheren Bekanntschaft. Am liebsten war ihm die Familie des Professors Schmid, dessen älteste Tochter Charlotte wärmer für Leisewitz gefühlt haben muss; er glaubt sich deshalb verpflichtet, ihr allein in Braunschweig seine Verlobung mit Sophie zu vertrauen, er wollte sie nicht täuschen und konnte nun im Hause Schmids ungezwungen verkehren. Überhaupt nahm er an allen geselligen Freuden Teil, machte mit, was Braunschweig an Zerstreuungen darbot. Litterarisch ruft er während dieser Zeit den Eindruck eines Feinschmeckers hervor, er kostet herum, jetzt einen französischen, dann einen lateinischen Autor, jetzt die geliebten Engländer, dann einen modernen Roman. Während er sich frisieren lässt, blättert er im Seneca und liest den Brief über den Selbstmord. Kann man sich ein köstlicheres Bild jener Zeit denken: ein Dichter, welcher sich frisieren lässt und sich dabei in die Tiefen der stoischen Philosophie versenkt.

Auch schriftstellerisch ist diese Epoche seines Lebens nur reich an Planen, ein Herumschmecken nach allen Seiten; blos seine 'Geschichte des dreissigjährigen Krieges' und sein Lustspiel 'Der Sylvesterabend' sind die festen Punkte seiner schwankenden litterarischen Neigungen, aber auch an ihnen arbeitet er ohne Stätigkeit und innere Nötigung. Es ist mehr ein dilettantisches Spielen, als ein echt künstlerisches oder streng gelehrtes Schaffen. Leisewitz benimmt sich wie ein reicher, wohlsituierter Mann mit schönwissenschaftlichen und wissenschaftlichen Passionen. Dabei aber ist seine pekuniäre Lage nichts weniger als gesichert. Schulden beengen ihn und seine Einkünfte sind so gering, dass er an die Gründung eines eigenen Haushalts nicht denken kann. Zwar eröffnen sich ihm wieder Aussichten, aber sie sind zu wenig klar, als dass er zu hoffen wagte. Am 21. August 1779

schreibt er an seine Braut: 'Ich schicke Dir hiebey einen Brief von Iffland weil mehr als ein Umstand darin ist, den Du wissen sollst und weil ich durchaus vor Dir keine Geheimnisse haben mag. Du wirst daraus sehen dass man doch in Hannover darauf denkt mich wieder in dortige Dienste zu ziehen. Ich brauche Dir wohl nicht zu sagen, dass ich diesen Vorschlag — mit Deiner Erlaubniss — abschlagen werde. Unterdessen muss die Sache im engsten Vertrauen unter uns bleiben weil mir doch auf allen Fall daran gelegen ist die Hannövrischen Minister nicht vor den Kopf zu stossen. Der Onkel, aber auch er allein, kan die Sache wissen — ich überlasse also alles Deiner weltkundigen Klugheit. Auch Dir wird die Sache angenehm sein. Es ist doch immer ein neuer Stral von Hofnung für unsre Verbindung, ich sehe dass ich hier nicht durchaus gebunden bin, und ich will auch von niemandes Gnade sondern bloss von meinem Verdienste abhängen. Ich gehe auf diesem Wege noch immer fort, cure niemanden, und finde dass mir das keinen Schaden thut.'

Ende des Jahres 1779 kommt neue Hoffnung aus Meiningen; der Herzog fand so grosses Gefallen am Julius von Tarent, dass vom Hofe dieses Drama dargestellt werden sollte. Reinwald musste sich mit Leisewitz in Verbindung setzen, und dieser fasst nun die Absicht, 'in Meiningensche Dienste zu kommen'. Im Januar 1780 wurde seine Tragödie wirklich in Meiningen aufgeführt, der Herzog gab den Julius, er liess sich sogar in dieser Rolle malen (an die Braut 7. August 1780), Prinz George war der Erzbischof, Prinzessin Wilhelmine die Blanka und Prinzessin Amalia die Nonne.[1]) Eine besondere Ausgabe des Werkes wurde dazu veranstaltet. Leisewitz wollte persönlich sein Glück versuchen und reiste, nachdem er allerhand widerstreitende Nachrichten über Mei-

[1]) Vgl. Theater-Journal für Deutschland 1780. 16. Stück. S. 127 f., darin auch Leisewitzens Brief an Reinwald.

ningen eingezogen hatte, am 1. August 1780 über Blankenburg, Sondershausen nach Weimar. Kutschera hat S. 41 ff. Leisewitzens Tagebuch über diese Reise im Auszug mitgeteilt, ergänzend kommen die Briefe des Dichters an Sophie hinzu, welche daher zum Teil abgedruckt seien; sie bieten freilich nur abgerissene Nachrichten, da Leisewitz der Braut lieber sein Tagebuch zur Lektüre sandte; Schiller hat sie übergangen, obwohl sie geeignet sind zu zeigen, wie unentschlossen, zaghaft, ja timid Leisewitz bei all seiner gesellschaftlichen Gewandtheit gerade dann war, wenn es sich um etwas Entscheidendes handelt; er ist überbescheiden, trotzdem er seinen Wert fühlt, er ist ängstlich im Thun trotz seinen energischen Wünschen; aber vor allem, er hat jenen schönen, echt männlichen Stolz, welcher nicht der Gnade, sondern dem eigenen Verdienste Beförderung danken will; er rechnet auf eine Stelle, weil er seine Kräfte kennt, weil er glaubt, nutzen zu können; er drängt sich nicht hervor, er will hervorgezogen sein. Diese stolze Bescheidenheit, dieser Unabhängigkeitssinn treten uns in den Reisebriefen deutlich entgegen und gemahnen uns an seinen Aspermonte.

Der erste ist aus Blankenburg, den 3. August 1780; darin heisst es: 'Die Reise hat mich zwar angegriffen aber ich befinde mich doch sehr wohl. Ich bin wie Du siehst ietzt in Blankenburg und wünschte hier immer zu bleiben, und wie ich in diese Gegend kam grüsste ich sie sogleich mit dem Gedanken wer hier mit Sophien leben könte! Sie verdient es und ist weit schöner als die Rehburger, ein höchst glückliches Gemisch von Allem was die Natur Schauerndes und Sanftes hat, von Felsen die wie Thürmer und oft nur auf einer Spitze auf einander stehen, von fruchtbaren Ebnen, Bergen, Wäldern, verwüsteten Schlössern — Das hiesige Schloss hat die herrlichste Aussicht in viele Länder, auf eine Menge von Städten, und tragt selber sehr vieles zu Verschönerung der Gegend bey. Es liegt auf einem sehr hohen Berge und man hat die Felsen zum Theil mit in die Mauern

gezogen, die Stadt liegt an diesem Berge und gibt einen höchst sonderbaren Anblick indem die Spitzen der Thürmer weit unter dem Fusse des Schlosses liegen, ungeachtet diese auch weit über das Thal erhaben sind und die Einwohner zum Theil auf sehr hohen Treppen zur Kirche gehen. Die Strassen sind oft so steil, dass mir schwindlich wird, und es war mir ein sehr befremdender Auftritt als ich gestern aus einem Garten in das zweyte Stockwerk eines Hauses ging.

'Die Menschen scheinen die Schönheiten dieser Natur zu fühlen, und ein sehr gutes Häufgen auszumachen. Ich bin von allen mit einer solchen offnen Gefälligkeit aufgenommen dass es mir schwer wird mich von ihnen zu trennen, ungeachtet es erst gestern aus Morgen und Abend der erste Tag ward — Auch einige hiesige Weiber haben iedoch in allen Ehren, meinen völligen Beyfall . . .

'Ich habe hier von einem Herrn von Hanstein die Meinigische Gegend sehr rühmen hören welches mir eine sehr angenehme Nachricht war, denn ich habe mir nach verschiednen, was ich darüber gelesen habe, kein sehr vortheilhaftes Bild davon gemacht.

'Ich reisse mich Morgen von Blankenburg los, und gehe nunmehr so geschwind als es meine Gesundheit, die Hitze, und die Harz Wege erlauben nach Weimar.'

Aus 'Nordhausen den 5ten August 1780' schreibt er zum zweiten Male: 'Diese Stadt interessirt mich bloss deswegen weil sie Nanetchens Geburtsstadt ist, ihr Vater war ein hiesiger Brannteweins Brenner. Das erste ist freylich zufällig das zweyte aber nothwendig, denn alle Leute sind hier Brandteweinbrenner. Sie wohnt mit Amaranthen in der Nachbarschaft, es ist mir aber wegen der entsetzlichen Harz Wege unmöglich gewesen sie zu besuchen, ob ich gleich mit ihrem Manne [Göckingk] in Briefwechsel stehe.'

Am 7. August meldet er ihr nur kurz seine Ankunft in Weimar und fügt hinzu: 'Ich habe Gelegenheit gehabt hier nähere Nachrichten von Meiningen einzuziehen die

mir alle sehr schmeicheln. Der Herzog ist ausserordentlich für mich eingenommen und hat sich sogar als Julius mahlen lassen Nous verrons'. Im nächsten Brief aus Weimar den 11. August 1780 lesen wir: 'Wahrscheinlich wäre ich nicht mehr in Weimar wenn ich nicht den OberhofPrediger Herder der kurz nach meiner Ankunft verreisst ist erwartete, diesen grossen Mann mochte ich gar zu gerne kennen lernen, und wie er mir schreibt so interressirt es auch ihn ungemein meine Bekanntschaft zu machen. Wir haben in den beyden Tagen dass wir hier zusammen gewesen sind über unsre Zusammenkunft correspondirt, und sind durch die sonderbarsten Umstände abgehalten worden einander zu sehen. Heute Abend komt er wieder, und ich gehe spatestens am Sonntage nach Erfurt, wo ich keinen ganzen Tag bleiben werde und als denn nach Gotha.

'Göthen habe ich zwar kennen lernen aber auch noch nicht genau gestern Abend haben wir einander wider bey einem Souper bey einem Geheimten Regierungs Rathe von Schardt verfehlt, indem ich nicht hinkommen konte.

'Auch Wielanden habe ich kennen lernen, und bin ein paar Stunden bey ihm gewesen — ich mag ihn aber nicht weiter kennen. Einen so elenden Mann von grossen Talenten habe ich noch nicht gesehen. Man würde Eurem Geschlechte Unrecht thun wenn man seine Eitelkeit weibisch nennte; sie ist mehr als kindisch. Er hat nur zwey Gegenstande von denen er spricht dass ist er und Wieland.

'Der regierende Hof ist die aller meiste Zeit dass ich hier bin auf dem Lande gewesen, und ich bin da also nicht praesentirt. Der verwittweten Herzogin bin ich auf dem Lustschlosse Ettersburg vorgestellet und gar gnädig behandelt worden.

'Am meisten habe ich mich mit einer artigen Frau amüsirt, die mich alle Tage bitten lasst. Sie ist reich und Wittwe. Du wirst also als ein vernünftiges Frauenzimmer wohl einsehen, dass aus einer gewissen Heyrath

von der ich mich vordem wohl ein und anders habe entfallen lassen nichts werden kan.

'Wegen Meiningen habe ich hier eine nicht allzu angenehme Nachricht erfahren. Der Hof wird nächstens nach Gotha kommen, unterdessen habe ich mir fest vorgenommen auch so lange in Gotha zu bleiben, bis ich den Herzog in Meiningen allein treffe — den einzigen Fall ausgenommen das Se. Durchlaucht ewig in Gotha zu bleiben gedachten. Er hat sich in Junius verheyrathet.'

Am 14. August kann er nur sagen, dass er noch in Weimar sei. 'Ich habe mich schon ein paarmahl erbitten lassen noch hier zu bleiben, und gestern sogar die schon bestellten Pferde abbestellen lassen. Ein sehr artiges Mädchen von einer Sängerin, und Göthe haben die meiste Schuld, denn ich wüsste sehr wenig Frauenzimmer die mir so gefallen hätten als diese Sängerin und wenig Gelehrte die mich so interressirten als Göthe.

'Aber heute Abend will ich durchaus in Erfurt seyn und wenn mich auch Gesang und Gelehrsamkeit in höchst eignen Personen abhalten wollten.'

Aus Gotha den 16. August 1780 berichtet er dann: 'Ich habe mich endlich zusammengenommen, Weimar verlassen und bin gestern über Erfurt hier angekommen . . . Ich weiss nun noch nicht wie lange ich eigentlich hier bleibe, die Umstände wissen es wahrscheinlich besser als ich, einige Tage das ist 8 bis 10 muss mein Aufenthalt wenigstens dauern, wohlstandshalber. — Denn gehe ich nach Meiningen.

'Ich muss Dir gestehen dass mir der Muth immer mehr sinkt ie näher ich dem entscheidenden Orte und der entscheidenden Zeit komme. Zugleich aber bemerke ich doch mit einigen Wohlgefallen eine gewisse Festigkeit, und einen gewissen tröstenden Glauben dass Meiningen nicht die Welt ist. Wenn es dort nicht geht so setze ich vieleicht meine Reise fort um mich zu zerstreuen, denn Zerstreuung würde ich doch immer nöthig haben . . .

'In Erfurt habe ich einen sehr interessanten Auftritt mit einem Carthäuser Mönch gehabt, wovon ich Dir mit nächster Post mehr schreiben will.[1])

'Ich bin noch nicht in Gotha gewesen und wohne vor der Stadt in so schönen Zimmern dass ich nie bessre verlange . . .'

Am 19. August teilt er ihr mit. dass er noch zwölf oder vierzehn Tage werde in Gotha bleiben müssen und am 21. weiht er sie in seine Hoffnungen und Befürchtungen ein, er ist 'nicht ganz ohne alle Aussichten, ob es gleich mit dem Meiningischen Proiecte nichts seyn wird'.

'Es wird . . . zu Deiner Zufriedenheit gereichen wenn ich Dir sage dass meine Idee nicht sowohl gescheitert ist als dass ich sie aufgebe. Der Herzog von M. ist um seinen Schwager zu besuchen hier her gekommen, und ich habe ihn bey dieser Gelegenheit kennen lernen. Er hat mir auf das gnädigste begegnet, aber ich finde nach Ueberlegung aller Umstände, dass ich doch nicht klug handeln würde wenn ich die Sache weiter triebe.

'Er ist ohne Zweifel ein Mann von dem besten Herzen scheint mir aber nicht Festigkeit genug zu haben, und wie ich, so gut als die andern Umstände, von

---

[1]) Vgl. Schweiger S. 239; Kutschera S. 47. Es war der Pater Vicarius Joh. Georg Stumpf. Leisewitz erzählt: 'Wie ich den Mann in seinem Kloster vor etwa zwei Jahren kennen lernte, so bemerkte ich an ihm eine brennende Liebe zur Lectüre, welche durch Alles das, was die Klosterbibliothek darbieten konnte, schlecht befriedigt war, ob es gleich schien, dass er was seine kleine Sphäre darbot, ganz erschöpft hätte. Ich fand bei ihm eine Menge von Auszügen, von Sammlungen von abgeschriebenen Manuscripten, Kenntnisse z. B. vom protestantischen Kirchenrechte, die mich in Verwunderung setzten . . . Mit alledem verband der Mann eine grosse Gutherzigkeit. Ich war ihm völlig unbekannt: als ich aber nur mit einiger Aufmerksamkeit von einem alten historischen Manuscripte, das er mir zeigte, redete, so machte er mir sogleich von einer Abschrift, die er selbst gemacht hatte, ein Geschenk auf eine Art, die mir in der That unvergesslich sein wird.'

sicherer Hand weiss, sich der Regierungs Geschäfte nicht mit dem grossten Eifer anzunehmen.

'Doch das mogte alles noch hingehen wenn nur die andern Umstände nicht wären — An dem Hofe in M. werden vieleicht mehr Cabalen als irgendwo gespielet, wovon ich nahmentliche Beyspiele weiss. Hiezu komt dass in diesem Lande nicht der älteste Prinz allein, sondern alle Prinzen zugleich succediren, und der itzige Herzog mit seinem Bruder nicht zum besten harmoniren soll — Du kannst leicht einsehen, in welche Verlegenheiten diese Umstände einen Bedienten setzen können, er mag als ehrlicher Mann, oder als ein Schurke handeln wollen. Ueber dem sind die öconomischen Umstände nicht die besten, und ich mogte vieleicht gar einen vergeblichen Versuch zu einer Sache wagen, die wenn sie auch einschlüge leicht zu meinem Unglücke gereichen könte. Ich werde also auch nicht nach Meiningen reisen, sondern noch einige Zeit hier bleiben.

'Ich habe nemlich meinen Plan dahin geändert dass ich auf alle Weise suchen werde in Gothaische Dienste zu kommen, weil mir Gotha besser wie die meisten Orte und eben so gut als Hannover gefallt. Der Herzog ist einer von den edelsten besten Menschen die ich kenne, ein Mann von vieler Wissenschaft, — und der sehr vieles aus mir macht. Das habe ich nicht allein vermuthet, sondern auch andre Leute haben es bemerkt, und ich glaube es auch aus seinem eignen Munde gehört zu haben, als er es gestern der Prinzessin von Meiningen zuflüsterte — Auch seine Gemahlin und sein ganzes Haus, die hiesige Gegend der äusserst gefällige Ton der Leute, kurz Alles reizt mich ausserordentlich.

'Ich weiss noch nicht ob ich mir während meiner Anwesenheit etwas merken lasse — oder ob ich warte bis ich wieder in Braunschweig bin. Von dort werde ich ihm etwas von meiner Geschichte schicken die ihn sehr interressirt. So wohl Er als der Herzog von Mei-

ningen haben mir Papiere dazu versprochen. Den von Gotha hatte ich nicht einmahl darum gebeten.'

Am 30. August entschuldigt er sich, dass er den letzten Posttag vorübergehen liess ohne zu schreiben, er hatte sich zu lange am Hofe aufgehalten. 'Ich hatte den Tag eine ganz' besondre Veranlassung hinzugehen. Abends vorher war Maskerade, von der ich sehr früh wegging weil ich es unerträglich heiss fand, unterdessen mogte sich ein Gerücht ausgebreitet haben dass ich krank sey, denn die höchsten Herrschaften liessen noch denselben Abend fragen wie ich mich befände, und ich hielt es daher für meine Schuldigkeit sothane Gnade in tiefster Unterthänigkeit gleich den andern Morgen zu verehren.

'Die Meiningischen Herrschaften sind nunmehr zurück, ich habe den Herzog noch verschiedene mahle gesehen, bin aber so wohl durch ihn, als durch alle Menschen, und durch alle Umstände in der Meynung befestiget dass ich den besten Weg eingeschlagen bin.

'Im Gegentheile bin ich fest entschlossen hiesige Dienste zu suchen und werde mich deswegen noch einige Tage vieleicht noch acht hier aufhalten. Nur bin ich in einiger Verlegenheit wem ich mich anvertraue, erstlich fiel ich auf einen Minister von Frankenberg, jetzt ziehe ich aber einen CammerHerrn von Thümmel — einen Bruder des Geheimten Raths, der die Wilhelmine geschrieben hat, vor. Ich weiss nur noch nicht ob ich mich ihm mündlich oder schriftlich entdecke, zu dem ersten hätte ich in ein paar Tagen eine gute Gelegenheit, weil ich alsdenn mit ihm auf dem Gute seines Bruders seyn werde. Er scheint mir ein sehr ehrlicher Mann zu seyn und dabey äusserst thätig, er hatte schon eine sehr gute Idee von mir und diese muss gestern noch durch ein Frauenzimmer sehr erhohet seyn auf deren Urtheil er viel gibt und die ungemein grosse Güte für mich hat.

'Sonderbar ist es dass ich einem Manne von meinem

Proiecte sagen muss dem ich lieber nicht davon sagte, das ist Gotter. Er hat zwar die äusserste Gefälligkeit gegen mich wir sind meistens täglich mehr als einmahl zusammen, und er sorgt für mein Vergnügen mit der grössten Sorgfalt, allein es fehlt uns an einer gewissen Vertraulichkeit, und doch stehen wir auf einem gewissen Fusse, dass er es äusserst übel nehmen könte, wenn ich ihm nichts sagte. Ich wollte schon gestern mit ihm reden, konte ihn aber nicht allein treffen.

'Der Herzog schätzt mich, und ich weiss aus vielen Kennzeichen dass ich die Achtung und Liebe vieler Leute habe unterdessen weisst Du wie es mir in Hannover ging da mir alle Achtung und Liebe nichts half.

'Auf allen Fall — auch auf den Besten — wird mein Schicksal nicht bey meiner itzigen Anwesenheit entschieden werden, ich wünsche das selbst nicht einmahl, und werde sogleich davon reisen, wenn ich meine Sachen angebracht habe. Ich gehe von hier grade nach Braunschweig.

'Aber bestes Mädchen ich bitte Dich lass den Muth nicht sinken. Bedenke, wenn ich in Gotha ankäme, so wäre es ein Glück auf das ich vor einem Jahre nicht gedacht hätte, und kan ich nicht in einem Jahre mein Glück auf eine andre Weise gemacht haben, auf die jetzt kein vernünftiger Mensch denken kan. Du wirst nicht daran zweifeln dass ich Dich zärtlich liebe, dass ich unsre Vereinigung eben so heiss wünsche wie Du es immer thun kannst, aber ich versichre Dich dass ich gefasst bin . . .'

Nicht so gefasst scheint Sophie gewesen zu sein, denn Leisewitz tröstet sie aus Gotha den 2. September 1780: 'Meine beste ewig Geliebte Ich kan Dir nicht sagen was mir Dein letzter Brief wehe gethan hat, indem ich mir deutlich vorstellen kan, dass meine Nachrichten wegen Meiningen eine sehr üble Wirkung auf Dich gehabt haben müssen, wenn Dir auch die kalte Vernunft meine Gründe auch noch so richtig darstellte . . .

'Ich werde noch den grössten Theil der künftigen Woche hier bleiben, denn wie Du Dich erinnerst habe ich den CammerHerrn von Thümmel zu dem Manne gewählt durch den ich mein Proiect auszuführen gedenke, die LandParthie auf das Gut des Geheimten Raths ist aber diese Tage durch immer verschoben, und wird erst Morgen vor sich gehen. Unterdessen weisst Du dass ich der Mensch bin der ausharren kan, und will dem Dinge auf eine oder andre Art näher kommen und wenn ich als Braunschweigischer Secretair in Gotha alt werden sollte.

'Gottern habe ich auch noch nichts — und also eigentlich noch niemand — etwas gesagt, weil mir immer die Gelegenheit dazu fehlt, neulich waren wir endlich einmahl auf dem Felde allein, und ich merkte mir auf unsrem Spatziergange schon einen Ort wo ich herausrücken wollte, als uns ein Mensch ganz ausser Othem einholte, und uns den ganzen Nachmittag nicht wieder verliess.

'Du wirst Dich vieleicht wundern wenn ich Dir sage dass ich nur deswegen gern in Gotha seyn mögte, weil mir der Ort, die Gegend, die Menschen und der Ton ungemein gefallen, und weil ich Dir hier mehrere Bequemlichkeit als in Braunschweig verschaffen könte — aber das ist Alles äusserst wahr, weil ich Dich auch in Braunschweig, wenn kein Unglück dazwischen komt und die Sachen nur so bleiben wie sie sind, übers Jahr um diese Zeit als meine Frau küssen oder das Leben nicht haben will. Eine Stelle in Thaers Briefe an Dich hat mich auf gewisse Gedanken gebracht die mir nach der reifsten Prüfung sehr richtig scheinen. Ich sehe dabey zum voraus dass wir 600 Thaler zu unsrer Haushaltung gebrauchen, und ich denke dass Du damit einig bist. Iffland hat mir versichert dass er nicht so viel verzehre. Nun habe ich von meiner Bedienung 310 Thaler von meiner Mutter 150 macht 460 — und Thaer hat vollkommen Recht wenn er glaubt dass ich mit Neben Ar-

beiten leicht 140 Thaler verdienen würde. Ich habe das bisher zu sehr vernachlässigt, werde es aber in der Folge nicht thun und habe mit einem hiesigen Buchhändler schon in dieser Rücksickt gewisse Verabredungen getroffen. Wenn Du also nichts dagegen hast so ist im künftigen Junius unsre Hochzeit.

'Dieser Plan ist mir so einleuchtend dass ich selbst die Idee ein Canonicat zu kaufen, womit meine Verwandten schon ziemlich zufrieden waren, die mir Thaer aber widerrieth, habe so ziemlich fahren lassen. Wenn wir aber keine Kinder bekommen sollten so würde ich sie wider hervorsuchen und meine Bedienung aufgeben. Ich wundre mich in der That dass ich nicht schon lange auf diese Berechnung gefallen bin und dass sie mir ein andrer erst angeben musste . . .' Zum Schlusse versichert er sie, dass Alles, was sie gelesen habe, 'Ja und Amen' sei. Am 6. September kann er endlich melden: 'Ich habe gestern mein Proiect Gottern entdeckt, werde am Freytage mit einem hiesigen Minister davon sprechen und am Sonnabend ganz gewiss abreisen . . . Mein Entwurf hat einen sehr guten Anschein man sieht mich bey Hofe gern, und in der Stadt haben Leute, ohne mein Wissen hin und her gedacht wie ich hier bleiben könte, unterdessen wird auch auf dem besten Fall nicht so gleich eine schickliche Stelle offen, und auf dem schlimmsten Fall habe ich Dir meine Entschliessungen gesagt, diese hangen von Gott, Dir und mir, sonst von keinem Menschen und keinem Fürsten ab — mit den Entwürfen ist es anders . . .' Am 9. ist er noch immer in Gotha, 'Morgen oder Übermorgen werde ich mein Proiect einem Minister entdecken. Gotter billigt es sehr.'

Wieder in Braunschweig eingetroffen, schreibt er ihr am 19. September, sie werde schon von ihrem Bruder durch Koster wissen, dass er ein paar Tage in Göttingen gewesen sei, 'gestern bin ich von dort wider zurück.

'Ich bin in langer Zeit nicht so voller Muth und Hofnung gewesen als jetzt, und bin überzeugt, dass sich

unser Schicksal in Kurzen zu unsrer Zufriedenheit wenden muss.

'Ich bin nemlich in Gotha von allen Leuten mit solcher Achtung aufgenommen und habe mir — ich kan Dir so etwas wohl sagen — eine so allgemeine Liebe selbst bey dem Herzoge und der Herzoginn erworben, mein Verlangen dort zu leben so deutlich merken lassen, gefunden, dass so viele Leute auch da schon von selber darauf denken, mir so viel Wege zu Correspondenzen und Verbindungen geöfnet; dass es höchst wahrscheinlich ist, ich werde mein Proiect durchsetzen. Ich hoffe Du wirst es daher billigen dass ich unter diesen Umständen das Meiningische Proiect aufgegeben, und in Gotha die guten Bedingungen die man mir machen konte, nicht durch einen zu dringenden Antrag verdorben habe. Ich würde ohnedem wenig damit ausgerichtet haben, weil nun gerade keine Bedienung die sich für mich schickte offen war.

'Gotha hat mir übrigens so gut gefallen dass ich da zu leben wünschte wenn ich auch nicht den Wunsch hegte mit Dir da zu leben, Gegend und Menschen haben mir ungemein gefallen, und es ist noch überdem dorten gegen unsre Gegenden ganz unglaublich wohlfeil. Ich habe in dem besten Wirthshause in 4 Wochen, ein sehr prächtiges Diner und 1 Bouteille Ungarischen Wein mit eingerechnet etwa 23 Thaler verzehrt . . .

'Wenn Dir etwas daran gelegen ist, so kan ich Dir mit Zuverlässigkeit sagen, dass ich einigen Weibern in einem ziemlich hohen Grade gefallen habe — Man schien hin und wider von unsrer Verbindung zu wissen, und in Göttingen ist sie eine ganz bekante Sache . . .'

Noch eine Aufklärung über das Meiningische Projekt gibt der Brief aus Braunschweig den 22. September 1780: 'Es schien mir wirklich als wenn ich nicht in der Gesellschaft eines Mannes glücklich sein könte, dessen Character ich freylich ehre, der aber immer von Theater spricht, und mich alle Tage quälen würde Comödien zu

schreiben — nicht einmahl an andre Umstände zu denken die ich Dir schon geschrieben habe.

'Ich würde mit vielem Vergnügen nach Gotha gehen, ungeachtet ich weiss was Du gegen den Character des Herzogs mit Grunde einzuwenden hast. Ich hätte aus mehr als einer Ursache dergleichen nicht zu fürchten, würde nie ein eigentlicher Liebling eines Fürsten werden, oder auf den schlimmsten Fall mich nur dazu entschliessen weil es nicht anders seyn könte, und weil ich weiss dass ich bald aus der Mode und also bald in Ruhe kommen würde.

'Ich habe in Gotha schon eine Probe im kleinen gemacht, da mich ein paar neue Papageyen ein paar Tage lang bey der Herzogin ausstachen, allein sie wussten sich nicht zu erhalten, und ich stach à mon tour die beyden Cacadus aus ungeachtet da zwey gegen einen waren. Ueberhaupt wird mich Fürstengunst so wenig als Wasser berauschen . . .' Diese Gefahr drohte ihm nun freilich nicht.

Die gute Laune, welche die Reise zur Folge hatte, hielt noch eine Zeitlang in Braunschweig vor; er scherzt wohl, da er der Braut mitteilt, wie weit die Nachricht von ihrer Verlobung schon gedrungen: 'Wir müssen doch bedeutende Leute seyn dass es in halb Deutschland schmatzt, wenn wir uns küssen'; aber er fühlt doch schwer die Enttäuschungen; so heisst es einmal: 'Der Schlag geschahe nun eben nicht mit Eisen aber er fiel auf Buttermilch — denn meine Constitution ist von diesem Stoffe so bald etwas ins Spiel komt, das Dir unangenehm seyn könte . . .' Wiederholt sehen wir in der Korrespondenz mit der Braut, dass nur die Sorge um ihr Glück ihn zu seinen Bemühungen um einen einträglicheren Posten antreibt, er möchte sie aus ihrer unangenehmen Stellung befreien, da sie sich im Hause des Oheims nicht sehr wohl befunden zu haben scheint, ihm selbst muss seine Lage in Braunschweig nicht unangenehm gewesen sein; das Amt liess ihm viel Zeit, die Nach-

mittage hatte er ganz zu seiner Disposition und, wenn nicht gerade die Landschaft beisammen war, konnten auch die Vormittage zum grossen Teile den Privatneigungen gewidmet werden; in dem 'Schreiben eines Reisenden', welches das Deutsche Museum 1783 2, 557 veröffentlichte (Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Literatur 22, 92) heisst es: 'Seine Amtsgeschäfte, er ist Landschaftssekretär, hindern ihn nicht an Fortsetzung jener Arbeiten, und er befindet sich in solchen Umständen, dass er sich, wenn er will, seine Musse zu erhalten im Stande ist.'

Wohl aber sehnte sich Leisewitz immer mehr nach eigenem Haushalte, und die Sylvesterbetrachtung im Briefe vom 26. Dezember 1780 lautet bei aller Ergebung, doch melancholisch; er schreibt: 'Ich glaube doch, dass wir vieles durch die Länge unsers Romans gewonnen haben. Wir hätten uns freylich in der Ehe auch kennen lernen aber nicht auf eine so edelmüthige Art. Jetzt haben wir Thüren und Fenster Kisten und Kasten in unsern Herzen einander freywillig aufgemacht, aber nach der Hochzeit wäre das auf eine Art geschehen, die mit einer gerichtlichen Haussuchung, der man sich unterwerfen muss viel ähnliches hat. Wenn ich auf etwas stolz bin so bin ich es auf unsre Liebe und oft in Gefahr mit dem Pharisaer zu sprechen. Ich danke Dir Gott dass ich nicht bin wie andre Leute, Romanenhelden Hände Küsser, Brautschatziager oder auch wie dieser Bräutigam', von welchem sie ihm geschrieben haben muss . . .

'Ich habe schon vor einigen Jahren den Entschluss gefasst eine Geschichte des dreissigiährigen Krieges zu schreiben, auf die ein grosser Theil von Deutschland so begierig ist, dass ich mich wirklich für der gar zu grossen Erwartung fürchte. Denn ob ich gleich nur Anfangs mit ein paar guten Freunden davon gesprochen hatte, so wurde es sogleich in allen Zeitungen bekannt gemacht.

'Unterdessen ist es höchst wahrscheinlich dass ein

Buchhandler ein gutes Stück Geld damit verdienen kan und ich bin deswegen mit einem in Gotha, der mir ein guter Mann zu seyn scheint in Unterhandlung getreten, und bin mit ihm über einen Hauptpunct bereits richtig, der darin besteht dass ich einen Theil der Summe zum Voraus bekomme.

'Gewohnlicher Weise werden den Verfassern die Bücher bogenweise bezahlet, ich habe aber die Idee womit mein Mann auch zufrieden ist, das Ganze auf einmahl zu verkaufen, und die Summe in vier Terminen zu erhalten. Ich rechne etwa auf 800 Thaler und iahrl. auf 200 wodurch ich also mein Einkommen wirklich verbessern würde.'

Er rechnet wie eine bekannte Lustspielfigur immer wieder, ob sein Einkommen nicht doch ausreiche, seine Sophie zu erhalten und ängstlich schwankt er zwischen Ja und Nein. Im Februar 1781 meldet er der Braut, zum ersten Mal am 13.: 'Lessing hat verschiedene Anfälle von Stickfluss gehabt und ist noch immer in Gefahr . . .' schon drei Tage darauf hauchte Lessing aber seine Seele aus; damit war das Wolfenbüttler Bibliothekariat erledigt, auf das auch Leisewitz im Geheimen hoffte, doch scheint er keine Schritte deshalb unternommen zu haben. Bekanntlich wurde Langer Lessings Nachfolger. Da beschliessen denn die Liebenden gemeinsam die vielleicht später doch eintretende Schicksalswendung abzuwarten, und am 13. September 1781 wird Sophie Leisewitzens Frau; das Glück, welches sie sich versprochen hatten, ging in ihrer Ehe voll in Erfüllung, nur der Kindersegen blieb aus, welchen sich Leisewitz am 30. März 1779 in seinem scherzhaften Zukunftsbrief ausgemalt hatte (Herrigs Archiv 31, 372 f.); das Ehepaar nahm 1787 Gretchen Cordemann an Kindesstatt an.

Leisewitz war glücklich mit seiner Sophie, wenn es auch im Anfang etwas knapp zugieng und die Frau genötigt war, dem Pfandhaus ihr persönliches Interesse zu widmen. Es war eingetroffen, was Leisewitz — auch

hier Schillers Vorgänger — seiner Blanca in den Mund gelegt hatte 47, 4: 'diese Hütte ist klein — Raum genug zu einer Umarmung — das Feldgen ist enge — Raum genug für Kuchenkräuter und zwey Gräber und dann Julius die Ewigkeit — Raum genug für die Liebe.' Es kamen auch für sie bessere Zeiten, denn Leisewitz machte sich immer mehr geltend; ohne dass er sie gesucht hätte, kamen Anerkennung, Wirksamkeit und Auszeichnung. 1786 wurde ihm die Erziehung des Erbprinzen Karl Georg August übertragen, und er wusste sich des Herzogs Vertrauen in so hohem Masse zu erwerben, dass man ihn weder als Bibliothekar nach Hannover, weder an eine Universität oder ein Kollegium, noch 1789 als Landsyndikus wieder zur Landschaft liess, sondern ihn im Jahre 1790 zum Hofrath und noch in demselben Jahre zum Sekretär der geheimen Kanzlei ernannte. 1791 erhielt er Gärtners Kanonikat vom St. Blasiusdome, wodurch ihm pekuniärer Vorteil erwuchs. Sieben Jahre später wurde er Commissarius perpetuus bei dem allgemeinen Sterbe-Kassen-Institute, 1801 geheimer Justizrat und Referent mit Sitz und beratender Stimme im Geheimratskollegium, 1805 wurde ihm das Präsidium des Obersanitätskollegiums übertragen; es ist die Carrière eines pflichtgetreuen und weitblickenden Beamten. Litterarisch ist er fast nicht mehr thätig, dafür erwirbt er sich durch seine Reform des Braunschweigischen Armenwesens den Segen weit über das Grab hinaus.

Anfangs September 1806 befiel ihn eine hitzige Brustwassersucht, so dass er sein Ende voraussah; er sorgte für seine Frau, welcher er die Vernichtung seines handschriftlichen Nachlasses zur Pflicht machte. Am 10. September 1806 Morgens um halb sieben Uhr hatte sein menschenfreundliches Herz zu schlagen aufgehört; am 14. September wurde seine Leiche unter allgemeinster Teilnahme ins Grab versenkt, erst 27 Jahre später bettete man seine Sophie neben ihm zur Ruhe; sie war am 17. Dezember 1833 gestorben.

Schlicht und einfach ist seine Erscheinung als Mensch und Schriftsteller, er blendet nicht, aber er gewinnt bei genauerer Bekanntschaft; er ist keine produktive Natur, aber sein inneres Leben ist tief und reich, seine Kenntnis ausgebreitet, sein Verstand klar und sein Witz rege. Hypochondrie, eine Folge seiner Kränklichkeit, hindert ihn an voller Anspannung seiner Kraft, und er ist ehrlich genug zu schweigen, da er nichts mehr zu verkünden hatte, er kommandiert die Poesie nicht, denn die Muse war ihm heilig. Achtung — mit diesem Worte bezeichnet man wohl am besten den Eindruck, welchen Leisewitz hervorrief.

Die vorliegende Ausgabe von Leisewitzens Julius von Tarent ist seit lange vorbereitet; nach dem Tode meines armen Freundes Gregor Kutschera Ritter von Aichbergen (21. April 1876), welcher ihn kurz vor Abschluss seiner Studienzeit traf, stellte mir sein Vater, Herr Hofrat F. Kutschera-Aichbergen, die Vorarbeiten, so weit sie sich auf die Ausgabe bezogen, zur Verfügung; sie bestanden in einer Abschrift des Originalmanuskriptes, welche faksimilierend genannt werden kann, und in einigen Vorschlägen über die Einrichtung einer Ausgabe. Ich bin ihnen nicht gefolgt, es erschien mir erspriesslicher, einen genauen Abdruck des Originalmanuskriptes vom Julius zu veranstalten, als eine kritische Ausgabe, denn gerade dadurch scheint mir der Wert meiner Ausgabe erhöht; es ist uns gegönnt, den Dichter bei der Arbeit zu belauschen, die allmählichen Veränderungen zu studieren, welche sich einstellen, zu sehen, wie ein Satz, welcher an der Einen Stelle gestrichen wurde, an einer andern wieder auftaucht. So gut sich dies durch den Druck veranschaulichen liess, ist es im folgenden geschehen; dabei unterliess ich auf Wunsch Seufferts die Siglen, welche ich nach dem Vorgange Goedekes durchgeführt hatte, denn es ist richtig, dass dadurch der

Apparat zwar an Umfang, aber auch an Klarheit und Brauchbarkeit gewonnen habe.

Die Liebenswürdigkeit des Braunschweigischen Stadtarchives ermöglichte mir die Benutzung der Handschrift auf unserer Universitätsbibliothek, eine genaue Kollation ergab zahlreiche Verbesserungen von Kutscheras Abschrift, zudem hat meine Beschäftigung mit Nicolais Nachlass meinen Blick geschärft, ich konnte vieles lesen, was Kutschera — er nahm die Abschrift mit einundzwanzig Jahren als Student — fraglich lassen musste; dies ist kein Verdienst, sondern notwendige Folge langjähriger Übung.

Ich habe im Apparate nur die Lesarten der beiden 1776er Ausgaben verzeichnet, die Gründe sind oben S. XXXII f. entwickelt. Ich kenne aber folgende Ausgaben (die mit * bezeichneten waren Kutschera S. 73 entgangen):

*1) Leipzig 1776 O^1. 2) Leipzig 1776 O^2. 3) Meiningen 1780 mit der Angabe: 'Aufgef. am S. Meiningenschen Hofe'. *4) Stuttgard, in der Druckerey der Herzogl. Hohen Karls-Schule, 1784. *5) Augsburg 1791 (Deutsche Schaubühne Dritten Jahrgangs Achter Band). 6) Leipzig zweyte Auflage 1797. 7) 3. Aufl. 1816. 8) 4. Aufl. 1828. 9) Schriften, Wien 1816. 10) Sämmtliche Schriften. Braunschweig 1838. 11) Familienbibliothek deutscher Klassiker 9. Band. Hildburghausen und Amsterdam 1841. 12) Universalbibliothek Nr. 111 Leipzig Reclam o. J. [1870]. 13) Julius von Tarent u. a. poet. Schriften. Berlin. Ebeling und Plahe 1870. 14) Deutsche National-Litteratur 79. Band Stürmer und Dränger I hg. von Sauer Berlin und Stuttgart o. J. [1883]. *Sauer.*

Ich bezeichne mit *A* das Originalmanuskript, 243 Seiten 4⁰, auf blauem Konzeptpapier mit breitem eingebogenen Rande geschrieben. (Paginiert von Schiller.)

mit *B* weggelegte Fassungen einzelner Scenen in *A*.

mit *O* die übereinstimmende Lesart der beiden 1776er Ausgaben.

mit O^1 den getreueren, also älteren Abdruck bei Weygand in Leipzig 1776 (kgl. Bibliothek in Berlin Yr 6672).

mit O^2 den zweiten Abdruck bei Weygand in Leipzig 1776. Die übrigen Zeichen sind aus den kritischen Ausgaben bekannt. [ ] bedeutet Ergänzungen des Herausgebers,] nach einer Lesart im Apparat, dass für die vor] stehenden Worte die nach] folgenden in *B* oder *O* gewählt seien. Ich habe die Seitenzahlen von *A* im Texte in ( ), die Seitenzahlen von *O* im Texte fett in [ ] angegeben.

Damit man Leisewitzens dramatische Thätigkeit überblicken könne, folgen dem Julius von Tarent die kleineren Scenen und Fragmente: 1) Die Pfandung. 2) Der Besuch um Mitternacht, beide aus dem Musenalmanach. 3) Konradin. 4) Alexander und Hephästion. 5) Selbstgespräch eines starken Geistes, alle drei aus Boies Deutschem Museum, endlich 6) Der Sylvesterabend, das Fragment des Lustspieles aus dem Nachlasse.

Das ‘Selbstgespräch’ nehme ich trotz der Einwendungen Kutscheras S. 99 f. Anm. für Leisewitz in Anspruch; einige Gründe finden sich in den Anmerkungen.

Bei meiner Arbeit erfreute ich mich liebenswürdiger Teilnahme, für welche ich meinen Dank auch hier ausspreche Herrn Hofrat Fr. Kutschera Ritter von Aichbergen, jetzt in Graz; Herrn Stadtarchivar Ludwig Hänselmann in Braunschweig für leihweise Übersendung des Originalmanuskriptes und der Briefe Leisewitzens an Sophie, der k. k. Universitätsbibliothek in Lemberg, der Kgl. Bibliothek in Berlin; dass auch Freund Seuffert seinen Rat spendete, habe ich bereits hervorgehoben.

Ich weihe dieses Bändchen in treuer Anhänglichkeit meinem verewigten Freunde

GREGOR KUTSCHERA,

dessen Darstellung ich nur als Ährenleser folgen konnte; sein Buch erschien unter dem Titel: 'Johann Anton Leisewitz Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Literatur im XVIII. Jahrhundert von Gregor Kutschera v. Aichbergen Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben [von Karl Tomaschek] Wien 1876.' Vereint mit ihm, an den ich mich innig angeschlossen hatte, gedachte ich durchs Leben zu gehen, es war anders bestimmt. Fiducit!

Nachträge und Berichtigungen.

Soeben nach dem Abschlusse des ganzen Druckes schickte mir Seuffert sein Exemplar von *O*, weil ihn erst meine Angaben auf dem achten Bogen die Sonderstellung erkennen liessen; es stimmmt im Äusseren völlig zu O^1, ist in der Zeilenbrechung mit O^1 ganz identisch[1]), während sich in O^2 mitunter kleine Verschiedenheiten finden. Trotzdem ist es nicht O^1 und nicht O^2, sondern steht mit seinen Lesarten zwischen beiden und beweist, dass die Weygandische Buchhandlung den Julius wenigstens dreimal mit der Jahreszahl 1776 abdrucken liess, wenn nicht das Exemplar, welches Sauer seiner Ausgabe zu Grunde legte, nach den gelegentlich bemerkten Abweichungen von O^2 einen weiteren vierten Abdruck repräsentiert. Seufferts Exemplar, das ich mit *S* bezeichnen will, da O^3 täuschen könnte, ist wirklich ein neuer Abdruck; folgende Lesarten zeigt es gegen O^1 und O^2:

3, 5 Erzbischoff 8, 3 Bild! — 11, 17 Blanka: 14, 9 müsste 14, 13 grossen 14, 16 hören: — 15, 1 heisst 16, 12 stünde, 19, 9 fodert 21, 9 er. — 25, 1 hat: — 34, 11 Julius. — 37, 9. 10 Glük 39, 2 hat. — 39, 7 Hirten, 42, 14 Bildnis 44, 23 geben! 48, 11 Mädchens! — diese 49, 12 werden, 52, 2 Entschlus 70, 8 Eifersucht 75, 12 überwunden; — 81, 2 müde! — 81, 4 Unermesslichkeit 82, 3 gestehn: — 87, 5 Legende: — 104, 3 seyn? — 108, 11 gldüben. [statt glauben.] 108, 14 lässt 113, 12 gemässigt) 114, 11 an! O^1 an!) *S* an.) O^2 115, 5 Geschöpf.! — 124, 7 Wesen; —

Es sind freilich nur unbedeutende Verschiedenheiten, sie müssen jedoch der Vollständigkeit halber notiert werden. Ich teile nun jene Stellen mit, an denen *S* im Richtigen oder Falschen gegen O^1 mit O^2 stimmt; überall, wo nichts bemerkt ist, stellt sich *S* zu O^1, falls zwischen O^1 und O^2 ein Unterschied besteht. Zugleich seien ein paar Versehen berichtigt.

---

[1]) Nur an einer einzigen Stelle ein ganz kleiner Unterschied.

3, 9 Juſtinenkloſters. [der Punkt steht auch O^2] 5, 2 Palaſt. 4 Unbegreiflich! — 12 nichts: — 6, 2 ſchieſſt 11 Weſen, — | gedrükt, [so steht auch in O^2] 16 kennen! — 7, 7 haben! — [14 That, O^1 ist zu streichen] 17 Mann!“ 8, 1 Gieſſen | gieſſen 8 Standes! — 11 Strich, — 14 Blanka. — | ſtille! — 15 gewis 17 Prinz! — 9, 1 nicht: — 2 Bildnis, | dachte, 6 Bildnis, 7 dem 14 tragen: — [so auch O^2] 16 diesmal 10, 1 Fürſt; — 2 Unglük! — 3 ſtillen! — | mir! — 5 Glük 10 laſſ' 13 eins: — 14 warten. — 15 mich, — 11, 4 weis 6 Entwurfs! — 10 wuſſte, 14 ſeyn. — | Ihrem 20 Entſchlus 12, 3 Ganze! — 4 Philo=ſophie! — 8 Entſchlus ein Entſchlus 15 läſſt 13, 8 Mann! — 6 ich; — 8 Körper 12 Drat 14 Charakter. — 14, 5 weiſſt | Blanka; — 8 ſie | ſchikte. 9 Rükkunft 15 genannt: — [16 hören; — O^2] 15, 2 setze hinzu: Nahmen O^1S 7 Tapferkeit: — 14 Blanka, — 17 ſchläft! — 18 pflüke 16, 1 glüklich | weiſſt 4 Schooſſe 6 aufrichten — Laſſ' [zu einer Hälfte gleich O^1, zur andern gleich O^2] 9 Geſchichte, — 13 gehen; — 14 ſchon. | (ab) 17, 1 wollen! — 2 geleſen? 13 bin, — 14 gelogen; — 18 Schön=heit! [so auch O^2] 18, 3 Geſez 4 Weichling. — 8 eingeführt; [9 setze man zu: er] es O^2] 11 lezte 12 ſumpfichten 13 zulezt 13—14 Ihnen, — 14 [setze man zu: ſie O^1] | blos 15 verdrieſſt 20 Beſchimpfung. — 19, 2 ſeyn; — 4 Palaſt 5 ſtoſſe 14 Es | diesmal 15 diesmal! 16 Ich 18 Beweis 21, 3 groſſer 6 müſſige | bläſt 7 Firnis 9 weis [17 setze man zu: it vom Abschreiber unterstrichen] 22, 3 Fuſſe) 6 beiſſen. 23, 7 Du 9 weis, | weis, 14 Biſchoff 24, 7 Stetigkeit? — 8 will: — 9 Entſchlieſſungen, — 15 reiſſen, 25, 3 Gewinn! — | Entſchlus 26, 8 [Streiche O^1 zu tilgen] 14 [man setze zu: ihm O^1S] | verdrieſſt, 27, 4 wuſſte, 6 gröſſtes [= O^2] Vergnügen [= O^1] 29, 7 Verſchlieſſen 12 [ist zu lesen: ſpräche. O | Das, O^2S] 14 im Texte lese man [25] 30, 1 blos 2 verbessere man: erriethe. O^1S verriethe. O^2 9 zu=ſammenſtöſſt, 31, 1 Quentin 7 blos 17 Weiſſt 19 ſehen? Wenn nur 32, 9 gewis, 33, 2 (küſſt [4 l. Dir, O] 34, 3 Süſſes [= O^2] aber Bittres [= O^1] | ergieſſen 9 lese man: zuſammen genom=men O^1 zuſammen genommen, O^2S 11 Caecilia? — 35, 2 Ver=gnügen. — 7 zuflieſſen 14 unſerer 15 Paradieſe. — 36, 1 blos 4 weis 8 Gattin! — 16 weis 37, 4 lese man: verlaſſen, O alles, O^2 8 Erklärung. — 19 lese man: ſtünde, O^2S 38, 7 weis 11 Nonne! — 17 zerreiſſen, 21 Verdrus 39, 8 Aebtiſſin! — 19 (Verſchlieſſt 40, 3 dies 6 heiſſt 11 lese man: ſehen? — O^2S | ſehen? — O^2S 12 Ruhe: — 14 gröſſten 17 Keinen 41, 1 ergänze man: zweite O^1 [zweyte O^2S] 5 hat! — 14 Alles: — 17 Welt! — 23 Julius, 42, 1 gewis, 11 dies 13 Bildnis 15 Bild=nis 21 Bildnis 43, 7 lese man im Texte: Julius. 14 Glück=ſeligkeit 15 könnten 17 Bild. — 20 lese man im Texte: Blanca. und in den Anm. Blanka, O^2S 21 geträumt? — 44, 4 eins! —

7 winselten! — 20 mich! — 45, 1 unserm 5 grossen 9 küsst 12 mich! — 14 wahrhaftig! — 16 wär' 46, 10 Hoffnung, 47, 2 lese man: Pferde, O^2S 3 Erde! — 4 lese man: klein; — O^2S | Dies 7 Ewigkeit; — 8 schwärmst! — 48, 7 entschlossen. — wie 13 ausgiesst, 18 Ihrem 49, 2 Liebe! 18 geküsst. 19 Blankan? — 50, 4 Entschlus, | Entschlus 51, 1 ich! — 52, 8 unvernünftig? — 13 ihren 53, 3 Liebesliedgen [= O^1] einschlummert! — [= O^2] 12 Volk! — 13 Kinder! — Ruhm? — 16 Namen 21 ist! — 54, 16 Unding? — 17 vereint! — 19 Seufzer; — 55, 1 seyn! — | musste 6 vergifte! — 7 lese man: Sie, O^2S 8 entschieden! — 13 Luft, 15 Schlusse 16 Vorwurf? — — [der Gedankenstrich in O^1 ist ungewöhnlich lang] 18 Regenbogen! — | Ich | Liebe; — 56, 1 Trägheit! — 7 Entschliessungen — 11 Morgen! — 23 hin! — 57, 3 hin! — 6 wendet; — 8 Herz! — 9 doch: — 12 Monat? — 18 Gut, — | Monat! — 58, 9 Traurigkeit! — dies 11 aufhören, — 59, 3 Caecilia? — 8 befohlen; — 21 verdanken, — 60, 7 Gotte. — 16 Geheimnis 61, 9 soll; — 12 führen: — 62, 3 können. — 9 musste 11 empfinden. — 13 seyn? — 63, 2 unserm 3 nennen? — 64, 6 bedecktem 9 entblösstem 15 kurzem 65, 22 lassen! — 66, 1 Sterbenden. — 16 Kinder, 19 Haus?" — 67, 16 Segen 68, 2 lasst 4 allem, 6 wüssten, 7 zerreisst 9 zerreissen 10 kanst. — 11 Mässigung 12 ergänze man: das O^1 [daß O^2S] 19 kaltem | verwundet; — 69, 8 kochendem 11 Eurem 15 grosse 17 wilst: — 70, 1 Lasst 7 ein Nichts! — 8 eifersüchtig? — 9 Liebe: — | heisst 71, 11 musst 12 Dein 19 hervorragen; — 20 vergessne 72, 5 Myrtengebüsch; — 8 gesunken; — 21 dies 22 Mädchens, — | Vaters, — 73, 1 stehst? — 5 aufführt, — 6 Schauplaz! (sie 9 lasst | dies 74, 3 ausser 10 kommen! — 13 reden! — 17 weisst 75, 8 seyn! — 76, 1 Harnisch? — 2 grosse 6 gründlich; — 8 Mörder! — 11 heisst 19 wolte? — | Wenn | will! — 77, 2 Ehre: — 3 ich 7 Thoren? — | rasest! — 9 Schwachheit, — 15 schwazen! — 78, 10 kan! — | man lese: solst O 18 ist! — Ich 79, 2 nehme! — 4 hintändeln! — 5 verfolgen, — 80, 9 verlieren! — 10 bringen? — 81, 2 Regenten; — 5 hat; — 13 Entschlus 15 genug! — 16 darin, 18 haben? 82, 4 entführen; — 9 einfält; — 10 berührt! — 11 ließ: — 83, 11 verlassen! 12 Freunde! — 85, 3 Friede? — 5 straft? 6 Tod! | Lieblingsgedanke? — 14 liest 18 eine 19 Füssen; — 86, 4 Aebtissin. 87, 8 weinen? — 10 mässige 16 Ewigkeit! — 88, 3 gegrüsst, 16 Thränen! — 20 ersinnen! — 89, 5 Tochter, | wild! 13 meinem 15 heisst 90, 10 Betrübnis 91, 11 zerreiss' 12 willen! — 92, 16 Zeit! — 93, 5 durchirren; — 12 lese man: O^1S 19 ergänze man: dieß O^1 [dies O^2S] 94, 1 Väter; — 3 sah! — 9 Agnese! — 95, 1 braucht: 7 Erbbegräbnis 10 sind. — 11 haben; — 15 Glückseligkeit 96, 8 Ihre 13 schmölzen. — 14 lieben. — 21 Entschlus

97, 1 reise! — | Entschlus 4 bestehn: — 10 Vater. — 14 scheue; — 21 Mine, 23 Deinen 98, 10 das 12 Segen | vergrössert 19 löschen? 21 Mine! 99, 2 Segen 4 Segen 100, 6 über! 7 Weisst 15 dem 16 sagen: 17 Tarent! — 101, 20 das | wusst' 102, 9 Vater; — Himmel! — 13 Abgott. — 15 jener, und 16 diesem 103, 9 fühlte! — 10 das | schickt. — 13 Strasse 104, 4 erheben! 16 warten. — 17 können. Wie 105, 13 gebetet; — 19 Gartenthür! Eine | Thomas! — 20 verschliessen, 106, 1 gezogenen 5 (reisst 7 Bruder! — | hindern. — 8 vor! 9 Tarent? 16 Blanka, Blanka! 19 er, — 20 Gebeine! — 107, 7 Greis; — 8 machen! 10 Dummkopfs! — 108, 9 Alles! — 12 dawider. 13 Gewissens, 18 tragen! — 20 Sie! — 111, 1 mein 4 Entwürfe! — 7 Nachwelt? — 112, 2 schlafen. — 3 Hält 9 Rache! — 10 Liebe! — 12 Bube. — 113, 3 aufgelöstem 7 Mörder! 9 erwachen; — 11 vernichtet! — 16 neuem 17 Mörderin! (Pause) 24 kan. — 25 ab [= O^1] (küsst [= O^2] 26 Freuden [= O^1] (küsst [= O^2] 28 lass' 114, 8 trösten; — 115, 6 Schoosse 18 Verbindung! — 23 nicht! — 116, 3 herabstossen — 4 Leichnam! 11 Liebe? — 12 Hülfe! — 15 Leopard, — Tiger, — Bär! 117, 11 liesst 12 Verrückt? — 13 liesst 17 wütendem 18 sehe! 118, 6 entflieht! — 13 Schäfer! 16 erröthe! 119, 10 Priester. 16 Tarent! — 120, 19 Pantomime, 20 zustiesse) 121, 15 Sünde! — 17 sah; — 19 Freuden! 20 Ihr 122, 1 gelesen: — 13 habe! — 124, 4 halte. — | ich? — 9 komme! 12 Sünde: — 16 Vergnügen! — 125, 1 dies 6 andern! — 11 Guido? — 126, 7 Bruder!

In *S* wurde nach dem Gesagten hauptsächlich die Interpunktion und Orthographie von O^1 geändert, eigentliche Fehler haben sich nicht eingeschlichen; O^2 schreitet auf dem von *S* eingeschlagenen Wege weiter fort, enthält aber eine Reihe von Irrthümern, welche den Text entstellen. Den S. XXXIII gegebenen Stammbaum müssen wir nun so richtig stellen:



Es ist möglich, dass sich zwischen *S* und O^2 noch Mittelglieder werden aufweisen lassen, worauf die Lesarten in *Sauers*

Ausgabe hindeuten[1]). Vielleicht fühlen sich die Besitzer von Originalausgaben des Julius durch diese Darlegung veranlasst, ihren Text zu prüfen.

O^1 und S gleichen sich im Äusseren fast völlig; sie haben dieselbe Columnenverzierung, einen Lorbeerstab [?], während O^2 nur einen einfachen Strich zeigt, denselben Schlussstrich auch am Ende des Stückes. Dagegen hat O^1 nach dem ersten Aufzuge S. 30 einen ungleich dicken Doppelstrich, S wie O^2 einen einfachen; dieser einfache Strich erscheint nach dem zweiten Aufzug in O^1 und S, während O^2 einen ganz kurzen Strich aufweist (S. 54); zwischen den übrigen Aufzügen fehlt ein solcher Strich in allen drei Ausgaben. [3. März 1889.]

---

[1]) Ich greife nur eine Stelle heraus; 6, 3 lesen wir in ABO^1S (abgesehen von der Interpunktion): Wie ich Abends auf mein Zimmer trete schießt der Mond nur eben ein paar Stralen hinein, O^2 dagegen und *Sauer:* nun eben. Andererseits lesen 113, 13 AO^1S und *Sauer* wennehr ,während O^2 wenn ehr hat; dies scheint darauf hinzudeuten, dass jenes von *Sauer* seinem Abdruck zu Grunde gelegte Exemplar von O weder mit S noch mit O^2 identisch sei, uns also eine Weiterentwickelung des Textes von A zu O^2 repräsentiere.

Lemberg am 27. Juni 1888.

Richard Maria Werner.

INHALT.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

[1] # Julius von Tarent,

Ein Trauerspiel.

[Vignette]

Leipzig,
in der Weygandschen Buchhandlung. 5
1776.

---

1 Titel fehlt *A*



[3] # Personen.

Constantin, Fürst von Tarent.
Julius } seine Söhne.
Guido }
Erzbischof von Tarent, sein Bruder. 5
Gräfin Caecilia Nigretti, seiner Schwester Tochter.
Blanka.
Graf Aspermonte, Julius Freund.
Aebtissin des Justinen Klosters.
Arzt. 10
Nebenpersonen.

Scene; Tarent.

Zeit; Ende des funfzehnten Jahrhunderts.

1—13 fehlt A 2 er sollte ursprünglich anders genannt werden, wie, lässt sich nicht feststellen, vgl. V, 7. 7 *A* zuerst Bianca, dann, aber nicht in allen Scenen, in Blanca gebessert. 8 Aspermonte in *A* immer. 9 Justinenklosters O^2 10 Arzt fehlt *A*, erst im Druck erscheint er in Scene V,1, wo zuerst zwei Soldaten sich unterredeten. 13 Hiezu vgl. Thaers Brief: Kutschera S. 131.



Erster Act, erste Scene. (1)

Eine Gallerie im fürstlichen Pallaste

Julius — Aspermonte (spatzieren herein)

Aspermonte. Unbegreiflich — Sie waren ia schon von Ihrer Liebe bis zur Melancolie genesen, diesen ganzen 5
Monat durch so ruhig.

Julius. Ach mein Freund die Liebe hat sich für diesen Monat gerächet; alles das Bittre was auf seine einzelnen Tage vertheilt seyn sollte, goß sie über diese einzige Nacht aus. Eben des wegen bricht die Wolke, weil es nicht zu 10
rechter Zeit regnete. (2)

Aspermonte. ich verstehe noch nichts — noch gestern Abend waren Sie so ruhig, was machte diese plötzliche Veränderung.

---

1 Diese Scene liegt in zwei Fassungen vor, *A* undatiert, *B* mit der Bezeichnung am Rande: 1/1 d. 24. Julius 1774. | Erster Aufzug. Erster Auftritt. *O* 2 Pallast. *B* Pallast. O^1 Palast. O^2 3 Aspermonte *O* | spazieren *O* | Klammer fehlt *BO* 4 Aspermonte] *AB* hier wie überall, wo nicht das Gegenteil angegeben ist, nur die Anfangsbuchstaben | Unbegreiflich! — O^2 | ja *O* nach ia diesen ganzen Monat durch so ruhig gestrichen *A* 5 Melancholie genesen; *O* 6 ruhig! *O* 7 Ach, mein Freund, *O* 8 gerächet, *BO* | Bittere, das *O* | einzelne *BO* 9 sollte *B* solte, *O* 10 deswegen *O* | Wolke *B* 12 Ich *BO* | nichts; — O^2 13 sie *BO* | ruhig; *B* | was machte über gestrichenem woher *B* | plotzliche *B* | plözliche Veränderung? *O*

[6] Julius. Ein wachender Traum, also noch weniger als ein Traum. Wie ich Abends auf mein Zimmer trete schießt der Mond nur eben ein paar Stralen hinein und die fallen iust auf Blancas Bildniß. Ich sehe es an, mir
5 deucht das Gesicht verzieht sich zum weinen und nach einem Augenblick sah ich helle Perlen über seine Wangen rollen. Es war Phantasey; aber Phantasey die mir alle Wirklichkeit verdächtig (3) machen könte.

Diese Thrähnen schwemmten meine ganze Standhaftig-
10 keit weg. Ich hatte eine Nacht — eine Nacht — Glauben Sie es Freund, unsre Seele ist ein einfaches Wesen — hätte die Last die diese Nacht auf der meinigen lag ein zusammengesetztes gedrückt, die Fugen der Theile hätten nachgelaßen, und der Staub hätte sich zum Staube versammlet.
15 Aspermonte. ach ich kenne diesen Zustand zu gut.

Julius. Was wollten Sie kennen — (4) Nennen Sie mir eine Empfindung ich habe sie gehabt. Immer

---

1 also über durchstrichenem unleserlichem *A* 2 f. trete schießt eben [gestrichen] *B* | trete, *O* | schiesst O^2 | nun O^2 | — eben über der Zeile gestrichen, dann am Rande wieder nachgetragen *B* | Strahlen hinein, *O* 4 just *O* | zuerst stand in *B*: auf das Bildniß der Bianca, daraus durch Ausstreichen und Überschreiben: auf Blancas Bildniß | Blankas Bildnis *O* | seh *O* | an *B* | mich deucht, *O* 5 Weinen, *O* | In *B* zuerst: weinen; wahrhaftig ich sah die Perlen über ihre Wangen rollen. aber eine Phantasie, die dann wahrhaftig gestrichen, dafür am Rande: und nach einem Augenblicke durch Zahlen umgestellt: sah ich, dann die gestrichen, helle übergeschrieben, ihre gestrichen, seine übergeschrieben, am Rande nachgetragen: Es war Phantasie, endlich eine gestrichen, so dass die Lesart entsteht: weinen; und nach einem Augenblicke sah ich helle Perlen über seine Wangen rollen. Es war Phantasie aber Phantasie, die ... *B* 6 sah' *O* 7 Phantasey, *O* | Würklichkeit *O* 8 könnte. *O* konte *B* 9 in *B* kein Alinea, doch neue Seite. | Thränen *O* 10 Nacht. — Glauben *B* 11 sie *BO* | es, *O* | Freund *B* | unsere *O* | Wesen, — O^2 12 hatte *B* | Last, *O* | lag, *O* 13 nach zusammengesetztes] Wesen gestrichen *B* | zusammengesez-tes *O* | gedrückt, O^2 | hatten *A* | nachgelassen, *O* 14 versamlet *B* versammelt. O^1 gesammelt. O^2 15 Ach *BO* | diesen] den *B* | gut *B* 16 wolten *O* | kennen! — O^2 | *Nennen Sie A* 17 sie *O* Empfindung, *O* | nach Empfindung] denn gestrichen *B*

ward ich von einem Ende der menschlichen Natur zum andern. gewirbelt, oft durch einen Sprung von entgegengesetzter Empfindung zu entgegen gesetzter, oft durch alle die zwischen ihnen liegen geschleift.

[7] Alle Möglichkeiten gingen vor mir vorüber und nothwendig muß ich in einer von ihnen mein Schicksal gesehen haben — Einmahl hatte ich schon das Kloster erbrochen und führte sie in meine Kammer, — wie ich schon an das Braut Bette trat, sah mein Vater mit (5) der Mine der väterlichen Wehmuth herein — so gleich ließ ich ihre Hand fahren

Aspermonte. Nutzten Sie das nicht, kamen Sie da Ihrer Vernunft nicht zu Hülfe.

Julius. In der That diese Idee schien die Vernunft zu erwecken; ich rief Julius Julius sey ein Mann — Ja ich sprach das „Julius Julius" als wenn es die Standhaftigkeit spräche, aber das „sey ein Mann" zerschmolz wider in einen Seufzer der Liebe.

---

1 menschl. *B* 2 oft] hinter gestrichenem ich *A* | entgegen gesetzter *B* | entgegengesezter *O* 3 Empfindung am Rande nachgetragen *AB* | entgegengesezter, *O* | alle, *O* | alle die, die zwischen ihnen [aus Ihnen] *B* 4 liegen, *O* 5 giengen *O* | vorüber, *O* 6 gesehn *BO* 7 habe. *B* haben! — *O*[2] | Einmal *O* | hatte über durchstrichenem erbrach *B* | schon über der Zeile nachgetragen *B* | erbrochen, *O* 8 führte hinter durchstrichenem flüsterte *B* | Kammer — *BO* 9 Braut Bette trat, darnach gestrichen: dachte ich mir *B* | Brautbette *O* | das zweite der hinter gestrichenem die *B* 10 herein über der Zeile für durchstrichenes in die Kammer. *B* — daran schloss in *B* sogleich die nächste Rede des Julius: Diese Idee (darüber Phantasie gestrichen) schien mich zu (beides gestrichen) die Vernunft zu erwecken, am Rande wurde zuerst nachgetragen: so gleich bis fahren darunter mit einem † A. Warum (gestrichen) kamen sie ihrer Vnnft nicht zu Hülfe und darunter mit Verweisungszeichen als hinter A. gehörig: nutzten Sie das nicht *B* | sogleich *O* 11 fahren. *O* 12 Nuzten *O* 13 Hülfe? *O* 14 That, *O*[1] | Ideen *O* | J. In der That] späterer Zusatz *B* | über Idee in *B* Phantasie gestrichen | nach schien] mich zu gestrichen *B* 15 erwecken *B* | „Julius, Julius, *O* | Mann!" — *O* 16 Julius! Julius! *O* 17 sprache *B* spräche; *O* | das aus daß korrigiert *B* | Mann!" *O*[2] | wieder *O*

Aspermonte. Gießen Sie aus Gießen Sie aus edler Jüngling mein Herz ist (6) Ihres Schmerzes würdig.

Julius. und ihr göttliches Bild — ich sehe es immer in tausend Auftritten in tausend Gestalten, wie sie
5 iedem Alter seine Reize abborgte, freymüthige Unschuld von der Kindheit Intereße von der Jugend, und wie ihr die Liebe durch meinen ersten Kuß Schüchternheit gab

Und die heilige Mine ihres itzigen Standes – sonst kan er ihr nichts geben. Die Flamme der Re=[8]ligion hat
10 schon ihr ganzes Wesen geläutert. Und wir kommen hier nur bis auf einen gewißen Strich — ienseits deßel=(7)ben werden Menschen, Schwarmer aber nicht Engel.

Aspermonte denken Sie sich einmahl die betende Blanka — Was Sie stehen stille — die Idee haben Sie
15 gewiß zum ersten male und Sie springen nicht auf wie ein Rasender.

Aspermonte. Sie sind mir überlegen Prinz — so stark war nie eine Liebe Sie haben Recht, ich kenne nichts.

---

1 Giessen O^2 | aus, BO | gießen O^1 giessen O^2 | aus, BO 2 Jüngling, BO | würdig B 3 Und O | Bild B Bild; — O^2 | sahe B seh O 4 Auftritten, O 5 jedem O | seinen] n gestrichen B 6 Kindheit, BO | Intereße hinter gestrichenem intereßan B Interesse O 7 gab. BO | In O darnach kein Alinea. 8 ihres neuen Standes — B ihres jezigen O Standes! — O^2 9 kann O | nach Die über der Zeile heilig gestrichen B 10 nach Wesen] so gestrichen B | Und über gestrichenem Hier B | Wir B | hier und bis über der Zeile nachgetragen B 11 gewissen O | Strich, — O^2 | jenseits desselben O 12 Schwärmer, B | Menschen Schwärmer, O 13 vor Aspermonte] Dem gestrichen B Aspermonte, [durchschossen wie redende Person] O^2 Aspermonte, O^1 | einmahl über der Zeile B einmal O 14 Biancen] n gestrichen B Blanka. — O^2 | Was, O | stille! — O^2 15 gewis O^2 | mahl, B erstenmale; O 16 Rasender? O 17 — Sie B | über sind ist haben gestrichen B | überlegen, O | Prinz! — O^2 | zuerst stand: so viel litt ich nicht von der Liebe dann wurde so bis nicht gestrichen und darüber: stark war nie meine [? vielleicht eine] Liebe geschrieben B | So O 18 Liebe. BO | haben aus hatten B | Recht B | Ich B | kenne über durchstrichenem kannte B | nichts: daraus Punkt gemacht A

Julius. Sie wißen das ärgste noch nicht — ich sahe noch einmahl auf ihr Bildniß, und dachte was sie in dieser Nacht machte. Wie sie vieleicht über meine (8) Untreue weinte, und der Mond durch ihr Kleines Fenster auf ihr Crucifix und Breviarium schiene ein Stral fiele etwa auf mein Bildniß und anstatt das ich auf dem ihrigen Thrähnen sahe, sähe sie auf dem meinigen spöttisches Lachen. Die Hölle käme ihrer Einbildung zu Hülfe, und das Gewölbe des Creuz Ganges schallte vom höllischen Hohngelächter wieder —

Aspermonte. die Vorstellung schickte Ihnen die Hölle.

Julius. Auch konte die einfache unsterbliche Seele diese Vorstel-(9)lung nicht tragen — ich verlohr eine Zeitlang alle Empfindung, wie ich wider [9] dachte war der erste Sturm der Leidenschaft vor diesmahl vorbey. Die Periode der Entwürfe nahm schon ihren Anfang

Wie ich im Vorsaale herum schwankte hörte ich daß meine Wache vor der Thür schnarchte. Ich habe nie einen Menschen so beneidet als diesen Trabanten. Wenn er auch liebt so kan er doch schnarchen dachte ich

---

1 wissen *O* | argste *B* | nicht; — O^2 2 sahe] e gestrichen *B* sah *O* | einmal *O* | Bildnis, O^2 | dachte, O^2 3 machte — *B* | vielleicht *O* 4 und] fehlt *B* | der über undurchstrichenem ein *B* | Mond] aus Mondstrahl *B* | kleines *BO* 5 schiene, ein Strahl *B* schien, *O* | fiel *O* 6 Bildniß — *B* | Bildnis, O^2 | daß *O* 7 Thrahnen sahe, sehe *B* Thränen sah, *O* | den O^1 | spottisches Lachen, *B* 8 käm' *O* | zur *B* 9 Kreuzgangs *O* | von *O* | hollischen Hohn Gelachter wider — *B* 10 wieder. *O* 11 Die *O* 13 konnte *O* konte selbst *B* 14 tragen; — O^2 | verlor *O* | eine Zeitlang am Rande nachgetragen *B* 15 nach Empfindung gestrichen: der erste Sturm war vorbey, über der Zeile begonnen nachher, dafür am Rande nachgetragen mein Corper aber wieder gestrichen *B* | wieder *O* | dachte, *O* 16 dies mahl *B* dießmal O^1 diesmal O^2 | vorbei. O^2 vorbey die Periode der Entwurfe [am Rande für ein im Text gestrichenes Periode nachgetragen] *B* 17 schon über der Zeile *B* | Anfang. *BO* 18 Vor Saale *B* | herumschwankte, hört' ich, *O* | das *B* 20 beneidet, *O* 21 liebt, *O* | kann *O* | schnarchen, dacht' *O* | ich. *BO*

Ich habe ein Herz und bin ein Fürst — das ist mein Unglück — wie soll ich meinen Hunger nach Em-(10)pfindungen stillen — mein Mädchen nimt man mir — und kein Fürst hatte ia iemahls einen Freund, ach wer an der
5 Brust eines Freundes lieget, vergeße doch im Glücke der Elenden nicht und weihe guten Fürsten zuweilen eine Zähre.

Diese Betrachtungen führten mich auf einen Entwurf, was hält Dich ab fiel mir bey, entführe sie und verbirg Dich mit ihr in einem Winkel der Erde. Wirf Deinen
10 Purpur ab und laß ihn den ersten Narren aufnehmen, der ihn findet

Nur über die Zeit wenn dieses geschehen sollte war ich nicht eins — zuweilen dachte ich (11) um meinem Vater Gram zu ersparen, bis auf eine gewiße Periode zu warten
15 — Sie verstehen mich — aber meistens deuchte es mir bis Morgen schon zu lange.

[10] Die Morgenröthe brach eben an als ich so träumte, ich ging in den Garten, und träumte noch so süß als Sie mich antrafen.

1 Kein Alinea *O* | nach ein] empfindsames gestrichen *B* | Herz, *O* | Fürst: — *O*² 2 Unglük! — *O*² | Empfind] darnach ein Stück des folgenden Blattes abgerissen *B* Empfindung *O* 3 stellen — *O*¹ stillen! — *O*² | nimmt *O* | mir! — *O*² 4 hatte jemals *O* | Freund. Ach! *O* | bei an beginnt wieder *B* 5 Freundes] abgerissen *B* | liegt, vergesse *O* Glück *O*¹ Glük *O*² | der] die *B* 6 nicht, *BO* | Zähre! *B* 7 Entwurf. Was *O* 8 halt *B* | dich *O* | ab, *BO* | sie aus Sie *B* sie, *O* 9 dich *O* | einen *O* | deinen *O* 10 Pur] das folgende abgerissen *B* | ab, *O* | lass' *O*² 11 findet. *O* 12 Zeit, *O* | wenn hinter durchstrichenem wann *A* wann *O*¹ | solte, *O* 13 eins; — *O*² | dacht' ich, *O* | meinen *O*² 14 gewiße] hier setzt *B* wieder ein, aber am Rande nachgetragen: gewiße Zeit [gestrichen] zu warten. — Sie verstehen mich — aber meistens deuche es mir bis Morgen schon zu [unter gestrichenem so] lange + war ich nicht eins | Periode *B* | gewisse *O* warten. — *O*² 15 mich, — *O*² | deucht' *O* | mich *O* | nach mir: schon schon gestrichen *A* 16 schon] über der Zeile *A* 17 Die bis an abgerissen *B* | an, *O* | träumte; *O* 18 gieng *O* | Garten *B* | so süß] über der Zeile *B* | süß, *O*

Aspermonte. so bedaure ich es in der That daß ich Sie störte.

Julius. Freund so sehr ich von der Liebe taumle, so weiß ich doch noch so viel, daß ich taumle. Sie müßen mich leiten Aspermonte. Rathen Sie mir in Absicht meines 5 Ent=(12)wurfes — Aber lieben Sie mich auch wirklich

Aspermonte. Die Frage und was Sie vorhin sagten beleidigt mich; haben Sie denn alles vergeßen, daß ich mich Ihnen ganz widmete weil ich Ihr Herz kante, und wußte wie selten Fürsten Freunde haben, daß mir selbst der 10 Zweifel aufstieß, ich schäzte vieleicht in Ihnen den Fürsten und nicht den Menschen — wißen Sie es denn nicht mehr wie wir da ausmachten ich sollte ich sollte ganz unabhängig seyn — Ihnen sogar insgeheim meinen Unterhalt an ihrem Hofe bezahlen. 15

(13) Julius. (umarmt ihn) Verzeihen Sie dem Affecte auch im Taumel der Liebe fragte mich Blanca, Julius liebst du mich

Aspermonte. Doch ich gebe Ihnen eine entscheidende Probe. Wenn Sie Ihren Entschluß ausführen und 20 kein Fürst mehr sind so folge ich Ihnen.

---

1 So *BO* | bedaur' *O* | es] fehlt *O* | That, *O* 3 in *B* wollte Leisewitz zuerst schreiben F Rathen, dies ausgestrichen und über der Zeile Freund nachgetragen *B* | Freund, *O* | So *B* 4 weis *O*[2] | viel, *B* | müssen *O* 5 leiten, *O* | Aspermonte, Rathen *B* | mir in] abgerissen *B* 6 Ent::rfes, aber *B* Entwurfs — *O*[1] Entwurfs! — *O*[2] | aber *O* | wirklich? *O* 7 Frage, *O* | vorher *B* 8 sagten, *O* | mich — *B* mich. Haben *O* | vergeßen — *B* vergessen, *O* 9 widmete, *O* | kannte, *O* 10 wusste, *O*[2] wuste, *O*[1] 11 ufstieß, ob [gestrichen] *B* | schäzte *O* schaƺte am Rande hinter gestrichenem sie *B* | vieleicht über der Zeile nachgetragen *B* | vielleicht *O* 12 nach den] Men gestrichen *B* | wissen *O* | mehr, *O* 13 ausmachten] abgerissen *B* ausmachten; *O* | nur ein ich sollte *BO* ich solte ganz *O* 14 seyn] abgerissen *B* seyn. — *O*[2] | Ihrem *BO*[2] Ihren *O*[1] 15 bezahlen? *BO* 16 (Umarmt *B* | Affecte — *B* Affekt, *O* 17 mich aus ich *B* | Biancan [n gestrichen] *B* | Julius] über durchstrichenem liebe Bianca *B* | Blanka, *O*[1] Blanka. *O*[2] 18 mich. *B* mich? *O* 19 geb' *O* | eine über der Zeile *B* 20 Entwurf *B* Entschlus *O*[2] | ausführen, *O* 21 sind, *BO* | folg' *O*

[11] Julius. Also soll ich ihn ausführen

Aspermonte. Prinz bedenken Sie; Sie sind die Hofnung eines Landes — die Pflicht für das Ganze — — —

Julius. Verschonen Sie mich mit Ihrer Philosophie
5 — Philosophie für die Leidenschaften, Harmonie für den Tauben.

(14) Aspermonte. So seyn Sie doch wenigstens erst versichert daß Ihr Entschluß ein Entschluß ist. Ein Traum warf Ihr voriges System um, ein neuer Traum kan Ihr
10 itziges umwerfen, warten Sie wenigstens einen Monat.

Julius (umarmt ihn) ich will warten, aber unterstützen Sie mich in dem Monat unterstützen Sie mich.

Zweyte Scene.

Julius — Aspermonte — Guido

15 Guido. Du läßt mich lange nach Dir aussehen, und ich habe doch wichtige Dinge mit Dir zu reden.

1 ausführen? *O* 2 Prinz hinter gestrichenem Ich *B* Prinz, *O* | Sie Sie] das zweite aus sie verbessert *B* Sie. Sie *O* 3 nach Landes] ein Sohn gestrichen *B* | Ganze — — — — *B* Ganze — O^1 Ganze! — O^2 4 nach Philosophie —] gestrichen Philoso *B* Philosophie! — O^2 5 Philosophie für die Leidenschaften] am Rande nachgetragen *B* 6 Tauben *B* 7 in *B* schrieb Leisewitz: A. So warten Sie wenigstens bis Sie wißen ob Ihr Entschluß [hinter gestrichenem wurf] ein [über gestrichenem Ihr] Entschluß ist. Ein Traum, auch in *A* schrieb er zuerst: So warten Sie wenigstens bis Sie wißen ob strich dies alles aus und schrieb an den Rand, was im Text steht 8 versichert, *O* | Entschlus ein Entschlus O^2 9 kann *O* | ihr *B* 10 jeziges umwerfen; *O* 11 Julius. Ich will warten (umarmt ihn) aber unterstüzen *O* 12 Monat, unterstüzen *O* | in *B* ist die nächste Seite leer 13 der Anfang dieser Scene steht in *A* sowohl auf S. 14 als auf S. 15, hier mit der Randbemerkung [1] 2 d. 29. Jul 1774, von Leisewitz dann in 30 verbessert. Die ältere Fassung auf S. 15 lautet:

Julius Aspermonte Guido

Guido. Du laßt [über gestrichenem hast] mich lange warten [über der Zeile nach Dir aussehn] und ich habe doch etwas wichtiges mit Dir zu reden.

Jul. Um Verzeihung [am Rande mein gestrichen]

dies alles gestrichen und dann wohl auf der halbleeren S. 14 noch einmal niedergeschrieben | Zweyter Auftritt. *O* 14 statt

Julius. um Verzeihung.

(15) Guido. Bruder der Ton der unter uns herrscht gefällt mir nicht. — Ich kan haßen; haßen wie ein Mann — Aber es gibt einen gewißen dumpfen Haß, da man [12] nicht gestehn will daß man sich nicht mehr liebt, den verabscheue ich — da machen sie denn ohne den Geist der (16) Vertraulichkeit noch immer ihre Gebräuche, und begegnen dem Körper der verstorbenen Freundschaft als wenn sie noch lebte, führen ihn zu Tisch und zu Bette. Wahrhaftig diese Freunde sind ein liebliches Bild, oben die Augen voll Groll, und unten den Mund in einer so natürlich freundlichen Mine, als wenn holzerne Muskeln am Draht gezogen würden

Julius. Laß uns davon aufhören

Guido. Da trifft Du einen neuen Charakter — Sie fürchten immer im Gespräche zusammen auf den streittigen Punkt (17) zu kommen, gehen immer hundert Meilen um ihn herum, reden ehr von Ostindischen Wunder Thieren als

---

der Gedankenstriche Punkte *O*　　15 Guido gekürzt G *A* | läßt *O*² | nach Dir aussehen am Rande nachgetragen für das im Text gestrichene: auf Dich warten, *A* | dir *O*¹

1 Julius gekürzt J *A* | Um *O*　　2 Bruder, *O* | Ton, *O* | herrscht, *O*　　3 nicht. darnach Alinea *O* | kann hassen, hassen *O* | Mann! — *O*²　　4 aber *O* | giebt *O* | gewissen *O* | nach man in *A* sich gestrichen　　5 gestehen will, *O* | mehr über der Zeile *A* | den über gestrichenem und das *A* | verabscheu' *O*　　6 ich; — *O*² | der aus des *A* | Vertraulichkeit am Rande nachgetragen für das im Text gestrichene Freund-(16)schaft *A*　　7 begegnen über gestrichenem treiben mit *A* | den *O*²　　8 Cörper *O*¹ | zuerst Freundschaft geschrieben, dann durchgestrichen und durch Vertraulichkeit dahinter ersetzt, dann dies gestrichen und das erste durch Unterpunktieren wieder hergestellt *A* Freundschaft, *O*　　9 Bett. *O* | Wahrhaftig bis sind am Rande nachgetragen *A*　　10 Ein *A* [weil damit zuerst der Satz begann]　　12 Miene, *O* | hölzerne Muskeln *O* | Drath *O*¹ Drat *O*² | würden. *O*　　13 Julius] Jul und so immer *A* | nach davon] abhoren gestrichen *A* | aufhören. *O*　　14 Charakter. — *O*²　　15 im Gespräche zusammen über der Zeile *A* | Gespräch *O* | streitigen *O*　　16 Punkt *O*　　17 ehr über gestrichenem lieber *A* eher *O* | ostindischen *O* | Wunder Thieren über gestrichenem Papageyen Ochsen *A* Wunderthieren, *O*

von sich. Aber ich will lieber einen frischen Schnitt durch das Geschwür als daß es unter sich eitere.

Julius. Wenn nun aber kein Geschwür da wäre

Guido. Bruder, du willst mir antworten Gut, so
5 laß mich erst reden. (18) Du weißt meine Rechte auf Blancan — das vermindert sie nicht daß mich mein Vater wegen unsers Streites über sie vor 5 Monaten in den Candischen Krieg und sie ins Kloster schickte. Ich gebe meine [13] Rechte nicht auf das mußte ich Dir nach meiner Rückkunft von
10 neuem sagen.

Julius. Deine Rechte — —

Guido. laß mich ausreden. Ich habe ihr ehr als Du meine Liebe angetragen für einer großen Versammlung angetragen (19) in diesem ganzen Feldzuge selbst bey könig-
15 lichen Malen sie meine Geliebte genannt — oft habe ich bey Turnieren die Weiber zischeln hören — „Guido von

---

1 nach lieber] den Wun gestrichen *A* | frischen über der Zeile *A* 2 Geschwür, *O* | eitere. darnach Das erste ist Arzney, das zweyte Krankheit gestrichen *A* 3 Jul. *A* | wäre. *O* 4 mir antworten] vom Abschreiber unterstrichen *A* | nach antworten] gestrichen: nicht wahr?

Jul. Ja.

Gu. *A* Guido. Du wilst [willst O^2] mir antworten, Bruder. *O* 5 weisst O^2 nach weißt] nun gestrichen *A* | Blancan aus Biancan *A* Blanka — O^1 Blanka; — O^2 6 nicht, *O* 7 fünf Monathen *O* | nach Monaten] und gestrichen *A* | Candischen] zuerst schrieb Leisewitz: Cyprischen, was er strich und durch darüber geschriebenes Candischen ersetzte, doch strich er auch dies und schrieb unter die Zeile: kretischen, dann stellte er Candischen durch Unterpunktierung wieder her *A* kandischen *O* 8 Krieg] ursprünglich stand blos Krieg schickte, dann am Rande nachgetragen: und sie nach 6 Monaten ins Kloster, hierauf durch Streichen der Text hergestellt *A* Krieg, *O* | Sie O^1 | schikte. O^2 9 auf; *O* | dir O^2 | Rükkunft O^2 10 neuen *O* 11 Rechte = = = *O* 12 Laß *O* | nach habe] sie ehr gekannt als Du, gestrichen *A* | eher *O* | als Du über der Zeile *A* 13 angetragen, *O* | für] vor *O* | großen über gestrichenem ganzen *A* 14 angetragen, *O* | Feldzuge, *O* | königl *A* 15 Mahlen *O* | Geliebten verbessert *A* | genannt; — O^2 | hab' *O* 16 horen; — O^2

„Tarent — und sie heißt Blanca. Wie ich im Sturme von Candia die Mauren erstieg, rief ich ihren Namen laut aus und das ganze Heer rief ihn nach. Sieh meine Ehre steht zum Pfande, aber ich will sie lösen

(20) Julius. Aber Blanca selbst — 5

Guido. Schweig davon Bruder. Schönheit ist der natürliche Preiß der Tapferkeit — und dabey haben die Weiber keine Stimme. Fragt man die Rose ob sie dem der Geruch hat duften will. — Und wodurch hast Du Sie verdient, glaube mir wenn man Dich wie ein liebe krankes 10 Mädchen im Pomeranzen Walde irren sieht, man sollte Dich ehr für den Preiß als (21) den Kämpfer halten

Julius. Bruder Du wirst unausstehlich beleidigend.

[14] Guido. Gut laß mir meine Rechte auf Blancan — und dann mache was Dir gefallt. Sey die Puppe eines 15 erwachsenen Mädchens, komm wie eine zahme Wachtel wenn sie pfeift und wehre ihr die Fliegen ab wenn sie schläft — Sey empfindsam, pflücke Violen, freue Dich wenn die Sonne aufgeht und wenn sie untergeht laß Deinen Aspermonte da unterdeßen die Tarentiner regieren was gehts Dich an, ob 20

---

1 Blanca aus Bianca *A* Blanka." darnach Alinea *O* | Sturm *O* 2 Kandia *O* 3 aus, *O* | nach Sieh] if gestrichen *A* Siehe *O* 4 lösen. *O* 5 Blanka selbst. *O* 6 Gui. *A* | davon, *O* 7 Preis *O* | Tapferkeit; — *O*² 8 Rose, *O* | dem, *O* 9 hat, *O* | will? — und *O* | sie *O* 10 nach verdient,] aber wenn gestrichen *A* | mir, *O* | liebekrankes *O* 11 Pomeranzenwalde *O* 12 eher *O* | Preis, *O* | als für *O* halten. *O* darnach gestrichen in *A*: Jul Ich höre du willst ich soll gehen — ich gehe schon. Leisewitz beginnt d. 2ten 7ber. weiterzuschreiben, streicht die eben angeführten Worte und beginnt von neuem. 13 Bruder, *O* | unausstehlich über der Zeile *A* 14 Gut, *O* | nach meine] Br gestrichen *A* | Blanka — *O*¹ Blanka, — *O*² 15 denn *O* | gefällt. *O* 16 Wachtel, *O* 17 pfeift, wehr ihr *O* | ab, *O* | schläft! — *O*² 18 pflücke] hinter gestrichenem reiche *A* pflüke *O*² | Dich, *O* 19 aufgeht, *O* | sie aus Sie verbessert *A* | untergeht. Laß *O* | deinen *O* | Aspermonte über gestrichenem Philosophen *A* Aspermonte *O* laß Deinen Aspermonte vom Abschreiber unterstrichen *A* 20 unterdeßen über der Zeile *A* unterdessen *O* | regieren, *O* | nach was] über der Zeile was gestrichen *A*

sie glücklich sind oder nicht (22) — Genug Du weißt dein Mädchen zu lieben und Troz sey iedem Sperling geboten!

Julius. Bruder halt ein und laß Dir sagen.

Guido. und wenn du in ihrem Schooße stirbst so laß Dir Dein Grabmal neben den Trophäen unsers tapfern Ahnherrn Theodorichs aufrichten — Laß es den Bildhauer mit Rosen und Weinreben zieren ein paar schnäbelnde Tauben darauf setzen, unten einen weinenden Amor und eine schlafende Geschichte — Aber vor allen Dingen laß ia darauf hauen „hie liegt ein Fürst von Tarent" das kan seinen Nutzen haben, und wenn das Grabmahl auch mitten in unserm Erbbegräbniße stunde. Freylich — —

Julius. Bruder ich höre Du willst ich soll gehen — ich gehe schon (ab)

[15] [Dritte Scene.]

(23) Guido — Aspermonte

Guido (höhnisch) Der wird die Operation männlich aushalten! Kan er doch nicht einmahl vertragen, daß man

---

1 sie glücklich sind oder nicht am Rande nachgetragen für folgende im Text gestrichene Stelle: Dich Italien fürchtet oder nicht genug Du weißt Dein Mädchen (22) lächelt am Morgen süßer als am Abend — *A* | glüklich O^2 | nicht, genug *O* | Genug über der Zeile nachgetragen *A* | weisst O^2 2 lieben; *O* | troz *O* | jedem *O* | geboten. *O* 3 Bruder, *O* 4 Und *O* | Du *O* in ihrem Schooße am Rande nachgetragen *A* | Schoosse O^2 | stirbst, *O* 5 dein *O* | neben sowie Ahnherrn Theodorichs vom Abschreiber unterstrichen *A* 6 aufrichten. — Lass' O^2 7 Rosen] aus Rosen Blättern *A* | Weinreben] reben vom Abschreiber unterstrichen *A* | zieren, *O* 8 sezen, *O* | unter O^2 9 Geschichte, — O^2 | aber *O* | ja *O* 10 hauen: O^1 hauen; O^2 | „hier *O* | Tarent;" *O* | kann *O* 11 Nuzen *O* | Grabmal *O* 12 Erbbegräbnisse stünde. *O* | stunde. vom Abschreiber unterstrichen *A* | Freylich = = = O^1 Freilich = = = O^2 13 und 14 am Rande nachgetragen *A* 13 Bruder, *O* | höre vom Abschreiber unterstrichen *A* | höre, *O* | willst, *O* | gehen: — O^2 14 schon. O^2 | (ab). O^1 15 am Rande: 1/8 d. 31 Julius 1774 *A* | Dritter Auftritt *O* und so immer 16 Guido — Aspermonte *A* | Guido. Aspermonte. *O* 17 (hohnisch) über der Zeile nachgetragen *A* 18 Kann *O* | einmal *O*

den Schaden sondirt. Die Wahrheit nicht hören wollen — hat der Weichling des wegen den Plato gelesen. Ich lobe mir. meinen schlichten Menschenverstand. Handeln Aspermonte macht den Mann, und wenn es auf den Punct komt so ist Ihre Philosophie todt, freylich mit hohen Sentenzen 5 einbalsamirt aber doch todt. (Aspermonte will gehen) Bleiben Sie (24) diese Liebe zur Speculation hat er von Ihnen. Und ob ich gleich nie in Ihren Fechtschulen mit Syllogismen gefochten habe so will ich es Ihnen erweisen erweisen will ich es Ihnen Speculation tödtet den Muht. Hm Sagten Sie 10 eben etwas.

Aspermonte (kalt). Nein

Guido Weil ich doch eben im Zorne bin — und darin hat noch niemand wißend gelogen — was hat denn der Schmetterling für ein Recht mein Nebenbuhler zu seyn, 15 woher wißen wir es das er Herz hat? hat er ie ein Feld Lager (25) gesehn? Und wie ich es ihm sagte, Männliche Tapferkeit verdient allein die weibliche Schönheit Warum hat sonst das Weib das tiefe Gefühl seiner Schwach=[16]heit und der Mann, den Muht. Schon in der Natur des Weibes 20

---

1 den Schaden vor gestrichenem die Wunde *A* | wollen! — *O*² 2 hat bis verstand am Rande nachgetragen für ursprüngliches — ist das das Resultat Ihrer Philosophie gestrichen *A* | deswegen *O* | gelesen? *O*² 3 meinen über der Zeile am Rande nachgetragen *A* | Handeln, Aspermonte, *O* 4 Punkt kommt, *O* 5 ihre *O*² 6 einbalsamirt, *O* 7 Sie. Diese *O* | Spekulation *O* 8 Fechtschulen und Syllogismen vom Abschreiber unterstrichen *A* 9 habe, *O* | erweisen, erweisen *O* beide Worte vom Abschreiber unterstrichen *A* | erweisen bis Ihnen am Rande nachgetragen *A* 10 Ihnen, *O* | Spekulation *O* | Muth *O* | Hm am Rande *A* Hm, *O* | sie *O*¹ 11 etwas? *O* 12 Asp. *A* | Nein hinter gestrichenem Nichts *A* Nein. *O* 13 Zorn *O* vom Abschreiber unterstrichen *A* | bin, — *O*² 14 wissend *O* | gelogen; — *O*² 15 seyn; *O* 16 wissen *O* | es,daß *O* | je *O* | Feldlager *O* vom Abschreiber unterstrichen *A* 17 gesehen? und *O* | nach sagte,] gestrichen: Tapferkeit ist allein Schönheit ist der natürliche Preiß *A* | männliche *O* 18 allein verdient *O*¹ | Schönheit. *O*¹ Schonheit! *O*² 20 Mann den Muth? *O*

sehen wir so, das Verdienst des Mannes bestimt, und
alle andre Verdienste, Resultate menschlicher Einrichtungen
können dies Gesetz der Natur nicht aufheben. (26) Und er
ist ein Weichling — Können Sie etwas zu meiner Wider-
5 legung vorbringen?

Aspermonte (kalt). Nichts Gnädiger Herr.

Guido. Nichts? — Ich will Ihnen noch mehr sagen.
Julius hat die Weichlichkeit zuerst in unser Haus eingeführt
aber er wird ein Hercules gegen seine Nachkommen seyn,
10 Weichlichkeit ist das einzige worin es natürlicher Weise, der
Schüler weiter bringt wie der Meister, und der letzte sinkt
immer am tiefsten, wie der der auf einen sumpfigen Boden
zuletzt tritt und auch das komt mittelbar von Ihnen —
von Ihnen Aspermonte — Sind Sie stumm, diese (27) bloß
15 angenommene Kälte verdrießt mich, verdiene ich nicht daß
Sie mit mir reden?

Aspermonte. Ich kan reden Prinz ich kan reden,
aber Sie können itzt nicht hören

Guido. Ha Witzling ich fühle die ganze Schwere
20 dieser Beschimpfung — Genugthuung (er zieht) Ich bin als

---

1 so *O* | bestimmt, *O* 2 andere *O* | menschl. *A* | Einrich-
tungen, *O* 3 konnen *A* | Gesez O^2 | nicht darnach gestrichen
schul *A* | aufheben am Rande nachgetragen, wahrscheinlich als
er d. 1. *Aug.* 1774 zu schreiben fortfuhr *A* 4 Weichling. — O^2
5 hervorbringen? *O* 6 Asp. *A* | Nichts, gnädiger *O*
7 Nichts? — über der Zeile *A* Nichts? Ich *O* 8 eingeführet; O^1
eingeführt; O^2 9 Herkules *O* 10 einzige, *O* | worin vom
Abschreiber unterstrichen *A* | Weise *O* 11 bringt, als sein *O* |
lezte O^2 vom Abschreiber unterstrichen *A* 12 der, *O* | sumpfich-
ten O^2 13 zulezt (zuletzt O^1) trit, *O* vom Abschreiber unter-
strichen *A* 13—14 und bis Aspermonte am Rande nachgetragen
A | nach auch] dieser gestrichen *A* | kommt *O* | Ihnen, — O^2 Ihnen,
Asspermonte. *O* 14 Sind hinter gestrichenem Reden *A* |
stumm? *O* | blos O^2 15 verdriesst O^2 | verdien' *O* | nicht, *O*
17 Asper *A* | kann reden, Prinz, *O* | kann *O* 18 itzt über
der Zeile *A* iezt O^1 fehlt O^2 19 Ha, Wizling, *O* 20 Be-
schimpfung über gestrichenem Beleidigung *A* Beschimpfung. — O^2 |
Genugthuung! O^1 Genugthuung? O^2

Fürst über Ihre Beleidigungen; aber ich will hier lieber Beleidigter als Fürst seyn — ziehen Sie

[17] Aspermonte (kalt). Ich werde mich in Ihres Vaters Pallast nie mit seinem Sohne schlagen.

Guido. Ziehen Sie oder ich stoße Sie nieder 5

(28) Aspermonte (zieht, sie fechten, Aspermonte vertheidigt sich nur) Sehen Sie Prinz, ich schone Sie.

Guido. Mich schonen, Mich schonen entsetzlich — das fordert meine ganze Rache (er ficht hitziger)

Der Ertzbischoff tritt auf und zwischen sie) Guido 10 Guido willst Du Deinen Vater zu seinem Geburtsfeste mit Degengeklirre wecken — (zu Aspermonte) Und Sie ziehen gegen Ihres Herrn Bruder.

Guido (zu Aspermonte) es muß für dies mal genug seyn — aber vergeßen Sie nicht nur für dies mahl (zum 15 Erzbischoff) ich zwang ihn.

(29) Aspermonte. Sie haben es gesehen ich bin kein Weichling; — aber ein Beweiß ist genug, ich werde ihnen nie einen zweyten geben. (ab)

---

1 ihre O^2 2 seyn; — O^2 | Sie! O 3 Asper A | (kalt) fehlt O 4 Palast O^1 5 Sie, oder O | stosse O^2 | nieder. O 6 Asp. A 7 Sie, O 8 mich schonen, entsezlich! — O | entsetzlich am Rande nachgetragen A 9 Rache. O^2 | nach Rache gekürztes auf gestrichen A | hizizger.) O 10 Der O^2 | Erzbischoff O | und zwischen sie über der Zeile nachgetragen A | sie.) O | Guido, Guido, [beginnt neue Zeile] O 11 deinen O | Geburtsfest O 12 Leisewitz schrieb zuerst wecken, dann über die Zeile mit Degengeklirre, das letzte Wort gestrichen, aber am Rande wieder nachgetragen A | wecken? — O | (zu Asperm) am Rande A neue Zeile O 13 HEr. A | Bruder O 14 Asperm A | Es O^2 | diesmal O^2 dießmal O^1 15 seyn, — O | vergessen O | nicht, O | nur über der Zeile A | dießmal O^1 diesmal! O^2 16 Erzbischof über gestrichenem Ertzb A | Ich O^2 17 Asper A | haben es über der Zeile A | gesehen, O 18 Weichling; aber O | aber am Rande über der Zeile A | ein bis geben am Rande nachgetragen [und vom Abschreiber unterstrichen] für im Text gestrichenes: aber ich werde mich nie mit Ihnen wieder schlagen A | Ein O | Beweis O^2 | ihnen] ihm O 19 zweiten O | (ab) fehlt O | der übrige Teil dieser und die ganze folgende Seite unbeschrieben A

[18] [Vierte Scene.]

(31) Ertzbischof — Guido.

Erzbischoff. Guido, Guido, schon wider in Flammen
Guido. Wie konte ich anders, wie konte ich anders.
5 er brachte mich durch angenomne Kälte aufs äußerste, sagte
mir die brennensten Beleidigungen mit einem so einfältigen
Gesichte als wenn er auch für die Erbsünde zu dumm wäre
Erzbischoff. Ich kenne Dich du reizest sie immer
zuerst.
10 Guido. wer reizet zuerst der ein hitzig Wort aus=
spricht oder der der ihn durch tausend Thorheiten und
stum[me] Beleidigungen dazu bringt Wer mögte nicht bersten
wenn er die unthätigen Knaben in ihren Seßeln von Weis=
heit triefen sieht — Da schwatzen Sie von Unsterblichkeit,
15 und Freyheit und von den höchsten Gute, (32) sehen ernst=
hafter aus als Marcus Porcius Cato wenn er Bauchgrimmen
hatte. und doch hat alles das Geschwätz noch nichts gewirkt
als eine sanfte Leibesbewegung des Schwätzers

---

1 Am Rande 1/4 *A* 2 Erzbischoff. und so immer *O*
3 E. und G. in der ganzen Scene, wo nichts anderes bemerkt *A* |
wieder *O* | Flammen? *O* 4 in *A* ursprünglich: anders. als er
mich in Hitze sahe (2) brachte (2) reizte [gestrichen] er (1) mich noch [ge-
strichen] durch . . . | kont' *O* | kont' *O* anders, *O* 5 angenom=
mene *O* | aufs äußerste am Rande *A* äusserste, *O*² äuserste, *O*¹
6 nach die] D gestrichen *A* | mir brennende *O* brennensten vom
Abschreiber unterstrichen *A* 7 Gesicht, *O* | wäre. *O*
8 Ich kenne Dich am Rande nachgetragen *A* | dich, *O* | sie immer
vom Abschreiber unterstrichen *A* 10 Wer *O* | reizet zuerst
über gestrichenem ist zuerst gereizt *A* | zuerst, *O* | hiziges *O*
11 ausspricht, *O* | der, der *O* | ihn über der Zeile *A* | Thorheiten
vom Abschreiber unterstrichen *A* 12 dazu bringt am Rande
für gestrichenes dazu gebracht ist. Ich bin *A* | dazubringt? *O*²
bringt? *O*¹ | möchte *O* | bersten, *O* 13 unthätigen Knaben vom
Abschreiber unterstrichen *A* | in nach gestrichenem vo *A* | Ses=
seln *O* 14 sieht. — *O*² | schwazen sie *O* 15 dem *O* | nach
Gute, gestrichen: von den Pflichten des Tapferkeit und Weis=
heit *A* 16 Markus Portius *O* vom Abschreiber unterstrichen *A*
Cato, *O*¹ Kato, *O*² | wenn bis hatte am Rande nachgetragen *A*
17 hatte, *O* | hat hinter gestrichenem habe darnach gestrichen ich
von *A* | Geschwäz *O* | gewirkt gewirkt *A* gewirkt, *O* 18 Schwäzers. *O*

Erzbischoff. aber ich bitte Dich Guido wenn das auch so wäre was geht es dich an.

Guido. Und alles das wird mit Beyspielen großer Männer erläutert Aber beym Himmel [19] wer ein Held seyn kan wird kein Geschichtkundiger — Allein da steht der 5 müßige Julius im Tempel des Nachruhms, bläßt den Staub von der Bildsäule Alexanders, setzt einen neuen Firniß über die Nase des Caesars und gafft nach der Erbse des Cicero So viel glänzende Beyspiele weiß er — lägen große Keime in ihm, er wäre selbst ein Held (33) geworden — oder er 10 hätte sich wenigstens gehenket. — Wahrhaftig er kan den ganzen Abend Leben und Thaten lesen, und doch die Nacht ruhig schlafen

Erzbischoff. So höre doch endlich auf Guido.

Guido. Aber das sind die Früchte der gepriesenen 15 Ruhe, in der iede Tugend rostet — O ich fühle es selbst. Warum rief mich itz mein Vater aus dem Kriege wider die

---

1 Aber *O* | Dich, Guido, *O* | wenn bis wäre am Rande *A*
2 wäre, *O* | es über gestrichenem das Alles *A* | Dich an? *O*
3 großer Männer am Rande für das im Text gestrichene aus der Geschichte *A* | grosser *O*² 4 erläutert. *O* | Aber beym Himel wer ein Held im Text gestrichen, durch untergesetzte Punkte wieder hergestellt, über der Zeile gestrichen: Beym him endlich am Rande nachgetragen: Aber Beym Himmel wer ein Held *A* | Himmel! *O* 5 kan am Rande für gestrichenes konte *A* kann, *O* | Geschichtkundiger. — *O*² 6 müssige *O*² | bläst *O*² 7 Alexanders, vom Abschreiber unterstrichen *A* | sezt *O* | Firnis *O*² 8 Caesars, *O* | Erbse] zur Erklärung dieses bei Grimm im Wörterbuch fehlenden Ausdruckes in der Bedeutung Warze vgl. Winckelmann, Geschichte der Kunst (1825. 6, 162): man hat auf der Bake eine Warze ganz sichtbar eingesezet, zu Bedeutung einer Erbse, cicer, und in Anspielung auf den Namen Cicero. Winckelmann spricht von einer capitolinischen Statue | Cicero. *O* vom Abschreiber unterstrichen *A*
9 weis er! — *O*² | lägen hinter gestrichenem wenn *A* Lägen *O* | grosse *O*² 11 hatte *A* | gehenkt — *O*¹ gehenkt! — *O*² | kann *O*
12 Leben und Thaten vom Abschreiber unterstrichen *A*
13 schlafen. *O* 14 hör *O* 15 das aus daß *A* 16 jede *O* | fühl' *O* | selbst! *O* 17 itz fehlt *O* | nach Vater] aus dem Vater gestrichen *A* | Krieg *O*

Ungläubigen — Da sitze ich nun und muß mir die Zähne stohren, wenn ich die Nachrichten höre, wie meine Freunde berühmt werden, und (stampft mit dem Fuße) — da Te Deum singen wenn Schlachten ohne mich gewonnen werden —
5 Seyn Sie nicht unwillig Herr Oheim — laßen Sie mich wenigstens in die Stangen meines Käfigts beißen

(34) Erzbischoff. Gut — aber warum verlangst du daß iedermann so chimärisch denken soll als Du

[20] Guido. Wenn das Chimären sind, so gebe ich nicht
10 diesen Degen Kopf für den ganzen Wehrt des Menschengeschlecht. Aber ich fühle es hier (indem er sich an die Brust schlägt) daß ich Wirklichkeiten denke.

Erzbischoff. Laß das gut seyn. Aber warum soll denn iedermann so denken als Du wozu die ewigen Pa-
15 rallelen zwischen Dir und Julius.

Guido. Macht er nicht diese Parallelen selbst steht aller Orten in meinem Wege schwatzt wo ich handle, wimmert wo ich liebe.

Erzbischoff. über den Punkt kontet ihr längst ruhig
20 seyn — Blanca ist eine Nonne.

---

1 Ungläubigen? — O^2 | sitz' O | nun, O | muß am Rande nachgetragen A | stohren^4 mir^1 die^2 Zähne^3 A 2 stöhren, O | hör, daß meine O 3 werden über der Zeile A werden O nach und] muß noch dazu — ich mochte mich zerreißen gestrichen A | Fuße) O^1 Fusse) O^2 | das Te Deum singen, O 4 ohne mich am Rande A | werden hinter gestrichenem sind A werden. — O^2 5 Seyn bis unwillig vom Abschreiber unterstrichen A | unwillig, O | Oheim, lassen O 6 Käfigs O | beißen. O^1 beissen. O^2 7 Erzbischof. O^2 | Gut bis warum über der Zeile A | Gut, aber O | du, O nach du denn gestrichen A 8 jedermann O | Du. O^1 Du? O^2 9 geb' O 10 Degenknopf O | ganze am Rande nachgetragen A | Werth O vom Abschreiber unterstrichen A | Menschengeschlechts. O 11 fühl' O | hier über der Zeile A 12 denke. aus denken. A 13 nach soll] ich gestrichen A 14 jedermann O | denken, als Du, O 15 Julius? O 16 selbst, O 17 Wege, schwazt O | schwatzt und wimmert, wo vom Abschreiber unterstrichen A 18 liebe? O 19 Ueber O | könntet O 20 Blanka O | Nonne O^1

Guido. Herr Oheim Guidos Entwürfe können alle zerstört werden aber er gibt keinen einzigen auf. Ich wette gern mit dem Schicksale Laß es die Ausführung meines Entschlußes setzen, ich setze mein Leben — mir deucht das Spiel ist nicht ungleich. (35) Da ist meine Hand; schlagen 5 Sie im Namen des Schicksals ein.

Erzbischoff. Bedenke was du schwatzest Blanca steht unter der Gewalt und dem Schutze der Kirche.

Guido. ich weiß was Sie sagen, ich weiß eine Schlacht ist gegen einen Streit mit der Kirche nur eine 10 Fechtübung gegen eine Schlacht. aber —

[21] Erzbischoff. Halt Guido ich habe schon vieles gehört was der Oheim nicht hören sollte, Du willst ietzt etwas sagen was der Bischof nicht hören darf — (ab)

[Fünfte Scene.] 15

(37) Guido

Hm — (Pause) ich bin nicht so leicht als ich nach einem Zweykampfe seyn sollte, war es doch nur ein halber

---

1 HE. *A* | Oheim, *O* | alle über der Zeile *A* 2 werden, *O* | giebt *O* | wette über gestrichenem würffle [?] *A* 3 Schicksal. *O* | Laß bis ungleich. am Rande nachgetragen für das im Texte gestrichene: Es [darüber Jetzt gestrichen] setze Blancan, ich setze mein Leben. Mir daucht das Spiel ist vortheilhaft genug für mich nicht zu vortheilhaft *A* 4 Entschlusses sezen, *O* | seze *O* | mich deucht, *O* 5 Hand, *O* 6 sie *O*[1] 7 Bedenke, *O* | nach Bedenke] Guido gestrichen *A* | was du schwatzest am Rande nachgetragen, zuerst schrieb Leisewitz sagst gestrichen, darunter gestrichen gesprochen darüber schwatzest *A* | Du *O*[2] | schwazest, Blanka *O* 8 Schuz *O* 9 Ich *O* | weiß, *O*[1] weis, *O*[2] | sagen; *O* | weiß, *O*[1] weis, *O*[2] 10 nur über gestrichenem was *A* 11 Schlacht, *O* 12 Guido, *O* | gehört, *O* 13 sollte. *O* | jezt *O* 14 sagen, *O* | Bischoff *O*[2] | darf. *O* | der Rest dieser und die folgende Seite ist leer *A* 15 Fünfter Auftritt. *O* | in *A* am Rande 1/5 16 Guido. *O* 17 (Pause) über der Zeile *A* | leicht, *O* 18 Zweykampf *O* | solte. *O*[1] sollte. *O*[2] | war bis halber am Rande nachgetragen, vom Abschreiber unterstrichen *A* | War *O* | halber, *O*

und noch dazu laßen sie mich alle da stehen wie einen Wahnwitzigen dem man nicht durch den Sinn fahren darf damit er nicht rasend werde — was thuts daß andre meine Grundsätze haßen — Gott sey Dank. daß ich welche habe
5 und daß ich sie behalten kan wenn mich auch ein Weib streichelt und ein Teufel mir dräuet. Was wäre Guido ohne diese Stetigkeit — Macht Stärke, Leben, lauter Schaalen die das Schicksaal abschälet wenn es will — aber mein eigentliches Selbst sind meine festen Entschließungen — und
10 da bricht sich seine Kraft. Und warum sollte ich meine Entwürfe nicht ausführen. Gehorsam beugt sich die leblose Natur unter die Hand des Helden und seine Plane können nur an den (38) Planen eines andern Helden zerschellen und ist das hier der Fall? — ein [22] Mädchen aus den Armen
15 eines Weichlings reißen deßen ganze Stärke meine Tugend und das brüderliche Band ist. Sie seye mir heilig aber beym Himmel meine verpfändete Ehre will ich einlösen, — zwar bekomme ich durch diese Unternehmung kein Lorbeer Blättchen mehr als ich versetzte, denn ein Sieger kan aus

---

1 lassen *O* | stehen, *O* 2 Wahnwizigen, *O* | dem aus denn *A* | darf, *O* 3 aber [Aber *O*²] was thuts, *O* | andere *O* | keine *Sauer* 4 Grundsäze *O* | haßen] fassen *O* | Dank, *O* | habe, *O* 5 kann, *O* 6 streichelt, *O* vom Abschreiber unterstrichen *A* | dräuet aus dräut korrigiert *A* | wär *O*¹ 7 Stetigkeit? — *O*² | nach Stetigkeit —] Leb gestrichen *A* | Macht, *O* | Schaalen, *O* 8 Schicksal abschält, *O* | abschälet vom Abschreiber unterstrichen *A* | will; — *O*² 9 Entschliessungen, — *O*² 10 Kraft, warum *O* | Und gestrichen, aber unterpunktiert *A* | solte *O*¹ 11 ausführen? *O*² 12 Helden, *O* | Plane hinter gestrichenem Ent *A* | kon— *A* 13 zerschellen; *O* | zuerst schrieb *A*: und was ist hier der Punkt? — dann was gestrichen, das über der Zeile eingefügt und über das gestrichene Punkt: Fall geschrieben *A* 15 reißen, dessen *O*¹ reissen, dessen *O*² 16 seye mir vom Abschreiber unterstrichen *A* | seyn mir heilig, *O* 17 beim *O*² | Himmel, *O* | verpfandete *A* | einlösen — *O* 18 bekomm' *O* | durch diese Unternehmung am Rande nachgetragen *A* | Lorbeerblätgen mehr, *O* 19 -chen mehr und versetzte, vom Abschreiber unterstrichen *A* | versezte *O* | kann *O*

einem Siege nicht mehr Ehre holen als der Besiegte hat — und was hat Julius — Doch das Erworbne erhalten ist auch Gewinn — O sie sollen es erfahren was ein Entschluß ist.

[Sechste Scene.] 5

(39) Fürst — Ertzbischoff spatzieren herein.

Fürst. das sieht Guidon nur zu ähnlich, aufrichtig Bruder! glaubst du daß ich noch ein mahl ein glücklicher Vater werde 10

---

1 holen am Rande für gestrichenes bekommen *A* | holen, *O* | hat; — O^2 2 Julius — über gestrichenem Guido *A* | Julius? *O* | darnach folgte zuerst: aber auch was ich schon hatte bekomme ich [darnach am Rande eingefügt auf diese Weise vom] von neuen, und beym Himmel daß will ich — Und dieser eitle Aspermonte — Oh [über gestrichenem Doch] ich sehe muß mich zerstreuen — fort auf die Jagd. dann alles bis auf das durchschossene gestrichen und am Rande dafür: Doch [über gestrichenem allein] das Erworbne erhalten ist itz Gewinn — Beym Himmel sie sollen es erfahren was ein Entschluß ist und aber auch dies alles gestrichen und im Texte fortgefahren. Die nicht gestrichenen Worte dürfen nicht in den Text gesetzt werden, da die Randnotiz alles ersetzen sollte | Doch neue Zeile *O* | Erworbene *O* 3 Gewinn! — O^2 | erfahren, *O* | Entschlus O^2 5 der Anfang dieser Scene ¹/₆ liegt wieder in zwei Fassungen vor, *A* datiert den 5. Aug 1774 steht im Text, die andere *B*, welche sie wohl ersetzen sollte, datiert ¹/₆ d 6ten Aug 1774 ist ausgeschieden und der Handschrift als S. 239 beigefügt. Die Korrekturen sind sehr zahlreich vgl. zu 26,4 6 Der Fürst — Der Ertz Bischof *B* | Fürst. *O* | Erzbischoff. so immer *O* | In der ganzen Scene dann F. und E. abgekürzt *AB* 7 fehlt *O* | herein *B* 8 das hinter gestrichenem Ja *A* | Das *O* | nur zu über der Zeile *A* | ähnlich — *O* | ursprünglich folgte auf ähnlich sogleich diese Zwistigkeiten etc. 26,2, was jetzt dazwischen steht, wurde am Rande nachgetragen *A* | aufrichtig, O^1 Aufrichtig, O^2 9 Bruder, *O* | Du, *O* | einmal *O* 10 werde? *O* | nach werde folgte zuerst am Rande:

E. So gewiß als ich [über der Zeile] etwas glaube.
F. Itzt bin ich es nicht ach
Ich glaube es in der That

diese letzte Zeile durch ein Verweisungszeichen als Ersatz der gestrichenen Rede des Erzbischofs *A*

Erzbischoff. Ich glaube es in der That

Fürst. Itzt bin ich es nicht ach diese Zwistigkeiten beugen mich — wenn nur nicht wahre Disharmonie ihrer Charaktere der Grund davon ist!

5 Erzbischoff. Ich hoffe nicht

Fürst. ich auch nicht, aber ich habe früh Bemerkungen über den Punkt gemacht; Als [23] Guido noch ein Knabe war, immer im Spiel König seyn wollte, und (40) für die Bewunderung seiner Gespielen so gefährlich auf Bäume 10 und Felsen kletterte daß sie ihn für schwindelnder Angst kaum bewundern konten, so dachte ich oft, hilf Himmel wenn die Leidenschaften des Knaben erst aufwachen — Sie sind aufgewacht, und Siehe er ist so geitzig nach Ruhm daß es ihn verdrießt daß es gleichgültige Dinge gibt die nicht schänden 15 und (41) nicht ehren. Er wünschte entweder daß eßen Ruhm wäre, oder daß er gar nicht äße. Was nicht Ehre bringt, glaubt er bringt Schande, das ist sein Unglück.

---

1 glaub' *O* | That. *O* 2 Izt *O* | nicht. *O* | für ach bis mich] O wie beugen mich diese Zwistigkeiten! — *O* 3 nach mich] noch gestrichen *A* | bis hieher geht *B*, es hat folgenden Wortlaut:

Der Fürst — Der Ertz Bischoff
spatziren herein

D. F. [hinter gestrichenem E.] Ja Ja [beides über der Zeile] Das sieht Guidon [oder Guiden?] ähnlich [hinter gestrichenem sehr] — Diese Zwistigkeiten werden [hinter gestrichenem fürchte] ernsthaft, ich fürchte nach und nach [darnach zuerst: wirkliche Disharmonie ihrer Charaktere was alles gestrichen und am Rande ersetzt ist durch:] sie [hinter gestrichenem die] entspringt aus einer Disharmonie die selbst [über der Zeile] in den Grundstoffen ihrer Charactere dann im Text weiter:

D. E. Das hoffe ich nicht.

[die Rückseite des Blattes ist leer] *B* 5 nicht. *O* 6 Ich auch nicht; *O* | nach früh] gen gestrichen *A* 7 gemacht. *O* 8 Spiele *O*[1] 9 nach Gespielen] mit solch gestrichen *A* 10 kletterte, *O* 11 konten; *O* | dacht' ich oft: Hilf Himmel, *O* 12 aufwachen. *O*[1] aufwachen! *O*[2] dann Alinea *O* 13 und, *O*[1] | siehe, *O* | geizig *O* | Ruhm, *O* 14 verdrießt, *O*[1] verdriesst, *O*[2] | giebt, *O* | schanden *A* 15 wünscht entweder, *O* | essen *O* 16 wäre über gestrichenem brächte *A* | nach er] wünscht gestrichen *A* | äsſe. *O* nach äße.] Das ist gestrichen *A* 17 er, *O* |

Ertzbischoff. In der That ein unruhiger gefärlicher Charakter.

Fürst. Noch gefährlicher weil er neben Julius steht — Ehe der als ein Kind wußte was Liebe ist hatte er schon ihren schmachtenden Blick. als Knabe war es sein größtes Vergnügen in der Einsamkeit zu träumen, (42) In ein so vorbereitetes Herz kam die Liebe früh aber eben so wenig unerwartet, als ein Hausvater in seine Wohnung Nun stelle diese Charaktere neben einander.

Ertzbischoff. Bruder das was Du eben da schilderst und für den besondern Charakter deiner [24] Söhne haltst ist der allgemeine der Jugend. Es gibt keinen Jüngling von Hofnung der nicht einem Deiner Söhne gliche.

---

bringt beide Male zuerst gestrichen und ist darüber geschrieben, dann dies gestrichen und jenes durch Punkte wieder hergestellt *A* | Unglück hinter gestrichenem unglückliche *A*

1 In der That über der Zeile *A* | gefährlicher *O* 2 Charakter! *O* 3 gefährlicher, *O* 4 wußte, O^1 wusste, O^2 | ist — *O* 5 ihren über gestrichenem den *A* | Blick [Blik O^1], von jeher war sein *O* | als Knabe war über gestrichenem Früh liebte *A* | es aus er *A* | sein größtes Vergnügen über der Zeile nachgetragen und davor über der Zeile schon gestrichen *A* 6 grösstes Vergnügen, O^2 | zu träumen. am Rande nachgetragen *A* | zuerst schrieb *A*: Einsamkeit, und [über der Zeile las gestrichen] iene schwärmerischen Dichter (42) und Weltweisen zu lesen [über der Zeile], die Vernunft und Empfindung so durch ein ander mischen das Keine von beyden zur andern sagen kan, das ist mein, und das dein. [alles dies gestrichen und dann ohne Alinea fortgefahren] | träumen. *O* | In beginnt neues Alinea *O* 7 nach kam über der Zeile: zu ihrer Zeit gestrichen *A* | früh, *O* | früh aber über der Zeile *A* | ursprünglich lautete der Satz: In ein so vorbereitetes Herz kam die Liebe als er Jüngling ward so unerwartet, als ein Hausvater in seine Wohnung darein ist durch streichen und überschreiben die jetzige Fassung korrigiert *A* 8 Wohnung — *O* 9 Nun bis einander am Rande nachgetragen *A* | nach stelle] man gestrichen *A* 10 Bruder, das, *O* | schilderst, *O* 11 Deiner *O* 13 hältst, *O* | algemeine *O* darnach in *A* Charakter gestrichen | giebt *O* 13 Hofnung, *O*

Laß nur (43) erst das wilde Feuer der Jugend verlodern —

Fürst. Ehe das geschicht kan vieles verderben als wenn dies Feuer so stille verlodern würde ohne etwas zu
5 ergreifen. Wie fürchte ich die romanhafte langsame Entschlüße des einen, und das Unüberlegte des andern. Seit dem ich Biancan ins Kloster (45) bringen ließ gefällt mir Julius noch weniger als sonst. und mußte ich nicht diesen

---

1 vor erst] F gestrichen *A* | wilde über der Zeile *A* | verlodern. *O* | ursprünglich hat Leisewitz die Scene jetzt schon auf folgende Weise abgeschlossen:

F. Ehe das geschieht kan vieles verderben.

C. ich habe deswegen einen Plan gemacht — Guido liebt *Biancan* bloß aus Ehrgeitziger Eifersucht, weil sie Julius liebt. Es käme also nur darauf an diesen auf einen andern Gegenstand zu lenken — Guido horte von selbst auf

F. Wir haben einen Gedanken, und Caecilia soll dieser andre (44) Gegenstand seyn. Ich habe sie deswegen [am Rande für das im Texte gestrichene zu dem Ende hier itzt] eben zu mir rufen laßen — Sieh da komt sie schon.

C. Ich will euch allein laßen Sie wird schon ohne mich errothen

3 d. 12. Aug 1774 setzt Leisewitz die Arbeit fort, streicht das eben mitgeteilte und beginnt von neuem zu schreiben. Ehe hinter gestrichenem Glaubst *A* | geschieht, O^2 | kann *O* | verderben. Als *O* | ursprünglich verderben, dann gestrichen und über der Zeile brennen geschrieben, dies wieder ausgestrichen und die erste Lesart durch Punkte wiederhergestellt, dahinter Glaubst Du gestrichen *A* | als am Rande *A* 4 wenn aus Denn gebessert *A* | dies hinter gestrichenem das *A* | das O^2 | wirde *A* würde, ohn' *O* 5 ergreifen! O^2 ergreifen. über der Zeile, nachdem hinter einander verderben verbrennen gestrichen worden *A* | fürcht' *O* | romanhaften langsamen *O* | nach romanhafte] n gestrichen *A* | Entschlüsse *O* 6 Seitdem beginnt Alinea *O* 7 Blankan *O* | ließ, *O* 8 weniger, *O* | als sonst über der Zeile *A* darnach wollte Leisewitz folgende am Rande geschriebene Stelle einfügen:

C. Du sagtest nur zu viel!

F.

hat es dann wieder gestrichen und weiter unten am Rande dafür das folgende und bis Fürst nachgetragen *A* | als sonst — *O* | mußte] nur ßte *A* mußt' *O*

Schritt thun — war sie nicht zu tief unter seinem Stande — Erstickte nicht diese Leidenschaft jeden Trieb in ihm zu dem was groß und wichtig ist.

Erzbischoff. verschlimmert ist doch dadurch auch nichts — 5

Fürst. Gefallt Dir denn das nächtliche Irren im Garten? und das Verschließen bey Tage. Hast Du nicht gesehn wie er alles anstarret, zu allen lächelt und wie einer antwortet, deßen Seele weit weg ist — Sag ihm, Julius

Erzbischoff. Wenn aber die Sache auch nicht so 10 stünde, so verlohnte es der Mühe nicht daß man davon spräche. — Das wodurch sie am gefährlichsten scheint ist, daß sie beyde eben daßelbe Mädchen lieben (46) — aber glaube mir Bruder — Guidos [25] Liebe ist keine wahre

---

1 thun? *O* | Stande? *O* 2 jeden *O* 3 dem, *O* | gros *O*² | ist? *O* 4 nach E in *A* schlimmer ist gestrichen | Verschlimmert *O* | auch nichts —] ch ōs — *A* 5 nichts. *O* 6 Gefällt *O* 7 Garten und *O* | Verschliessen *O*² | Tage? *O* 8 gesehn] bemerkt, *O* | anstarrt, *O* | zu hinter gestrichenem und *A* | allem lächelt, und antwortet wie einer, dessen *O* | zuerst schrieb Leisewitz lächelt und verwirrt antwortet dann verwirrt gestrichen und am Rande nachgetragen wie einer, jedoch so, dass der Abschreiber meinte, es gehöre vor deßen; Leisewitz scheint nach verwirrt die oben 28,8 zitierte Stelle haben einfügen zu wollen, worauf ein Verweisungszeichen deutet, doch unterliess er es.
9 ist? *O* | Sag ihm, Julius fehlt *O*, in *A* ist es undurchstrichen, dann folgt durchstrichen: ich bringe dich um er wird lächeln und antworten Wie Sie befehlen gnädige Frau [die beiden letzten Worte durchstrichen und dann unterpunktiert] *A* 11 stunde über gestrichenem wäre *A* stände, *O* | verlohnte über gestrichenem wäre *A* verlohnt' *O* | nach es] sich nicht gestrichen *A* | Mühe, *O*² | nicht über gestrichenem wehrt *A* fehlt *O*² 12 spräche. Das, *O* | nach Das] schlimste gestrichen *A* | wodurch über nicht durchstrichenem was *A* Leisewitz schrieb zuerst: Das schlimste was wir davon zu befürchten streicht und verbessert es zu was die Sache am gefährlichsten macht ist, daß dann setzt er über was] wodurch ohne was zu streichen, hinter die Sache] sie und über macht] scheint indem er das verworfene durchstreicht *A* | scheint, *O* 13 dasselbe *O* | lieben. *O* | aber über durchstrichenem und *A* Aber, *O* 14 mir, Bruder, *O*

Liebe — bloß eine Geburt seines Ehrgeitzes und sie hat keinen Zug der nicht ihren Vater verriethe —

Fürst. Richtig — aber das macht die Sache nicht beßer. Ich weiß er verachtet die Weiber und Seine Liebe
5 mag an sich ein sehr unbedeutendes Ding seyn und wenn bloß sie auf Julius Liebe träfe Dann Bruder könten wir sicher schlafen das hieße ein Kind gegen einen Riesen gestellt und die werden nicht kämpfen. aber darin liegt das schlimme daß sein Ehr Geitz mit Julius Liebe zusamen stößt. —

---

1 Liebe, bloß [blos O^2] ein Kind seines Ehrgeizes, O | nach bloß gestrichen: sein Ehrgeitz in einer andern Gestalt dafür an dem Rande nachgetragen eine bis verriethe. A 2 Zug, O | der aus ieder gebessert A | verriethe. O 3 bis S. 31,3 diese Rede des Fürsten ist so vielfach durchkorrigiert, dass ich in den Anmerkungen ein möglichst getreues Bild der Ueberlieferung zu geben suche:

Richtig — aber das macht die Sache nicht besser *†* Seine [über gestrichenem Guidos] Liebe mag an sich [an sich über der Zeile] ein sehr unbedeutendes Ding seyn und [hinter gestrichenem Ab] wenn bloß sie [über gestrichenem seine Liebe] auf Julius Liebe [über gestrichenem Ehrgeitz darnach gestrichen im Text oder Julius Ehrgeitz [darüber dieser gestrichen] auf seine Liebe] trafe [über gestrichenem stieße] Dann Bruder könten wir sicher schlafen [über der Zeile †*] * [darnach gestrichen: Kiesel gegen Kiesel und das zusammen stoßen ist hier das Ubel] — Riese gegen Riese, von denen keiner ein Quentin Kraft mehr oder weniger hat als der andre, und das gibt [über gestrichenem ist] das hartnäckige gefährl [diese beiden Worte über gestrichenem Gefährliche — des Kampfes!] Gefechte

† Ich weiß er verachtet die Weiber und

* aber darin liegt [diese drei Worte über gestrichenem Das ist eben] das schlimme, daß [darnach gestrichen: meine Kinder mit ihm] sein [über undurchstrichenem Guidos] Ehr Geitz mit Julius Liebe [darnach gestrichen auf einand über gestrichenem zusamen treffen] zus. stößt. [über gestrichenem stoßen]

†* das hieße ein Kind gegen einen Riesen gestellt [darnach gestrichen: und da wäre der Kampf bald aus] und die werden nicht kämpfen

4 besser. O | weiß, O^1 weis, O^2 | Weiber, und seine O 5 an sich mag O | seyn, O 6 blos O | träfe, dann O | könnten O 7 schlafen, O^1 schlafen; O^2 | hiesse O | gestellt, O 8 Aber beginnt ein neues Alinea O | Schlimme, O 9 daß Guidos Ehrgeiz O | zusammenstößt, O^1 zusammenstösst, O^2

Riese gegen Riese, von denen keiner ein Quentin Kraft mehr oder weniger hat als der andre, und das gibt das hartnäckige gefährliche Gefechte.

(47) Ertzbischoff. Was meynst Du denn was bey der Sache zu thun sey? 5

Fürst. Mein Plan ist dieser — Guido liebt Biancan bloß aus ehrgeitziger Eifersucht weil sie Julius liebt Es käme also nur darauf an diesen auf einen andren Gegenstand zu lenken — Guido hörte denn von selbst auf.

Ertzbischoff. und wer soll dieser andre Gegen- 10 stand seyn?

Fürst. Caecilia — ich habe sie deswegen eben zu mir rufen laßen und ich habe wie mir deucht [26] nicht übel gewählt. Ich muß mich wundern daß (48) der Jüngling nicht schon längst diesen Plan selbst gemacht hat. Eine 15 solche Schönheit täglich zu sehen

Ertzbischoff. Wenn er erst das thäte — Weißt Du denn nicht daß es Verliebten Meyneid ist eine fremde Schönheit zu sehen — wenn ein andres lebhaftes Bild nur in ihrem Gehirne aufsteigt, so glauben sie schon ihr Herz 20 sey entweiht.

Und nim Dich in Acht daß er nicht merke daß iemand

---

1 Qventin *O*[1] 2 hat, *O* | andere; *O* | giebt hartnäckige, *O* 4 am Rande 1/6 *A* | denn, *O* 6 Blankan *O* 7 blos *O*[2] | ehrgeiziger Eifersucht, *O* | liebt. *O* | Es beginnt neues Alinea *O* 8 an, *O* | andern *O* 9 denn hinter gestrichenem als *A* alsdenn *O* 10 Und *O* 13 lassen, und wie mich deucht, [26] hab' ich nicht übel *O* | und über gestrichenem Ich denke *A* | wie mir deucht über der Zeile *A* 14 wundern, *O* | der Jüngl am Rande für gestrichenes Julius *A* 15 hinter nicht] la gestrichen *A* | langst *A* 16 sehen. — *O*[1] | sehen — *O*[2] 17 thäte. — *O*[1] thäte! — *O*[2] | Weisst *O*[2] 18 nicht, *O* | es über der Zeile *A* | es Liebenden *O* | nach Verliebten] es gestrichen *A* | ist, *O* 19 sehen, wenn nur *O*[1] sehen? Wenn nur *O*[2] | nach wenn] nur gestrichen *A* | lebhaftes am Rande *A* | Bild in *O* 20 Gehirn *O* | schon, *O* 21 entweyht. *O* 22 ob neues Alinea gemeint war, ist zweifelhaft, Leisewitz beginnt am 13 Aug 1774 weiterzuschreiben. | nimm *O* | Acht, *O* | merke, *O* | jemand *O*

einen solchen Plan hat, viel weniger das Du ihn hast. Sein Vertrauen in Absicht der Liebe hast Du verlohren, und wenn man das ein mahl verlohren hat gewinnt mans nie wieder

5 (49) Fürst. Caeciliens jungfräuliche Bescheidenheit ist mir für das alles Bürge. Glaubst Du wirklich Bruder das ich auf diesem Wege die väterlichen Freuden wider finden werde?

Erzbischoff. So gewiß als ich etwas glaube

10 Fürst. Und wie sehr würden sie erhohet werden wenn Caecilia meine Tochter würde — zu den häuslichen Freuden eines Greises gehören durchaus Weiber ihr sanfter Ton schickt sich so gut zu seinem Gedämpften, und rasche Jünglinge und Männer sind doch in seiner Einsamkeit nie zu 15 Hause (50)

[27] Ertzbischoff. Sieh da komt Caecilia — ich will Euch allein laßen — Sie wird schon ohne mich roht werden

[Siebende Scene.]

(51) Fürst — Caecilia

20 Fürst. Guten Morgen Caecilia — setz Dich zu mir.

---

1 einem O^2 | vielweniger O^1 vielweniger, O^2 | daß O 2 Vertrauen, O^2 | Liebe, O^2 | verloren, O | und verliert man das Einmahl [Einmal O^2], gewinnt O 4 wieder. O 5 Ich werde mich hüten, und Caeciliens [Cäciliens O^2] jungfräuliche O 6 für das Uebrige Bürge — O | wirklich, Bruder, daß O 7 wieder O 9 So bis glaube am Rande nachgetragen für das im Texte gestrichene: In der That ich glaube es. A | gewiß, O^1 gewis, O^2 | glaube. O 10 erhöht werden, O 11 zu über der Zeile A | den aus Die gebessert A 12 durchaus hinter gestrichenem doch A | Weiber, O | sanfter Ton am Rande für gestrichenes Sanftes Feuer darüber Feuer gestrichen A | Ton stimmt so gut in seinen gedämpften, O 14 nie recht zu Hause. O 16 Siehe, O | kömmt O^1 kommt O^2 | ich werd' [werd O^2] euch O 17 lassen. Sie O | roth werden. (geht ab) O | die übrige Seite leer A 18 am Rande: 1/7 d. 9ten August 1774. A 19 Fürst. Caecilia. O | die Namen der beiden im weiteren Verlaufe F und C gekürzt A 20 Morgen, O | sez O

Caecilia. Erlauben Sie lieber Vater und Oheim, daß ich Ihnen erst zu Ihrem Feste Glück wünsche. (küßt ihm die Hand)

Fürst. Ich danke Dir liebe Tochter — Setze dich — aber bedenkst Du es Ich fühle es Caecilia ich fühle es 5 das ich alt werde. Der rosenfarbne Glanz in dem Du noch alle Dinge siehst ist für mich verbleicht. — (52) Ich lebe nicht mehr ich athme nur und das bloße Daseyn ohne die Reize des Lebens ist das einzige Band (53) zwischen mir und der Welt. Nicht einmahl für die Schönheit habe ich 10 mehr Empfindung

Caecilia. Sie halten sich auch für schwacher als Sie sind.

---

1 nach Sie] erst gestrichen *A* | Sie, *O* 2 erst über der Zeile *A* | Fest *O* | (küsst O^2 3 Hand.) *O* 4 Dir, O^1 | Tochter. — O^1 | Seze Dich — *O* 5 aber bis es am Rande nachgetragen *A* | Aber bedenkst Du es, daß Du mir zu einem neuen Grade meiner Schwachheit Glück wünschest? Ich fühl' es, Caecilia, ich fühl' es, daß *O* | das zweite fühle hinter gestrichenem werde *A* 6 rosinfarbne O^1 | Glanz, *O* 7 siehst, *O* | verbleicht. *O* | diese Seite ist in *A* wieder vielfach korrigiert. Leisewitz setzt zweimal an: Nicht einmal für die Schönheit

Und wenn ich auch die Schönheit noch so sahe wie ich sie vordem sah so glaube [über gestrichenem halte] ich doch [über der Zeile] nicht ein mahl daß ich sie würd wür— alles dies ist ausgestrichen, es folgt: 2) Nicht ein mahl für die Schönheit habe ich mehr Empfindung darauf gestrichen: — Du wirst roht, — Recht meine Tochter. Du kanst immer erröthen wenn man auch nur von der Schönheit überhaupt redet. — am Rande steht dann d 10 Aug und im Text ist weiter gestrichen:

C. Erst itzt machen sie mich roht lieber Oheim.
dann steht durchstrichen F und undurchstrichen: 1) Ich lebe nicht mehr ich athme nur und [beide Worte über undurchstrichenem bloß] das bloße [über der Zeile] Daseyn ohne die Reize des Lebens ist das einzige Band (53) zwischen mir und der Welt. Ich vermag die Zeichen 2) und 1) nicht anders zu deuten, als meine Textesherstellung zeigt; in *O* missverstanden. | Ich beginnt Alinea *O* 8 mehr, *O* | nur, O^2 | blosse Daseyn, *O* 9 Lebens, *O* 10 Nicht bis Empfindung fehlt *O* der Abschreiber hat wohl diesen Satz einfach übersehen, was leicht möglich war. 12 schwächer, *O*

Fürst. Ich fühle mich. Unmittelbar empfinde ich nichts mehr. Nur ein Canal ist noch übrig, durch den sich Süßes und Bittres in mein [28] Herz ergießen kan, das sind meine Kinder.

5 (54) Caecilia. und Sie sagten Sie empfänden nichts mehr. — Warum stellen sich doch die Reichen so gern arm. Was haben Sie nicht schon für eine reiche Quelle von Vergnügen, das aus der Betrachtung eines schönen Characters fließt Ihre Kinder zusammengenommen sind beynahe ein
10 Ideal der männlichen Vollkommenheit. Das Sanfte Ihres Julius — —

Fürst. Meynst Du das wirklich Caecilia — aber auf

1—4 diese Rede wieder vielfach korrigiert: Ich fühle mich. Unmittelbar empfinde ich nichts mehr. † [darauf Nur ein zuerst gestrichen und durch ein an den Rand geschriebenes Das ist der einzige ersetzt, dann aber dies gestrichen und das Frühere durch Punkte wiederhergestellt:] Nur ein Canal [über der Zeile der gestrichen] ist noch übrig [über diesen Worten sind die Ziffern 3 1 2 gestrichen], durch den sich Süßes und Bittres in mein Herz ergießen kan, [darauf gestrichen, aber durch Punkte wiederhergestellt die folgenden vier Worte:] das sind meine Kinder. dann folgt durchgestrichen, was bei † eingesetzt werden sollte: Ich empfinde das Schone, das Edle, das Traurige aller Freuden und das Elend des Lebens bloß durch einen Widerschein dieser Dinge, der von ihnen [darüber undurchstrichen meinen Kindern] auf mich fällt Leisewitz wollte also schreiben: Unmittelbar empfinde ich nichts mehr. Ich empfinde das Schöne, das Edle, das Traurige aller Freuden und das Elend des Lebens bloß durch einen Widerschein dieser Dinge, der von meinen Kindern auf mich fällt. Das ist der einzige Canal der noch übrig ist, durch den sich Süßes und Bittres in mein Herz ergießen kann dann stellte er jedoch die ursprüngliche Lesart wieder her. 1 mich — *O* empfind' *O* 2 Ein Kanal *O* 3 Süsses *O*² | Bitters *O*² | ergiessen *O*² | kann, — *O* 5 Und *O* | sagten, *O* 6 mehr! *O* | Warum bis arm am Rande nachgetragen für folgende im Text gestrichene Stelle: Ich weiß nicht was einige [über gestrichenem die] Reichen für ein sonderbares Vergnügen darin finden sich arm zu nennen. *A* | arm! *O* 7 Was beginnt neues Alinea *O* | schon über der Zeile *A* | reiche fehlt *O* 8 Charakters *O* 9 fließt. *O* | zusammen genommen, *O*¹ zusammen genommen *O*² 11 Julius — *O* 12 wirklich über gestrichenem im Ernste *A* dafür im Ernste, *O* | Caecilia? — *O*²

die Art (55) gewährt mir die weibliche Vollkommenheit daßelbe Vergnügen — Auch Du bist meine Tochter —

Caecilia. Wenn Sie nicht scherzen, so zeigen Sie, in Absicht meiner, wie die väterliche Liebe auch die väterliche Eitelkeit. 5

Fürst. Wenn nun meine Kinder der einzige Canal sind durch den mir Freuden zufließen können, ist es denn Wunder, wenn ich alle in denselben zu leiten suche.
(56) Und ist die Liebe nicht die größte Wonne des Lebens? — Nicht wie Ruhm und Reichthum eine Gabe aus den 10 oft schmutzigen Händen der Menschen, nein ein Geschenk das die Natur nicht ihnen in Verwahrung gab, das sie iedem mit eigner Hand ertheilt — die Liebe des Paars [29] das heute am Altar steht, ist wie die Liebe unsrer ersten Eltern in Paradiese. — Siehe Caecilia an seinem 76 Geburtstage 15 redet ein Greis mit Entzücken von der Liebe.

Caecilia. Ein Zeichen, daß er tugendhaft liebte

Fürst. Aber ich verliere meinen Faden — Der Strahl der Liebe (57) selbst ist für mein schwaches Herz zu stark,

---

1 gewahrt mir über gestrichenem fühle (55) ich auch noch *A* 2 daßelbe Vergnügen über der Zeile *A* | dasselbe *O* | Vergnügen. — O^2 | Tochter. *O* 3 nicht scherzen über gestrichenem im Ernste reden *A* | Sie *O* 4 in hinter gestrichenem wenig *A* | wie hinter gestrichenem wenigstens die *A* | Liebe, *O* 6 Wenn hinter gestrichenem Aber *A* | Kanal *O* 7 sind, *O* | Freuden über gestrichenem Vergnügen *A* | zuflieſſen O^2 | können aus kann verbessert *A* | ein Wunder, O^2 8 nach alle] Freuden gestrichen *A* | suche, und ohne Alinea *O* 9 gröste *O* 10 Reichthum, *O* | eine aus ein *A* | Gabe am Rande für gestrichenes Geschenk *A* 11 schmuzigen *O* | Menschen; nein, ein Geschenk, *O* 12 nach nicht] bey gestrichen *A*, in *O* irrtümlich aufgenommen | in bis gab, am Rande nachgetragen für im Text gestrichenes deponirte, *A* | jedem *O* 13 mit bis Hand am Rande für im Texte gestrichenes selbst *A* | ertheilt über gestrichenem gibt *A* ertheilt. Die *O* | Paars, *O* 14 heut' *O* | unserer O^2 15 im *O* | Paradiese — O^1 | Caecilia, *O* | einem O^2 | sechs und siebenzigsten *O* 17 tugenthaft O^2 | liebte. *O* 18 verliere hinter gestrichenem komme von *A* | der *O*

bloß sein Widerschein von meinen Kindern ist für mich. — Mädchen Julius hat ein Herz — nicht seine glänzenden Handlungen seine Verirrungen sollen zeugen.

Caecilia. Ich weiß es zu schätzen.

5 Fürst. Weißt Du Weißt Du wirklich — Wäre er durch Liebe glücklich! Gäbe er mir durch seine Geliebte eine Tochter — Was ist einem Greise lieber als die weibliche Sorgfalt einer Tochter. hätte Julius eine Gattin —

Caecilia. Sie sollte meine erste Freundin seyn.

10 (58) Fürst. Was für einen Wehrt konte sie diesem Reste des Lebens geben an deßen Ende ich aus ihren Armen unvermerkt in die Arme eines andern Engeln gleiten würde und dieses Weib mußt Du seyn Caecilia

Caecilia. Ich bitte Sie Herr Oheim. —

15 [30] Fürst. Jetzt noch keine Erklärung Mädchen — ich weiß was mir Deine iungfräuliche Bescheidenheit für eine

---

1 blos O^2 | meinen hinter gestrichenem Julius *A* | nach Kindern] Herzen gestrichen *A* | mich — *O* 2 Mädchen, *O* 3 Handlungen, *O* 4 weis O^2 | schäzen. *O* 5 Weist Du, weist Du wirklich? Wär' *O* 6 durch die *O* | Gabe *A* | Gäb' er mir eine Tochter! *O* 7 Greise zuerst gestrichen und dahinter durch Vater ersetzt, dies dann gestrichen und Greise durch Punkte wiederhergestellt *A* | lieber, *O* | weibliche hinter gestrichenem zartliche *A* 8 Tochter! Hätte *O* | hatte *A* | Gattin! — O^2 | eine Gattin — aus ein Weib — gebessert, darnach gestrichen: wie würde sie unsre hauslichen Freuden erhohen! *A* 9 solte O^1 10—12 Was bis würde am Rande nachgetragen für folgenden im Texte gestrichenen Satz: Wie würde sie [darnach gestrichen durch] mein Leben verlangern. Sie würde mich im Vergangnen an meine Aemilia und im Zukünftigen an den [aus dem] Umgang himlischer Geister erinnern *A* 10 Was für einen Wehrt am Rande über gestrichenem Nur sie *A* | Werth *O* | könte O^1 könnte O^2 | sie über der Zeile *A* 11 nach Lebens] einigen Wehrt gestrichen *A* | geben, *O* | dessen *O* | ihren aus ihrem korrigiert *A* 12 Engels *O* | gleiten würde hinter gestrichenem gleitete *A* | würde, — *O* 13 must *O* | seyn, Caecilia! *O* 14 Sie, *O* | HE. *A* | Oheim! *O* 15 Jezt noch über der Zeile *A* | Jezt *O* | Keine *A* | Erklärung, *O* 16 weiß, O^1 weis, O^2 | jungfräuliche *O*

geben müßte und mit der Zeit — Verstehst Du keine Erklärung.

Caecilia. Bin ich nicht schon Ihre Tochter — und ich will es bleiben, sie nie verlaßen alles was (59) Ihnen Vergnügen machen kan schon von ferne ausspähen, immer 5
um sie seyn, wenn mich nicht Ihr Vergnügen selbst abruft — aber —

Der Fürst. Jetzt keine Erklärung — allein wenn Du mir an meinem künftigen Geburts Tage Glück wünschest — und mir vieleicht in Nahmen eines Enkels Glück 10
wünschest, so denke an diese Unterredung hörst Du Caecilia, Du sollst an diese Unterredung denken. — Komm das Frühstück (60) wartet auf uns — Deine Hand (er führt sie ab)

[31] [Zweyter Act. Erste Scene.]

(61) Das Sprachzimmer im Kloster der heil. Justina — 15
eine Nonne ist gegenwärtig.

Julius (tritt herein) Ruft die Abtißin (Nonne geht ab) — Ich muß sie sehen und wenn ein Engel mit einem feurigen Schwerdte vor ihrer Zelle stünde

---

1 müste, *O* | Zeit — —' O^2 | Du, *O* | Erklärung! *O* 3 Bin ich aus Ich bin korrigiert *A* | ihre O^2 | Tochter? und *O* 4 Sie *O* | verlassen, alles, *O* | alles nach gestrichenem iede *A* 5 kann, *O* 6 Sie *O* | mich Ihr Vergnügen nicht selbst abruft, *O* 8 D. F. *A* | Jezt *O* später zugesetzt *A*, darum auch Keine *A* | Erklärung, — O^2 9 Geburtstage *O* | wünschest, vielleicht im Namen *O* 11 denk' *O* | diese hinter gestrichenem den *A* | Unterredung. Hörst Du, Caecilia, an diese Unterredung solst Du denken! Komm, *O* 12 Frühstük O^1 13 Hand — *O* | ab.) *O* | (er bis ab.) am Ende einer neuen Zeile *O* | der übrige Teil der Seite leer *A* 14 am Rande 2/1 vor d. 24 Julius 1774 *A* 15 heiligen Justine. *O* | Eine beginnt Alinea in *O* 17 Julius über gestrichenem Der Prinz. am Rande steht mit Rötel und Tinte: NB in dieser Scene muß immer bey Andeutung der Person statt der Prinz — Julius stehen *A* | Aebtissin — *O* und so immer | (Nonne geht ab) am Rande nachgetragen, geht über der Zeile *A* 18 muß über gestrichenem will *A* | sehn, *O* 19 stünde, *O*

(Abtißin tritt auf)

Ich will die Schwester Blanca sprechen

Abtißin. Gnädiger Herr Sie wißen das Verbot Ihres Vaters.

5 Julius. Frau Abtißin mein Vater ist heute 76 Jahr alt und ich (62) bin sein Erbprinz

die Abtißin. ich verstehe Sie — alsdenn weiß ich meine Pflichten, und ich werde Ihrem Sohne unter ähnlichen Umständen daßelbe antworten.

10 Julius. Sie sollen mir für Sie haften. Nonne oder nicht Nonne — Was ist älter die Regel der Natur oder die Regel des Augustinus — In meinem Bette will ich sie sehen und wenn sie eine Heilige geworden wäre und einen [32] Nimbus statt des Brautkranzes hinein brächte, 15 und wenn der (63) Priester statt des Seegens den Bannfluch über uns bis ins tausendste Glied ausspräche. In diesem Saale will ich ihren Schleyer zerreißen, das schwöre ich Ihnen bey meiner fürstlichen Ehre.

die Abtißin. ich darf nichts als Sie bedauren

20 Julius. Wie ich sage Sie sollen mir haften. Und finde ich zu der Zeit die Sie wißen daß der Verdruß nur

---

1 und 2 keine eigene Zeile *O* | auf) — *O* 2 ich *O* | Blanka *O* und so immer, in *A* über gestrichenem *Blanca*, das aus *Bianca* verbessert ist *A* | sprechen. *O* 3 Abt *A* | Herr, *O* | wissen *O* 4 Vaters O^2 5 D. P. *A* so immer | Aebtissin, *O* sechs und siebenzig *O* 6 alt, *O* | Erbprinz. *O* 7 D. A. *A* und so immer, die Form Abtißin musste durchgeführt werden, da sie Leisewitz ausschliesslich braucht und in einem verworfenen Anfang vom III 7 das e in Aebtißin noch besonders ausstreicht | Ich *O* | weis O^2 9 dasselbe *O* 10 sie haften — *O* 11 Nonne! — O^2 | alter *A* | Natur, *O* 12 nach des] heil gestrichen *A* | Augustins? — *O* | in meine Kammer will ich sie führen, und *O* 13 wär, *O* 14 brachte *A* | hineinbrächte, *O* 15 Priester, *O* | Seegens, O^1 Segens, O^2 17 Saal *O* | zerreissen, O^2 | schwör *O* 19 Aebtissin. und so immer *O* | Ich *O* | nichts, *O* | bedauren. O^1 bedauern. O^2 20 sage. O^1 sage, O^2 21 find' *O* | Zeit, *O* | wissen, *O* nach wißen] eine S gestrichen *A* | Verdrus O^2

einen ihrer Züge tiefer gemacht hat (64) ich werde schon unterscheiden was die Traurigkeit that so zerstöre ich — merken Sie sich das Frau Abtißin so zerstöre ich ihr Kloster bis auf den Altar und Ihre Schutzheilige wird dazu lächeln wenn Sie eine Heilige ist. 5

die Abtißin. Gnädiger Herr wir sind nur Schaafe aber wir haben einen Hirten

Julius. (geht einigemahle auf und ab) Wie lange sind Sie im Kloster

die Abtißin. 19 Jahr 10

Julius. Was schied Sie von der (65) Welt die Andacht oder diese Mauern? Haben Sie nie geliebt? Waren Sie ehr Nonne als Weib

die Abtißin. Ach Prinz laßen Sie mich (Sie weint) — 19 Jahre habe ich geweint, und noch Thrähnen 15

[33] Julius. Nicht wahr, an diesem Gitter hat er gewimmert und er ist todt — nicht?

die Abtißin. ach mein Ricardo — (nach einer Pause) — Sie sollen Blancan sehen (verschließt die äußre Thür und geht ab) 20

---

1 hat, — O^1 hat — O^2 2 unterscheiden, *O* | that hinter gestrichenem gethan *A* gethan hat — O^1 gethan hat, — O^2 | zerstör *O* 3 das, O^2 | Aebtissinn — O^1 Aebtissin! — O^2 | zerstör' *O* | Ihr *O* 4 Altar, *O* | nach und] ich werde gestrichen *A* | Schuzheilige *O* | lächeln, *O* 5 sie *O* 6 Herr, *O* | Schaafe, *O* 7 Hirten. *O* 8 einigemal *O* 9 Kloster? *O* 10 Neunzehn Jahr. *O* 11 Welt — *O* 12 Mauren? *O* 13 eher *O* | Weib? *O* 14 Prinz, lassen *O* | mich. O^2 | (Sie weint) über der Zeile *A* | weint) *O* 15 Neunzehn Jahr hab' *O* | gewеint *O* | Thränen! *O* 16 er zuerst gestrichen und darüber durch Ihr Geliebter ersetzt, dies gestrichen und er durch Punkte wiederhergestellt *A* | gewimmert über gestrichenem geweint *A* | hat er geweint, *O* 17 todt? *O* 18 Ach *O* | Ricardo! — *O* | (Nach *O* | Pause) *O* 19 Blancan über gestrichenem Biancen *A* Blanka *O* | sehen. *O* | (Verschließt O^1 (Verschliesst O^2 | äusere *O* 20 ab.) *O* | die Rückseite (66) ist unbeschrieben *A*

[Zweyte Scene.]

(67) Julius. Was kan die Liebe nicht — und so viel vermag über das Weib ein Andenken, der Schatten der Liebe, was muß nicht Hofnung ihre Seele bey mir thun
5 O wer kan diesen Monat aus dauern. Ein Fürstenthum für Dich verlieren Blanca Das ist kein Opfer — Das heißt ia bloß sich in Freyheit setzen — Und Deinetwegen wollte ich ia Jahre lang mein Leben in dem tiefsten Kerker hinziehn in den von dem erfreulichen Lichte nur so viel Stralen fielen
10 als hinreichten Dein Gesicht zu erleuchten.

Blancan sehen — in diesem Augenblick sehen — freylich kostet mir (68) dieses Sehen meine ganze Ruhe — Hm Das ist mir ein elender Rest und ein Blick von ihr wäre der tiefsten Ruhe des größten Weisen wehrt.

15 (Bianca nebst der Abtißin tritt auf Julius fliegt auf sie zu)

[34] Julius. O meine Blanca.

Blanca. (tritt einige Schritte zurück) keinen Kirchenraub Prinz

Julius. Keinen Meyneid Blanca

20 Blanca. Nein — denn ich hoffe dem Himmel mein Wort zu halten

---

1 am Rande 2/2 d. 25—30 Aug 1774 *A* 2 Was thut *O* | nicht? und *O* 3 nach vermag] sie gestrichen *A* | das] dieß *O*[1] dies *O*[2] 4 Hofnung, *O* | Seele, *O* | thun! *O* 5 O bis dauern. am Rande nachgetragen *A* | kann *O* | ausdauren! *O* 6 dich *O* | Blanca aus Bianca *A* | Blanka, das *O* | das *O* | heisst *O*[2] | ja blos *O* 7 in aus im verbessert *A* | sezen — und *O* | Und über der Zeile, am Rande Aber gestrichen *A* | deinetwegen wolt' *O* 8 ja *O* | hinziehen, *O* 9 viele *O*[2] | fielen, *O* 10 hinreichten, dein *O* | erleuchten — Blankan ohne Alinea *O* 11 Blancan aus Biancan *A* | sehen — *O*[2] | Augenblicke *O* | sehen? — *O*[2] | Freylich *O* 12 Ruhe; — *O*[2] | Hm, das *O* 13 mir] nur *O* | Rest, *O* | Ein Blik *O* 14 gröss-ten *O*[2] | werth. *O* 15 (Blanka *O* | auf. *O* 16 Blanca aus Bianca und so immer *A* | Blanka! *O* 17 B. in *A* und so immer | Keinen *O*[2] | Kirchenraub, Prinz! *O* 18 J. vor gestrichenem B. *A* | Meineid, Blanka. *O* 21 halten. *O*

Julius. Deine Gelübde sind Meyneid kan der zweyte Schwur wenn er auch dem Himmel geschworen wurde den ersten entkräften? Was ist denn be-(69)schworne Treue — ein verschloßner Schatz zu dem ieder Dieb den Schlüßel hat — Aber Du hast den Himmel nichts gelobet. Deine 5 Gelübde sind nicht bis zu ihm gedrungen. Der Schutz Geist unsrer Verbindung hat sie noch in Verwahrung und der wird sie Dir am Tage unsrer Hochzeit zum Brautgeschenk wider geben.

Blanca. Ich habe vor ienem Altar Ihnen und der 10 Welt auf ewig entsagt, meinen Kranz zu den Füßen des Altars gelegt mich selbst oder vielmehr meine Liebe dem Himmel geopfert — Ach sie durchdrang mich so ganz war so mein (70) Alles — hätte ich mich ohne diese dem Himmel geopfert, so hätte ich ihm nichts, höchstens Spott dar- 15 gebracht. Dieser Schleyer ward an ienem feyerlichen Tage eine Scheidewand zwischen mir und der Welt; Kein Seufzer, kein Wunsch, darf zurück — Will [35] ich fröhliche Vorstellungen so muß ich an die Ewigkeit denken, will ich mit Leidenschaft reden so muß ich beten. Ich habe ein enges 20 Herz, Liebe zu Ihnen und dem Himmel kan es nicht zugleich faßen — Ich bin eine Braut des Himmels und Julius Sie wißen es (71) zu gut ich kan nicht halb lieben

---

1 Meineid. Kan *O* 2 Schwur, *O* | nach Schwur] den ersten gestrichen *A* | geschworen, wieder den ersten *O* 3 denn] den A | Treue? Ein verschlossener Schaz, *O* 4 jeder *O* | Schlüssel *O* 5 hat. — *O*[1] hat! — *O*[2] | dem Himmel nicht gelobet. *O* 6 Schuzgeist *O* 7 Verwahrung, *O* 8 Hochzeit, *O* 9 wieder *O* 10 jenem Altar, *O* 11 Füssen *O* 12 gelegt, *O* | selbst, *O* | Liebe, *O* 13 geopfert. — *O* | ganz, *O* 14 Alles; — *O*[2] | hatte *A* hätt' *O* 15 hätt' *O* | Spott, *O* 16 Dieser beginnt neues Alinea *O* | jenem *O* 17 die Scheidewand *O* | Welt — *O*[1] Welt! — *O*[2] | Kein Seufzer, kein Wunsch, sollte durch Ziffern umgestellt werden, was wieder aufgegeben wurde *A* 18 Wunsch *O* | zurück. *O* | Vorstellungen, *O* 20 reden, *O* | hab' *O* | nach ein] zu gestrichen *A* 21 Herz. *O* | kann *O* 22 fassen — ich *O* | Himmels, *O* 23 Julius, *O*[2] | wissen *O* | gut, *O* | kann *O* | lieben. *O*

Julius. ich weiß es so gewiß als ich weiß daß Du damals den Himmel belogest — unschuldig belogest.

Blanca. Nun ich entsage Ihnen iezt nochmahls, — in Ihrer Gegenwart, und bloß deswegen nahm ich Ihren
5 Besuch an

Julius. Du würdest mich tödten wenn Du nicht Unwahrheiten redetest. Die Liebe hat uns zu einem Einfachen zusammen geschmolzen, Vernichtet könen wir zusammen werden, aber nicht getrennt. Mädchen Mädchen Dein
10 ganzes Wesen war ia Liebe für mich

(72) Blanca. Es war es aber ich habe dies Wesen in Gebeten und Seufzern ausgehaucht izt habe ich ein andres Wesen (zieht Julius Bildniß hervor) Da nehmen Sie Ihr Bildniß zurück — es ist das einzige was mir von unsrer
15 Liebe noch übrig ist — Nehmen Sie ich darf das Bildniß eines Mannes nicht haben

[36] Julius. Nimmermehr Nimmermehr — und wenn Du mir mein Herz und meine Ruhe wider geben köntest so möchte ich Sie nicht

20 (Bianca gibt das Bild der Abtißin)

Blanca. Und wenn Sie mein Bildniß ansehen, so vergeßen Sie nicht daß das Original nicht mehr da ist das izt eine andre Bianca (73) weint. Leben Sie ewig wohl Ich kenne Ihr Herz Prinz machen Sie bald ein andres

---

1 Ich *O* | gewiß, *O*[1] gewis, *O*[2] | weiß, *O* 2 belogst — *O* | belogst. *O* 3 entsag' *O* | ietzt fehlt *O* | nochmals — *O* 4 blos *O* 5 an. *O* 6 todten *A* tödten, *O* 7 einfachen *O*[1] einfachem *O*[2] | Wesen *O* 8 geschmolzen. *O* | können *O* 9 Mädchen, Mädchen, dein *O* 10 ja *O* | mich! *O* 11 es, *O* | dies] vielleicht das *A* dieß *O*[1] 12 ausgehaucht — izt hab' *O* 13 Bildnis *O*[2] | ihr *O* | hervor) — *O* 14 einzige, *O* 15 Sie, *O* | Bildnis *O*[2] 16 haben. *O* 17 Nimmermehr! Nimmermehr! *O* 18 wieder *O* | köntest, *O* 19 mochte *A* möcht' *O* | sie nicht. *O* 20 Blanka. (giebt *O* | Aebtissin) Und *O* 21 Bildnis *O*[2] | ansehn, *O*[2] 22 vergessen *O* | sie *O*[2] | nicht, *O* | ist, daß izt *O* 23 Blanka *O* | wohl. *O* 24 Herz, Prinz, *O*

Mädchen dadurch glücklich — Ich will für Sie und Ihre Gattin beten

Julius. So bete für Dich ſelbſt — Der Menſch wird nur einmahl gebohren, und liebt nur einmahl.

Blanca. Für mich will ich um Vergeßenheit beten. Leben Sie wohl

Julius (hält ſie zurück) Bianca erinnerſt Du Dich der unſchuldigen Tage unſrer Jugend. An alles was uns damals die Liebe gab Schmerzen und Freuden Wirklichkeit und Träume Leben und Othem; wie ſie uns ihre ſchwerſten Pflichten ſo leicht machte und Gewicht auf ihre leichteſten legte. Aber Du kannſt Dir (74) das nicht erinnern, einer ſolchen Empfindung kan keine Erinnerung nachkommen mitten in unſrer Glückſeeligkeit glaubten wir geſtern unſre Freuden könten nicht ſteigen und heute unſre geſtrige Leidenſchaft ſey [37] Kälte — Allein ein ſchwaches Bild iſt doch noch immer ein Bild — O Blanca, denk an unſre Zuſammenkünfte im Citronen Walde. — an die Thrähnen bey der Ankunft an die Thrähnen beym Abſchiede.

Blanca (in tiefen Gedanken) Wunderbar! auch Ihnen hat das geträumt — mir träumte daßelbe

---

1 ich *O* 2 beten. *O* 3 ſelbſt. *O* 4 einmal *O* | geboren, *O* | einmal. *O* 5 Vergeſſenheit beten — *O* 6 wohl. *O* 7 (halt *A* | Blanka *O* | dich *O* 8 Jugend? *O* | alles, *O* 9 gab, *O* | Freuden, *O* 10 Träume, *O* | Athem, *O* 11 machte, *O* 12 legte? *O* | Aber beginnt Alinea *O* | Dich deſſen *O* gerade aus Leisewitz führt Grimm DWB 3, 860 ein Beispiel der schlechten Konstruktion des ‘erinnern’ mit Dat. an, so dass *O* nur die gewöhnliche Rection durchgeführt hat | erinnern! Einer *O* 13 kann *O* | nachkommen. Mitten *O* 14 Glückſeligkeit O^2 | geſtern, *O* 15 konten *A* könnten O^2 ſteigen, *O* | heute, *O* 16 Kälte. Allein *O* 17 Bild. — O^2 Blanka denk’ *O* 18 Citronenwalde, — *O* | Thrahnen bey r *A* Thränen *O* 19 Ankunft — O^1 Ankunft, — O^2 | Thränen *O* Abſchiede! *O* 20 Blanka, O^2 | Auch *O* 21 geträumt? — O^2 | daſſelbe. *O*

Julius. und ich schwöre Dir diese Tage sollen wider kommen — entweder unter unsren Citronen Bäumen oder (75) den Palmen Asiens, oder den nordischen Tannen — wo das weiß ich nicht, und es ist mir eins — Aber ich will zu Dir und wenn der Weg zu Deiner Zelle rauher wäre als der Weg zum Ruhme, und in Gebüschen zur Seite hagre Tiger für Hunger und Durst winselten — Nur mein Tod kan diese Unternehmung verhindern, aber ich kan nicht sterben — itzt fühle ich meine ganze Stärke, in meinen Gebeinen ist Mark für Jahrhunderte.

Blanca. Ich bitte Sie laßen Sie mich

Julius. Es soll eine Zeit kommen in der Dir von Deinen itzigen (76) Leiden nichts mehr übrig seyn soll als ein wehmüthiges Andenken — nichts mehr als hinreicht, um ein Abend Gespräch über vergangne Zeiten intereßant zu machen — Auf diesen meinen Armen will ich Dich aus diesem [38] Kerker tragen, und Deine Empfindung soll die Freude des Erwachenden seyn daß der fürchterliche Traum nur ein Traum war.

Blanca. Laßen Sie mich — hören Sie die Glocke zur Hora läutet

Julius. Aber ein Andenken Deines itzigen Standes mußt Du mir geben (Er nimt ihr den Rosenkranz von der Seite) Pfand der klösterlichen Liebe wie will (77) ich Dich schätzen — Mir für nichts feil als Deinen ersten Morgenkuß an

---

1 Und *O* | Dir, *O* 2 wieder *O* | unsern *O*[2] | Citronenbäumen, *O* 4 wo, *O* | weis *O* | eins! — *O*[2] 5 Dir, *O* | deiner *O* 7 hagere *O* | winselten! — *O*[2] 8 kann *O* | verhindern — *O* | kann *O* 9 sterben, izt fühl' *O* 11 Sie, lassen *O* | mich! *O* 12 kommen, *O* 13 Deinem *O*[1] | izigen *O* | soll, *O* 15 Abendgespräch *O* | vergangene *O* | interessant *O* 16 machen. *O* 17 deine *O*[1] | nach soll] seyn wie gestrichen *A* 18 der *O*[2] | seyn, *O* | fürchterliche über der Zeile *A* 20 Lassen *O* | mich! — *O*[2] | Hören *O* 21 läutet. *O* 22 deines jezigen *O* 23 must *O* | geben. *O*[1] geben: *O*[2] | nimmt *O* 24 klosterlichen *A* | Liebe, *O* | dich *O* | schatzen — *A* schäzen! — *O* 25 feil, als für *O*

unſrem Hochzeits Tage; dafür kanſt Du ihn einlöſen und alsdann ſoll er Dein beſtes Hochzeits Geſchmeide ſeyn.

Blanca. Mein Hochzeits Tag iſt ſchon geweſen

Julius — Zerreiß Deinen Schleyer Bianca — ich will den großen Streit mit dem Himmel wagen — Ich weiß Du liebſt mich aber ich muß es iezt aus Deinem Munde hören — ich beſchwöre Dich bey den Tagen der Freude die vorbey ſind und die kommen ſollen verſichre es mir noch einmahl (er küßt ſie)

(78) Blanca. Abtißin — helfen Sie mir — (ſie wird ohnmächtig)

Julius. Sie liebt mich Sehen Sie Abtißin daß iſt eine Verſicherung unſrer Liebe würdig, ſie liebt mich wahrhaftig — und wenn [39] ein Engel ſeinen Finger auf das Buch des Schickſals legte und ſchwöre Blanca liebt Julius ſo wäre es für mich nicht wahrhaftiger.

Abtißin. Ich bitte Sie verlaßen Sie uns

Julius. erſt will ich dieſe göttlichen Augen wider offen ſehen — (Blanca ſchlägt die Augen auf) es iſt genug — Abtißin ich danke Ihnen — winſelnd ſehen Sie mich nicht wider (ab)

---

1 unſerm O^2 unſern O^1 | Hochzeitstage, O | kannſt O | einlöſen, O 2 Hochzeitgeſchmeide O 3 Hochzeitstag O | geweſen. — O 4 Julius. |Zerreiß deinen Schleyer, Blanka! — O 5 groſſen O^2 6 weiß, O | mich, O | jezt O | deinem O 7 hören, O | Freude, O 8 vorbey über gestrichenem geweſen A | ſind, O | ſollen, verſichere O 9 einmal. (Er O | küſſt O^2 10 Aebtiſſin — O 12 nach Julius.] Sehen Sie Abtißin gestrichen A | mich — O^1 mich! — O^2 | Sie, Aebtiſſin, das O 13 Verſicherung, O 14 wahrhaftig! — O^2 15 legte, O | ſchwöre: O 16 Julius, O | wär O^1 wär' O^2 | für mich fehlt O 17 Sie, verlaſſen O | uns. O 18 Erſt O | wieder O 19 ſehen. O | ſchlagt A | auf.) O | Es beginnt Alinea O 20 Aebtiſſin, O | nach Ihnen —] ſo gestrichen A | Ihnen — ſo winſelnd O 21 wieder. O | (geht ab) am Ende einer neuen Zeile O

[Dritte Scene.]

(79) Blanca — Abtißin

(Blanca erholt sich vollends)

Abtißin. er ist weg.

5 Blanca. Ach hätte ich ihn nicht gesehn — er hat meine Andacht getödtet und meine Gebete vergiftet.

Abtißin. liebste Tochter

Blanca. ich bin nicht Ihre Tochter — ich bin eine Buhlschwester im Nonnen Kleide. Sehen Sie das Saamen 10 Körnchen der Hofnung das er aussäte ist schon aufgeschoßen, Wünsche sind seine Blüthe und — wahrscheinlich Verzweifelung seine Frucht. Pflicht und Gelübde habt ihr denn nicht [40] ein einziges Wort der Stärkung für die arme Blanca — ach sie sind stumm

15 Abtißin. Oder Du bist taub Blanca

Blanca. Nicht doch höre ich es doch wenn die Liebe nur eben Julius lispelt — Abtißin Sagte er (80) nicht die Tage der Freude sollten wider kommen in einem entfernten Winkel der Erde widerkomen Er hält was er ver-

---

1 am Rande 2/3 Hannover [? vielleicht Sonnabend] d. 18 8ber *A* 2 *Bianca* — Aebtißin *A* Blanka. Aebtissin. *O* so immer 3 Hier und überall, wo nicht das Gegenteil bemerkt, Bianca zu Blanca verbessert *A* | Blanka. (erholt sich vollends.) *O* 4 Er *O* 5 hatte *A* hätt' *O* | gesehn, *O* 6 getödtet, *O* 7 Tochter liebste durch darübergesetzte Ziffern umgestellt *A* Liebste Tochter! *O* 8 Ich *O* 9 Nonnenkleide! *O* | Sie, *O* darnach der hat gestrichen und darüber das geschrieben *A* | Saamenkörngen *O* | nach Saamen] der gestrichen *A* 10 Kornchen *A* | Hofnung, *O*[1] Hoffnung, *O*[2] | aussäte am Rande für im Texte gestrichenes auf mein Herz aus [über der Zeile] warf *A* aussäete, *O* | aufgeschossen, *O* 11 Blüthen, und *O* | Verzweiflung *O* 12 Pflicht hinter gestrichenem A *A* 14 Blanka? — *O* | stumm! *O* 15 du bist taub, Blanka. *O* 16 doch, hör' *O* | doch, *O* 17 Aebtißin am Rande *A* | lispelt! Aebtissin, sagte *O* | nicht, *O* 18 solten wieder kommen, *O* | in bis widerkomen am Rande nachgetragen *A* 19 wiederkommen? *O* | vor Er über der Zeile Abtißin gestrichen *A* | halt *A* hält, *O* | was hinter gestrichenem Wort *A*

spricht. Ha ich sehe schon die Fackeln im Kloster und höre die Tritte der Pferde und das Geräusch der Seegel — ha ietzt sind wir da — in dem entferntesten Winkel der Erde — diese Hütte ist klein — Raum genug zu einer Umarmung — das Feldgen ist enge — Raum genug für Küchen Kräuter und zwey Gräber und dann Julius die Ewigkeit — Raum genug für die Liebe.

Abtißin Du schwärmst — Entferne Dich von hier. Komm mit in den Garten komm Blanca

Blanca. Wohin Wohin unter die asiatischen Palmen oder die nordischen Tannen

[41] [Vierte Scene.]

(81) Caecilia (den ganzen Auftritt über sehr tiefsinnig)
Portia eine Hofdame

Caecilia. der Prinz bleibt lange aus.

Portia. Seyn Sie nicht ungeduldig; Ihre seltsame Grille, der Liebe und dem Ehestande auf ewig zu entsagen erfährt er noch frühe genug (Pause in der sie Caeciliens Antwort erwartet) Armes Mädchen glauben Sie daß das Ihnen die verschmähten Freuden der Liebe ersetzen kan, wenn die

---

1 Ja ich *O* | Kloster, *O* | nach höre] des gestrichen *A* 2 Pferde, *O* | Seegel. — Ha — jezt *O* 3 ietzt sind über der Zeile *A* | Erde! — O^2 4 Leisewitz schrieb: dies ist eine kleine Hütte — groß genug, dann diese korrigiert, das übrige bis auf Hütte gestrichen und über der Zeile ist klein, am Rande Raum nachgetragen *A* | klein, — O^2 | Umarmung. — *O* | Dieß O^1 Dies O^2 6 Kuchen Kräuter *A* Küchenkräuter *O* | Gräber; *O* | dan *A* | dann, Julius, *O* 7 Ewigkeit; — O^2 | Liebe! *O* 8 Abt *A* | schwärmst! — O^2 | dich O^1 | von hier über der Zeile *A* | hier, komm *O* 9 Garten, *O* | Blanka. *O* 10 Wohin! wohin! Unter *O* 11 Tannen? Alinea: (gehn ab) *O* 12 am Rande $^2/_4$ aus $^1/_4$ verbessert *A* | Vierter Auftritt. Alinea: Die Gallerie im Palast. *O* 13 Cacilia *A* | tiefsinnig.) *O* 14 Portia, *O* | Hofdame. *O* 15 Der *O* 16 P. *A* so immer | ungeduldig. O^2 ungedultig. O^1 17 den *A* | entsagen, *O* 18 früh genug. (Pause, *O* | in aus im *A* | sie C. *A* 19 Mädchen, *O* | Sie, O^1 sie, O^2 | nach daß] die er gestrichen *A* 20 Freuden hinter gestrichenem Tal *A* | ersezen kann, *O*

Welt Ihre glänzenden Talente und diese Überwindung bewundert Glauben Sie es Bewunderung ist eine kitzelnde Speise, aber ich versichre Sie nichts in der Welt sättigt auch so leicht — Und sich immer räuchern zu laßen, dazu
5 gehört die göttliche Nase eines Gottes oder vielmehr die hölzerne seiner Bildsäule.

(82) Caecilia. ich habe überlegt — ietzt bin ich entschloßen Wie oft habe ich es Dir gesagt; zu viel und zu wenig überlegen Beydes macht gleich viel Unzufrieden.

10 Portia. Seltsam — O Caecilie Sie sehen die Zukunft der Liebe nicht mit dem Auge eines Mädchens — diese rosenfarbne Zukunft wo iede Stunde [42] ihr Füllhorn von Freuden ausgießt und verdrängt wird ehe es leer ist! Da ist kein andrer Wechsel als sanftere Freuden für
15 lebhaftere den das Leben zu einem Blumenbeete macht das hier durch die prächtige Rose dort durch das bescheidne Veilchen reizt! Aber Sie — Ich habe Sie neulich am Trau Altare ihres Bruders ausgespät! War doch in ihrem Auge

1 glänzende Talente, *O* | bewundert? *O* 2 es, *O* | Bewundrung *O* | küzelnde *O* 3 Sie, *O* 4 leicht. — *O* | lassen, *O* 5 Gottes, *O* 6 holzerne *A* 7 C. und so immer *A* | Ich *O* | izt *O* | entschlossen — wie *O*[1] entschlossen. — wie *O*[2] 8 hab' *O* | dir gesagt! *O* | in *A* zuerst: Das zu viel überlegen macht [darüber 2] Beydes [darüber 1, darnach gleich gestrichen] Unzufrieden. dann am Rande nachgetragen und zu wenig ... gleich viel gestrichen das aber Unzufrieden blieb *A* | Zu *O* 9 überlegen, beides *O* | Unzufriedne. *O* 10 Leisewitz begann zuerst O könte, strich es aber wieder, als er später mit anderer Tinte fortfuhr *A* | Seltsam! *O* | Caecilia, *O*[1] Caecila, *O*[2] 11 den Augen *O* | Mädchens! diese *O*[2] 12 Zukunft, *O* | wo aus worin *A* | jede *O* 13 ausgießt, *O*[1] ausgiesst, *O*[2] | wird, eh *O* 14 ist. *O* | Wechsel, *O* | sanftre *O* 15 lebhaftre, der *O* | Blumenbeet macht, *O* 16 Rose, und *O* 17 reizt. *O* | Aber Sie am Rande nachgetragen *A* | Aber beginnt Alinea *O* | ich *O* | Brautaltar Ihres *O* 18 ausgespäht! *O* | Ihren *O*[1] Ihrem *O*[2]

so gar nichts von dem was ich in iedem andern sahe — Andenken oder Ahn=(83)dung der Liebe.

Caecilia. Wer Dich so predigen hörte gute Portia sollte schwören Du wärest nie verheyrathet gewesen

Portia. und glauben Sie denn auf immer für der Liebe sicher zu seyn — Man kan sie wie das Gewißen mit Mühe auf eine Zeitlang einschläfern; aber Beyde erwachen zuletzt, — und was das schlimmste ist gemeiniglich zu spät. 5

Caecilia. Der Prinz verweilt mir zu lange — komm mit mir auf mein Zimmer 10

Portia. O daß die Starrköpfe durch Gegengründe nur noch starrer werden.

(gehn ab)

[43] [Fünfte Scene.]

(85) [Julius — Aspermonte 15

treten von verschiednen Seiten auf.]

Julius. Ah Aspermonte ich habe sie gesehen sie gesprochen sie geküßt.

Aspermonte. Blancan — was für ein Schritt.

---

1 dem, *O* | jedem *O* | sahe. — *O* 2 Liebe! *O*² 3 dich *O* | hörte, *O* | Portia, solte glauben, *O* 4 wärst *O* | verheurathet gewesen. *O* 5 Und *O* | dann *O* | vor der *O* 6 seyn. *O* | Man hinter gestrichenem Sie kan wie *A* | kann *O* | Gewissen *O* | mit Mühe auf am Rande nachgetragen *A* 7 einschläfern, *O* | beide *O* 8 zulezt — *O* | ist, *O* 10 Komm *O* | Zimmer. *O* 12 (gehn ab.) keine neue Zeile *O* 13 die folgende Seite 84 ist leer *A* 14 am Rande ²/₅ 1) *A* diese vielfach korrigierte Scene hat auf den ersten drei Seiten besondere Paginierung 15 Julius. Aspermonte. [und so immer] *O* 16 (treten *O* | verschiedenen *O* | auf) *O* 17 J. und A. durch die ganze Scene *A* | Ach Aspermonte — *O* | gesehen — *O* 18 gesprochen, *O* | geküsst. *O*² 19 Blancan aus Biancan und so immer *A* | Blankan — *O*¹ Blankan? — *O*² | Was *O* | Schritt! *O*

J u l i u s. der Riesenschritt der Liebe — über tausend Bedenklichkeiten und Gefahren Soll denn ein Verliebter wie ihr andern Vernünftigen Leute, vom Gedanken zum Entschluß und vom Entschluß zur That Tagereisen hinken.

A s p e r m o n t e. Sie sind zu rasch — Voreilig ist kein höhrer Grad des Schnellen In dem zu heißen Strale der Sonne der ein Gewächs versenget wird es nie zeitig — Und was haben Sie iezt von Ihrem Besuche als einen Wiederhaken mehr im Herzen.

J u l i u s. hätten Sie sie gesehen Sie würden nicht fragen! O des Entzückenden Streites der Religion und Liebe in ihrer Seele — Beyde vermischten sich so in ihren Empfindungen daß keine zur andern sagen konte diese Thrähne (86) ist mein und diese ist dein. Nur einmahl sah ich in ihrem Blicke das Lächeln der Liebe — auf ihrem Nonnengesichte wie eine Rose die aus einem [44] Grabe blühet — Auch öfnete sie mir ihr Herz nicht, bis es von selbst borste, und versiegelte ihr Geständniß mit einer Ohnmacht dem Bilde des Todes wie sie ihre Liebe mit dem Tode selbst versiegeln würde. Aspermonte kein Geliebter

---

1 Der *O* | Ueber *O* 2 Gefahren. *O* | den *A* | Verliebter, *O* 3 ihr hinter gestrichenem ein *A* | vernünftigen *O* 4 Entschluß, *O*[1] Entschlus, *O*[2] | Entschlus *O*[2] | That, *O* | hinken? *O* 5 Sie bis rasch — am Rande nachgetragen *A* | rasch! *O* 6 hohrer *A* | Schnellen. *O* | heissen *O*[2] | Stral *O* 7 Sonne, *O* | nach Sonne] in gestrichen *A* | Gewachs *A* | versengt, ward *O* | zeitig. *O* 8 jezt *O* | Besuche, *O* 9 Widerhaken *O* | Herzen! *O* 10 Hätten *O* | gesehn, *O* 11 fragen. — *O* | Entzückenden aus Entzückendes gebessert *A* entzückenden *O* 12 um ihre Seele! *O* | in aus im *A* | ihrer aus ihrem *A* 13 Empfindungen, *O* | konte aus konten *A* konnte, *O* 14 Thräne *O* | am Rande 2) *A* | mein, *O* | diese über gestrichenem iene *A* | einmal *O* 15 auf ihren *O*[1] 16 Nonnengesicht, *O*[1] Nonnengesichte, *O*[2] | Rose, *O* | aus aus auf *A* 17 blühet. *O* 18 borst, *O* | Geständnis *O* | Ohnmacht, *O* 19 Todes, *O* 20 wurde über der Zeile *A* | würde. Kein Geliebter *O* | Geliebter hinter gestrichenem Liebhaber *A*

war ſo glücklich als ich — ich habe zweymahl die Wange eines Mädchens glühen ſehn als ſie mir ihre Liebe nicht geſtehen wollte; und geſtand — Wunderbar der erſte Frühlingstag in einem Jahre zweymahl!

Aspermonte. Ha Prinz Ihr Rauſch von heute 5 früh iſt noch nicht verflogen! (87)

Julius. Aber nennen Sie mir doch etwas, was ich nicht für Biancan thun will — Die mächtigſten Triebe und Kräfte brütet der allmächtige Stral der Liebe in unſerm Innerſten, das zu erreichen der Stral ieder andren Leiden- 10 ſchaft zu kurz iſt. und ein Verſchnittner mag ſagen die Menſchheit iſt ſchwach. Alles in meiner Seele lebet und wirket — Kennen Sie den allmächtigen Hauch im Lenze, ſo reich an Kraft daß es ſcheinet er werde die Grenzen der Schöpfung verrücken und das Lebloſe zum Leben er- 15 wecken — ein ſolcher Hauch hat mein ganzes Weſen durch-

---

1 ich! — O^2 | zweymal O^2 2 eines aus meines *A* eines *O* | ſehn, *O* 3 wolte, *O* | Wunderbar! *O* 4 einem *O* | zweymahl. — *O* darnach steht in *A* mit Bleistift: ✕ ſ. p. 3 5—6 Aspermonte bis verflogen die ganze Rede fehlt *O* 6 fruh *A* | nach verflogen ein Zeichen, das auf folgende Randnotiz verweist: NB hier wird eingerückt was p. 3 ſteht *A* [jetzt S. 87 *A*] 7 oben am Rande: ✕ ſ. p. 2. am Seitenrande: 2/5 pag 3 *A* | Julius fehlt *O* | doch] auch *O* | was] das *O* 8 Blankan *O* | will! *O* | nach will — schrieb *A* zuerst: Aspermonte durch die Liebe kan ich Berge verſetzen und nur ╫2 ein [darüber und] Verſchnittner mag ſagen [über gestrichenem kan] die Menſchheit iſt [über der Zeile] ſchwach [darnach nennen gestrichen]. 1) Die machtigſten Triebe und Kräfte brütet der allmachtige Stral der Liebe im [darnach gestrichen unterſten (darüber gestrichen tiefſten) Grunde] unſerm Innerſten, das zu erreichen ieder Stral ieder andren Leidenſchaft zu kurz iſt. ╫ Alles [gestrichen, aber unterpunktiert] in meiner Seele lebet und wirket — das durchschossen Gedruckte durchstrichen und am Rande bemerkt: 1) wird vor der Stelle geſchrieben die mit ╫2 bezeichnet iſt 9 allmächtige fehlt O 10 jeder andrer *O* 11 iſt, und nur ein Verſchnittener mag ſagen: Die *O* 14 Kraft, *O* | ſcheint, *O* | Gränzen *O* 15 verrücken, *O* | erwecken? Ein *O* 16 mein aus meine *A* | ganzes Weſen am Rande nachgetragen für das im Texte gestrichene Seele *A* | durchdrungen — *O*

drungen. — Und alles was ich vermag sehe ich nicht ein-
mahl immer — nur zuweilen zeigt mir ein Entschluß den
ganzen Reichthum der Menschheit — zeigt ihn mir auf
einen Augenblick wie ein Bliz, der durch eine unterirrdische
5 Schazkamer fahrt das aufgehäufte Gold (88)

[45] Aspermonte. Ihre Phantasie brennt in einem
Grade daß ich mich fürchte

Julius. Rede ich unvernünftig — Gut — der
Himel und Ihr Mädchen vergeben es ihnen wenn Sie in
10 ähnlichen Umständen vernünftig reden

Aspermonte. Und mit eben diesen Feuer haben
Sie zu Biancan geredet Sie haben sie doch nicht gar in
ihren romanhaften Plan blicken laßen?

Julius. romanhaft nennen Sie einen Plan wozu
15 ein wunderbares zusammenstoßen von Characteren und Um-
ständen im geringsten nicht nöthig ist wozu ich kaum einen
Menschen (89) brauche. Meine Füße tragen mich über die
Grenzen von Tarent — Sehen Sie da das ganze Wunder

---

1 Und nicht einmahl immer sehe ich alles was ich vermag — durch übergesetzte Ziffern in die jetzige Ordnung gebracht *A* | alles, *O* | vermag, seh *O* | einmal *O* 2 immer. Nur *O* | über ein] fester gestrichen *A* | nach Entschluß] ein Gedanke gestrichen *A* 4 Augenblick, *O*[1] Augenblik, *O*[2] | Bliz, *O* | unterirrdische am Rande nachgetragen, im Texte aufgehäufte darüber unterirdische beides gestrichen *A* 5 Schazkammer fährt, *O* | nach fahrt] sein Gold gestrichen *A* | aufgehäufte unter gestrichenem sgehfte *A* Gold. *O* 7 Grade, *O* | fürchte. *O* 8 Red' *O* | unvernünftig? — *O*[2] | Gut, der Himmel *O* 9 es über der Zeile *A* Ihnen, *O* 10 reden! *O* 11 mit über der Zeile *A* | diesem *O* | Feuer] Ton *O* 12 Blanka geredet? *O* 13 Ihren *O*[1] | ihren romanhaften Plan *x*c. sind unterstrichen, darnach steht: NB hier geht es bey diesen Worten p. 2 weiter. Dort stand zuerst: Sie haben doch Biancan nicht [über der Zeile] in [über der Zeile] Ihren romanhaften Plan die ersten fünf Worte sind gestrichen *A* | lassen? *O* 14 Romanhaft *O* | Plan, *O* 15 Zusammenstossen *O* | Charaktere *O* 16 nöthig ist am Rande für gestrichenes gehoret *A* | ist, *O* 17 brauche? *O* | Füsse *O* 18 Gränzen *O* | Tarent. *O* | Sehn *O*[1] | Wunder. *O*

Aspermonte. Wunders genug daß ein Jüngling mit ieder Kraft für alles was groß ist begabet diese Kräfte mit einem Liebesliedgen einschlummert — aber glauben Sie es mir Julius es wird eine Zeit kommen in der Sie für Hunger nach edlen Thaten schmachten werden. 5

Julius. Und ich sage Ihnen daß ich diesen Ruhm und diese Geschäfte haßen würde wenn ich Blancan nie gesehn hätte — Es ist nichts in dem Stande eines Fürsten was sich für mich schickte, von seiner heiligsten Pflicht an bis auf die [46] goldnen Franzen an seinem Kleide. Ah 10 geben Sie mir ein Feld für mein Fürstenthum und einen rauschenden Bach für mein iauchzendes Volk — einen Pflug für mich und einen Ball für meine Kinder — Ruhm — dann mag die Geschichte mein Blatt in ihrem Buche leer (90) laßen — Der letzte Seufzer Blancas sey auch der letzte 15 Hauch den ie ein Sterblicher auf meinen Nahmen verwendet.

Aspermonte. Wie listig Sie Ruhm und Pflicht mit einander verwechseln — Julius die Menschen sind nicht da, um neben einander zu grasen, und ein Mann kan sich mit einem süßern Gedanken schlafen legen als daß er satt 20 ist — es gibt gesellschaftliche Pflichten im Schuldbuche der Gesellschaft steht Ihr Leben Ihre Erziehung Ihre Bildung selbst diese Kraft zu sophistisiren. Was steht in Ihrer Gegenrechnung — Prinz ein Biedermann ⌜bezahlt seine Schulden.⌟ 25

---

1 genug, O 2 jeder O¹ der O² | Kraft, für alles, O | gros! O² | ist, O¹ | begabt, O 3 Liebesliedchen einschlummert! — O² | Aber O 4 mir, Julius, O | kommen, O 6 sag' Ihnen, O 7 hassen würde, O | Blanka O 8 hätte. O | Fürsten, O 10 auf die [46] die O | goldenen O | Kleide — Ach O 11 Fürstenthum, O 12 jauchzendes O | Volk! — O² 13 Kinder! — Ruhm? — O² 14 denn O | Buch O 15 lassen — der lezte O | Blankas O | lezte Hauch, den je O 16 Namen O² 18 verwechseln! — Die Menschen O 19 kann O 20 süssern O² | legen, O 21 ist! — O² | Es giebt O | Pflichten. Im Schuldbuch O 22 Leben, O | Erziehung, O | Bildung, O 24 Gegenrechnung? — Prinz, O

Julius. Wahrhaftig ich bin diesen gesellschaftlichen Einrichtungen viel schuldig — sie setzen Fürsten und Nonnen und zwischen beyden eine Kluft — Beym Himmel ich bin der Gesellschaft viel schuldig

5 Aspermonte. Kaltes Blut Prinz! Sie sollen iezt (91) untersuchen

[47] Julius. Jezt soll ich kaltes Blut haben — glauben Sie das ich ein Thor sey — Aber gut der Staat gibt mir Schutz und fodert dagegen Gehorsam gegen die Ge-10 setze ich habe diesen Gehorsam geleistet — die Rechnung hebt sich.

Aspermonte. Meine Behauptung wischt mehr Thrähnen ab als die Deinige — Siehe Jüngling Dein Vernünfteln ist falsch.

15 Julius. ist denn Tarent der Erdkreis und außer ihm Unding — die Welt ist mein Vaterland und alle Menschen sind ein Volk durch eine allgemeine Sprache vereint — die allgemeine Sprache aller Völker ist Thrähnen und Seufzer — ich verstehe auch den hülflosen Hottentotten, 20 und werde mit Gott wenn ich aus Tarent bin nicht taub

—

1 Wahrhaftig, *O* 2 schuldig. Sie sezen *O* | Nonnen, *O* 3 beide *O* | Kluft. Beym Himmel! *O* 4 schuldig. *O* 5 Blut, *O* | jezt *O* 6 untersuchen. *O* 7 Kaltes Blut soll ich iezt haben — durch Ziffern die jetzige Wortfolge hergestellt, nur habe ich in Jezt und kaltes die Majuskel und Minuskel verändert *A* | Jezt *O* | Glauben Sie, daß *O* 8 sey? — *O* | gut, *O* | giebt nur *O* | Schuz, *O*[1] 9 Geseze. Ich *O* 10 geleistet, *O* 12 Behauptung am Rande, im Text gestrichen Philosophie *A* | Behauptung wohl vom Abschreiber unterstrichen *A* 13 Thränen ab, *O* | Deinige. *O* 15 Ist *O* | Erdkreis, *O* | ausser *O*[2] 16 Unding? — *O*[2] | Die *O* | Vaterland, *O* 17 ein Volk über gestrichenem Brüder *A* | Volk. — Durch *O* | algemeine *O* | vereint! — *O*[2] 18 Die algemeine *O* | aller Volker am Rande *A* der Völker *O* | Thränen *O* 19 Seufzer; — *O*[2] | verstehe über gestrichenem werde *A* | Hottentotten am Rande für gestrichenes Cannibalen, darnach verstehen nicht ausgestrichen *A* Hottentotten *O*[2] 20 werde über der Zeile *A* Gott, *O* | wenn ich aus über gestrichenem außer *A* | bin über der Zeile *A* bin, *O*

ſeyn — und mußte denn das ganze menſchliche Geſchlecht um glücklich zu ſeyn durchaus in Staaten eingeſperrt werden — 'wo ieder ein Knecht des andern und Keiner frey iſt — ieder an das andre Ende der Kette geſchmiedet woran er ſeinen Sclaven hält Narren können nur ſtreiten ob die Geſellſchaft die Menſchheit vergifte — beyde Theile geben es zu der Staat tödtet die Freyheit — Sehen Sie der Streit iſt entſchieden — Der Staub hat Willen. Das iſt mein erhabenſter Gedanke an dem Schöpfer und den Allmächtigen Trieb zur Freyheit — ſchätze ich auch [48] in der (92) ſich ſträubenden Fliege — Ah nur zweyerley bitte ich vom Himmel. Blancan; und das ich keinen Augenblick länger nach Luft als nach Freyheit ſchnappe.

Aſpermonte. Wie Sie umher ſchwärmen — Prinz Ihre Schlüße macht die Vernunft der Liebe.

Julius. iſt das Vorwurf — Wißen Sie es Aſpermonte ieder hat ſeine eigne Vernunft wie ſeinen eignen Regenbogen; ich die Vernunft der Liebe Sie die Vernunft

---

1 ſeyn! — O^2 | mußte aus muß *A* muſſte O^2 | Geſchlecht, *O* 2 ſeyn, *O* | werden, *O* 3 jeder *O* | Knecht am Rande, im Texte gestrichen Sclav *A* | andern, *O* | keiner *O* 4 jeder *O* | andere *O* | angeſchmiedet, *O* 5 Sklaven *O* | ſtreiten, *O* | die hinter gestrichenem der *A* 6 vergifte. — O^1 vergifte! — O^2 | Beide *O* 7 zu, *O* | Sie, *O* 8 entſchieden! — O^2 | am Rande steht: NB. die Periode 1 bis an das Zeichen ⧺ ehr als die Periode 2, der Text lautet ursprünglich: 2) und der [beides über der Zeile] Allmächtiger Trieb zur Freyheit — [dich gestrichen] ſchatze ich auch [über der Zeile] in der (92) ſich ſträubenden Fliege — 1) Der Staub hat Willen. Das iſt mein [über gestrichenem der] erhebanſter Gedanke an dem Schopfer ⧺ Ah nur [beides am Rande] zweyerley *A* | Willen, das *O* 9 den Schöpfer, *O* | allmächtigen *O* 10 Freyheit ſchäz' *O* 11 Fliege. — Ach *O* | bitt' *O* 12 vom aus von *A* | Himmel über gestrichenem ihm *A* Himmel: Blanka, und daß *O* 13 Luſt, O^1 Luft, O^2 14 Prinz, *O* 15 Schlüſſe O^2 16 Iſt *O* | Vorwurf? — — O^2 | Wiſſen *O* | es über der Zeile *A* es, *O* | Aſpermonte, jeder *O* 17 ſeine aus ſeinen *A* | eigene O^2 | Vernunft, *O* 18 Regenbogen — O^1 Regenbogen! — O^2 | Ich O^2 | Liebe — O^1 Liebe; — O^2

der Trägheit — Wenn wir keinen Augenblick von Leiden-
schaft frey sind und die Leidenschaften über uns herrschen
was ist der eingebildete göttliche Funken — da dunsten aus
dem kochenden Herzen feinre und kraftlosere Theile — steigen
5 ins Gehirn und heißen Vernunft — Aber eben deswegen
müßen wir nicht streiten hören Sie lieber das Resultat
meiner Entschließungen — ich kan, ich kan diesen fürchter-
lichen Monat nicht aushalten — Morgen will ich mit Bianca
von hier —

10 Aspermonte. Morgen?

Julius. ia Morgen; ha mir ist in Tarent so bange
als wenn die Mauern über mich zusammen stürzen würden.

[49] Aspermonte. Heute früh wollten Sie noch einen
ganzen Monat abwarten und iezt kaum einen Tag — und
15 doch haben (93) Sie iezt keinen einzigen Grund zur Flucht
mehr als heute früh.

Julius. Keinen Grund mehr — habe ich Sie denn
nicht weinen sehen.

Aspermonte. Ziehen Sie hin — und laßen Sie
20 Ihren Vater in seinem Sterbezimmer umsonst nach einem
Sohne suchen — Ah Sie wißen es noch nicht was es für
eine Wollust ist einem Kranken Vater die Küßen zu legen
— Ziehen Sie hin — Sie haben es noch nicht gesehen
wie ein Sohn ieden Morgen auf dem Gesichte des Vaters

---

1 Trägheit! — O^2 | Leidenschaften *O* [2 frey über ge-
strichenem leer *A* | sind, *O* | herrschen, *O* 3 Funken? — *O*
4 feinere *O* 5 Gehirn, *O* | heissen Vernunft. *O* 6 müssen
O | streiten. Hören *O* 7 Entschliessungen — O^2 | kann, ich
kann *O* 8 halten über gestrichenem dauren *A* | Blanka *O*
9 hier. *O* 11 Ja *O* | Morgen — O^1 Morgen! — O^2 | Ha!
O | bange, *O* 12 Mauren *O* | zusammenstürzen *O* 13 wol-
ten *O* 14 ganzen über der Zeile *A* | abwarten, *O* | jezt keinen
Tag, *O* 15 iezt fehlt *O* 16 mehr, *O* 17 mehr? Hab' ich sie *O*
18 sehen? *O* 19 hin, *O* | lassen *O* 21 Ach, Sie wissen *O* |
nicht, *O* 22 ist, *O* | kranken *O* | Küssen *O* 23 Ziehen bis
hin — am Rande für gestrichenes Ah im Texte *A* | hin! — O^2 |
es über der Zeile *A* | gesehen, *O* 24 Sohn über gestrichenem
Kind *A* | jeden *O* | Gesicht *O*

nach dem Lächeln der Genesung späht — wie er auf den Nordwind zürnt der um das Zimmer des Kranken heult wen̄n er schlafen möchte Ziehen Sie hin — Wahrhaftig Sie können es nicht gesehn haben wie der schon sprachlose Vater das Gesicht noch einmahl nach dem Jünglinge dreht 5 und es nicht wider wendet — Ziehen Sie hin

Julius. Aspermonte der Gedanke an meinen Vater den Sie mir da erwecken durchbohrt mir das Herz — und doch meinen Plan auf ewig aufzugeben —

[50] Aspermonte. Nicht auf ewig — nur diesen 10 Monat sollen Sie abwarten — es ist ia nur ein Monat.

Julius. einen Monat — ach ich mag thun was ich will so (94) bin ich unglücklich — werde ich am Ende des Monats Biancan oder meinen Vater weniger lieben

Aspermonte. Das nicht — aber Sie werden 15 kühler werden — und das ist nohtwendig — denn auf ieden Fall müßen Sie wählen.

[Julius. Gut — also einen Monat — aber das

---

1 spaht *A* spührt *O* 2 zürnt, *O* | heult, *O* 3 mögte, — *O*[1] mögte. — *O*[2] | Ziehen Sie hin am Rande nachgetragen *A* | hin! — *O*[2] | Wahrhaftig, *O* 4 gesehen haben, *O* 5 einmal *O* | Jüngling drehet, *O* 6 wieder *O* | wendet; — *O*[2] | hin! *O* 7 Aspermonte, *O* | Vater, *O* 8 da über der Zeile *A* | erwecken, *O* | Herz! — *O*[2] 9 doch — *O*[1] doch: — *O*[2] | aufzugeben! *O* 10 ewig, *O* 11 Sie hinter gestrichenem wir *A* | ja *O* 12 Einen *O* | Monat? — *O*[2] | Ach *O* 13 will, *O* | Werd' *O* 14 Monats, Blankan, *O* | meinen Vater oder Biancan durch Ziffern in die jetzige Reihenfolge gewiesen *A* | lieben? *O* 15 nicht, *O* 16 kuhler *A* | nothwendig — *O* 17 jeden *O* | müssen *O* 18 Gut, — *O*[2] | Monat! — *O*[2] 18—59, 5 das Folgende bis zum Schlusse der Scene ist aus *O*[1] nachgetragen, denn in *A* steht nach wählen: NB. Alles folgende ist caßirt dazu am Rande: und p. * folgt. Diese pag. * fehlt jedoch. Der ursprüngliche Schluss lautet:

Julius. Gut also einen Monat — Aber eins müßen Sie 1 mir versichern — daß Sie auf nichts warten — mein Vater ist alt — Sie verstehen mich. — aber das ist ein erstaunlicher Zeitraum — was werde ich in demselben leiden

1-3 die Stelle Aber bis aber das gestrichen 3 verstehen Sie mich. — durch Ziffern umgestellt.

ist ein entsezlicher Zeitraum — was werd' ich in demselben leiden!

Aspermonte. Vieles. Aber Sie werden sich auch oft zerstreuen, und wenn Sie Ihrem Schmerz noch so getreu
5 bleiben wolten, so werden Sie doch endlich, wenn Sie lange an dem Gegenstand desselben gehaftet haben, auf einen benachbarten abgleiten und von diesem wieder auf einen andern, und so kommen Sie, ohne es zu wissen, über die Gränze der Traurigkeit — dieß ist der einzige wahre Trost der
10 Sterblichen, und so kann ein Sklave bey seiner Kette anfangen, und bey einem Göttermahle aufhören — aber ich bitte Sie, Prinz, geben Sie der Zerstreuung nach.

Julius. Ich will sehen.

---

1 Aspermonte. Vieles. Aber Sie werden sich oft zerstreuen Und wenn Sie Ihrem Schmerze noch so getreu bleiben wollen — so werden Sie doch Wenn Sie lange an dſ Gegenstande dßelbe gehaftet haben wir endlich auf einen benachbarten abgleiten
5 und von diesem wider auf einen andren und kommen so ohne es zu wißen über die Grenze der Traurigkeit — das ist der einzige wahre Trost — und so kan ein Sclave von seiner Kette anfangen und mit einem Gottermahle aufhoren — ich bitte Sie Julius geben Sie der Zerstreuung nach.
10 Julius. ich will sehen

Aspermonte. Faßen Sie sich — Caecilia komt, Sie hat heute schon einigemahle nach Ihnen gefragt

Julius. Caecilia — und warum denn eben iezt.

Aspermonte. Faßen Sie sich — Sie ist schon zu nahe
15 um abgewiesen zu werden (ab)

1 oft über der Zeile. 3 so bis doch über der Zeile | Sie unter gestrichenem wir | an dſ Gegenstande dßelbe am Rande für gestrichenes unserm Schmerze im Texte. 4 nach haben] so gleiten gestrichen | nach benachbarten] Gegenstand gestrichen. 6 nach Grenze] des Unangenehmen und gestrichen | des in der korrigiert | das vielleicht dies? 8 einem Gottermahle am Rande für das im Texte gestrichene dem Kuße eines Mädchens | über ich] aber gestrichen | vor Julius] kan gestrichen. 11-15 am Rande nachgetragen. 12 heute über der Zeile | nach hinter gestrichenem mit.

9 Traurigkeit! — dies O^2 11 aufhören, — O^2

[51] Aspermonte. Faßen Sie sich, Caecilia komt, Sie hat heute schon einigemal nach Ihnen gefragt.

Julius. Caecilia — und warum denn eben jezt?

Aspermonte. Faßen Sie sich! Sie ist schon zu nahe, um abgewiesen zu werden. (geht ab.)] 5

[Sechste Scene.]

(95) Julius — Caecilia

Julius. Sie haben befohlen — (Bietet ihr einen Stuhl; sie setzen sich)

Caecilia. (etwas verwirrt) Verzeihen Sie — Prinz 10 ich habe Ihnen Dinge zu sagen bey denen Sie es vergeßen müßen daß ich ein Mädchen bin — Dinge die sonst nur der Freund dem Freunde, die Freundin der Freundin entdeckt.

Julius. Sie machen mich äußerst aufmerksam. 15

Caecilia. Sie wißen es wie Bianca und ich uns liebten — Wir sind an einem Tage geboren und für einander geschaffen. Schon in der frühesten Kindheit beschwuren wir den Bund der unverbrüchlichen Treue und schlangen die Kleinen [52] Arme in einander um zusammen durch das 20 Leben zu dringen. — Prinz Sie haben mir vieles zu ver-

---

3 Caecilia? — O^2 | jetzt O^2 7 am Rande 2/6 *A* | Julius. Caecilia. *O* die Namen von da immer gekürzt *A* 8 befohlen; — O^2 | (bietet *O* 9 Stuhl — *O* | sezen *O* | sich). O^2 10 Sie Prinz, *O* 11 sagen, *O* | vergessen müssen, *O* 12 bin, Dinge, *O* 13 Freund, *O* 14 entdeckt. hinter gestrichenem anvertrauet *A* 15 äuserst O^1 äusserst O^2 16 wissen es, *O* | Blanka *O* 17 an einem Tage am Rande für das im Texte gestrichene in einer Stunde *A* | geboren, *O* 18 nach geschaffen.] Früh beschwuren gestrichen *A* | fruhesten *A* | Kindheit, beschworen *O* 19 Treue, *O* 20 kleinen *O* | in einander über der Zeile *A* | einander, *O* | zusammen über gestrichenem mit einander *A* 21 Prinz über der Zeile *A* fehlt *O* | verdanken — O^1 verdanken, — O^2

danken. Durch meine warme Freundschaft reifte Blancas
Herz für ihre unüberschwengliche Liebe. Ich habe diese
(96) Liebe genähret und gepfleget von der Zeit an da Blanca
sprach Der Prinz ist reizend bis dahin da sie ausrief Julius
5 Julius Inbegriff aller Vollkommenheit

Julius. (springt auf) Ihre Liebe bildete mich zu einem
Gotte — beym Himmel ich schätze ihre Lobeserhebungen
nicht halb so hoch wenn Sie wahr wären.

Caecilia. (gerührt) Laßen Sie uns von Blanca ab-
10 brechen — ich bin nicht gekommen um zu weinen — Nur
daß muß ich Ihnen sagen Ich halte ihre Liebe für ein
heiliges Feuer daß iedem der es zu entweihen wagte ver-
zehren würde.

Julius. Ich verstehe Sie nicht

15 Caecilia. Haben Sie Geduld und erfahren Sie
hiemit das erste Geheimniß meines Herzens — Ich habe
der Liebe auf ewig entsagt frey gebohren will ich frey sterben
und ich kan den Gedanken nicht ausstehn die Sclavin eines

---

1 durch *O* | meine gestrichen, unsre darüber geschrieben, aber wieder gestrichen und meine durch Punkte wieder hergestellt *A* | unsre *O* | Blancas am Rande für im Texte gestrichenes dies *A* 2 überschwengliche Liebe; ich *O* 3 genährt *O* | gepflegt, *O* | an, *O* | Blanca aus Bianca *A* 4 sprach: der *O* | reizend, *O* | dahin, *O* | ausrief: Julius, Julius, *O* 5 Vollkommenheiten. *O* 6 (springt auf) am Rande *A* 7 Gotte. — O^2 | Beym *O* | Himmel, O^1 ich schätze am Rande, im Texte stand zuerst: beym Himmel ihre Lobeserhebungen wären mir nicht halb so viel wehrt, Leisewitz hat gestrichen, über der Zeile oder am Rande verbessert und den Schluss wenn bis wären später zugesetzt *A* | schäzte *O* 8 hoch, *O* | sie *O* | wären! *O* 9 Lassen *O* | Blanca hinter gestrichenem einer Sache *A* | abbrechen, *O* 10 gekommen, *O* | weinen. Nur das *O* 11 ihnen O^2 | sagen, ich *O* | Ihre O^1 12 Feuer, das jeden, *O* | der bis wagte am Rande nachgetragen für das im Texte gestrichene Entweiher *A* | wagte, *O* 14 nicht. *O* 15 Geduld, *O* 16 das aus daß verbessert *A* | Geheimnis O^2 | Herzens. *O* 17 entsagt, *O* | frey gebohren bis und am Rande nachgetragen *A* | frey gebohren hinter gestrichenem bin *A* | geboren, *O* | ich auch frey sterben, ich kann *O* 18 den bis ausstehn am Rande nachgetragen *A* | ausstehn, *O* | Sklavin *O*

Mannes zu werden. — Das Wort Heyrath klingt mir wie ein Geraßel von Ketten und der Brautkranz kommt mir vor wie der Kranz der Opferthiere. (97)

[53] Julius. Caecilie ich bewunder Sie

Caecilia. Wollen Sie mich durch eine Schmeicheley daran erinnern daß ich ein Mädchen bin Sie verbinden mich nicht — O ich haße mein Geschlecht ob ich gleich kein Mann seyn möchte — 5

Julius. Ich weiß nicht was ich weiter denken soll Sie haben mich in ein Labyrinth geführet 10

Caecilia. (indem sie aufsteht) Gut, so will ich Sie heraus führen. Ihr Vater hat uns für einander bestimmt (geht schleunig ab)

---

1 werden, das *O* | Das Wort über gestrichenem wenn ich *A* | Heurath *O* 2 Gerassel *O* | Ketten, *O* | kömmt *O* | vor, *O* 3 Leisewitz wollte ursprünglich noch hinzufügen, was er am Fusse von S. 96 und am Rande von S. 97 später wieder strich: Und da ich Sie einmahl zu [aus zum] meinem Vertrauten gemacht habe so will ich Ihnen mein ganzes System entdecken — Gleichgültigkeit gegen (97) alles das ist bey mir Glückseeligkeit. *A* 4 Caecilie über der Zeile *A* Caecilia *O* | bewundre *O* | Sie. *O* 6 daran fehlt *O* | erinnern, *O* | bin? *O* | Sie bis nicht am Rande nachgetragen *A* 7 nicht, ich hasse *O* | Geschlecht, *O* 8 mochte *A* möchte. *O* | darnach gestrichen: Und was ist hier zu bewundern — daß mich die Vernunft das lehrt was der [aus die verbessert] Genuß [am Rande, im Text gestrichen: die Erfahrung] zuletzt allen lehrt, das alles eitel und das menschliche Herz ein unersättliches Ding sey — Sehen Sie wie in einem Saamenkorn ein künftiger Wald schlummert so liegen in einem Wunsche schon tausend. *A* 9 weiß bis soll am Rande für im Texte gestrichenes verstehe iezt weniger noch nichts *A* | nicht, *O* | soll — O^1 soll; — O^2 10 geführt. *O* 12 führen — O^1 führen: — O^2 | bestimmt. *O* 13 die folgende Seite 98 ist leer *A*

[Siebende Scene.]

(99) Julius

Das hatte ich längst erwarten können — (Pause) Viel Reiz — Viel Vollkommenheit! und doch möchte ich alles 5 das was ich ie für sie gefühlt habe nicht mit der untersten Empfindung für meinen untersten Freund vertauschen —

Und Sie stand mir von ieher, durch Verwandschaft und Umgang so nahe, daß man hätte (100) glauben sollen, so bald meine Empfindung nur aufloderte, müßte sie sie zuerst 10 ergreifen, Liebe du bist ein Abgrund man mag begreifen oder empfinden —

Verachtet die Liebe aber alles was sie nicht gemacht hat, [54] sollte es auch nur die Gelegenheit seyn — Oder

---

1 am Rande 2/7, korrigiert aus 2/6 d. 30 [über gestrichenem 29] Juli 1774 *A* 2 Julius allein. *O* 3 Das bis (Pause) am Rande nachgetragen *A* | hätt' *O* | können. — *O*² | (Pause) fehlt *O* 4 Reiz, viel Vollkommenheit — *O* | mochte *A* möcht' *O* | alles, was ich für sie empfunden habe, *O* 5 gefühlt über gestrichenem empfunden *A* | mit meiner *O* 6 vertauschen. Und ohne Alinea *O* 7 stand hinter gestrichenem steht *A* | jeher *O* 9 nur über der Zeile *A* | müſſte *O*² 10 ergreifen. — Liebe, *O* | Abgrund, *O* | begreifen, *O* 11 empfinden. — *O*² 12 Verachtet ohne Alinea *O* | aber] etwa *O* | alles, *O* 13 solt' *O* | seyn? — *O*² | oder *O* | die Textesherstellung ist wohl richtig, Leisewitz schrieb so nach vertauschen —, das eine Zeile endet:

Liebe Du bist ein Abgrund 2)
man mag begreifen oder empfinden —
Reiz — Vollkommenheit liebe ich etwas anders in Biancan*) 1) Und [über der Zeile] Sie [steht gestrichen] stand mir von ieher durch Verwandschaft und Umgang so

NB der Satz 1 bis ans Zeichen ╫ ehr als 2

nahe, daß man hätte (100) glauben sollen, so bald meine Empfindung nur [über der Zeile] aufloderte, müßte sie sie zuerst ergreifen ╫

[Aber gestrichen] die(2) Liebe(3) verachtet(1) aber [am Rande] alles was sie nicht gemacht hat, sollte es auch nur die Gelegenheit seyn — Oder . . .

*) von Reiz bis Biancan gestrichen.

gehören ihre ersten Ursachen unter die Dinge die wir nicht wißen und die wir in unsrem Unwillen darüber Zufall nennen. —

Dummkopf sie sagte mir ia in diesem Gespräch die Ursach meiner Kälte selbst. Sie ist (101) kein Weib, da- 5 rum liebe ich sie nicht; kein Mann darum ist sie mein Freund nicht

Stehe ich nun nicht und grüble warum ich Cecilien nicht liebe habe ich ie gegrübelt warum ich Blancan liebe? 10

Da ist mir der Name entfahren, umsonst verwirrte ich mich in diese Spitzfindigkeiten um mich zu zerstreuen — Alles im Himmel und auf Erden leitet zu Dir; und wenn ich auch an Dich nicht denke, so zeigt doch die Art wie ich an andre Dinge denke wie Du herrschest. 15

---

1 ihre über gestrichenem die *A* | nach Ursachen] der Liebe gestrichen *A* | Dinge, *O* 2 wissen, *O* | unsern *O*[1] unserm *O*[2] 3 nennen — *O*[1] nennen? — *O*[2] | darnach kein Alinea *O* 4 ursprünglich schrieb Leisewitz: Dummkopf sagte sie mir die Ursach ihrer Kalte in diesem Gespräch nicht selbst. dann hat er über der Zeile nachgetragen und geändert, was jetzt mehr steht und durch Ziffern die Umstellung angedeutet *A* | Dummkopf, *O*[1] | ja *O* 6 lieb' *O* | nicht, *O* | Mann, *O* 7 nicht. *O* 8 Steh' beginnt kein Alinea *O* | vor stehe] Da gestrichen *A* | nicht über der Zeile *A* | grüble, *O* | Caecilia *O* 9 liebe? Hab' ich je gegrübelt, *O* | *Blancan* aus *Biancan* *A* Blanka *O* 11 entfahren! Umsonst verwirrt' *O* | verwirrte über gestrichenem stellte *A* 12 Spizfindigkeiten, *O* | zerstreuen. *O* 13 Als *O*[2] | dir, *O* 14 dich *O* | zeiget *O* | Art, *O* 15 denke, wie du *O* | herrschest ist unsicher, hlschest *A* | die folgende Seite 102 ist leer *A*

[55] [Dritter Act. Erste Scene.]

(103) Im Pallast

Der Fürst — Cecilia — Julius — Guido — der Ertz Bischoff — Hofleute beyderley Geschlechts in Galla,
5 unter ihnen Aspermonte — Alle sind schon gegenwärtig, Der Fürst sitzt mit bedeckten Haupte, auf einem Seßel. Neben ihm stehn seine Söhne und sein Bruder, die andern im halben Cirkel

Der Fürst. (steht auf und tritt mit entblößten Haupte in
10 die Mitte der Versammlung) Ich danke Euch meine Freunde ich danke Euch. (104) Wahrscheinlich feyere ich heute meinen Geburtstag als Fürst zum letztenmahle. Ich gehöre nicht zu den Greisen die es nicht wißen daß sie alt sind. Und wenn mich auch der Tod nicht ruft, so denke ich doch in
15 Kurzen den Hirtenstab meinem Sohne zu übergeben. Meine Sonne ist schon untergegangen und ich wollte so gerne in der kühlen Dämmerung mit Ruhe das lange Tagewerk noch einmahl übersehen. Ich hoffe mein Gewißen wird mir nichts unangenehmes zeigen.

---

1 am Rande 3/1 d. 26 Julius 1774 2 fehlt *O* 3 *Cecilia* über der Zeile *A* | Gedankenstriche durch Punkte ersetzt *O* | Der Erzbischoff. *O* 4 (Hofleute beginnt Alinea *O* | Galla, *O* 5 nach ihnen] ist gestrichen *A* | Aspermonte. — *O* 6 der *O* | nach sitzt] auf gestrichen *A* sizt *O* | bedecktem *O*² | Haupt *O* | Sessel, neben *O* 7 stehn aus stehen *A* stehen *O* 8 Zirkel.) *O* 9 Fürst. und so immer *O* | entbloßten *A* entblösstem *O*² 10 Versammlung.) *O* | dank' euch, *O* | Freunde, *O* 11 dank' euch. *O* | feyere aus feyert korrigiert *A* feyr' *O* | ich über gestrichenem Ihr *A* 12 als Fürst über der Zeile *A* | leztenmal. — (Pause) darnach Alinea *O* | Ich bis sind am Rande für im Text gestrichenes Ich fühle es daß ich 76 Jahr alt bin. *A* 13 Greisen, die nicht wissen, *O* | sind: und *O* 14 in aus im *A* | denk' *O* 15 kurzen *O*¹ kurzem *O*² | den über gestrichenem meinen *A* | zu geben. *O* 16 untergegangen aus untergangen *A* untergegangen, *O* | wolte *O* | gern *O* 17 Tagwerk *O* | noch einmahl über der Zeile *A* 18 überschauen. *O* | hoffe, *O* | Gewissen *O*

(105) Freylich ist der Rand des Grabes der rechte Stand Punct zu dieser Übersicht. Jede Nation sollte eine Geschichte der letzten Augenblicke [56] ihrer Fürsten unter den Reichs-kleinodien aufbewahren. Es sollte immer offen vor dem Throhne liegen, da sehe der Regent das Zittern des Ty- 5 rannen der es zum ersten male empfindet daß er ein Unter-than ist. Aber er sehe auch (106) die Ruhe des guten Fürsten und bezeuge durch eine gute That daß er sie gesehen habe.

Was Ihr auch sehen werdet Meine Kinder so sollt Ihr an meinem Sterbe Bette gegenwärtig seyn. 10

Ich hoffe Ihr sollt nichts schreckliches sehen.

Ein alter Bauer. (der einen Blumen Kranz in der Hand hat und sich durch die Hofleute drängt) Das werden sie nicht wahrhaftig das werden (107) sie nicht.

Gnädiger Herr ich bin ein Bauer aus Ihrem Dorfe 15 Ostiola. Die Gemeine schickt Ihnen den Kranz zum Zeichen ihrer Liebe. Wir können Ihnen nichts beßers schicken, denn wir sind so arm daß wir verhungert wären wenn Sie es gemacht hätten wie Ihr Vater.

Der Fürst. (gibt ihm die Hand) O daß die Blumen so 20 lange frisch blieben, bis ich sterbe. (108) ich wollte sie über mein Bette aufhängen laßen — Ihr Duft wäre doch wohl

---

1 Freylich beginnt nicht Alinea *O* | Standpunkt *O* 2 Ueberſicht. *O* | solte *O* | eine aus ein *A* | Geschichte hinter gestrichenem Buch mit den letzten *A* 3 lezten *O* 4 Sie solte *O* 5 Throne liegen; *O* | Tyrannen, *O*[2] 6 erstenmale empfindet, *O* 7 ist: Aber *O* | Fürsten, *O* 8 That, *O* | habe. aus haben. *A* 9 ihr auch erblicken werdet, meine Kinder, *O* | Kinder über gestrichenem Sohne *A* | solt ihr *O* 10 Sterbebett *O* 11 hoffe, ihr solt nicht erschrecken. *O* 12 alter über der Zeile *A* | Blumenkranz *O* 13 hat, *O* | drängt.) *O* 14 nicht, wahrhaftig, *O* | nicht! *O* 15 Herr, *O* 16 Ostiala. *O* 17 nach Wir] sind sehr arm gestrichen *A* | beßers am Rande für gestrichenes anders *A* | bessers schenken, *O* 18 arm, *O* | wären, *O* | Sie bis Vater. am Rande statt des im Texte gestrichenen uns Ihre Regierung nur etwas gedrückt hätte. *A* 20 Fürst. (giebt *O* 21 Ich wolte *O* | sie über gestrichenem ihn *A* 22 Bett *O* | lassen — *O*[1] lassen! — *O*[2] | wär *O*

Erquickung für einen Sterbenden — Nimm den Kranz Julius, er gehört auch unter die Reichs Kleinodien.

[57] (Der Bauer zu Julius) Ja Prinz machen Sie es wie Ihr Vater und mein Sohn soll Ihnen auch so einen
5 Kranz bringen

Julius (weint und umarmt den Bauer) Dein Enkel noch nicht guter Mann.

Der Bauer. Gnädiger Herr Gott erhalte Sie und Ihr Haus

10 (109) Der Fürst. Nein Freund ohne Geschenk kömst Du nicht von mir

Der Bauer (indem er abgeht) Nicht doch gnädiger Herr, da würde ia aus dem ganzen ernsthaften Wesen ein Puppenspiel.

15 Der Fürst. Mein Herz ist so voll — (gibt ein Zeichen die Hofleute gehn ab) Meine Kinder bleibt hier.

[Zweyte Scene.]

(111) Fürst — Julius — Guido

Fürst. „Gott erhalte Sie und ihr Haus„ wenn nur
20 ein Haus erhalten werden könnte daß mit sich selbst uneins

---

1 Sterbenden. — O^2 | Kranz, O 2 Reichskleinodien. O 3 Ja, Prinz, O 4 Vater, O 5 bringen. O 6 Julius. O 7 nicht, O 8 Herr, O 9 Haus. O 10 Fürst. Nein, Freund, O | kannst O 11 mir. O^1 12 Der Bauer. O | doch, O 13 ja O 15 Fürst. O | (giebt O | Zeichen, O nach Zeichen] und gestrichen A 16 Kinder, O^2 | die folgende Seite 110 ist leer A 17 am Rande 3/2 d. 1ten 7ber A
18 Punkte für Gedankenstriche O | die sprechenden Personen von da an immer durch die Anfangsbuchstaben bezeichnet A
19 "Gott O^1 | Ihr O | Haus," — O^1 Haus?" — O^2 20 zuerst sich erhalten könnte A | könnte, das O

ist. Ihr kennet den Schmerz eines Vaters nicht meine
Söhne und könnt ihn nicht kennen aber ihr wißet doch daß
es schmerzt ein Gewächs verdorren zu sehn das man selbst
gepflanzt und gewartet hat nun so denkt Euch [58] den Gram
eines Vaters, der die Freude an seinen Kindern verliert — 5

Julius. ich hoffe Herr Vater es ist Ihnen bekant
daß ich an den Zwiste nicht schuld bin.

Fürst. — Diese Freude sollte mir alle Sorgen Eurer
Erziehung vergelten aber itzt sehe ichs — ich glaubte Ver-
gnügen zu säen und sehe ich erndte Thrähnen. — Was soll 10
ich von der Zukunft (112) hoffen — da Ihr ietzt schon so
handelt was werdet Ihr nicht thun wenn Euch Liebe und
Furcht gegen mich, nicht mehr zurückhalten — mit welchen
Empfindungen wollt Ihr daß ich sterben soll wenn ich Euch
an meinem Todbette sehe, Euch beyde soll ich segnen und 15
ieder von Euch hält Fluch über den andern für Seegen für
sich — O Julius o Guido die ganze Welt läßt diese grauen

1—2 Ihr bis daß am Rande nachgetragen *A* 1 kennet zuerst gestrichen, darüber durch wißet ersetzt, dies gestrichen und jenes wieder hergestellt *A* | nicht, und vermögt ihn nicht zu kennen, *O* 2 wisset doch, *O* 3 zuerst stand nur: Wenn es schon schmerzt eine Blume verdorren zu sehn, hierauf Wenn, schon, Blume gestrichen, Gewachs an den Rand geschrieben *A* | schmerzt, *O* | sehn, *O* | daß man *O*[1] 4 hat. Nun *O* | nun über der Zeile A | euch *O* | Gram über gestrichenem Schmerz *A* 5 ver-liert. *O* 6 Ich hoffe, *O* | Vater, *O* | es bis bekant über gestrichenem Sie wißen es *A* | bekannt, *O* 7 dem Zwist *O* | nach den] letzt gestrichen *A* | Zwiste] Zwise *A* 8 Fürst. Diese *O* | Freude über gestrichenem Hofnung hat *A* | eurer *O* 9 ver-gelten, *O* | izt seh *O* 10 säen, und siehe, ich *O* | Was beginnt Alinea *O* 11 hoffen? — Da ihr jezt *O* | ietzt über der Zeile *A* 12 handelt, *O* | werdet hinter gestrichenem soll *A* | ihr *O* | thun, *O* | euch *O* 13 mich *O* | zurück halten! — *O* 14 wolt ihr, *O* | sterben hinter gestrichenem Euch todten *A* | soll, *O* | euch *O* 15 Todtbette sehe? euch *O* | Euch hinter gestrichenem ieden *A* | segnen, *O* 16 jeder *O* | euch *O* | halt *A* | das erste für über der Zeile *A* | Segen *O*[2] | für sich —] auf sein Haupt? *O* 17 O Julius! o Guido! *O* | laßt *A* läst *O*

Haare in Frieden in die Grube fahren — nur Ihr nicht, nur Ihr nicht — ich bitte Euch lieben Kinder laßt mich in Ruhe sterben.

Julius. ich versichre Ihnen bey allem was heilig ist 5 ich bin unschuldig — und Sie würden meine Mäßigung bewundern wenn Sie alle Beleidigungen wüßten die er mir zugefügt hat — O Bruder es zerreißt (113) mir das Herz daß ich so reden muß.

[59] Guido. Und die Gedult eines Martyrers mögte zer- 10 reißen, wenn Du von Beleidigungen reden kannst — Keine Beleidigungen nur die Wahrheit sollst Du mit Mäßigung anhören, wollte Gott daß Du das könteſt.

Fürst. Seyd ruhig — ich weiß es genau in welchen Grade Ihr Beyde schuldig seyd. — Aber kannst Du es 15 läugnen Guido — daß Du heute den Degen gegen Julius Freund zogest in einem Streite über Deinen Bruder zogest —

Guido. ich that es Herr Vater — aber mein Bruder und nachher Aspermonte hatten meine Ehre so tief und mit so kalten Blute verwundet — ich wollte Sie hätten es 20 gehört mit welcher Kälte sie meine Ehre —

(114) Fürst. Schämst Du Dich nicht von Ehre, gegen

---

1 in über gestrichenem mit *A* | in die über gestrichenem zur *A* | ihr *O* 2 ihr *O* bitt' euch, *O* | Kinder, *O* | laſt O^1 laſſt O^2 4 Ich *O* | allen, O^1 allem, O^2 | iſt, *O* 5 nach und gestrichen: wenn Sie alle Beleidigungen *A* | bewundern, *O* 6 ſie O^2 | Beleidigung O^2 wüßten, O^1 wüſſten, O^2 7 hat. – *O* | Bruder, *O* | zerreiſſt O^2 | Herz, *O* 9 Geduld *O* | Martyrers am Rande nachgetragen für das im Texte gestrichene Heiligen *A* Märtyrers *O* | mogte *A* | zerreiſſen O^2 10 nach Du] unſern gerührten Vater gestrichen, über der Zeile hinter Du] ietzt und hinter unſern] ſo tief [?] langſt gestrichen *A* | kanſt — O^1 kanſt. – O^2 11 Beleidigungen, *O* | Wahrheit, *O* | ſolſt *O* | du O^2 | Mäſſigung O^2 12 wolte Gott, *O* | könteſt! *O* 13 genau, *O* | welchem Grad *O* 14 ihr beide *O* 15 leugnen, Guido, daß *O* 16 zogeſt, *O* | Streit *O* | Dein *A* | zogeſt? *O* 17 Ich *O* | es, *O* | Bruder, *O* 18 Aſpermonte, *O* | tief, *O* 19 kaltem O^2 | verwundet; — O^2 | wolte, *O* 20 gehört über gestrichenem geſehn *A* gehört, *O* 21 dich *O*

Bruder und Vater zu reden wenn diese Thorheit auch die Weisen überschreyt so sollte sie doch wenigstens die Stimme des Bluts nicht übertäuben

Guido. Verzeihen Sie Herr Vater meine Ehre ist nichts wenn Sie in Betracht des einen etwas anders ist als in Betracht des Zweyten — 5

Fürst. Halt Guido ich höre nicht gern Leute Deines Temperamentes im Affect von Grundsätzen reden — im Affect trefft Ihr so wenig als andre das rechte Ziel — und seyd denn [60] nachher nur bereit iedes im Affect gesprochne Wort mit Eurem Blute zu versiegeln Jetzt nichts mehr davon, ich will zu einer bequemern Zeit davon mit Dir reden — wenn Du mehr dazu aufgeräumt bist einmahl mit Ruhm aus einem Feldzuge zurück komst oder sonst eben eine große Handlung gethan hast. 10 15

(115) Guido. möchten Sie bald diese Gelegenheit finden!

Fürst. ich kan sie finden wenn Du willst, — und Du Julius kanst mir eine ähnliche geben, Du brüstest Dich mit deinem Muthe und Du mit Deiner Philosophie Eure thörichte Liebe zu überwinden ist eine rühmliche Laufbahn 20

---

1 reden? Wenn *O* 2 überschreyt, *O* | solte *O* 3 übertäuben. *O* 4 am Rande d. 2ten Sept *A* | Sie, Herr Vater, *O* 5 nichts, *O* | Sie hinter gestrichenem ich *A* | ist, *O* 6 zweyten. — *O* 7 Halt, Guido, *O* | hör *O* | deines *O* 8 Temperamentes im Affect] Temperaments mit kochenden [kochendem *O*²] Blut *O* | Grundsätzen hinter gestrichenem Pflichten *A* Grundsäzen *O* | vor im] da gestrichen *A* 9 Affekt *O* | ihr *O* | wenig, *O* 10 nur] immer *O* | jedes *O* | Affekt gesprochene *O* 11 Eurem über der Zeile *A* Euren *O*¹ | versiegeln. Jezt *O* | Jetzt am Rande über gestrichenem nu *A* | Nichts *A* 12 bequemern am Rande für gestrichenes gelegnern *A* 13 dazu aufgeräumt über gestrichenem dazu aufgelegt *A* | bist, einmal *O* | einmahl über der Zeile *A* 14 zurückkomst, *O* 15 grosse *O*² 16 am Rande d. 3ten 7ber 1774 *A* | Möchten *O* 17 Ich kann *O* | finden, *O* | wilst — *O*¹ wilst: — *O*² 18 Du, Julius, kannst *O* 19 Deinem Muth, *O* | Philosophie. *O* 20 überwinden, *O* | zuerst ein rühmliches Feld korrigiert und am Rande nachgetragen Laufbahn *A*

für Beyde — laßt sehn wer am ersten beym Ziel ist; und
daß Euch itzt noch die Eifersucht entzweyt Sonst glaubte ich
es sey nichts thörichter als Eure Liebe; aber ich habe mich
geirrt Eure itzige Leidenschaft ist noch thörigter. unmöglich
5 kan (116) einer von Euch Blancan besitzen — sie ist eine
Nonne für Euch todt — ihr köntet mit eben dem Rechte
die schöne Helena oder Cleopatra lieben Eure Liebe ist also
Nichts — und doch seyd ihr eifersüchtig — Eifersucht ohne
Liebe — daß heißt keinen Wein trinken und Thorheiten
10 eines Berauschten begehen — Oder glaubt Ihr der Liebe
sey nichts unmöglich — Versucht es — [61] aber Ihr wer-
det hier alles finden was den Menschen aufhalten kan —

---

1 beyde. *O* | vor laßt] ¹) gestrichen *A* | Laßt *O*¹ Lasst *O*² | sehn, *O* | ist! *O* | nach ist; in *A* gestrichen: ¹) Ich werde Euch als Repräsentanten des kriegerischen Muthes und der Philosophie ansehen.

Julius. ach die Weltweisheit mag [darüber kan gestrichen] sich nach einem andern Repraesentanten umsehen, — ich mogte ihre Vortheile so schlecht in Acht nehmen, als sie die meinigen in Acht nahm!

Am Rande steht noch mit Verweisungszeichen gestrichen: und daß Euch ietzt noch diese Liebe [darunter Leidenschaft gestrichen] entzweyt. Leisewitz schreibt d. 4ten 7ber weiter, beginnt: Fürst. Sonst glaubte ich und trägt dann neuerlich am Rande den Satz und daß bis entzweyt nach *A* | Und *O* 2 euch jezt *O* | entzweyt! *O* | glaubt' ich, *O* 3 thörichter, *O* | eure *O* 4 geirrt, eure *O* | jezige *O*¹ jetzige *O*² | Leidenschaft zuerst gestrichen und dahinter durch Eifersucht ersetzt, dies wieder gestrichen und jenes durch Punkte hergestellt *A* | thörichter. *O* | vor unmöglich] Es ist gestrichen *A* | Unmöglich *O* 5 kann *O* | euch Blankan besizen, *O* 6 Nonne — *O* | euch *O* | nach todt Verweisungszeichen, am Rande ein Eue aber weiter nichts *A* | kontet *A* könnt *O* | Recht *O* 7 Helena, *O* | oder hinter gestrichenem und *A* | lieben. *O* | Eure bis Nichts am Rande nachgetragen *A* | nach Liebe] muß auch sterben gestrichen *A* | ein Nichts — *O*¹ ein Nichts! — *O*² 8 eifersüchtig? — *O*² | Eyfersucht *O*¹ Eifersüchtig *O*² 9 Liebe: — *O*² | das *O* | heisst *O*² | trinken, *O* | nach und] alle gestrichen *A* 10 begehn. — *O* ihr, *O* 11 unmöglich? — *O* | vor versucht] aber gestrichen *A* | ihr *O* 12 finden, *O* | kann — *O*¹

Schwur und Religion, Riegel und Mauern — Ueberleg das
Julius und höre auf zu trauern.

Julius. ich habe ia noch nicht einmahl so lange
getraurt als ein Wittwer um seine Gattin — und Sie
sagen ia Blanca sey todt. Sehen Sie meiner Schwachheit 5
etwas nach lieber Vater.

Fürst. ich habe ihr nach gesehen — aber wenn ich
es länger thue so wird auch meine (117) Nachsicht selbst
Schwachheit. Wache endlich auf und sey das was Du seyn
sollst — Du bist kein Mädchen, die Liebe ist nicht Deine 10
ganze Bestimmung. Du wirst ein Fürst, und mußt dem
Vergnügen der Tarentiner Dein Vergnügen aufopfern lernen.

Julius. Da verlangen die Tarentiner zu viel

Fürst. Nicht zu viel mein Sohn — hier ist nichts
mehr als ein Tausch. Du giebst ihnen Dein Vergnügen 15
und sie Dir ihren Ruhm. In einem Jahrhundert bist Du
der Fürst der einzige von allen Deinen Tarentinern den man
noch kennt, wie eine Stadt mit der Entfernung verschwindet
und bloß noch die Thürme [62] hervorragen — und doch war
ieder vergeßne Tarentiner ein Theil des Staates ohne dem 20
Du kein Fürst seyn kontest, ieder arbeitete für Dich, trug

---

1 Mauern. — *O* | das aus daß *A* das, *O* 2 Julius, *O* | hör *O* | trauren. *O* 3 Ich *O* | ia fehlt *O* | noch über der Zeile *A* | einmal *O* 4 getraurt, *O* | sie *O* 5 sagten ja, Blanka *O* | tod. *O*[2] | Und sehen Sie, meine Klagen sind ja nicht das Haarausraufen am Sarg, es sind ja nur die Thränen am Grabsteine. Sehn Sie *O* 6 nach, *O* | Vater! *O* 7 Ich hab' *O* | nachgesehn — *O* 8 thue, *O* | auch fehlt *O* | selbst über der Zeile *A* 9 Wach' *O* | auf, *O* | das, *O* 10 solst — *O* 11 musst *O*[2] 12 Vergnügen der am Rande nachgetragen *A* | Tarentiner aus Tarentinern *A* | dein *O*[1] 13 viel. *O* 14 viel, *O* 15 Vergnügen, *O* 16 In beginnt neues Alinea *O* 17 Fürst, *O* | Fürst der am Rande nachgetragen *A* | Tarentinern, *O* 18 nach eine] entfernte gestrichen *A* | verschwindet, *O* 19 blos *O* | hervorragen; — *O*[2] | war gestrichen, davor am Rande arbeitete, aber wieder gestrichen und war hergestellt *A* 20 jeder *O* | vergeßne am Rande nachgetragen *A* vergessne *O*[2] | Staats, *O* | den *O* 21 Du über gestrichenem da *A* | konntest, jeder *O*

ein Steingen zu der Ehrensäule auf die Du zulezt Deinen Namen schreibst.

(118) Julius. Aber Herr Vater, wenn ich nun ein verborgnes Leben so begierig suchte, als die Liebe ein dunkles
5 Myrthengebüsch — so tauscht ich auf die Art Schatten für ein wirkliches Gut ein —

Guido. Bruder Du redest wie ein Träumender.

Fürst. Julius Julius Du bist tief gesunken — Doch ich will mich nicht erzürnen Ich sehe es, es ist noch zu
10 früh mit Dir vernünftig zu reden — Gründe sind eine stärkende Arzney, und bey Dir hat sich die Krankheit noch nicht gebrochen — Dir geht es wie den Leuten die nichts sehen weil sie zu lange starr auf einen Gegenstand sahen.

Julius. ich will mich zwingen Vater einen Kampf
15 kämpfen, der mir viel kosten wird.

Fürst. O Sohn sollte mein graues Haupt nichts über Dich vermögen — meine (119) Runzeln nichts gegen ihre reizende Züge meine Thrähnen nichts gegen ihr Lächeln — mein Grab nichts gegen ihr Bette

20 Julius. o mein Vater.

[63] Fürst. Julius dies sind nicht die Thrähnen eines Mädchens — es sind die Thrähnen eines Vaters — auch um Dich vergieße ich Sie Guido, Du gehst mit Deinem

---

1 Steinchen *O* | Ehrensäule, *O* | zulezt *O* 2 schriebest. *O* 3 Aber, *O* 4 begierig hinter gestrichenem brunstig *A* 5 Myrtengebüsch — *O*[1] Myrtengebüsch; — *O*[2] | tauscht' *O* 6 würkliches *O* | ein über gestrichenem seyn *A* ein. *O* darnach wenigstens haben gestrichen *A* 7 Bruder, *O* 8 Julius, Julius, *O* | gesunken; — *O*[2] | doch *O* 9 erzürnen. Ich seh, es ist *O* 10 dir *O*[2] 12 gehts *O* | Leuten, *O* | sehen, *O* 14 Ich *O* | zwingen, Vater, *O* 16 Sohn, solte *O* 17 nach meine] Thrahnen gestrichen *A* | am Rande 3/2 *A* 18 Züge, *O* | Thränen und so immer *O* | ihr aus ihre *A* | Lächeln, *O* 19 mein bis Bette am Rande *A* | Bette? *O* 20 O mein Vater! *O* 21 vor Julius] Bedenke es gestrichen *A* | Julius, *O* | dieß *O*[1] | nicht über der Zeile *A* 22 Mädchens, — *O*[2] | Vaters, — *O*[2] 23 um bis Sie am Rande, zuerst auch Dich korrigiert in Dir gehören Sie an, dann gestrichen *A* | sie, *O*

Bruder zu gleichen Theilen — wie Du so sprachlos da stehst. — Ich bitte Euch lieben Kinder macht mir eine Freude und umarmt Euch — sollte es auch nur mit halben Herzen geschehn, ein Schauspiel seyn das Ihr an meinem Geburts Tage aufführet — ich will mich täuschen — der getäuschte Zuschauer weint ia auch Freuden Thrähnen vor dem Schauplatze (Sie umarmen sich) — Die Wollust habe ich lange nicht gehabt; (er umarmt sie beyde) ich bitte Euch lieben Kinder laßt dies graue Haar mit Frieden in die Grube fahren.

[Dritte Scene.]

(121) Guido — Julius

Guido. Julius kannst Du die Thrähnen eines Vaters ertragen ich kans nicht

Julius. Ach Bruder wie könt ich.

Guido. Meine ganze Seele ist aus ihrer Faßung ich möchte mir das Gewühl einer Schlacht wünschen, um wieder zu mir selber zu kommen — Und das kan eine Thrähne? Ah was ist der Muht für ein wunderbares Ding fast mögte

---

1 gleichem O^2 | Theile — *O* | stehst — O^1 stehst? — O^2 2 bitt' O^1 bitt O^2 | euch, *O* | Kinder, *O* | Freude, *O* 3 solt' *O* 4 seyn, *O* | ihr *O* | Geburtstag *O* 5 aufführt — O^1 aufführt, — O^2 | täuschen, der *O* | getäuschte am Rande nachgetragen *A* 6 ja *O* | Freuden Thrähnen über der Zeile *A* Freudenthränen *O* | Schauplaz (sie O^1 Schauplaz! (sie O^2 7 hab' *O* 8 gehabt. *O* | (er bis beyde) am Rande nachgetragen *A* | bitt' euch, *O* | Kinder, *O* 9 lasst O^2 | dieß O^1 | in die über gestrichenem zur *A* | auf der unbeschriebenen Seite 120 findet sich folgender Eintrag: Daß umstehendes die Handschrift des Verfassers des Julius von *Tarent*, Johann Anton Leisewitz ist, bezeuget *J Langerfeldt* geheimer Finanz Rath. vgl. Kutschera S. 2 10 am Rande 3/3 d. 6ten 7ber *A* 11 von da ab gekürzt *A* 12 Julius, *O* | kanst O^2 13 ertragen? O^1 tragen? O^2 | kanns nicht. *O* 14 Ach, Bruder, *O* | könt' ich! *O* 15 Fassung, *O* 17 selber aus selbst *A* selbst *O* | kommen. — *O* | kann *O* 18 Ach *O* | Muth *O* | Ding! Fast *O* | mogte *A* möcht' *O*

[64] ich sagen, keine Stärke der Seele, bloß Bekanntschaft mit einem Gegenstande — und wenn das ist ich bitte Dich was hat der Held den eine Thrähne außer sich bringt an inner Würde für dem Weibe voraus, das vor einer Spinne
5 auffährt —

Julius. Bruder wie sehr gefällt mir dieser Dein Ton

Guido. mir nicht, wie kan mir meine Schwäche gefallen, ich fühle daß ich nicht Guido bin. Wahrhaftig ich zittre — o wenn (122) das ist so werde ich bald auf die
10 rechte Spur kommen — ich habe ein Fieber

Julius. Seltsam — daß sich ein Mensch schämt, daß sein Temperament stärker ist als seine Grundsätze —

Guido. Laß uns nicht weiter davon reden — meine itzige Laune könte darüber verfliegen und ich will sie nutzen
15 — man muß gewiße Entschlüße in diesem Augenblick ausführen aus Furcht sie möchten uns in dem künftigen gereuen. Du weißt es Bruder ich liebe Blancan und habe meine Ehre zum Pfande gegeben daß ich sie besitzen wollte — Aber diese Thrähnen machen mich wankend.

---

2 nach einem] äußern gestrichen *A* | ist, *O* | Dich, *O* 3 Held, *O* | ausser O^2 | bringt, *O* | an bis Würde über der Zeile *A* 4 innrer *O* | vor dem *O* 5 auffährt! — O^1 auffährt! O^2 6 Bruder, *O* | gefallt *A* gefält O^1 | Ton! *O* 7 Mir *O* | vor wie] und gestrichen *A* | kann O^2 | gefallen? *O* 8 Ich fühle, *O* | Guido bin am Rande nachgetragen für das im Texte ausgestrichene das, darauf nicht gestrichen bin so dass es zweimal steht, dann gestrichen was [darüber wie gestrichen] ich seyn soll. *A* | Wahrhaftig *O* 9 ist, *O* | werd' *O* 10 kommen! — O^2 | hab *O* | Fieber. *O* 12 starker *A* | ist, *O* | Grundsäze. *O* 13 nach reden] ich mochte gestrichen *A* reden! — O^2 14 itzige über der Zeile *A* jezige *O* | konte über undurchstrichenem mochte *A* könnte *O* | verfliegen, *O* | ich bis nutzen am Rande *A* | nuzen, *O* 15 gewisse Entschlüsse *O* | diesem über gestrichenem den itzigen *A* | ausführen, *O* darnach gestrichen weil sie uns in dem künftigen gereuen könten *A* 16 aus bis gereuen. am Rande *A* | Furcht, *O* | mochten *A* | dem] den O^2 17 im Text: d. 8ten 7ber *A* | weisst O^2 | es, Bruder, *O* | Blankan, *O* 18 gegeben, *O* | besizen wolte. — *O*

Julius. Du setzest mich in Erstaunen

Guido. ich glaube meiner Ehre genug gethan zu haben wenn sie niemand anders besitzt, [65] wenn sie bleibt was sie ist — denn wer kan auf den Himmel eifersüchtig seyn — Aber Du siehst wenn ich meine Ansprüche aufgebe 5 so mußt Du auch die Deinigen aufgeben — mit alle den Entwürfen sie iemals in Freyheit zu setzen (123) aufgeben — Laß uns das thun und wieder Brüder und Söhne seyn — Wie wird sich unser Vater freuen wenn er uns Beyde zu gleicher Zeit am Ziel sieht, wenn wir Beyde aus dem 10 Kampfe mit einander als Sieger zurückkommen, und keiner überwunden — und noch heute muß das geschehn heute an seinem Geburtstage —

Julius. Ach Guido

Guido. eine entscheidende Antwort. 15

Julius. ich kan nicht.

Guido. Du willst nicht? — so kan ich auch nicht. Aber von nun an bin ich unschuldig an diesen väterlichen Thrähnen, ich schwöre es ich bin unschuldig. Auch ich bekäme meinen Antheil davon sagte er, — Siehe ich wälze 20 ihn hiemit auf Dich. Dein ist die ganze Erbschaft von Thrähnen und Flüchen

Julius. Du bist ungerecht — glaubst Du denn daß sich eine Leidenschaft so leicht ablegen laße wie eine Grille, und daß man die Liebe (124) an und ausziehen könne wie 25

---

1 sezest *O* | Erstaunen. *O* 2 Ich *O* 3 haben, *O* | besizt, *O* | bleibt, *O* 4 kann *O* 5 seyn? Aber du siehst, *O* | aufgebe, *O* 6 must *O* | aufgeben — fehlt *O* | den] Dei [?] *A* 7 Entwürfen, *O* | jemals *O* | sezen, aufgeben. — *O* 8 thun, *O* | seyn! — *O²* 9 freuen, *O* | beide *O* 10 beide *O* 11 zurükkommen, *O²* | und hinter gestrichenem wenn *A* 12 überwunden: — *O²* | geschehn, heut' *O* 13 Geburtstage. *O* 14 Guido! *O* 15 Eine *O* | Antwort! *O* 16 Ich kann *O* 17 wilst nicht? so kann *O* 19 schwör' es, *O* 20 davon, *O* | sagt *O²* | er. — Siehe, *O* 22 Flüchen! *O¹* Flüchen? *O²* 23 denn, *O* 24 lasse, *O* 25 könne, *O*

einen Harnisch Ob ich will — ob ich will — wer liebt, will lieben [66] und weiter nichts — Liebe ist die große Feder in dieser Maschine und hast Du ie eine so widersinnig künstliche Maschine gesehen die selbst ein Rad treibt um sich
5 zu zerstören, und doch noch eine Maschine bleibet.

Guido. ungemein fein ungemein gründlich — aber unser armer Vater wird sterben —

Julius. wenn das geschieht so bist Du sein Mörder — Deine Eyfersucht wird ihn tödten und hast Du nicht
10 eben gesagt Du könntest Deine Ansprüche aufgeben wenn Du wolltest — heißt daß nicht gestehen daß Du sie nicht liebst, und doch bleibst Du halsstarrig? Dein Aufgeben wäre nicht Tugend gewesen aber Dein Beharren ist Laster!

Guido. Bravo Bravo das war unerwartet.

15 Julius. und was meynst Du denn.

Guido. ich will mich erst ausfreuen daß die Weisheit eben so eine schlanke geschmeidige Nymphe ist als die Gerechtigkeit, eben so gut ihre Fälle für einen guten Freund hat als diese (125) ich könte meine Ansprüche aufgeben wenn
20 ich wollte. — wenn die Ehre will — das ist die Feder in

---

1 Harnisch. — O^1 Harnisch? — O^2 2 nichts. — O | Liebe aus Hiebe A | grosse O^2 3 Maschine; O | je O | so künstliche über der Zeile, widersinnig am Rande nachgetragen A | wiedersinnig O 4 gesehn, O | selbst über der Zeile A | treibt, O | um über gestrichenem das A 5 zu über der Zeile A | zerstören, aus zerstört, A | bleibt? O 6 Ungemein fein, O | gründlich; — O^2 7 sterben! O 8 Wenn O | geschieht, O | Mörder! — O^2 9 Eifersucht O | tödten, O | hast bis gesagt gestrichen, aber durch Punkte wiederhergestellt A 10 gesagt, O | kontest A | aufgeben, O 11 woltest — O | heisst O^2 | das O | gestehn, O 12 wär O 13 gewesen, O 14 Bravo! bravo! O 15 Und O | denn? O 16 Ich O | ausfreuen, O 17 ebene [Fehler] O^2 | ist, O | die aus das korrigiert A 18 Gerechtigkeit am Rande nachgetragen für im Texte gestrichenes Recht A | Falle A auch das hätte Sinn, = laqueus, aber Seite 77, 3 spricht für den Umlaut, den O haben 19 hat. Ich könnte O | aufgeben, O 20 wolte — O^1 wolte? — O^2 | Wenn O^2 | will! — O^2 | Das O

meiner Maschine — Du kanst nichts thun ohne die Liebe zu fragen ich nichts ohne die Ehre — wir können also beyde für uns selbst nichts, das denke ich ist doch wohl ein Fall.

[67] Julius. Hat man ie so etwas unbilliges gehört die erste Triebfeder der menschlichen Natur mit der Grille eini- 5 ger Thoren zu vergleichen!

Guido. einiger Thoren — Du rasest. Ich verachte Dich Wie tief stehst Du unter mir. Ich hielt meine Rüh- rung durch Thrähnen für Schwachheit — aber zu diesen Grade meiner Schwachheit ist Deine Tugend noch nicht ein- 10 mahl gestiegen!

Julius. Es ist immer Dein Fehler gewesen über Empfindungen zu urtheilen die Du nicht kennst.

Guido. Und dabey immer ums dritte Wort von Tugend zu schwatzen — ich glaube wenn Du nun am Ziel 15 Deiner Wünsche bist und deinen (126) Vater auf der Bahre siehst, so wirst Du anstatt nach gethaner Arbeit zu rasten noch die Leichenträger unterrichten was Tugend sey oder was sie nicht sey —

Julius. Wie habe ich mich geirrt, bist Du nicht 20 schon wider in Deinem gewöhnlichen Tone

---

1 Du aus Dir, vor Du] bey, vor kanst] will gestrichen *A* | kannst *O* | thun, *O* 2 fragen, *O* | Ehre: — O^2 | also über der Zeile *A* 3 denk' *O* | ich, O^1 | Ein O^1 4 je etwas so *O* | gehört, *O* 5 vor Triebfeder] Em gestrichen *A* | der aus des *A* | Natur am Rande für gestrichenes Geschlechtes im Texte *A* 7 Einiger *O* | Thoren? — O^2 | rasest — O^1 rasest! — O^2 | Ich bis Dich über der Zeile *A* 8 Dich, wie *O* | mir! *O* | halte *O* 9 durch Thrähnen am Rande *A* | Schwachheit, — O^2 | die- sem *O* 10 einmal gestiegen. *O* 12 imer *A* | ge- wesen, *O* 13 urtheilen, *O* 14 dabei O^2 | imer *A* 15 schwazen — O^1 schwazen! — O^2 | glaube, *O* 16 bist, *O* | Deinen *O* 17 siehst, über der Zeile *A* | an statt *O* | rasten, *O* 18 Leichentrager *A* | unterrichten, *O* | sey, *O* 19 sey. — *O* 20 hab *O* | geirrt! Bist du *O* 21 wieder *O* | deinem *O* | ge- wohnlichen *A* | Tone? *O*

Guido. Siehe Du hoffest auf seinem Tod kannst Du das leugnen Glaubst Du daß ich es nicht sehe daß Du alsdann das Mädchen aus dem Kloster entführen willst — Es ist wahr alsdann bist Du Fürst von Tarent, und ich bin nichts als ein Mann. — aber Dein zartes Ge[68]hirnchen könnte zerreißen wenn Du das alles lebhaft dächtest was ein Mann kan — Gott sey Dank es gibt Schwerdter und ich habe einen Arm — einen Arm der noch allenfalls ein Mädchen aus den weichen Armen eines Zärtlings reißen kan — ruhig sollst Du sie nicht besitzen ich will einen Bund mit dem Geiste unsres Vaters machen der an Deinem Bette winseln wird.

Julius. ich mag so wenig als unser Vater von Dir 127) im Affect hören was Du thun willst — (geht ab)

[Vierte Scene.]

(129) Guido.

Gut wenn Du ewigen Krieg willst so kannst Du ihn finden — doch bleibt mein Plan dabey wie er ist — ich

---

1 Siehe über gestrichenem Ha *A* | zuerst schrieb *A*: Ha kannst Du das leugnen daß [gestrichen] Du auf seinen Tod hoffest daß Du als dann nicht [gestrichen] das Madchen aus dem Kloster entfuhren willst — durch Ziffern die jetzige Reihenfolge hergestellt und am Rande Glaubst bis sehe nachgetragen *A* | Siehe, *O* | seinen Tod, kanst *O* 2 leugnen? glaubst *O* | Du, O^1 du, O^2 | nach Du] mir gestrichen *A* | sehe, *O* 3 alsdenn O^2 | wilst? — *O* 4 wahr, *O* 5 nichts — als *O* 6 Aber *O* | konte *A* könte *O* | zerreissen, *O* | dachtest *A* dächtest, *O* 7 kan. — *O* | Dank, *O* | giebt Schwerdter, *O* 8 hab' *O* | Arm, der *O* | allenfals O^1 9 vor weichen] schla gestrichen *A* | Zartlings *A* | reissen *O* 10 kan! — O^2 | solst O^2 | besizen, O^1 besitzen, O^2 | zuerst und sollte ich einen Bund dann korrigiert *A* 11 unsers *O* | machen, *O* 13 Ich *O* | wenig, O^2 | unser aus unsers *A* | Vater, *O* 14 Affekt hören, *O* | wilst. [Alinea] (ab) *O* | nach willst — gestrichen: Was ich nach meines Vaters Tode thun werde weiß ich noch nicht — in diese Zukunft dürfen meine Gedanken um keinen Schritt weiter kommen als meine Wünsche. *A* | geht über der Zeile *A* | die folgende Seite 128 leer. 15 am Rande 3/4 d. 12. 7^{ber} 1774 17 vor Gut] Meinen gestrichen *A* | Gut, *O* | wilst, *O* | kanst *O* 18 finden, *O* | Leisewitz

bin zum Kriege geboren. nichts wird anders, als daß ich Blancans Namen zum Feldgeschrey nehme — Aber Dein Plan Julius wird verändert werden, Du wirst mit ihr Dein Leben nicht ruhig hintändeln — Die Furcht für Deinem Nebenbuhler soll Dich immer verfolgen — ich will Dir eine 5
Erinnerung in die Seele setzen die dir stets Guido zurufen soll, heller Guido rufen soll als das Gewißen eines Vatermörders Mörder! — Jeden Gedanken in Dir [69] will ich mit meinen Nahmen stempeln, und wenn Du Blancan siehst sollst Du nicht an sie sondern an mich denken — Mitten 10
in Euren Umarmungen soll plötzlich mein Bild in Eurer

---

schrieb zuerst: finden — und voran die schadet das meinem Ruhme, wenn ich tapfre Thaten thue daß ich sie um ein Madchen thue — abe nichts wird alles gestrichen bis auf das Hervorgehobene, dafür an den Rand geschrieben: doch dabey mein Plan bleibt nicht [gestrichen] wie er ist — ich bin zum Kriege geboren; durch Ziffern sind die Worte von dabey bis ist in die jetzige Ordnung gewiesen *A* | bleibt doch *O* | dabey, *O* | ist! — Ich O^2

1 Nichts *O* | anders über gestrichenem verandert *A* | ursprünglich hiess es: als daß ich Bianca zur Losung nehme —] zur Losung ist gestrichen, das andere an den Rand geschrieben *A* 2 Blancans aus Biancan korrigiert *A* Blankas *O* | nehme! — O^2 3 Plan, Julius, *O* | wirst gestrichen, sollst darüber gestrichen, wirst unterpunktiert und am Rande nachgetragen *A* 4 hintändeln! — O^2 | für] vor *O* 5 imer *A* | verfolgen, — O^2 | eine aus ein *A* 6 Erinnerung über gestrichenem Gedanke *A* | sezen, *O* | Dir *O* | stets über gestrichenem immer *A* 7 heller Guido über gestrichenem so laut *A* | soll, *O* | Gewissen, *O* | Vatermörders, *O* 8 Mörder über gestrichenem Vater *A* 9 meinem Namen *O* | Blankan siehst, solst *O* 10 sie über gestrichenem die Liebe *A* sie, *O* | denken. — *O* | zuerst schrieb Leisewitz: In Euren Umarmungen dringet mein Bild, korrigierte sogleich: Mitten [über der Zeile] in Euren Umarmungen sollt Ihr plötzlich mein Bild in Eurer Seele sehen [darüber erbl gestrichen], er strich in bis sehen und schrieb an den Rand in Eurer Seele auffsteigen, verbesserte sollt in soll und strich Ihr, so dass die Fassung entstand, welche im Texte steht und im Drucke: Mitten in euren Umarmungen soll plözlich [plötzlich O^2] mein Bild in Eurer Seele auffsteigen, *O*

Seele aufsteigen, und die Küße werden auf Euren Lippen
zittern wie Tauben über denen ein Adler hängt (130) des
Nachts sollst Du im Traume sehen, wie ich sie Dir ent-
führe und so erschrocken auffahren daß Blanca aus Deinen
5 Armen gleiten, erwachen und schreyen soll Guido!

[Fünfte Scene.]

(131) Aspermonte (tritt auf)

Ich darf ihn diesen Monat keine Minute aus den Au-
gen verliehren — und was ist ein Monat so kurz um
10 eine zerrüttete Phantasey in Ordnung zu bringen — und
doch konte ich kaum diese Frist erhalten — Nur gut daß
ich den Weg weiß den ich zu gehen habe. Seine Vernunft
ist keine unpartheyische Richterin mehr; ich muß an sein
Herz appelliren.

15 Julius. (tritt eilig auf) Gut Aspermonte daß ich
Sie treffe. Machen Sie Anstalt, schaffen Sie mir sichre
Leute und ein Schiff eilen Sie ich gehe heute Abend mit
Blancan von hier.

Aspermonte. Prinz —

---

1 und fehlt *O* | Küsse *O* | werden über gestrichenem sollen *A* | euren *O* 2 zittern, *O* | Tauben, *O* | hängt. Des *O* 3 solst *O* | nach Du gestrichen sie im Tra tr *A* | Traum sehn, *O* | entführe, *O* 4 auffahren, *O* | Blanca am Rande für im Texte gestrichenes sie nachgetragen *A* 5 schreyen über gestrichenem rufen *A* | soll, Guido! (ab) *O* | nach 5 gestrichen: — Gut [über der Zeile] das Ganze des Plans ist also gemacht ich will auf die Jagd gehen und die Theile ordnen! *A* 6 am Rande 3/5 aus 3/4 verbessert *A* 7 Aspermonte. *O* 8 keine Minute hinter gestrichenem keinen Augenblick *A* | dem *A* 9 verlieren — *O*¹ verlieren! — *O*² | kurz, *O* 10 Phantasie *O* | bringen? — *O*² 11 kont' *O* | erhalten. — *O* | Nur gut] Das ist noch das Beste, *O* 12 weiß, *O* | gehn *O*¹ 14 apel-liren. *O*² 15 Gut, *O* 16 treffe, *O* | Machen Sie Anstalt, fehlt *O* 17 Leute, *O* | Schiff, *O* | Sie, *O* nach Sie] eilen gestrichen *A*

[70] Julius. Ha Aspermonte keine Lobreden auf weise Fürsten und löbliche Regenten — Ich bin sie müde, — Sie könten mir den unsterblichen Ruhm anbieten der die Unermeßlichkeit zu Schranken und die Sterne zu Gefährten hat — ich gehe mit Blancan (132) — nichts weiter mein 5 Bruder hat Recht ich habe geschwatzt wenn ich hätte handeln sollen

Aspermonte. ist der Monat schon wieder verstrichen — und haben Sie keinen Vater mehr.

Julius. Ich habe Ihnen gesagt — Doch ich will 10 meinen Vorsatz nicht weiter über die Sache zu denken noch einmahl brechen — Wißen Sie denn, ich habe meinen Vater weinen sehen und diese Thrähnen haben meinen Entschluß nicht wankend gemacht — Freylich fehlte unendlich wenig daran aber unendlich wenig ist hier genug — Es ist unnütz 15 diesen Monat abzuwarten, was kan darin, was kan in meinem Leben meinen Plan wankend machen da es die Thrähnen meines Vaters nicht gethan haben?

Aspermonte. das möchte ich so dreist nicht behaupten 20

Julius. Hören Sie mich ganz an. Sie sollen nicht über meine einzelnen Gründe sondern über alle zusammen

1 Ha etwas unleserlich *A* fehlt *O* | Aspermonte, *O* | auf] an *O* 2 Fürsten, *O* | Regenten: — *O*² | ich *O* | müde — *O*¹ müde; — *O*² 3 anbieten, *O* 4 Schranken, *O* 5 hat; — *O*² | Blancan aus Biancan *A* darnach auf der nächsten Seite gestrichen von hier *A* | weiter! Mein *O* 6 Recht, *O* | geschwazt, *O* | hatte *A* 7 sollen. *O* 8 Ist *O* 9 mehr? *O* 10 hab' *O* | doch *O* 11 Vorsatz am Rande nachgetragen für gestrichenes Entschluß *A* Vorsaz, *O* | denken, *O* 12 einmal brechen. *O* | Wißen am Rande für gestrichenes Hören *A* Wissen *O* | denn über der Zeile *A* 13 sehn, *O* | Entschluß zweite Hälfte gestrichen aber wiederhergestellt *A* Entschlus *O*² 14 nach Freylich] auch über der Zeile gestrichen *A* 15 daran, *O* | genug! — *O*² | unnüz, *O* 16 darin *O*¹ 17 Leben, *O* | machen, *O* 18 haben. *O*¹ 19 Das möcht' *O* | behaupten. *O* 21 nach mich] erst gestrichen *A* 22 Gründe, *O*

genommen urtheilen — Guido [71] hat mir eine Außicht
in meine Seele eröfnet für der mir schaudert — (133) Ich
will es Ihnen gestehen — in den Augenblicken da mich der
Gedanke verließ Blancan heute zu entführen — verschob ich
5 es bloß bis auf den Tod meines Vaters in eine Zeit in
die meine Gedanken um keinen Schritt weiter vordringen
sollten als meine Wünsche. — Gott ich kan die Idee nicht
ausstehen mein Glück von dem Tode meines Vaters zu er=
warten — Und wenn es mir einfällt — ach Sie wißen es
10 ich habe die Saite niemals berührt daß mein Vater Blancan
ins Kloster bringen ließ — Ich muß von hier ich muß von
hier um meinen Vater zu ehren

Aspermonte. ich liebe diese tugendhaften Gründe
aber Sie überzeugen mich nicht.

15 Julius. und wenn ich Blancan nicht aus ihrem
Kerker reiße so thut es Guido — er hat es gelobet und
auf sein Wort kann man bauen — Aspermonte ich zittre
vor der Vorstellung diese Säle des Vaters könten vom Blute
der Söhne triefen

20 Aspermonte. Unterdeßen deucht mir die Gefahr

---

1 Ausſicht *O* 2 eröfnet, vor *O* | ſchaudert. darnach Alinea *O*
3 geſtehn — O^1 geſtehn: — O^2 | Augenblicken, *O* | mich aus ich *A*
4 verließ, *O* | entführen; — O^2 5 blos O^2 | bis auf den über
gestrichenem bis nach dem *A* | Tod aus Tode *A* | Vaters, *O* |
einer Zeit, *O* 6 Gedanken hinter gestrichenem Wünſche *A* |
vordringen am Rande nachgetragen für im Texte gestrichenes
kommen *A* dieser Satz ist 78, 14 gestrichen worden *A* 7 ſol=
ten, *O* | Gott, *O* 8 ausſtehn, *O* | erwarten. — *O* 9 einfält
— O^1 einfält: — O^2 | nach einfällt gestrichen: was ich mir ſo
ungern geſtehen will *A* | ach bis berührt am Rande *A* | wiſſen
es, *O* 10 berührt — O^1 berührt! — O^2 11 ließ: — O^2 |
hier, *O* 12 hier, *O* | ehren! *O* 13 Ich *O* | Gründe, *O*
14 ſie *O* 15 Und *O* 16 reiſſe, *O* | Guido hinter gestriche-
nem Julius *A* | gelobet, *O* | nach und] S gestrichen *A* 17 kan
O | Aſpermonte, *O* | ich bis Vorſtellung am Rande nachgetragen
A 18 Vorſtellung, *O* 19 triefen. *O* 20 Unterdeſſen *O* |
mich *O*

noch nicht so dringend, daß Sie nicht noch einige Zeit abwarten könten (134)
[72] Julius. So soll ich es länger ansehen daß diese Vollkommenheiten im Kloster verwittern, daß ieden Tag der Schmerz neue Anmuth und Reiz von ihr wie von einem Baume abschüttelt. Soll sie noch länger über mich seufzen und es aus Edelmuth sich verbergen wollen daß sie es über mich thut. O ie leiser diese versteckten Seufzer im Justinen Kloster sind, desto lauter schreyen sie im Ohre der Rache. — Unmensch ich sehe es an Deiner Kälte Du willst mich verlaßen. Was sagte ich doch wahr — die Fürsten haben keine Freunde — Gut so ich gehe allein.

Aspermonte. ich gehe mit Ihnen.

Julius. (umarmt ihn) O so zärtlich haben Sie mich nie an Ihr Herz gedrückt — ich fühle es schon daß ich aufgehört habe ein Fürst zu seyn.

Aspermonte. So will ich iezt gehen um unsre Angelegenheiten zu besorgen — Vergeßen Sie Ihre Kostbarkeiten nicht — Sie müßen ihren künftigen Unterhalt ausmachen — Aber wohin denken Sie.

Julius. Das überlaße ich Ihnen

(135) Aspermonte. ich habe einen Freund in einem entfernten Winkel von Teutschland der uns gern aufnimt

---

1 noch einige Zeit am Rande für das im Texte gestrichene einmahl den Abend *A* 2 könten. *O* 3 länger über der Zeile *A* | ansehn, *O* 4 jeden *O* 5 ihr, wie der Sturm die Blüthe von *O* 6 abschüttelt! *O* | seufzen, *O* 7 aus Edelmuth am Rande *A* | wollen, *O* | es über der Zeile *A* 8 thut am Rande für gestrichenes seufzt *A* [ursprünglich daß sie über mich seufzt *A*] thut! *O*¹ thun! *O*² | Justinenkloster *O* 9 Ohr *O* 10 Unmensch, *O*¹ | seh *O* | Kälte, *O* | wilst *O* 11 verlassen. *O*¹ verlassen! *O*² | wahr; *O* 12 Freunde. — *O*¹ Freunde! — *O*² | Gut, so geh ich allein. *O* | Gut hinter gestrichenem Aber *A* | so über der Zeile *A* 13 Ich *O* 14 vor O] Ver gestrichen *A* 15 fühl' *O* | schon über der Zeile *A* schon, *O* 16 habe, *O* 17 izt gehn, *O* 18 Vergessen *O* 19 nicht, *O* | sie müssen Ihren *O* 20 Sie? *O* 21 überlass' *O* | Ihnen. *O* 22 Ich *O* | hab *O*¹ 23 Deutschland, *O* | auf über der Zeile *A* | aufnimmt. *O*

Julius. So sey Deutschland die Freystadt der Liebe — Eilen Sie. Ich will unterdeßen auf einem Spatzier Ritte den väterlichen Fluren Lebewohl sagen.

[73] [Sechste Scene.]

5 (137) Biancas Zelle

Bianca (sitzt vor einem Tische worauf einige Bücher und anders geistliches Geräth liegen, sie ließt in einem Folianten)

Ich kan nicht weiter, meine Andacht ist Sünde. Julius!
10 immer um den dritten Gedanken Dein Bild! (macht das Buch zu und steht auf)

Und dieser Wechsel von Metten und Vespern, von Be=

---

1 Liebe. — *O* 2 unterdessen *O* | einen Spazier=ritt *O* 3 vor Lebewohl] das letzte gestrichen *A* | auf der folgenden Seite 136 Federproben, darunter *Georg Rex A*
4 am Rande 3/6 [wobei 6 hinter gestrichenem 7 steht] d. 2ten *Aug* 1774. *A* 5 Blankas und so immer *O* | Zelle. *O* 6 Blanka. *O* | (sizt *O* | Tische, *O* | vor einige] geistliches gestrichen *A*
7 andres *O* 11 nach auf) kein Alinea *O* 12—85, 5 statt dieses an den Rand geschriebenen Absatzes stand ursprünglich: Einer Braut des Himmels sollten auch irdische Gestalten himmlische Ideen erwecken — bey mir das grade Gegentheil. In den Bildern der Heiligen sehe ich seine Züge: in dem Lächeln der Engel einer Glorie das seinige, denke bey geweihten (138) Musiken an seine Stimme, und ach bey den Quaalen der Martyrer an mich.
Und habe ich nicht alle Mittel gebraucht die mir mein Stand gibt lebt iemand im Kloster strenger als ich — Ha Strenge Harte gegen sich hilft vieleicht gegen Begierden aber wahrhaftig nicht gegen die Liebe. Das einzige Mittel gegen die ist der Tod, nach Julius mein Lieblings Gedanke — Ist [über der Zeile Tod aber gestrichen] der es wirklich das Mittel In den Tagen Leisewitz streicht alles durch bis inklusive gegen die ist, dann wieder der bis Mittel, so dass Ist stehen bleibt; am Rande ist vor der Tod nachgetragen: Nichts als *A*; der Abschreiber verstand den Text nicht, daher der Unsinn, welcher seit der ersten Ausgabe immer wiederholt wird 12 Vespern, *O*

gierden und Reue das ist es was sie das Leben nennen und Jugend der Frühling des Lebens?

(138) Gott was gibt meiner Seele Friede — vereinigt diese Empfindungen von denen eine die andre bekämpft, und diese Gedanken von denen ieder den andern Lügen straft (Pause) 5

Nichts als der Tod, nach Julius mein Lieblings Gedanke — In den Tagen der Freude dachte ich anders — ich dachte Tod verändert die Liebe nicht, ich habe (139) meine Unsterblichkeit nie so stark als in Julius Armen, gefühlt, ich empfand, meine Liebe ist ewig, also dachte ich muß es 10 mein Geist auch seyn. — Aber ietzt da ich ihre Quaalen kenne — er wird mein starres Auge nicht zudrücken. — Nein Nein die Liebe stirbt.

(Sie ließt einige Augenblicke schlägt aber bald das Buch zu)

[74] Ach ich habe ia schon einmahl das Entzücken der An- 15 dacht gefühlt; sie ist mit der Liebe, die erste Empfindung unsrer Natur. Und sind sie nicht verwandt, verschiedne Gesänge auf eine Melodie. — Ich glaubte mich (140) schon so stark, und die Erde schon unter meinen Füßen — Sein Bild Sein Bild! — ich sank ganz zurück und sah mit 20

---

1 Reue, *O* | es, *O* | nennen, *O* 2 Jugend, *O* 3 Gott, *O* beginnt kein Alinea *O* | giebt *O* | Friede? — *O*² 4 Empfindungen, *O* | andere *O* 5 Gedanken, *O* | jeder *O* | den] des *O*² | straft. *O*¹ straft? *O* 6 Tod! *O*² | Noch *O* | Lieblingsgedanke — *O*¹ Lieblingsgedanke? — *O*² 7 dacht' *O* 8 ich dach *A* | dachte, *O* | Liebe, *A* | nicht, — *O*¹ nicht. — *O*² | meine Unsterblichkeit am Rande *A* 8—11 dieser Satz lautete ursprünglich: ich habe e s n i e s o s t a r k g e f ü h l t, d a ß i c h u n s t e r b l i c h b i n als in Julius Armen, ich empfand, meine Liebe ist ewig, also muß es mein Geist auch seyn. das Hervorgehobene wurde gestrichen, nie so stark und dachte ich über der Zeile, gefühlt, am Rande nachgetragen *A* 9 stark, *O* | Armen *O* 10 also, dacht' ich, *O* 11 seyn. *O* | izt, *O* | da bis kenne über der Zeile *A* 13 Nein, Nein, *O* 14 liest *O*² | Augenblicke, *O* | zu.) *O* 15 ia über der Zeile *A* ja *O* | einmal *O* 16 Liebe *O* 17 Und sie nicht [über der Zeile] sind dann durch Ziffern die jetzige Ordnung hergestellt *A* 18 Eine *O*¹ | Melodie? — *O* 19 schon über der Zeile *A* | Füssen — *O*¹ | Füssen; — *O*² 20 Bild, sein *O* | ganz über der Zeile *A* | zurück, *O*

Erstaunen daß ich kaum einen Schritt zurück sank — arme Blanca (weint)

[Siebende Scene.]

(141) Abtißin (tritt auf) Guten Abend Schwester was
5 machst Du

Bianca. Ich weine.

Abtißin. Ubereile Dich nicht, Du brauchst noch lange Thrähnen

Bianca. Noch lange? — Aber sind Thrähnen nicht
10 wider unser Gelübde?

Abtißin. Ich hoffe es nicht. Nur Thaten nicht Empfindungen kan ia der schwache Sterbliche geloben.

Bianca. Gut, ich bin ein Weib, und bin ich nicht das was ich seyn soll? Ich beneide keine Heilige, gönne
15 ihr ihren Weihrauch, ihren Glanz und ihre Palmen ihr

---

1 Erstaunen, *O* | zurücksank — *O*[1] 2 Blanka! *O* | zuerst sank — (weint) — arme Blanca (weint) das erste weint gestrichen dafür am Rande nachgetragen wie werde ich enden aber wieder gestrichen *A* 3 am Rande 3/7 [wobei 7 hinter gestrichenem 8] d 4ten August. *A* | vom Anfange existiert ein erster Entwurf mit der Bezeichnung 3/8 d 2ten Aug 1774 auf S. 241 [S. 242 ist leer]; er lautet:

1 *Bianca* — die Abtißin

Ab (tritt auf) Guten Abend Schwester was machst Du

B Ich weine.

Ab Ach Man kan lange weinen Schwester!

5 B Aber sind unsre Thrahnen nicht wider unser Gelübde —

4 Abt so immer *A* Aebtissin *O*[1] Aebtissin. *O*[2] | (tritt auf) über der Zeile *A* darnach Alinea *O* | Guten Abend über der Zeile *A* Abend, Schwester, *O* 5 Du? *O* 6 Bian oder Bia Bi Bianca gekürzt *A* 7 Aebtissin. und so immer *O* | Uebereile *O* 8 Thränen. *O* 9 aber *O* 10 wieder unsre *O* 11 hoff' *O* | Thaten, *O* 12 ia über der Zeile *A* ja *O* | schwache Sterbliche am Rande, im Text gestrichen Schmerz *A* 14 das, *O* | ich *O* | gonne hinter gestrichenem laß *A* gönn' *O* 15 Glanz, *O* | Palmen, *O*

[1] Aebtißin das e gestrichen. [2] Guten Abend über der Zeile. [4] Ach über der Zeile | weinen Schwester [gestrichen]! am Rande wieder Schwester nachgetragen.

Bild unter Engeln stehe immer auf Altären (142) werde in Proceßionen getra[75]gen, ihre Wunder mögen Bücher anfüllen; — Seyn Sie versichert Abtißin keine von diesen Weibern hat wie ich geliebt. Sonst hätten wir von ihr nur eine Legende — sie starb vor Quaalen der Liebe 5

Abtißin. Du hast Recht, eine Heilige ist bloß eine schöne Verirrung der Natur

Bianca. Ich darf also weinen — von heute an bin ich weniger unglücklich.

Abtißin. Aber mäßige Dich Kind man kan sich 10 zerstreuen

Bianca. Zerstreuen? — Meine Seele (143) ist nicht zum Zerstreuen gemacht, auch als ich noch lebte, hatte ich nur einen Gedanken — Was soll mich zerstreuen Selbst in dem Gedanken der von ferne Andacht schien liegt Julius 15 verborgen und die Betrachtung der Ewigkeit — Ewigkeit ist ia die Dauer der Liebe Sehen Sie wie der Mond scheint!

---

1 unter Engeln über der Zeile *A* | Altären, *O* | vor werde] und gestrichen *A* | in über gestrichenem bey *A* 2 Processionen *O*[1] Prozessionen *O*[2] 3 Seyn Sie versichert am Rande, im Texte gestrichen Glauben Sie es *A* | versichert, Aebtissin, *O* 4 Sonst über gestrichenem dann *A* | von ihr über der Zeile *A* 5 Eine *O*[1] | Legende; — *O*[2] | Liebe. *O* 6 Du hast Recht über gestrichenem Du hast Recht *A* 7 Natur. *O* 8 hinter Bianca] Gut — über der Zeile gestrichen *A* | weinen? — *O*[2] | heut' *O* 10 mässige *O*[2] | Dich, Kind, *O* Kind über der Zeile *A* 11 zerstreuen. *O* 13 zerstreuen *O* | hatt' *O* 14 Einen *O*[1] | Gedanken. — *O* 14—17 Was bis Liebe am Rande für folgende im Texte gestrichene Stelle: Licht Freude und Traurigkeit, Licht und Finsterniß, Zeit und Ewigkeit, sind mir bloß Bilder [über der Zeile: meiner Liebe oder], Anspielungen auf ihre Geschichte — Sehen Sie wie alles dies gestrichen, die letzten drei Worte durch untergesetzte Punkte wiederhergestellt *A* 14 zerstreuen? selbst *O* 15 den Gedanken, *O* | fern *O* | schien, *O* | Julius darnach Ricardo gestrichen *A* 16 verborgen, *O* | die bis der über der Zeile *A* | Ewigkeit! — *O*[2] | nach Ewigkeit — zuerst: dies ist nur die Form der Liebe, daraus korrigiert, zum Teile über der Zeile, die Ewigkeit ist nur eine zweyte Form der Liebe dann alles gestrichen und darnach geschrieben Ewigkeit ist ia die Dauer der Liebe *A* 17 ia *O* | Liebe. Sehn Sie, *O*

Sie denken sich ihn als einen leuchtenden Welt Cörper — ich sehe in ihn bloß den Zeugen meines ersten Kußes — ein nicht zu raubendes Andenken meiner Liebe — Sey gegrüßt lieber Mond!

5 die Abtißin. auch Ricardo — (sie drückt Biancas Hand Pause) (144)

[76] Bianca. Wie lange weint hier ein verliebtes Mädchen ehe die letzte Hofnung stirbt, die auf die entferneteste Möglichkeit gebaute Hofnung?

10 Abtißin. Ach die Hofnung stirbt nie, aber wohl das Mädchen

Bianca. Haben Sie Beyspiele (umarmt die Abtißin) Nennen Sie sie mir noch ehe der Tag anbricht will ich ihr Grab mit Rosen und Maaßlieben und meinen Thrähnen 15 ehren

die Abtißin. Spare Rosen und Thrähnen — Bald mögtest Du sie für mein Grab brauchen

(145) Bianca. nein Aebtißin Ihre Thrähnen und Rosen für mich. Ich will mit dem Tode einen Bund machen, 20 Martern für mich ersinnen — solche Seufzer sollen diese

---

1 sich über gestrichenem bey *A* | ihn aus ihm *A* | als aus an *A* | Weltkörper — *O* 2 seh an ihm *O* | meines am Rande für gestrichenes unsres *A* | Kusses — *O* 3 zuerst als [gestrichen] ein Andenken dann nach ein am Rande: mir [gestrichen] nicht zu raubds *A* | gegrüßt, *O*[1] gegrüsst, *O*[2]
5 d. Abt. *A* | Auch *O* | druckt *A* | vor Hand] halt gestrichen *A* | Hand: *O* 6 Pause) über gestrichenem beyde [darnach sie gestrichen] reden einige Minuten nicht) *A* 7 nach hier] wohl gestrichen *A* | verliebtes über der Zeile *A* | Mädchen, *O* 8 lezte *O* 10 Ab. *A* | Ach fehlt *O* | Die *O* 11 Mädchen aus Mädchens *A* Mädchen. *O* 12 Beyspiele? *O* 13 mir, *O* | anbricht, *O* 14 Maaslieben, *O* 15 ehren. *O* 16 d. Abt. *A* | Spare aus Sparen Sie *A* | Thränen! — *O*[2] | bald möchtest *O* 17 mögtest aus mögten *A* | Du über gestrichenem Sie *A* | brauchen. *O*
18 Nein, Aebtissin, *O* 19 mich! darnach Alinea *O* | Tod *O* | machen. *O*[2] 20 Martern für mich am Rande *A* | ersinnen über gestrichenem ein Leben führen *A* ersinnen! — *O*[2] | Seufzer hinter gestrichenem Klagen *A*

Mauern nie gehört haben, Auguſtin ſoll geſtehen ſeine Regel ſey Weichlichkeit, Heilige, durch mich mit der Liebe verſöhnt, ſollen für Mitleiden und Martyrer vor Beſchämung das Geſicht weg wenden

Abtißin. Tochter Deine Phantaſie wird wild 5

Bianca. Roſen und Thrähnen für (146) mich, die ſo gebogne Natur wird doch endlich brechen.

Abtißin. Komm es iſt Zeit zur Hora wir ſind ohndem immer die letzten auf dem Chore.

Bianca. Ha wenn nun die freye Seele zum erſten 10 mal über dem hohen Dom flattert — Jahr[77]hunderte werde ich brauchen ehe ich wider Freuden fühlen kan zumahl unendliche Freuden — und Abtißin wenn Du denn meinen Gebeine das verſprochne Opfer bringſt und Du hörſt ein ſanftes (147) Liſpeln, ſo denke das heißt auf irdiſch, Schweſter 15 bald Roſen und Thrähnen für Dich

die Abtißin. (im herausgehen) Ach ſolche Klagen hörte dies Gewölbe ſeit Jahrhunderten!

---

1 Mauren O^2 | geſtehn, *O* 3 ſollen über der Zeile *A* | Mitleiden, *O* | Märtyrer *O* | für *O* | Beſchämung aus Schaam korrigiert *A* 4 weg wenden] verwenden. *O* 5 Tochter, O^2 | deine *O* | wild. O^1 wild! O^2 7 endlich einmal *O* 8 Komm, *O* | Hora, *O* 9 imer *A* | lezten *O* 10 Ha! *O* | erſtenmal *O* 11 Dome flattert. — *O* 12 werd' *O* | brauchen, *O* | wieder *O* | fühlen kan über der Zeile *A* | kann, O^1 kan, O^2 13 und, Aebtiſſin, *O* | Abtißin über der Zeile *A* | vor meinen] das gestrichen *A* meinem O^2 14 bringſt, *O* 15 nach das] iſt Biancas Stimme, und gestrichen *A* | heiſſt O^2 | irrdiſch, *O* 16 Dich. *O* 17 d. Abt. *A* | (im herausgehen) über der Zeile *A* | Herausgehn) *O* 18 dieß O^1 | Jahrhunderten. O^2 | auf der folgenden Seite 148 steht: In großter Eile lieber Holty [kom gestrichen] eile euch kan der *Ludimagister loci* nicht helfen L~ vgl. Kutschera S. 2, dessen Lesung aber falsch ist.

[Vierter Act. Erste Scene.]

(149) Julius

Auf ewig verlaßen — auf ewig. hätte ich es von ferne dieser Empfindung angesehn daß sie so stark wäre!
5 aber bisher habe ich nur auf meine Vereinigung mit Blancan, und nicht auf Trennung von Vater und Vaterland gedacht.

Einen Vater am Rande des Grabes verlaßen — Wie wird er sich ängstigen ehe er mein Schicksal erfährt, und
10 wenn ers erfährt ist er glücklicher wenn er gewiße Betrübniß für ungewiße Angst eintauscht.

(150) Nie dich wider sehn Tarent nie wider die Sonne hier hellerer scheinen und die Blumen frischer blühen sehen als an iedem andren Orte.

15 Und ihr Freuden [78] der Rückkunft bestes Product des

---

1 am Rande ⁴/₁ d 19 Aug 1774 NB die Periode 1) ehr als 2) *A* 2 (Im Palast.) *O*[1] (Im Pallast.) *O*[2] eigene Zeile | Julius. *O* 3 vor Auf] Ver gestrichen *A* | verlassen — *O* | ewig! hätt' *O* | vor hätte] Und gestrichen *A* 4 dieser aus dem *A* | Empfindung über gestrichenem Gedanken *A* | angesehn, *O*[1] angesehen, *O*[2] | sie über gestrichenem er *A* 5 hab' *O* | Blancan, aus Biancan, und so immer *A* 6 nach auf] die gestrichen *A* 7 zuerst schrieb Leisewitz: 2) Bisher habe ich nur bis gedacht. Und 1) hätte bis aber *A* 8 Kein Alinea *O* | verlassen. — *O* 9 ängstigen, eh' *O* | erfahrt, *A* 10 erfahrt *A* | erfährt, *O* | glücklicher, *O* | gewisse *O* | Betrübnis *O*[2] 11 ungewisse *O* | eintauscht? — *O* 12 vor Nie] Und gestrichen *A* Nie kein Alinea *O* | wiedersehn, Tarent, *O* | wider fehlt *O* | hier über der Zeile *A* 13 heller scheinen, *O* | scheinen aus scheint *A* | blühn sehn, *O* 14 jedem andern Orte! *O* | zuerst schrieb Leisewitz: Tarent nicht empfinden das hier die Sonne hellerer scheint und der Himme und Blume frischer blühet als dann durchgestrichen, über der Zeile und am Rande verbessert *A* 15 Und kein Alinea *O* | Rückkunft, *O* | Produkt *O* | über des] der Liebe zum gestrichen *A*

mütterlichen Landes ich werde für euch todt ſeyn — nie das Jubelgeſchrey des Schifvolks hören wenn es dieſe väterliche Küſte ſieht — nie in einer Abendſonne die Thürme von Tarent wider glänzen ſehn und mein Pferd ſchärfer ſpornen.

Niemals werde ich wider in dieſem (151) Saale alles was ich liebte an einem Tiſche verſamlet finden nie wider hören daß mein Vater ſpricht Gott ſeegne Euch meine Kinder!

Und alle dieſe Bande die ich zum Theil ehr trug ehe ich die Welt betrat zerreiß ich um eines Weibes Willen — um eines ſterblichen Weibes Willen — nein nicht für ein ſterbliches Weib für Dich Blanca Du biſt mir Vaterland, Vater, und Mutter, Bruder, und Freund.

[Zweyte Scene.]

(153) Julius — Aspermonte.

Julius. Wie ſtehts Aspermonte?

---

1 Landes, *O* | für über der Zeile *A* | todt ſeyn über gestrichenem nie wider fühlen *A* 2 hören, *O* 3 nach nie] mein Pferd ſcharfer ſpornen wenn von der gestrichen *A* | in einer am Rande *A* 4 wider über der Zeile *A* wieder *O* | ſehn, O^1 ſehen, O^2 | Pferd am Rande für gestrichenes Pfrd *A* 5 darnach kein Alinea *O* 6 werd' *O* | wieder *O* | Saal alles, *O* 7 liebte, *O* | Tiſch *O* | verſamlet finden am Rande nachgetragen, im Texte gestrichen zuſammen ſehen *A* | verſammelt O^1 verſammlet O^2 | finden; *O* | wieder hören, *O* 8 ſpricht hinter gestrichenem zu uns [über gestrichenem mir] ſagt *A* ſpricht, *O* | ſegne euch, *O* | Euch meine Kinder aus Dich mein Sohn! korrigiert *A* 10 und beginnt kein Alinea *O* | Bande, *O* | eher trug, als ich *O* 11 betrat, *O* | zerreiß' O^1 zerreiſſ' O^2 | willen — O^1 willen! — O^2 12 willen — O^1 willen! — O^2 | nein, *O* | ein bis für am Rande, im Texte gestrichen ein ſterbl. *A* 13 Weib, *O* | Dich, Blanka, Du *O* | nach Blanca] Ach Bianca gestrichen *A* 14 beide und über der Zeile *A* das erste fehlt *O* | Bruder *O* | Freund! *O* | die folgende Seite 152 leer *A* 15 am Rande: 4/2 d 21. [aus 20. korrigiert] Auguſt 1774 *A* 16 die Namen hier ausgeschrieben, im weiteren gekürzt J. und A. *A* | Julius. *O* 17 ſtehts, *O*

Aspermonte. alle Anstalten sind getroffen die aufgehende Sonne muß uns schon auf dem Meere finden.

Julius. Und wie ist Ihr Plan?

Aspermonte. Ich habe 20 Bewafnete zusammen,
5 und die denke ich in 2 Haufen zu theilen — mit dem einen fallen wir ins Kloster [79] und versichern uns ihrer Person — der andre soll mit dem Reise Geräthe an der Gartenthür auf uns warten — ein Schiff liegt bereit und der Wind ist vortreflich

10 (154) Julius. — aber Sie haben doch auch für Blancas Bequemlichkeit gesorgt.

Aspermonte. als wenn sie meine Geliebte wäre

Julius. ich danke Ihnen — aber Lieber Aspermonte ich habe es nie so stark gefühlt was Vaterland sey
15 als itzt.

Aspermonte. Prinz noch ist es Zeit — Verlaßen Sie Tarent nicht wenn Sie es ungern verlaßen

Julius. ich verlaße es wie ein Weiser das Leben, gerne, aber unwillkührliche Schauer regen sich immer — und
20 für die kan er nicht.

Aspermonte. Haben Sie ihren SpatzierRitt gemacht.

---

1 Alle *O* | getroffen, *O* | vor die] und gestrichen *A* 4 zwanzig *O* 5 denk' *O* | zwey *O* 6 Kloster, *O* 7 Reisegeräthe *O* 8 bereit, *O* 9 vortreflich. *O* 10 vor aber] ich danke Ihnen gestrichen *A* | Aber ohne Gedankenstrich *O* | Sie aus sie *A* | Blancas aus Biancas und so immer *A* 11 gesorgt? *O* 12 Als *O* | wäre. *O* 13 Ich dank' Ihnen; aber, lieber Aspermonte, ich hab' *O* | aber über der Zeile *A* 14 nach so] ge gestrichen *A* | gefühlt, *O* | sey, *O* 15 jezt. *O* 16 vor Prinz ein V gestrichen, jedesfalls wollte Leisewitz mit Verlaßen beginnen *A* | Prinz, *O* | Zeit! — *O*[2] | nach Zeit —] Kommen Sie diesen Empfindungen zu Hülfe gestrichen *A* | Verlassen *O* 17 nicht, *O* | ungerne verlassen. *O* 18 Ich verlasse *O* | es, *O*[1] 19 immer gestrichen, aber unterpunktiert *A* fehlt *O* 21 am Rande d 22 Aug *A* | Spazierritt gemacht? *O*

(155) Julius. ia, und dieſe melancholiſchen Empfindungen
ſind eben die Frucht davon Ich habe mir das Bild aller
dieſer Gegenden tief eingeprägt; es iſt ſo angenehm in einer
weiten Entfernung die väterlichen Fluren in Gedanken zu
durchirren — das ſoll mir Stoff für meine zukünftigen 5
ſchwärmeriſchen Abende ſeyn

Und ich verſichre Sie es iſt hier kein Bach, kein Wäld-
gen, kein Hügel, der [80] mir nicht durch eine kleine Be-
gebenheit aus meiner Kindheit oder Jugend merkwürdig
wäre — wirklich nur durch kleine Begebenheiten deren An- 10
denken aber dem Manne den ſie angehen ſchätzbarer ſind
als eine Weltgeſchichte.

(156) Aspermonte. Das Citronen wäldchen, indem ſie
Blanean zum erſten mahl ſahen und indem ſie ſo oft träum-
ten haben Sie vermuthlich vergeßen? 15

Julius. Wie ſolte ich Aspermonte wie ſollte ich
das? ich habe darin noch einige unſchätzbare Minuten zu
gebracht und wenn ich etwas von der Gegend mit nehmen
könte ſo ſollte es dies Wäldchen ſeyn.

---

1 Ja, *O* 2 eben über der Zeile *A* | davon. *O* 3 ein-geprägt! O^2 4 nach Entfernung] etwa an einem ſchwarmeriſchen Abend, gestrichen *A* | in Gedanken über der Zeile *A* 5 durchirren; — O^2 | das bis ſeyn am Rande *A* 6 ſchwarmeriſchen *A* | ſeyn. *O* 7 Und kein Alinea *O* | Sie, *O* | kein Wäldgen, fehlt *O* | Waldgen, *A* 9 Kindheit, *O* 10 Begebenheiten, *O* | Andenken am Rande *A* 11 zuerst dem Manne dann zu der Mann verändert, aber das ursprüngliche wiederhergestellt *A* | Manne, *O* | hinter angehen] mehr höher über der Zeile gestrichen *A* angehn, ſchäzbarer ſind, *O* | ſchätzbarer ſind] barer ſind gestrichen, aber unterpunktiert; Leisewitz wollte schreiben: aber der Mann den ſie angehen mehr höher ſchätzt als eine Weltgeſchichte. kehrte dann aber zur ursprünglichen Lesart wieder zurück *A* 12 Weltge-ſchichte [Fehler] O^2 13 Citro-nenwäldchen, in dem Sie *O* 14 erſtenmal ſahn, *O* | und bis träumten am Rande nachgetragen *A* | in dem *O* | träumten hinter gestrichenem geträumt haben *A* träumten, *O* 15 vergeſſen? *O* 16 ſolt' ich, Aſpermonte, *O* | ſolt' *O* 17 darin über der Zeile *A* | unſchatzbare *A* unſchäzbare *O* | zugebracht, *O* 18 mitnehmen könte, *O* 19 ſolt' *O* | Waldchen *A*

Zuletzt besuchte ich noch die Gruft meiner Väter — Ein wahres Bild des Standes der Fürsten dacht' ich als ich die silbernen Särge und die verrotteten Fahnen sahe — bey ihnen ist alles so wie in iedem andren Stande 5 die Flittern ausgenommen die sie allen was sie angeht anhängen

(159) Die Hand voll Staub in diesem Sarge, ehmals der große Theodorich liebte den Schädel in ienem einst die schöne Agnese — Können sie doch iezt ruhig schlafen ohne daß ein

---

1 am Rande d 23 Aug *A* | Zulezt besucht' *O* | Väter; — *O*[2] 2 Fürsten, *O* | ich, *O* 3 Särge, *O* | sah — *O*[1] sah! — *O*[2] 4 Bey *O*[1] Bei *O*[2] | so, *O* | jedem andern Stande, *O* 5 ausgenommen, *O* | allem, *O* | angeht, anhängen. darnach kein Alinea *O* | anhangen *A* | die folgende Seite 157 leer, auf Seite 158 steht nur ein Nachtrag zu Seite 159, das Blatt ist also später eingelegt. Leisewitz schrieb jedesfalls am 23. August auf Seite 159 weiter, zuerst in direktem Anschluss an das letzte Wort von Seite 156 anhangen was er dann strich: und die freylich nicht auf ihr Herz aber doch auf das Auge des Pöbels Einfluß haben. [darüber wirken gestrichen] die Hand voll Staub in diesem Sarge, [einst gestrichen] ehmals der große Theodorich liebte den Schadel in ienem [Sarge gestrichen] einst die schone Agnese — Dieser erstickende Dunst ist wie der Dunst aus der Gruft [über gestrichenem dem Grabe] eines Bettlers, und kein Schmeichler [über gestrichenem CammerHE. und vor gestrichenem Höfling] wird [darüber kan gestrichen] sagen er duftet [über gestrichenem ist] lieblich [gestrichen, aber unterpunktiert] Und faulet nicht —. dafür an den Rand geschrieben: Kann selbst ein schmeichelnder Hofling sagen dieser erstickende Dunst duftet lieblich, lieblicher als der Dunst aus dem Grabe eines Bettlers. aber wieder durchgestrichen; nun wurde noch am Rande nach Agnese nachgetragen: Konnen sie doch iezt ruhig schlafen ohne daß ein CammerHE im Vorsaale [im gestrichen] zu zischeln braucht Pst † und endlich weiter unten am Rande zu † das: NB. Was von dem Worte braucht Pst bis auf die Worte faulet nicht folgt steht auf dem Blatte *. dieses Blatt * ist Seite 158, wo steht: Dieser erstickende Dunst ist wie der Dunst aus der Gruft eines Bettlers und kein Schmeichler kan sagen er duftet lieblich darnach ist der Text also hergestellt *A* 7 ehmals hinter gestrichenem einst *A* 8 Theodorich *A* so, nicht Theoderich, wie *O* | jenem, *O* nach ienem] Sarge gestrichen *A* 9 Agnese! — *O*[2] | jezt *O* | schlafen, *O*

Cammerherr im Vorsaale zu zischeln braucht Pst. Dieser erstickende Dunst ist wie der Dunst aus der Gruft eines Bettlers und kein Schmeichler kan sagen er duftet [81] lieblich. Faulet nicht Theodorichs Hund so gut als Theodorich ob gleich auf seinem Grabe kein verrostetes Schwerd und 5 Scepter liegt — Hm dachte ich ich werde auch schon vermodern, wenn es gleich in keinem Erbbegräbniße geschieht.

Aspermonte. Ihre Anmerkungen sind richtig (160) aber es laßen sich bey eben der Gelegenheit auch andre machen die eben so richtig sind — Laßen Sie den Stand 10 eines Fürsten seine Flittern haben — ist es dennoch der für den Ihre große Seele gemacht ist. Sie verachten die Stände nicht, die diese Flittern nicht haben, denn sie sind Nebenwerk — Gut in dem Stande der sie hat sind sie auch Nebenwerk. Julius Sie sind bestimmt die Glückseeligkeit 15 vieler Tausenden zu gründen und Ihr ganzer Zweck soll nun das Vergnügen und der Zeitvertreib eines einzigen Weibes seyn

---

1 Kammerherr *O* | Vorsaal *O* | braucht: *O*² 3 Bettlers, *O* | sagen, *O* 4 Theoderichs *O* | gut, *O* | Theoderich, *O* 5 auf] an *O* | Schwert *O*² 6 Hm, dacht' ich, ich werd' *O* | schon steht in *AO*, doch möchte man eher schön vermuten, was nach Leisewitzens Weise, den Umlaut unbezeichnet zu lassen, möglich ist, doch ist schon auch verständlich | vermodern über gestrichenem verrotten *A* 7 gleich über gestrichenem auch *A* | Erbbegräbniß *O*¹ Erbbegräbnis *O*² | geschieht. hinter gestrichenem ist. *A* geschieht! *O* 8 richtig, *O* 9 lassen *O* | auch andre am Rande nachgetragen, im Texte gestrichen andre *A* 10 machen, *O* | sind. — *O*² | Lassen *O* 11 haben; — *O*² | nach dennoch] nicht, nach der] Stand gestrichen *A* | der, *O* 13 nicht die, *A* 14 Nebenwerk. — Gut, *O* | Stande, *O* | hat, *O* 15 Nebenwerk. – Julius, *O* | zuerst Julius Sie können die Glückseeligkeit, dann können gestrichen und am Rande begonnen sind für [d. h. Sie sind für die Gl.] endlich am Rande sind bestimmt *A* | bestimmt, *O* | Glückseligkeit *O*² 16 zu über der Zeile *A* | gründen, *O* 17 und der Zeitvertreib am Rande nachgetragen *A* | einzigen über der Zeile *A* 18 seyn? *O* | Leisewitz fuhr zuerst fort: bey Biancen werden Sie das [die letzten drei Worte über gestrichenem daß] seyn was bey andern Weibern Papagey und Schooß (161) Hund ist — dann gestrichen *A*

Julius. Sie erzürnen mich Aspermonte — Doch Reden Sie ich bin ia kein Fürſt mehr.

Aspermonte. Auch auf die Art will ich es Ihnen zeigen, daß ein Fürſt Freunde haben kan. Bedenken Sie
5 noch einmahl den Tauſch Vater und Vaterland für ein Weib!

Julius. Ich bin wie ein Standhafter auf der Folter, ihre Vorſtellungen können mich quälen, [82] aber meinen Entſchluß nicht beſiegen — Sie haben recht ich opfre ihr
10 Vater und Vaterland auf, aber iſt ein minder edles Opfer Blancas würdig — Wenn ich für ſie dieſe theuren Gegenſtände miße, ſo wird es mir vorkommen als wenn ſie mit ihr zuſammen ſchmölzen — Vater (162) und Vaterland will ich in ihr lieben — Ich bin auf meine eigne Liebe eifer-
15 ſüchtig, nichts ſoll ſie mehr theilen, alles was meine ganze Natur von Neigungen zu äußern Dingen aufbringen kan ſoll ihr gehören

Aspermonte. Noch eine Vorſtellung Prinz! Wenn Sie blos das Glück ihres Volkes nicht machten ſo wären
20 Sie zu entſchuldigen aber Sie machen ſein Unglück. Ihrem Entſchluß zu Folge iſt Guido ſein künftiger Beherrſcher

---

1 nach Sie] bemerken es gestrichen *A* | mich, *O* 2 Reden Sie über der Zeile *A* reden Sie, *O* | ja *O* 3 vor Auch] Ich bin gestrichen *A* 4 nach daß] es gestrichen *A* 5 einmal O^2 | Tauſch, *O* | ein] ſein O^2 bei *Sauer* ein. 8 Ihre O^2 9 recht, *O* 10 Vaterland: *O* | auf, fehlt *O* | minder edles über gestrichenem andres *A* 11 würdig? — Wann *O* | für ſie] Leisewitz schrieb zuerst ihr darüber gestrichen um ſie dafür am Rande um ſie] um gestrichen und für darübergeschrieben *A* 12 miſſe, *O* | vorkommen, *O* | ſie aus Sie korrigiert *A* 13 ſchmolzen *A* ſchmölzen. — O^2 14 lieben. — O^2 | eiferſüchtig: *O* 16 äuſern O^1 | kann, *O* 17 gehören. *O* 18 Vorſtellung, *O* 19 bloß *O* nach blos] aufhörten gestrichen *A* | Volkes am Rande nachgetragen, im Texte gestrichen Vaterlandes *A* Volks *O* | machten, *O* | waren *A* 20 ſie O^2 | entſchuldigen, *O* | Sie aus ſie *A* ſie *O* 21 Entſchlus O^2 | kunftiger *A* | Beherrſcher. *O*

Julius Ich reise — vielleicht haben Sie Ihren Entschluß geändert.

Aspermonte. Nein Prinz wenn Sie auf den Ihrigen bestehen, — ich folge

[Julius. Und wo treffen wir uns heut Abend? 5

Aspermonte. Um Eilf Uhr und an der Eleonoren Kirche. — Kleider zum Unkenntlichmachen schick' ich Ihnen noch vorher zu.

[83] Julius. Noch einen harten Stand hab' ich, den Abschied von meinem Vater — Bedenken Sie, von ihm auf 10 ewig Abschied zu nehmen, ohne daß ers weiß. Sehen Sie, so sehr bin ich Bürge für die Festigkeit meines Entschlusses, daß ich in Rücksicht auf ihn diese Zusammenkunft nicht scheue — aber sie wird mein ganzes Wesen erschüttern.

Aspermonte. Fassen Sie sich, er kommt; ich kann 15 seinen Anblick nicht ertragen. (ab)

Julius. Himmel, jezt und in meiner Todesstunde hilf mir!]

[Dritte Scene.]

(165) Fürst — Julius (die ganze Scene durch tiefsinnig) 20

Fürst. Noch immer diese trauernde Mine Julius — hast Du denn heute nicht einen fröhlichen Blick zum Geschenke für Deinen Vater an seinem Geburtstage. — Doch genug;

---

1 vor Ich] Die aufgeh [scil. ende Sonne] gestrichen *A* | reise! — *O*² | Entschlus *O*² 2 geändert? *O* 3 Nein, Prinz, *O* 4 bestehn — *O*¹ bestehn; — *O*² | folge. *O* 5 der Schluss fehlt, ein Blatt muss verloren gegangen sein, in *A* hat Dr. Schiller nach der Schweigerschen Ausgabe auf Seite 163 nachgetragen, was oben in Klammern nach *O*¹ steht, Seite 164 ist leer.
10 Vater. — *O*² 14 scheue; — *O*² 19 am Rande 4/3 *A*
20 Julius, *O*² | (den ganzen Auftritt *O* 21 die Personennamen immer gekürzt F. und J. in *A* | traurende *O* | Miene, *O*¹ Mine, *O*² | Julius? — Hast *O* 22 den *A* | heut *O* | Einen *O* | zum Geschenke fehlt *O* 23 deinen *O*¹ | Geburtstage? — *O* | genug, *O*

ich bitte Dich um Verzeihung wenn ich vorhin zu heftig
gegen Dich geredet habe

Julius (sanft; des Alten Hand ergreifend) mein Vater —

Fürst. O mir zerschmilzt das Herz wenn ich Dich
5 nur erblicke. Die Tage der Entwürfe sind [84] bey mir
vorbey und die Zeit der Jugend ist vorüber, wo in einem
Wunsche schon tausend andre liegen, wie in einem Saamen-
korn ein künftiger Wald schlummert. Siehe hier ist für
mich keine Zukunft mehr — Nur Dich glücklich und groß
10 zu sehen, daß ist mein einziger Wunsch. — (Pause)
Julius nim mir die reizende Außicht nicht daß Du
einst den Seegen meiner Bürger den ich Dir hinterlaße ver-
größert Deinem Nachfolger übergiebst, und daß den künfti-
gen Fürsten von Tarent bey Deinem Namen das Herz für
15 Nacheiferung poche.

(166) Macht Dich der Gedanke nicht wonnetrunken daß durch
Nachahmung Deiner Thaten andre edel handeln; und daß
durch Deinen Nachruhm gereizt, Deine Kinder berühmt wer-
den, wie ein Feuer andre anzündet ohne selbst zu verlöschen.
20 (Pause. Julius steht tiefsinnig: Fürst umarmt ihn) Hinweg mit
dieser trauernden Mine Erstling meiner Liebe der mir mein
Weib theurer machte und mir zuerst den Namen Vater ent-

---

1 Verzeihung, *O* 2 habe. *O* 3 (sanft *O* | vor mein] O gestrichen *A* | Mein *O* 4 Herz, *O* 5 vor Die] Julius gestrichen *A* 6 vorbey, *O* 7 andro O^2 [Fehler] 7 f. diese Wendung wurde 61, 8 gestrichen *A* 8 nach schlummert] bis ihm die Zeit weckt gestrichen *A* | Siehe, *O* 9 mich über der Zeile *A* | keine aus meine *A* | mehr. Nur *O* | Nur über der Zeile *A* 10 das O^2 | Wunsch. (Pause) *O* 11 vor Julius] O gestrichen *A* | nimm *O* | Aussicht nicht, *O* 12 einst über gestrichenem einen *A* | Segen O^2 | Bürger, *O* | hinterlasse, *O* | vergrössert O^2 16 wonnetrunken, *O* 17 deiner O^2 18 deinen O^2 | deine *O* 19 anzündet, O^1 entzündet, O^2 | verlöschen? O^2 20 vor Pause] Julius gestrichen *A* | (Pause bis ihn) bildet in *O* ein eigenes Alinea | Hinweg Alinea *O* | Hinweg bis Mine am Rande nachgetragen *A* 21 traurenden *O* | Miene! O^1 Mine! O^2 | vor Erstling] O gestrichen *A* | Liebe, *O* 22 machte, *O*

gegen lallte — Mein Erstgebohrner den ich meinen besten Seegen aufhebe.

Julius. O Mein Vater geben Sie mir ietzt diesen Seegen

[85] Fürst. (legt ihm die Hand aufs Haupt) sey weise (Julius küßet die Hand mit Wärme und geht ab) 5

Fürst. O mein Sohn warum fleuchst Du das Angesicht Deines Vaters.

[Vierte Scene.]

(167) Der Fürst — Der Ertz Bischof 10

Der Fürst. Gott! — Doch ich will mich zwingen Ich habe heute viel gethan viel gelitten, und wie ich denke einen vergnügten Abend verdient. — wenn ich ihn nur haben könnte (Der Ertz Bischof tritt auf) Bruder ich bin in einer Laune die sich für einen Geburts Tag schickt. Meine 15 Empfindungen sind so melancolisch feyerlich. Laß uns eine Flasche zusammen trinken

Der ErtzBischof. wie Du willt

1 Erstgebohrner, dem *O* 2 Segen *O*[2] 3 mein Vater, *O* | sie *O*[2] | jezt *O* 4 Seegen. *O*[1] Segen. *O*[2] 5 Sey weise! *O* küsset *O* 7 vor O] Julius gestrichen *A* | Sohn, *O* 8 Vaters? *O* 9 am Rande 4/4 d 29 Julius 1774 *A* | die Blätter sind mit 4/4 am Kopfe, mit Buchstaben von A) bis D) in der Mitte bezeichnet *A* 10 Fürst. Erzbischoff. und so immer *O* 11 Der F. sonst d. F. und d. E. gekürzt *A* | Gott bis zwingen über der Zeile *A* | zwingen. *O* 12 heut *O* | gethan, *O* | vor dem zweiten viel] und gestrichen *A* | wie über der Zeile *A* | denke, *O* 13 vor einen] ich habe gestrichen *A* | vergnügten hinter gestrichenem guten *A* | verdient, *O* | wenn bis könnte über der Zeile, späterer Zusatz *A* 14 könte. *O* | (Der bis auf) bilden in *O* Alinea | Fürst. Bruder, *O* 15 Laune, *O* | Geburtstag *O* 16 melancholisch *O* | eine aus einen *A* 17 zusamen über der Zeile *A* | trinken. *O* 18 Wie du wilt. *O*

Der Fürst. in dieser Laune zeigt der Wein er sey
ein Geschenk des Himmels. Da knüpft er die (168) beyden
besten Zipfel die Traurigkeit und Freude haben zusammen
(Unterdeßen bringt ein Bedienter eine Flasche und Gläser)
5 He Thomas setz dieses Tischgen dem Gemählde vom
Anchises und Aeneas gegen über. [86] (Sie setzen sich) Hier
Bruder habe ich meine vergnügtesten Stunden gehabt. Weißt
Du noch wie mich unser Vater unter dem Bilde zum Ritter
schlug

10 Der ErtzBischof. als wenn es heute gewesen wäre.
Ich bat nachher den Vater auch um ein Schwert, er gab
mir aber das Buch auf das Du geschwo=(169)ren hattest, und
sagte das wäre das Schwerdt eines Geistlichen

Der Fürst. (der noch immer das Gemälde betrachtet) Da=
15 mals glich ich noch fast den Ascanius; itzt den Anchises bald
werde ich aufwachen und sagen. Wahrhaftig mir träumte ich
wäre Fürst von Tarent — (Er schenkt ein) Wenn ich nur
nicht mit Schrecken auffahre.

Der ErtzBischof. Aufs Wohl unsres Hauses und
20 unsres Volkes (sie trinken). Bruder verzeih mir Du sorgest
zu viel, übersieh denn ietzt das Tagwerk. Was geht dich die
Nacht an.

(170) Der Fürst. Ach meine Söhne

---

1 In *O* | Wein, *O* 2 beiden *O* 3 Zipfel, *O* | haben, zusammen. *O* 4 (Unterdessen *O* 5 Thomas, sez *O* | von *O* 6 über! O^2 | sezen *O* | Hier, *O* 7 Bruder, hab' *O* | Weisst O^2 8 noch, *O* 9 schlug? *O* 10 Als *O* | heut *O* 11 Schwerd, *O* 12 Buch, *O* 13 sagte, *O* | wär *O* | Schwerd *O* | Geistlichen. *O* 14 Gemählde *O* 15 dem O^2 | Askanius; jezt dem Anchises, *O* 16 werd' *O* | sagen! O^1 sagen: O^2 | träumte, *O* 17 ware *A* wär *O* | Tarent! — O^2 18 auffahre! *O* 19 unsers *O* | Hauses, *O* 20 unsers Volks — *O* | Bruder verzeih mir fehlt *O* vgl. 101, 1 | sorgst *O* 21 den *A* | jezt *O* | Tagewerk. Am Abend duftet alles, was man gepflanzt hat, am lieblichsten. Was *O* vgl. 103, 3 | Dich O^1 22 an! *O* 23 Söhne! *O*

Der ErzBischof. Du hast von ieher von der Zeit an da Du noch den Ascanius glichest zu viel gesorgt. Und nun· sieh Dich ein mahl um, ist Dein Leben nicht zu beneiden

[87] Der Fürst. Du hast bis ietzt Recht! 5

Der ErzBischof. hast Du nicht Deine Unterthanen glücklich gemacht, und das ohne Geräusch ohne Revolution durch ein einfaches Leben in dem fast ieder Tag wie der andre war. Wenige Deiner Thaten laßen sich mahlen, aber wenn sich Dein ganzes Leben mahlen ließe! 10

Fürst. Mache mich nicht stolz. Ich weiß es an besten wie meine Werke gegen meine Entwürfe erblaßen.

ErzBischof. Freylich liegt höhere Schönheit in unsern Gehirn als in unsern Thaten, aber dem ohngeachtet kannst Du zufrieden seyn (Sie trinken) 15

(171) Glaubst Du das unser kleines Fest hier das einzige im Lande sey. Jeder Bauer spart seine Henne darauf. Ich weiß daß wie einmahl bey einem solchen Mahle die Alten so viel von Dir schwatzten, ein Kind endlich fragte Was ist denn das der Fürst? Seine Mutter wußte ihn bloß zu ant- 20

---

1 Verzeih mir, Bruder, womit in *O* die Rede beginnt, ist in *A* ausdrücklich gestrichen, aber zu wenig kräftig, so dass der Abschreiber es trotzdem aufnahm, vgl. 100, 20 | Verzeih mir, Bruder, Du *O* | jeher, *O*   2 an, *O* | du O^2 | dem Askanius glichest, *O*   3 einmal *O* | dein O^2 | beneiden? *O*   5 bis ietzt über der Zeile *A* | Fürst. ... Bis jezt hast Du Recht! *O*   6 Hast *O*   7 Geräusch, *O* | Revolution, *O*   8 Leben, indem *O* | fast über der Zeile *A* | jeder *O*   9 war? *O* | lassen *O*   10 liesse? (Sie trinken) *O* in *A* ist aber das Folgende ausdrücklich vor (Sie trinken) eingefügt   11—15 Fürst. bis seyn am Rande nachgetragen *A*   11 F. und E. in diesem später zugesetzten Stücke gekürzt *A* | Mach *O* | besten, *O*   12 Werke hinter gestrichenem Tha- *A* | erblassen. *O*   13 höhere über gestrichenem die höchste *A*   14 unserm Gehirn, *O*   15 kanst O^2 | seyn. *O* | (Sie trinken) fehlt *O*   16 Glaubst Du, daß ohne Alinea *O*   17 Land sey? *O* | drauf. *O*   18 weiß, daß *O* | wie über der Zeile *A* | einmal O^2 | Mahle über gestrichenem Feste *A*   19 schwazten, *O* | endl. über der Zeile *A* | fragte: *O*   20 das, O^2 | wußt' O^1 wusst' O^2 | ihm *O*

worten, daß vor viele tausend was Dein Vater für mich und Dich ist

Der Fürst. Ich danke dem Himmel der mir ein so kleines Land gab daß meine Regierungs Geschäfte häusliche
5 Freuden sind. Bruder glaubst Du daß mir mein (172) inres Haus einmahl, so viel Freude machen wird als das äußre?
[88] Der ErtzBischof. Ganz gewiß.

Der Fürst. Nun ich will heute Abend auch recht fröhlich seyn. Vergeßen daß ich Vater — Himmel — Kurz
10 ich will fröhlich seyn.

O wenn ich mein künftiges Fest wider unter meinen Kindern feyern könte — und Caecilia wäre Julius Weib —

Das Mädchen ist mein Abgott — Bruder mein bisgen Klugheit kostet mir 76 Jahr, und wenn Du einen Tag da-
15 von nimst, so nimst Du mir ein Stück von iener. Und bey diesem 18iährigen Mädchen blühen Weis-(173)heit und Schönheit an einem Morgen. Gewächse verschiedner Himmels Striche auf einen Beete, so nahe daß ihre Farben in ein

---

1 das für *O* | Tausend, *O* | mich und über der Zeile *A* 2 ist. *O* 3 Himmel, *O* 4 gab, *O* | Regierungsgeschäfte *O* 5 Glaubst Du Bruder durch übergesetzte Ziffern in die jetzige Ordnung gewiesen, was in *O* übersehen wurde *A* Glaubst Du, Bruder, *O* | innres *O* 6 vor einmahl] noch gestrichen *A* | einmal *O* | werde, als *O* | äusre? *O* 8 heut *O* 9 Vergessen, *O* | Vater; — Himmel! — *O*² | Kurz, *O* 10 zuerst schrieb Leisewitz darnach das Alinea: He Thomas — bitte Caecilien sie mogte heruber kommen, und die Cither mitbringen das ist gestrichen, dafür der Satz O bis Weib — am Rande später zugesetzt *A* 11 O wenn ohne Alinea *O* | wenn hinter gestrichenem wenn *A* | wieder *O* 12 könnte — *O*² | wär *O* | Weib! darnach kein Alinea *O* 13 Abgott. — *O*² | Bruder, *O* | mein nach gestrichenem das *A* | bischen *O* 14 Klugheit über gestrichenem Weisheit *A* | sechs und siebenzig *O*¹ sechs und siebzig *O*² 15 nimmst, so nimmst *O* | jener. und *O*¹ jener, und *O*² 16 diesem bis Mädchen am Rande nachgetragen, im Texte gestrichen ihr *A* | diesen *O*¹ | iahrigen *A* | achtzehnjährigen *O* 17 Morgen, *O* | Gewächse gestrichen, darüber Blumen gestrichen und Gewächse unterpungiert *A* | verschiedener Himmelsstriche, *O* 18 einem *O* | Bette, *O*² | nahe, *O* | einander *O*

ander spielen. Und die Bescheidenheit — diese lieblichen Blumen scheuen den Strahl der Sonne, und hauchen im Schatten ihre süßesten Gerüche aus — Wie muß einem Jüngling der sie gesehn hat, der Hofweiber eckeln, bey denen Schmincke und Witzeln im schändlichen Bunde stehen. 5

ErtzBischof. Bruder Du declamirst. Bist Du Ascanius oder Anchises

Der Fürst. Wenn nur Julius diese (174) Reize fühlte — es ist noch etwas in der Flasche, laß uns das auf ein Motto trinken, daß sich für Greise schickt — Auf 10 ein rühmliches Ende (Sie trinken)

[89] [Fünfte Scene.]

(175) — eine Straße in der Ferne das Justinen Kloster

Guido — ein Bedienter (Beyde verlarvt)

Guido. nimt die Larve ab woher kannst Du daß be- 15 haupten

Bedienter. ganz gewiß Gnädiger Herr, sie können noch nicht hier seyn, ihr Herr Bruder ging kaum fünf Minuten vor uns aus dem Pallaste

---

2 Stral *O* 3 aus. — *O* 4 Jüngling, *O* | ekeln, *O* 5 Schminke *O* | Wizeln *O* | stehn. *O* 6 EB gekürzt *A* | Bruder, *O* | deklamirst. *O* | Askanius, *O* 7 Anchises? *O* 9 fühlte! — *O*[2] | Flasche. Laß *O* 10 das *O*[2] | schickt. — *O*[2] 11 Ende. *O* | trinken.) *O* 12 am Rande 4/5 *A* 13 — eine bis Kloster am Rande *A* | kein Gedankenstrich *O* | Eine *O* | Straße *O*[2] | Ferne des Justinenklosters *O* ist natürlich Unsinn und darum wohl im DWB einfach übergangen; in der Nähe! müsste es heissen; das ist zu lesen, obwohl gekürzt ds *A*, vgl. Anm. zu 104, 14 14 Guido. Ein *O* | beide *O* | (Beyde verlarvt) gestrichen, aber unterpungiert *A* 15 G. und B. gekürzt *A* | nimt bis ab über der Zeile *A* | (Nimmt *O* | ab) *O* | Woher *O* | kanst *O*[1] | das behaupten? *O* 17 Ganz gewiß, gnädiger *O* | Herr] HE. über der Zeile *A* 19 Palaste. *O*

Guido. O deswegen achtete der Bube auf meine Versicherungen so wenig — Nichts sollte ich bey Blancan seyn — nicht einmahl ein Nebenbuhler, nicht einmahl ein Folie um seinen Glanz zu erheben. Aber Beym Himmel
5 — Siehe Ist das seine Bande die dort die Justinen Gaße heraufzieht.

Bedienter. ia Gnädiger Herr.

Guido. Laß uns etwas abseits treten — und das Du dich nicht untersteheſt einen Finger zu rühren — Allein
10 will ich Sie zerstieben, und Keiner soll nachher mein Gesicht sehen ohne zu erröthen, von Julius an bis auf den Knaben der die Fackel trägt

[90] [Sechste Scene.]

(177) Julius — Aspermonte mit einigen Bewafneten.
15 alle verlarvt.

Aspermonte. Hier laßen Sie uns warten. — einen beßren Abend hätten wir nicht treffen können, wie schon der Mond scheint

---

1 achtete am Rande, im Texte hörte gestrichen *A* 2 wewig. — *O* | solt' *O* 3 einmal O^2 | einmahl eine Folie, *O* 4 erheben am Rande, im Texte ersehen gestrichen *A* erheben! O^2 | beym Himmel! — Siehe, ist *O* | nach Himmel] er soll gestrichen *A* 5 Siehe über der Zeile *A* | seine am Rande nachgetragen, im Texte Julius gestrichen *A* | Bande, *O* | Justinengasse herauf zieht? *O* 7 Ja, gnädiger *O* 8 treten, und daß *O* 9 dich über der Zeile *A* | nicht aus nichts gebessert *A* | unterstehst, *O* rühren. — *O* 10 sie *O* | keiner *O* darnach von Ihnen gestrichen *A* | nach soll] von gestrichen *A* 11 sehen, *O* | Knaben, *O* 12 tragt *A* trägt. *O* | die folgende Seite 176 ist leer 13 am Rande 4/6 [wobei 6 hinter gestrichenem d. l. 7 steht, was jedesfalls heisst: die letzte, dann als 7. bezeichnet] d 27 Julius 1774 *A* 14 zuerst trug dies Blatt die Überschrift: Ein Platz vor dem Kloster der heil Justine dann ist sie gestrichen *A* | Aspermonte, *O* | Bewafneten, *O* 15 vor alle] treten auf gestrichen *A* 16 Asper. gekürzt so immer *A* | lassen *O* | sie O^2 | warten — O^1 | Einen bessern *O* 17 treffen, [Fehler] O^1 | können. Wie O^2 | schön *O* 18 scheint. *O*

Julius. Vortreflich, und ich habe nie die Nachtigall zärtlicher schlagen oder die Grille angenehmer zirpen hören

Aspermonte. Sie haben auch noch nie Ihr Brautlied gehört

Julius. und doch höre ich es etwas bange ehr mit dem unruhigen Erwar-(178)ten einer Braut als dem raschen Entzücken eines Bräutigams 5

Aspermonte. Faßen Sie Muth

Julius. Mein Muht wird schon wider kommen, wenn nur erst Gefahr und Tumult da wäre 10

Aspermonte. Sehen Sie in der Kirche ist noch Licht, die Nonnen halten die letzte Hora

Julius. Ach Bianca hat auch für mich gebetet — Meine Name in Biancas Stimme im Himmel gehört, was für eine Idee. (179) 15

[91] Einer von den Bewafneten. Sehen Sie, die Rakete — dort über der Kirchhofs Mauer.

Aspermonte. wo? ia dorten, so ist Philipp mit den andern schon an der Gartenthür, eine Pistole Thomas — Man möchte die Thüren verschließen wenn man uns so im hellen Haufen anziehen sähe Ich will allein vorausgehen und mich des Thürhüters versichern — 20

Julius. Thun Sie das

Aspermonte geht einige Schritte vorwärts.

---

1 Julius so immer *A* 2 schlagen, *O* | hören. *O* 4 gehört. *O* 5 Und *O* | hör *O* | es fehlt *O*² | bange am Rande, im Texte unruhig gestrichen *A* | bange, eher *O* 6 Braut, *O* 7 Bräutigams. *O* 8 Fassen *O* | Muth. *O* 9 Muth *O* | wieder *O*² | wiederkommen, *O*¹ 10 wär. *O* 11 Sehn Sie, *O* 12 lezte Hora. *O* 13 gebetet; — *O*² 15 Idee! *O* 16 Sehn *O* 17 Kirchhofsmauer? *O* 18 Wo? ja *O* 19 Gartenthür! Eine *O*² | Pistole, *O* | Thomas! — *O*² 20 Thür *O* | verschließen, *O*¹ verschliessen, *O*² 21 in *O* | sähe. *O* | allein über der Zeile *A* | voraus gehn, *O* 22 versichern. — *O* 23 das. *O* 24 (Aspermonte *O* | vorwärts) *O*

Guido. (der auf ihn mit gezognem Degen zuspringt) (180) Halt so leicht entführt man Guidos Geliebte nicht.

Aspermonte. Ist das die Stimme eines Fürsten oder eines Banditen

5 Guido. (reißt sich die Larve ab) Was? — Bandit?

Julius. (der mit den übrigen näher gekommen) Sey ruhig Bruder — Du wirst mich nicht hindern — Marcellus, Aemilius haltet ihm die Hellebarden vor!

Guido mich halten? Guidon von Tarent (er ersticht 10 Julius)

Julius. (indem er sinkt) Bianca

[92] Aspermonte. (wirft sich auf den Leichnam) Julius Julius ermuntern Sie sich.

(181) Guido. So schwer wird mich der Himmel nicht 15 strafen.

Aspermonte (schreyt dem Leichnam ins Ohr) Bianca Bianca (springt auf) da er das nicht hört wird er nie wider hören (wirft sich wider auf den Leichnam)

Guido. erst eben starb er — denn erst eben fuhr 20 der Fluch der Bruder Mörder durch meine Gebeine — Seht Ihr nicht das Zeichen an meiner Stirne daß mich niemand tödte. Aspermonte Fluch über mich und Dich.

(182) Aspermonte. (dreht sich um) Behalt Deine Flüche für Dich, ich will mir selber schon fluchen

---

1 (der mit gezogenem [gezogenen *O*[1]] Dolche auf ihn zuspringt) Halt, *O* | mit bis Degen über der Zeile *A* 2 nicht! *O* 3 Fürsten, *O* 4 Banditen? *O* 5 (reisst *O*[2] | sich über der Zeile *A* 6 naher *A* | ruhig, *O* 7 Bruder! — *O*[2] | hindern. — *O*[2] | Aemilius, *O* 8 haltet aus halten *A* | Helbarden *O*[2] | vor. *O*[1] 9 Mich *O* | Tarent? *O*[2] (Er *O* 11 Blanka! *O* 12 Julius, Julius *O* 13 sich! *O* 16 (Schreyt *O* | Blanka, Blanka? *O*[1] Blanka, Blanka! *O*[2] 17 Da *O* | hört, *O* | wieder hören. *O* 18 wieder *O* 19 Erst *O* | er, — *O*[2] | Denn *O* 20 Brudermörder *O* | Gebeine! — *O*[2] 21 ihr *O* | Stirne, *O* 22 tödte? Aspermonte, *O* | Dich! *O*[2] 24 fluchen. *O*

Guido. nun so werde denn der ungetheilte Fluch über mich ausgegoßen, und daß kein Bliz bey zu sprüze (ab)

Aspermonte. (nach einer Pause) ach es war dein Sterbelied. (Springt auf und nimt Guidos blutigen Degen) Da Thomas, bring ihm dem Alten, frag ihn ob das sein und 5 seines Sohnes Blut sey. Bey allem dem ist er doch ein Greiß — doch ich kan mich (183) ia selbst zum Greise machen [93] (zieht den Degen) Marcellus führe mein Pferd vor

Marcellus. wohin Gnädiger Herr

Aspermonte. Die Frage eines Dumkopfs — nach 10 Ungarn in die Säbel der Ungläubigen.

---

1 Nun *O* | den *A* 2 ausgegossen, *O* | Bliz *O* | sprüze! (ab) *O* 3 Ach, *O* | Dein *O* 4 Sterbelied — *O* | nimmt *O* | *Guidos* über gestrichenem den *A* | Degen über gestrichenem Dolch *A* Dolch) *O* was konsequent ist, denn im fünften Akte ist immer vom Dolche die Rede | Da, *O* 5 nach Thomas,] nun gestrichen *A* | ihn *O* | ihn, *O* 6 alle *O* 7 Greis — *O*[1] Greis; — *O*[2] | kann *O*[2] | ja *O* 8 machen! *O*[2] | vor. *O* 9 Wohin, gnädiger Herr! *O* 10 Dummkopfs — *O*[1] Dummkopfs! — *O*[2] 11 Sabel *A* | die folgende Seite 184 leer *A*

[Fünfter Act. Erste Scene.]

(185) Die Gallerie im Pallast — sparsam erleuchtet. Hinten liegt Julius Leiche auf einem Bette, und ist mit einem Tuche bedecket. Ein Tisch mit einigen Lichtern.

5 Zwey Soldaten halten bey der Leiche Wache.

1. Soldat. Was schlugs da.

---

1 am Rande 5/1 d 27 Julius 1774 *A* 2 Palast, O^1 Pallast, O^2 3 liegt hinter gestrichenem steht *A* | Julius über gestrichenem die *A* | Bette *O* 4 bedeckt. *O* | Leuchtern. *O* 5 diese Scene fehlt *O*, zuerst gedruckt Kutschera S. 132 f., dann Sauer S. 367. Für diese Scene steht in *O*:

1 Der Fürst. Ein Arzt.

Fürst. Keine Hülfe! Keine Hülfe! Gott! Lieber Doktor, die Natur eines Jünglings ist stark, und meine siebenzigjährige Tugend ist auch stark.

5 Arzt. Ach Gnädiger Herr!

Fürst. Hilft denn Nichts? — Nichts im Himmel und auf Erden? Kein Kraut, kein Balsam, nicht das Leben eines alten Mannes, nicht das Blut eines Vaters? — Lieber Doktor, jezt [94] glaub' ich Sympathie, und Wunder, und Alles —

10 Arzt. Meine Kunst ist am Ende.

Fürst. Ach was ist es schwer, sein Unglük zu glauben. Noch immer redet eine innre Stimme so helle dawieder, die Stimme eines Gewissens. wenn ich sie kenne.

Arzt. Freylich läßt sich die Einbildung nicht so leicht über- 15 reden, daß ein Bliz in einem Augenblick die so lang gesehene Erndte dahin genommen —

Fürst. Und den Acker in Fels verwandelt habe: denn ich werde keine Freuden mehr tragen — Gut! ich bin Richter. — Also keine Hülfe Doktor?

20 Arzt. Für den Prinzen nicht, aber für Sie — Kommen Sie, gnädiger Herr.

Fürst. Für mich? — Mir können Sie helfen, und meinem Sohne nicht? — Gehn Sie. Ihre ganze Kunst ist Lügen — (zornig) Gehn Sie!

25 (Arzt ab)

6 Soldat gekürzt S. so immer *A*

5 gnädiger O^2 8 jetzt O^2 9 Alles! — O^2 11 Unglück O^2 12 dawider. Die O^2 13 Gewissens, O^2 16 genommen. — O^2 18 tragen! — O^2 20 Sie! — O^2

2. Soldat. Zwölf — Hör' Timotheus ich bin ein Mann; das Zeugniß muß mir ieder im Geschwader geben, der die Feldzüge in Cypern gegen die Ungläubigen mitgemacht hat, Aber (186) — es ist mir hier doch so besonders zu Muthe 5

1. Soldat. Es ist auch eine erschreckliche That, ein Bruder den andern. Und es wäre in der fürstlichen Familie nichts neues, wenn man etwas vom Umgehen hörte. Hast Du Dir von dem Vater des itzigen Herrn erzählen laßen 10

2. Soldat. Es muß ein schrecklicher Tyrann gewesen seyn. Seinen Canzler hat er ia spießen und 3 Hofleute unter der kleinen Schloß Treppe (187) einmauren laßen

1. Soldat. Nun hör — 3 Tage nach seinem Ende steht ein alter Soldat der es meinem Vater nachher sagte, 15 am Schloß Garten dem Ulmen Gange gegenüber auf der Wacht. Um Mitternacht hörte er so ein ungewohnliches Sausen der Blätter, und roch einen Pulver Dampf. Kurz darauf sah er den verstorbnen Fürsten unter einer Menge höllischer Geister. Sein Leib brante in einer grün blauen 20 Flamme nur daß er bluthrothe Augen hatte. Er winselte entsetzlich (188) nach einem Trunke. Die Geister gaben ihm auch einen Becher mit rauchenden Menschenblute, das er mit vielen Widerwillen trank. Nachher ging der Becher auch unter den Geistern auf die Gesundheit vieler damals leben- 25 der Potentaten und hoher Häupter herum. Am Morgen flog eine Menge Fledermäuse und Eulen aus den Ulmen und die Blätter schienen noch blutroht als die Sonne aufging. Einige Tage — —

---

3 Feldzüge aus Feldzügen *A* 4 Aber darnach gestrichen: ietzt ohne Noht um (186) Mitternacht über den Justinen Platz zu gehen *A* | hier über der Zeile *A* 7 ware *A* | fürstl. *A* 9 HEn. *A* 12 nach spießen] laßen gestrichen *A* 13 vor Schloß] Tre gestrichen *A* 16 auf der Wacht über der Zeile *A* 24—26 Thaer (Kutschera S. 130) schlug vor, den Satz Nachher bis herum wegzulassen. 28 zuerst: noch als die Sonne aufging blutroht, durch Ziffern zurecht gerückt *A*

(189) 2. Soldat. Mir deucht eben bewegte sich das Tuch.
1. Soldat. Du fürchtetest Dich doch nicht?
2. Soldat. Nicht doch; ich bin ia in meinem Berufe
1. Soldat. Heute Nacht hatte ich den Posten im
5 Ulmengange, Unser Fürst ging über eine Stunde darin auf
und nider, er hat mir recht gedauert.
2. Soldat. Was machte er denn
1. Soldat. Zuweilen ging er ganz langsam das
Gesicht in einem Tuche verhüllt, dann that er auf ein=(190)mahl
10 das Tuch weg, setzte die eine Hand in die Seite und eilte
mit stolzen trotzigen Schritten Oft sah er aus wie ein Be=
siegter der um Quartier bittet oft wie ein Sieger der Keines
geben will wie ich das so in Schlachten bemerkt habe. Zu=
weilen griff er auch nach dem Degen ob er gleich keinen
15 an hatte,
2. Soldat. er dauert mich, er ist ein vortreflicher Herr.
1. Soldat. das ist er wahrhaftig. Gott erhalte ihn
2. Soldat. St da komt er

[95] [Zweite Scene.]

20 (191) Der Fürst

Hätt' ichs doch nicht gedacht daß in der bisgen Neige meines
Lebens noch etwas Bittrers wäre als Tod.
(winkt, die Wache geht ab er deckt Julius Gesicht auf)

---

4 den aus dem *A* 5 vor Unser] Der gestrichen *A*
10 eine am Rande *A* | Hand aus Hande *A* 19 am Rande 5/2 d
8ten [korrigiert aus 7ten] Aug 1774 *A* | vom Anfang dieser Scene
findet sich ein erster Entwurf als S. 243 mit dem Datum am
Rande 5/2 d 6ten Aug 1774 *B* 21 Hätt [aus Hätte] ich es *B* |
gedacht, *O* | in den bisgen Hefen *B* 22 noch etwas fehlt *O* |
bittres wäre, *O* | nach als] der gestrichen *A* | noch etwas bittrers
als der Tod ware dann ware gestrichen *B* | Tod! *O* 23 (winkt
bis ab fehlt *O* | ab. Alinea er deckt das Tuch ab) *B* | (er *O*

Mein Sohn Mein Sohn! —

So lange war ich Vater und mußte erst Kinderlos werden um zu wißen was ein Vater sey! Da liegen nun meine angenehme Entwürfe — (192) In Deinen Kindern dacht' ich noch lange zu leben, das süße väterliche Band, dacht' ich 5 wird immer eine Generation mit der andern, und mich mit einer späten Nachwelt verbinden — Ja Nachwelt — Kinderlos unbeweinet werde ich sterben. Ein Fremder drückt

---

1 Mein Sohn Mein Sohn — Ach ehr ich Kinderlos war, wußte ich nicht was es [hieße gestrichen] heißt Vater zu seyn. Zuerst in Ach als ich nicht Kinder hatte wußte ich nicht u. s. w. zum Teil über der Zeile verbessert, dann am Rande Ach als ich noch vollkommen [über der Zeile] Vater war wußte ich nicht was das heiße [darnach gestrichen: Vater zu seyn — Da liegen nun alle meine Entwürfe] dann im Kontexte weiter: In Dir [dachte gestrichen] in deinen Kindern dachte ich noch lange zu leben, in dir [diese beiden Worte über gestrichenem durch dich] mit der entferntesten Nachwelt [244 leer] *B.* am 8ten Augusſt hat dann Leisewitz die Scene neu begonnen und den jetzigen Text von *A* hergestellt | Sohn, *O* | mein *O*² 2 Leisewitz schrieb: erst itzt, da ich es nicht mehr bin begrei empfinde ich w a s e s h e i ß t V a t e r z u s e y n! strich dann alles bis auf das Hervorgehobene und schrieb über die Zeile, was jetzt steht *A* | Vater, *O* | muste *O* | kinderlos werden, *O* 3 wissen, *O* | sey. — *O*¹ | nach sey noch ein undurchstrichenes ist über der Zeile *A*
4 angenehme hinter gestrichenem süße *A* angenehmen *O* | Entwürfe! — *O*² | nach Entwürfe —] In Dei- gestrichen, die nächste Seite beginnt wieder: In Deinen *A* | deinen Kindern, *O* | ich, *O*
5 ich, *O* 7 Ja, *O* | Nachwelt? — *O*² | kinderlos, *O* 8 unbeweint werd' *O* | sterben! Wer wird mich beklagen? — Ein *O* | Leisewitz schrieb zuerst: sterben. 2) Wer wird mich beklagen — halt es der Höfling der Mühe wehrt um den letzten eines Hauses unbeobachtet zu weinen 1) Ein Fremder drückt mir gleichgültig die Augen zu, spricht höch-(193)stens Gott sey seiner armen Seele gnädig und legt sich ruhig schlafen. Die Ziffern 1) und 2) beweisen nach Leisewitzens gewöhnlichem Gebrauche, dass er die beiden Sätze umgestellt wissen wollte, was der Abschreiber übersah. Am Rande hat Leisewitz nachgetragen: und wenn ich vorher Klagen miethete [über gestrichenem bezahlte] und Seufzer bezahlte [über gestrichenem miethete] so würden sie mir nicht Wort halten. *A*

mir gleichgültig die Augen zu, spricht höch(193)stens Gott sey
seiner armen Seele gnädig und legt sich ruhig schlafen. Wer
wird mich beklagen — hält es der Höfling der Mühe wehrt
um den letzten eines Hauses unbeobachtet zu weinen und
5 wenn ich vorher, Klagen miethete und Seufzer bezahlte so
würden sie mir nicht Wort halten

Schändlich Schändlich bist Du gefallen (er gibt dem
Leichname die Hand und schüttelt sie) aber ich verspreche Dir
Rache — Was lächelst [96] Du Leichnam fürchte nichts von
10 der väterlichen Liebe — Dein Mörder ist mein Sohn nicht,
Mein Weib war eine Ehebrecherin, und sein Vater ein
Bube — Was (194) ist Deine Hand so kalt — aber eben
so kalt will ich ihn Dir opfern — daß sein kochendes Blut
auf meiner Hand wie auf Eis zischen soll

15 — Alter ist das der Ton eines Richters — ich muß
mich noch mehr abkühlen — Noch einen Gang unter die
Ulmen

(ab)

---

1 höchstens: *O* 2 gnädig, *O* | schlafen — *O*¹ schlafen. — *O*² | Wer bis beklagen — fehlt *O* 3 Hält *O*² | werth, *O* 4 lezten *O* | weinen? *O* 5 vorher *O* | bezahlte, sie würden mir *O* | halten. *O* 7 Schändlich, *O* | du *O*² | gefallen! *O* | giebt *O* gibt über gestrichenem nimt *A* 8 Leichnam *O* | die Hand des Leichnams durch Ziffern geordnet und verbessert *A* | Aber *O* 9 Rache! — *O*² | Was bis Leichnam am Rande, späterer Zusatz *A* | Du, Leichnam? *O* 10 Liebe! — *O*² 11 vor Mein] Deine Mutter gestrichen *A* | mein *O* 12 Bube. — *O*² 13 nach daß] das gestrichen *A* | sein] kein *O*² 14 Hand, *O* | Eis, *O* | soll! *O* 15 — Aber ist *O* | Richters? — *O* 16 den Ulmen. *O* 18 (ab) fehlt *O* | die folgenden zwei Seiten enthalten die 3. Scene von Dr. Schillers Hand nach der Schweigerschen Ausgabe, die Scene stand aber in dem ursprünglichen Manuskripte, wie wir dem Briefe Thaers entnehmen, vgl. Kutschera S. 132. — der Text ist nach *O*¹ gegeben.

[Dritte Scene.]

[Blanka.

(mit aufgelöſten Haar läuft herein)

Wohin, wohin haben ſie Dich getragen! (deckt das Tuch ab und wirft ſich über den Leichnam) Julius, Julius — ach er 5 iſt wahrhaftig todt.

Zeter über mir, ich bin ſein Mörder (Pauſe) Julius, Julius — ach könt' ich nur meinen Schmerz in einen Schrey zuſammenpreſſen, er müſte, er müſte erwachen — Warum bin ich gebohren, warum bin ich gebohren! O 10 würde doch alles was da iſt, vernichtet — (wirft ſich wieder über den Leichnam; Pauſe, etwas gemäßigt) Julius, Julius, wennehr giebſt Du mir [97] meinen Roſenkranz wieder zum beſten Hochzeitsgeſchmeide? aber auch ich, auch ich will ein Zeichen deines jezigen Standes (zieht ein Meſſer hervor, faßt 15 eine von Julius Locken, um ſie abzuſchneiden, fält aber von neuen auf den Leichnam) Deine Mörderin, Deine Mörderin (Pauſe) Faſſe Muth, Blanka! Du haſt den Kelch des Leidens ſchon ganz ausgeleert, was Du jezt ſchmeckſt, iſt ſein Hefen — Verzweiflung (ſchneidet die Locke ab, und wickelt ſie um den Finger) 20 Das iſt der Trauring, den ich meinem Kummer geben will, mich nicht von ihm zu ſcheiden, es ſey denn, daß uns der Tod ſcheide — iſt das Strafe genug für eine Mörderin — O ich will thun, was ich kan — Hier leg ich Dir das Gelübde eines beſtändigen Leidens ab (küßt ihn) hier haſt Du 25 alle meine Freuden (küßt ihn) hier haſt Du mein ganzes Glück — Nimm ſie, Julius — Seine Mörderin, Seine Mörderin — umſonſt laß ich die Spize des Gedankens auf meine Seele fallen, der Tod verſteht den Wink nicht.]

---

3 aufgelöſtem O^2 7 Mörder! O^2 9 erwachen; — O^2 11 alles, O^2 | vernichtet! — O^2 13 wenn ehr O^2 *Sauer*, welcher sonst genau O^2 abdrucken lässt, hat wennehr 15 Standes. O^2 16 neuem O^2 17 Mörderin! (Pauſe) O^2 20 Verzweiflung! O^2 21 meinen O^2 24 kan. — O^2 25 ab, (küſſt O^2 26 Freuden, (küſſt O^2 28 Mörderin! — O^2 | laſſ' O^2

[98] [Vierte Scene.]

(197) Bianca — Caecilia

Caecilia. Du hier Bianca —

Bianca. Laß mich Laß mich bist Du gekommen
5 mir meinen Schmerz zu rauben — Wahrhaftig nicht —
Wahrhaftig nicht — Jtzt ist er mein Liebstes; — iezt hat
er keinen Nebenbuhler mehr —

Caecilia. ich bin nicht gekommen Dich zu tröften
— ich bin ia kein Bote des Himmels.

10 Bianca. (die tiefsinnig die Leiche ansieht sanft) Seine
Mörderin Seine Mörderin

Caecilia. ich bitte Dich Bianca bedenke was Ver=
zweifelung ist komm mit mir — laß deinen Schmerz
Schmerz bleiben — ich ich kan den Anblick des Leichnams
15 nicht aushalten.

---

1 am Rande 5/4 [wobei 4 aus 3 verbessert ist] *A* 3 in *A* durchaus die Namen der redenden Personen C. und B. gekürzt | hier, Blanka! *O* 4 B. bist Du gekommen um mich zu trosten — auch nicht das geringste von meinem Schmerze laß ich mir rauben — Er ist itzt mein Liebstes; — seitdem Julius todt ist hat er keinen Nebenbuhler mehr — (heftig) gehe hin und troste Guidon

C. wer konte Dich tröften

B. (die immer d Leichnam starr ansieht) O daß der Mensch so über die Erde hingeht u. s. w. Leisewitz hat dies z. T. gestrichen und am Rande nachgetragen, was jetzt steht: Laß mich bis nicht *A* 4 mich, laß mich! *O* | gekommen, *O* 5 rauben. — *O* 6 nicht. Es ist jezt mein liebstes, jezt hat *O* | Er ist itzt Ziffern weisen die Worte zurecht *A* | iezt über der Zeile *A* 7 Nebenbuler mehr. *O* | nach mehr — ist (heftig) nicht gestrichen, passt jetzt aber nicht *A* 8–15 am Rande nachgetragen *A* 8 Jch *O* | gekommen, *O* | tröften: — O^2 9 ia fehlt *O* 10 (die bis sanft) am Rande mit Verweisungszeichen *A* fehlt *O* | vor sanft ein unleserliches Wort, etwa stets *A* 11 Mörderin, O^1 Mör=derin! O^2 | Mörderin! *O* | darnach in *O* das Alinea: (sieht den Leichnam tiefsinnig an.) [an! O^1] 12 ich hinter gestrichenem Aber *A* Jch *O* | Dich, Blanka, bedenke, *O* | Verzweiflung *O* 13 ist, *O* | Deinen *O* 14 bleiben, auch ich, ich *O* 14—15 dieser Zusatz ist vielleicht mit Rücksicht auf Thaers Bemerkung (Kutschera S. 130) gemacht.

Bianca. (die immer den Leichnam starr ansieht mit ruhiger Stimme) O das der Mensch so über die Erde hingeht ohne eine Spur hinter sich zu laßen, wie das Lächeln über das Gesicht oder der Gesang des Vogels durch den Wald.

Caecilia. armes unglückliches Geschöpf — 5

[99] Bianca. Siehe da liegt er im Schooße der Erde — Sonne und Mond halten über ihn den ewigen Zirkel Tanz öfnen und schließen das fruchtbare Jahr; und er weiß es nicht. Das Herz das mich liebte wird Staub, zu nichts mehr fähig als vom Regen durchnäßet und von der Sonne 10 getrocknet zu werden. —

Caecilia. der ganze Julius ist nicht todt

Bianca. Kennst Du die Haarlocke

(198) Caecilia. Es scheint Julius Locke zu seyn — aber ich bitte Dich warum rollst Du die Augen so wild 15

Bianca. in einem muntern Tone Wer Du auch bist liebes Mädchen freue dich mit mir. Heute heute ist endlich der Tag meiner Verbindung — o was sind mir meine vorigen Quaalen so lieb

Caecilia. Hilf gütiger Himmel sie hat den Verstand 20 verlohren

Bianca. Aber siehe es ist schon Mitternacht, alles wartet und Julius kömt nicht — Ich bitte Dich warum

---

1 ansieht, *O* | mit ruhig Stimme über der Zeile *A* 2 daß *O* | hingeht, ohn' *O* 3 lassen, *O* 4 Gesicht, *O* | Wald! *O* 5 Armes, *O* | nach Geschöpf — gestrichen: aber wie kamst Du aus dem Kloster *A* 6 Siehe, *O* | Schoosse *O*² 7 Zirkeltanz, *O* 8 schliessen *O* | und über gestrichenem aber *A* 9 nicht, das Herz, *O* | liebte, *O* 10 fähig, *O* | durchnässet *O* 11 werden -- *O* 12 Der *O* | todt. *O* 13 Haarlocke? *O* 15 Dich, *O* | du *O* | wild? *O* 16 in bis Tone am Rande nachgetragen *A* | (in *O* | Tone) *O* | Wer hinter durchstrichenem Ferne *A* | bist] seyst, *O* 17 Mädchen, *O* | Dich *O* | Heut, heut *O* | heute über der Zeile *A* 18 nach meiner] frohen gestrichen *A* | Verbindung! — *O*² 19 lieb! *O* 20 Himmel! *O* 21 verloren. *O* 23 wartet, *O* | kömt aus kömst *A* kommt *O* | nicht! — *O*² | Dich, *O*

werden die Hochzeits Gäste so blaß. Siehe das Schrecken sträubt mir das Haar empor daß mir seine Spitzen den Brautkranz herabstoßen — Ich unglückliche Braut [100] da bringen sie Julius Leiche (zeigt auf den Leichnam)

5 *Caecilia.* (ängstlich) Kennst Du mich nicht Bianca — Wenn sie der Alte hier fände kom mit mir Bianca.

Bianca. Merke auf meine Worte Mädchen denn ich rede Wahrheit; das Menschengeschlecht wird nimmermehr aussterben, aber unter tausenden kennt kaum einer die Liebe.

10 *Caecilia.* O ich dachte es das ihre Ruhe betrüge. Liebe —

Bianca. Hülfe Hülfe — das Ungeheuer das alle Augenblick seine Gestalten wandelt verschlingt mich. (201) In was für schreckliche Formen es seine Muskeln wirbelt

15 — ein Leopard — Tiger — Bär (schreyend) Guido

Caecilia ich bitte Dich Kind geh mit mir

Bianca. (die in Caeciliens Arme sinkt) Liebe Caecilia es ist ein großes Unglück seinen Verstand zu verlieren

Caecilia. Gott sey Dank — ich hoffe der Zufall

20 soll bloß die Wirkung des ersten Schreckens, ohne folgende seyn. Aber ich bitte Dich kom mit mir.

---

1 Hochzeitsgäste O^2 | blaß? Siehe, O 2 empor, O | Spizen O 3 herabstossen — O^2 | Braut, O 4 Leiche] Leichnam O^1 Leichnam! O^2 5 zuerst: ich [über der Zeile] dachte es das ihre Ruhe betrüge, hierauf gestrichen und ohne Klammer angstlich über der Zeile nachgetragen A | Blanka? — O 6 fände: O^1 fände! O^2 | komm O Blanka! O 7 Merk' O | Worte, Mädchen, O 8 nimmermehr am Rande nachgetragen für ein im Texte gestrichenes nie A 9 Tausenden O | kennt über gestrichenem weiß A | Einer O | die Liebe hinter gestrichenem zu lieben A 10 dacht' es, daß O | betröge. O 11 Liebe? — O^2 12 Hülfe, O | Hülfe! — O^2 | Ungeheuer, O 13 Augenblicke O^2 | verwandelt, O mich! O | die S. 199 ist leer, auf S. 200 ein Nachtrag zu Seite 201, s. unten 117, 8-20 14 Formen über gestrichenem Gestalten A | Muskeln O 15 Leopard, — Tiger, — Bär! O^2 | Guido! O 16 Ich O | Dich, Kind, O | mir! O 17 Caecilia, O 18 grosses O^2 | Unglück, O | verlieren. O 19 hoffe, O^2 20 blos O | Schrecken O^2 21 Aber, O | Dich, komm O

Bianca. Ach ich habe mein Gelübde des ewigen Leidens gebrochen, da erscheint mir Julius [101] der Engel mit der Schaale des Zorns deren Dunst schon Tod ist — ach ich habe mein Gelübde des ewigen Leidens gebrochen Gieß die Schaale aus. Julius es ist eins Vernichtung oder 5 ewige Quaal laß keine deiner lindernden Thrähnen h[inein] fallen um sie zu mildern —
(200) Eine Nonne tritt auf und geht auf Biancan zu — Bist Du hier Bianca, wir haben Dich alle gesucht.

Caecilia. Ach die Unglückliche ist verrückt — aber 10 warum ließt ihr sie auch aus dem Kloster.

Nonne. Verrückt — verrückt —

Caecilia. (zornig) aber warum ließt ihr Sie aus dem Kloster

Nonne. Wahrhaftig wir sind unschuldig — sie er- 15 fuhr es gleich und wollte zu ihm, wir hielten sie ab und da hat sie einige Stunden in wüthendem Schmerze zugebracht — Gott ich möchte das nicht noch einmahl sehen — auf einmahl ward sie außerordentlich ruhig, wir brachten Sie in ihre Zelle und so ist sie uns entsprungen. 20

1—7 am Rande nachgetragen *A* 1 mein hinter gestrichenem das *A* 2 gebrochen! *O* | vor da] Sie gestrichen *A* | erscheint hinter gestrichenem komt *A* | Engel, *O* 3 Schale O^2 | Zorns, *O* 4 mein über gestrichenem das *A* | des des *A* | gebrochen! — geuß Deine *O* 5 d~ Schaal *A* | aus! darnach Alinea *O* | Julius, *O* | nach Julius] sie mag gestrichen, dafür am Fusse der Seite es ist eins nachgetragen *A* | eins, *O* 6 nach Quaal] füllen und gestrichen *A* | Quaal; und laß *O* | Deiner *O* | Thränen *O* 7 fallen, O^2 | mildern. *O* 8—20 auf S. 200 nachgetragen *A* 8 (Eine — Blanka zu) darnach Alinea *O* | Bist hinter gestrichenem Beste *A* 9 Blanka? *O* 10 Ach über der Zeile *A* 11 liefst O^2 | auch fehlt *O* | Kloster? *O* 12 Nonne] N so immer *A* | Verrückt! — O^2 | Verrückt — O^1 Verrückt? — O^2 13 (zornig) über der Zeile *A* | Aber *O* | liefst O^2 | sie auch *O* 14 Kloster? *O* 16 gleich, *O* | wolte *O* | ab, *O* 17 nach in] dem wuthendesten gestrichen *A* | wütendem O^2 | Schmerz *O* | zugebracht. — O^2 | Gott, *O* 18 mochte *A* | einmal *O* | sehn — O^1 sehn! — O^2 19 einmal *O* | ausserordentlich *O* | sie *O* 20 Zelle, *O*

(201) Bianca. Julius diese Erschütterungen sind unnatürlich. Ich seh es ich seh es das Ende der Tage ist gekommen, die Schöpfung seufzet den lebendigen Odem wider aus und alles was da ist [102] gerinnet wider zu Elemen-
5 ten — Sieh der Himmel rollet sich angstvoll wie ein Buch zusammen, und sein schüchternes Heer entflieht — im Mittelpunct der ausgebrannten Sonne steckt die Nacht die schwarze Fahne auf — und — Julius Julius umarme mich daß wir mit einander vergehen

10 Caecilia. O Gott — Best beste Bianca laß uns gehen

(202) Bianca. (indem Sie nahe an die Leiche tritt) Siehe wie ruhig er schläft der schöne Schäfer Laß uns einen Kranz winden und ihm dem Schlafenden aufs Haupt setzen, daß
15 er wenn er erwacht, unter den Schäferinnen eine sucht die vor ihm erröthet (leise) aber ich werde zu laut Pst Pst das der schöne Schäfer nicht erwache (geht schleichend mit Caecilien und der Nonne ab.)

---

1 vor Julius] Sieh gestrichen *A* | Julius, *O* 2 es, *O* | es, *O* 3 lebendigen über gestrichenem allmächtigen *A* | wieder aus, *O* 4 alles, *O* | ist, *O* | wieder *O* | Elementen. Siehe, *O* 5 angstvoll, *O* | Buch, *O* 6 entflieht! — O^2 | Im Mittelpunkt *O* 8 und — über der Zeile *A* fehlt *O* | Julius, Julius, *O* | mich, *O* 9 vergehen. *O* 10 Gott, — O^2 | beste, beste Blanka, *O* 11 gehn. *O* 12 sie *O* | nahe aus naher *A* näher *O* | den Leichnam *O* | Siehe] Ha, *O* dies ist zu erklären: der Abschreiber übersah das in *A* nach der Klammer ohne Teilstrich stehende Sie und las das die nächste Zeile beginnende he für Ha 13 schlaft der schone Schlafer *A* | schläft, *O* | Schäfer? O^1 Schäfer! O^2 14 winden, *O* | ihn *O* | sezen, *O* 15 er, *O* | suche, *O* 16 erröthe O^1 erröthe! O^2 | laut! Pst! Pst! daß *O* 17 erwache! O^2 | schleichd *A* | Caecilia *O* 18 und d. Non über der Zeile *A* | ab) *O*

[Fünfte Scene.]

(203) Der Fürst — der ErtzBischoff

(Der Fürst drängt sich herein, — der ErtzBischoff will ihn daran verhindern)

Der Fürst. Laß mich Laß mich 5

Der ErtzBischoff. Nein Bruder Du darfst nicht in den Saal, Dein Schmerz ist zu groß.

[103] Der Fürst. Stelle mich für ein Gericht von Vätern und ich will meinen Schmerz verantworten, — aber nicht gegen einen Priester. Was väterliche Liebe ist, (204) ver= 10 steht niemand als ein Vater Bruder schwatze von Büchern und Kirchen

Der ErtzBischoff. Ich darf ich darf Dich nicht laßen.

Der Fürst. Was? hier ist Tarent und ich bin Fürst 15 von Tarent — Und was brauche ich mich darauf zu be= rufen. Ist es ein Maiestäts Recht sein Haar am Sarge seines Sohnes auszuraufen — das kan ia ieder Bettler.

Der ErtzBischoff. Ich kenne Dein Herz (205) und schaudre für dem was es itzt leidet 20

Der Fürst. nicht doch — mein Schmerz ist ia so ruhig; und hier bin ich am aller ruhigsten, ich sehe hier an

---

1 am Rande 5/5 d 8ten Aug 1774 *A* 2 Fürst. Erzbischof. [Erzbischoff *O*[2]] und so immer *O* 3 herein — Der *O* 5 D. F. und D. E. immer *A* | mich, *O* | mich! *O* 6 Nein, *O*[2] | Bruder, *O* 7 groß! *O* 8 Vätern, *O* 9 verantworten — *O* 10 Priester, *O*[1] | versteht hinter gestrichenem weiß *A* 11 Vater. Bruder, schwaze *O* 12 Kirchen! *O* 13 darf, ich *O* 14 lassen. *O* 15 Was! *O* | Tarent, *O* 16 Tarent! — *O*[2] | brauch' *O* 17 Majestätsrecht, *O* 18 auszuraufen? — *O* | ja jeder *O* 19 vor Ich] D gestrichen *A* | dein *O*[2] | Herz, *O* 20 nach schaudre] itzt, nach für] der Große gestrichen *A* | vor dem, *O* | es über gestrichenem Dein Herz *A* | jezt leidet. *O* 21 Nicht *O* | ja *O* 22 ruhig, *O* | allerruhigsten, *O* | seh *O* | an hinter gestrichenem im *A*

seinem Leichnam sein ruhiges Lächeln aber abwesend erscheint er mit fürchterlichen Geberden und fodert Biancan und sein Leben von mir.

Der ErtzBischoff. Gut Bruder ich will (206) Dich
5 noch eine 1/2 Stunde allein laßen — aber denn gehst Du auch mit, versprich mir das

Der Fürst. Ich verspreche es Dir.

(ErtzBischoff ab)

Jetzt bin ich so als ich seyn soll — He Thomas
10 [104] (Ein Bedienter komt)
Hast Du den Pater geholt.

Bedienter. Ja er ist im Vorzimmer

Der Fürst. Laß ihn ins Nebenzimmer treten, und Ruf Guidon — Kalt Kalt meine Seele (207) daß der Vater,
15 dem Richter nicht ins Amt greife, das ist billig ich will ia dieses nur einen Augenblick seyn, und ienes mein ganzes Leben.

(er nimt unter dem Tuche zu Julius Füßen Guidos blutigen Dolch heraus, und macht damit die Pantomime, als wenn er auf iemand
20 zu stieße)

Gut — Gut — die alten Sehnen sind stärker als ich dachte — (er legt den Dolch wider weg)

---

1 Lächeln, *O* | erscheint er [darnach mir gestrichen] über gestrichenem sehe ich ihn wie er *A* 2 er, und fodert mit *O* | Geberden Blanka *O* | und fodert am Rande nachgetragen *A* 3 nach mir] fodert gestrichen *A* 4 Gut, Bruder, *O* 5 halbe *O* | lassen — *O* 6 das. *O* 7 versprech' *O* 8 (E ab) *A* 9 Jezt *O* | Thomas! *O* 10 kommt) *O* 11 du *O*[2] | geholt? *O* 12 Vorzimmer. *O* 14 ruf Guido (Bedienter geht ab) — Kalt, kalt *O* | Seele, *O* | Vater *O* 15 das ist billig über der Zeile *A* | billig, *O* | ja *O* 16 dieses über gestrichenem ienes *A* | ienes hinter gestrichenem das *A* jenes *O* 18 nimmt *O* darnach zu Julius gestrichen *A* | dem aus der *A* | Tuche hinter gestrichenem Decke *A* Tuch *O* | Füssen *O* 19 die Pantomime über der Zeile *A* | Pantomine, *O*[1] | jemand *O* 20 zustieße) *O*[1] zustiesse) *O*[2] 21 vor Gut] Der gestrichen *A* | Sehnen vor gestrichenem Nerven *A* | stärker, *O* 22 wieder *O* | weg.) *O*[1] | die folgende Seite 208 leer *A*

[Sechste Scene.]

(209) Der Fürst — Guido

Guido. Hier bin ich Vater — ich haße das Leben, und ich werde mich an Sie halten, Sie haben es mir gegeben. Verbeßern Sie nun was Sie verdorben haben. 5

Fürst. Still — Tritt näher (indem er Julius Gesicht aufdeckt) Kennst Du den Leichnam

Guido. Den Tod Vater!

[105] Fürst. Kennst Du den Leichnam?

Guido. Ach ich kenne ihn 10

Fürst. (indem er Guidos Dolch zu Julius Füßen aufdeckt) Kennst Du den auch?

Guido. nur halb (indem er darnach greift) (210) aber ich werde ihn ganz kennen lernen

Fürst. (hält ihn ab) Häufe nicht Sünde auf Sünde 15 — Verflucht sey die Stunde in der ich mein Weib zum ersten mahl sah — Verflucht ieder Tropfen den die Hochzeits Gäste tranken ieder Reihen den sie tanzten, verflucht mein hochzeitliches Bette und seine Freuden

Guido. Fluchen Sie nicht auf ihr Leben. Ihren 20 Namen wird die Nachwelt mit Ruhm nennen aber wenn sie

---

1 am Rande 5/6 d 15 Aug 1774 *A* 2 Fürst. Guido. *O* 3 hasse *O* 4 halten; *O* 5 Verbessern beginnt Alinea *O* | nun, *O* 6 F. und G. gekürzt *A* | tritt *O* | näher! *O*[2] 7 Leichnam? *O* 10 Ach, *O* | ihn! *O* 11 Guidos über gestrichenem den *A* | Füssen *O* 12 auch über der Zeile *A* 13 Nur *O* | halb, *O*[2] 14 lernen. *O* 15 (halt *A* | Sünde! — *O*[2] 16 Stunde, *O* | nach Stunde] ieder gestrichen *A* 17 erstenmal *O* | sah; — *O*[2] | Tropfen, *O* | Hochzeitsgäste tranken, *O* 18 jeder Reihen, *O* | tanzten; *O* 19 Bette, *O* | Freuden. *O*[1] Freuden! *O*[2] 20 Fluchen bis Leben am Rande nachgetragen, im Texte gestrichen: Den To Ich bin unglücklicher als Sie verändert in Sie sind unglücklicher als ich dann alles gestrichen *A* | Ihr *O*[2] | Leben! *O* 21 Namen hinter gestrichenem Ruhm *A* vor mit] noch gestrichen *A* | nennen, *O*

meinen kennt so hat sie ihn an einer Schandsäule (211) gelesen — den Tod Vater

Fürst. Guido Guido dachte ich es Du werdest mir zwey Söhne rauben als die Hebamme zu mir sprach, Herr
5 Ihnen ist ein Sohn gebohren, und Dich zum ersten mahle auf meine Hände legte Ach Guido Guido

Guido. Den Tod Vater! ach man hat mich auf ewig aus den Tempel des Ruhms ausgeschloßen! und ich werde es wohl gar aus den Wohnungen der Seeligen — Nur ein
10 strafender Tod kan meine Verbrechen tilgen — das Brandmark der Sünde an meiner Stirne auslöschen (212) Den Tod Vater!

[106] Fürst. Daß ich keinen Vater mehr habe — Armer alter Mann. Liegt doch genau so viel Unglück auf mir als
15 mein Gehirn tragen kan; Gütiger Himmel, gib nur noch ein

---

1 kennt, *O* | gelesen: — O^2 2 Vater! *O* 3 vor dem ersten Guido] Hätte gestrichen *A* | Guido, Guido, dacht' ich es, *O* | würdest *O* 4 rauben, *O* | Herr, *O* 5 Ihnen über gestrichenem Dir *A* | geboren, O^2 | erstenmal. O^2
6 Hande *A* | legte? *O* | Guido, Guido! *O* 7 nach Vater] den Tod gestrichen *A* | ach] auch O^2 8 dem *O* | ausgeschlossen! und vielleicht bin ich es auch *O* | ausgeschloßen über gestrichenem getreten *A* | darnach gestrichen: den Tod sage ich. und vieleicht aus den Wohnungen der Seeligen — alles bis auf das Hervorgehobene gestrichen, über vieleicht] wohl gestrichen, dann am Rande nachgetragen: ich werde es wohl gar, nach Seeligen —] Eilen Sie, vieleicht ist der Martyrer noch nicht in den [darüber dorten] Wohnungen der Seeligen ich will mich in seine (212) Glanz verhüllen und mit hinein dringen Den Tod Vater! alles bis auf das Hervorgehobene gestrichen [vgl. 125, 17] und dafür am Rande von S. 211 nachgetragen, was im Texte steht *A* 9 Seligen — O^1 Seligen. — O^2 | ein strafder über gestrichenem der etwas undeutlich geschrieben, daher in *O* ausgefallen | Nur Tod *O* 10 mein *O* | Ver [neue Zeile] Verbrechen *A* | tilgen über gestrichenem auswaschen löschen *A* tilgen, *O* 11 auslöschen — *O*
13 habe! — O^2 14 Mann! *O* | mir, *O* 15 kann; gütiger *O* | gib über der Zeile *A* gieb *O*

Quentin Unglück mehr als es trägt. Dann sehe ich in der Phantasie meine einträchtigen Kinder immer neben mir — Wer über ein Unglück verrückt ist sieht ia immer das entgegengesetzte Glück — aber ich bin so ausgezeichnet unglücklich daß das vieleicht nicht einmahl bey mir einträfe. Und 5 soll ich doch noch hier eine angenehme Stun-(213)de haben, so muß es ia in der Raserey seyn. Nicht wahr Guido?

Guido. (Kalt) Es gibt mehr Dolche, auch Feuer und Waßer Berge und Abgründe (will abgehn)

Fürst. Du sollst sterben — als der Vater meiner 10 Unterthanen darf ich es nicht leiden das Unschuldiges Blut auf dem Lande klebe, und Krieg und Pest und alle Land Plagen herbeyrufe — Von meinen Händen als ein Fürst sollst Du sterben.

Aber daß das nicht unbereitet geschehe wartet im Neben- 15 zimmer ein Pater auf Dich.

Guido. Ich bin augenblicklich wider hier (geht ab)

---

1 Quentchen *O* | Unglück am Rande *A* | mehr, *O* | hinter mehr] daß ich eben verrückt werde gestrichen *A* | trägt. aus tragen kan. verbessert *A* trägt! *O* | seh *O* | in der Phantasie am Rande *A* 2 eintrachtigen über der Zeile *A* | mir. *O* 3 über Wer] Der gestrichen *A* | ist über der Zeile *A* ist, *O* | ja *O* | entgegengesezte *O* 4 unglücklich, *O* 5 vielleicht *O* | einmal *O*² 6 hier über der Zeile *A* 7 ja *O* | wahr, *O* | Nicht wahr Guido? späterer Nachtrag, da nach seyn.] (Kalt) geschrieben und durch ein Zeichen in die folgende Zeile verwiesen ist *A* 8 (kalt) *O* | giebt *O* 9 Wasser, *O* | Abgründe. darnach Alinea *O* | (er will *O* 10 sollst hinter gestrichenem mußt *A* solst *O* 11 leiden, *O* | daß unschuldig *O* 12 Landplagen *O* 13 herbey rufe — *O* | vor Von —] Al wohl Als gestrichen *A* | Handen *A* Händen, *O* | Fürst, *O* 14 solst *O* | nach sterben. kein Alinea *O* 15 Aber über der Zeile *A* | Daß aber das *O* | geschehe, *O* 16 Pater am Rande, im Texte Dein Beichtvater gestrichen *A* 17 wieder hier. darnach Alinea *O* | (ab) *O* | die folgende Seite 214 leer *A*

[107] [Siebende Scene.]

(215) Der Fürst

Wahrhaftig es wird Tag — ich dachte es würde nie wider helle — (Er nimt den Dolch) Guidon strafe ich — und wer
5 ließ Blanca ins Kloster bringen. — (besieht die Spitze des Dolches) ha ich bin lüstern nach Dir — wenn Du so gut Wesen zerschneiden köntest als das Band zwischen zwey Wesen — Aber wer ist mir Bürge daß in ewigen Strafen nicht diese Geschichte millionen mahl wider komme (steckt den Dolch
10 in die Tasche) Geh Spielzeug Du bist um kein Haar beßer als ieder andre Trost der Erde!

Selbst Mord ist Sünde — aber wir (216) werden Dich ohne Selbstmord quälen Constantin — wir werden Dich quälen.

15 Selbst meinen Hang zur Traurigkeit möchte ich haßen können — Hang das ist ia Vergnügen — Was das Ver=

---

1 am Rande 5/7 d 15 Aug 1774 *A* 2 Fürst. *O* 3 dacht' *O* | wieder *O* 4 helle. — *O*[2] | nimmt *O* | Dolch aus Deg verbessert *A* Guidon hinter gestrichenem Ihn *A* | straf' *O*[1] straf *O*[2] | ich? — *O*[2] 5 Blanca aus Bianca *A* | bringen? — *O* | Spize *O* 6 Dolchs) *O* | dir — *O*[2] | du *O*[2] 7 köntest, *O* Wesen! — *O*[2] 8 Bürge, *O* | Strafen diese *O* | nicht gestrichen, aber unterpunktiert *A* 9 nach Geschichte] nicht über der Zeile gestrichen *A* | nicht Millionen mal wieder *O* | komme aus komt *A* komme! *O*[2] 10 in die Tasche)] weg) *O* | Spielzeug, *O* | besser, *O* 11 ieder über der Zeile *A* jeder *O* | Trost über gestrichenem Freuden *A* 12 Selbstmord *O* | Sünde: — *O*[2] 13 qualen am Rande für gestrichenes faßen *A* | Constantin über gestrichenem Garsias *A* | quälen, Constantin, *O* 14 qualen über gestrichenem faßen. *A* 15 meinen] einen *O* | möcht' *O* | hassen *O* 16 ja *O* | Vergnügen! — *O*[2] [zuerst Gut aber das Vergnügen soll die andern schon verscheuchen. Für das gestrichene Gut an den Rand geschrieben: Daß der Mensch Vergnügen haben muß alles gestrichen, dafür: daß ist ein hinterlistiges Vergnügen wider gestrichen, endlich: Was das Vergnügen hinterlistig ist *A*

gnügen hinterlistig ist aber das eine denke ich soll die andern
schon verscheuchen — immer will ich diese Geschichte sehen
— sie mahlen — oft mahlen laßen auf ein Gemählde soll
der erste und auf das andre der letzte Strahl der Sonne
fallen. — Mit dem Nahmen Julius sollen sie mich einen 5
Tag wecken und [108] mit dem Nahmen Guido den andern
— ein Lied will ich aus dem ganzen Jammer machen und
(217) das soll mir Blanca um Mitternacht singen

[Achte Scene.]

(219) Fürst — Guido 10

Fürst. So geschwind Guido — hat Dir der Himmel
vergeben.

Guido. Ich hoffe es

Fürst. (ihn umarmend) Ich vergebe Dir auch. Bring
Julius diesen Kuß des Friedens. 15

Guido. (stürzt sich auf den Leichnam) Erst itzt mag ich
mich Dir nähern — Verweile Verweile Märtyrer wenn Du

---

1 ist! *O* | das] dieß *O*[1] dies *O*[2] | eine denke ich über gestrichenem Vergnügen *A* eine, denk' ich, *O* 16 imer über gestrichenem Ich *A* | ich über der Zeile *A* | sehen — sie über der Zeile *A* | sehn — *O* 3 hinter laßen sollte am Rande eingefügt werden: immer will ich sie sehen aber wieder gestrichen *A* | lassen, *O* 4 erste, *O* | lezte Stral *O* 5 falln. — *A* fallen — *O* | Namen *O* darnach Guido und gestrichen *A* 6 nach Tag] um den andern gestrichen *A* | wecken, *O* | Namen *O* | andern! — *O*[2] 7 machen, *O* 8 Blanca aus Bianca *A* | singen. *O* | die folgende Seite 218 leer *A* 9 am Rande 5/8 d 16 August *A* 11 von da F. und G. gekürzt *A* | geschwind, *O* | Guido? — *O*[2] | Hat über gestrichenem Bist *A* | Dir aus Du *A* darnach mit gestrichen *A* | der aus dem *A* | vergeben. Leisewitz begann vers also Bist Du mit dem Himmel versöhnt. *A* vergeben? *O* 13 hoff' es. *O* 16 izt *O* 17 mich über gestrichenem dich anrühren *A* | Dir nahern am Rande nachgetragen *A* | Verweile verweile, Märtyrer, *O*

noch nicht in den Wohnungen der Seeligen bist, verbirg mich Sünder in deinem Glanze daß ich mit hinein dringe.

Fürst. Noch einmahl umarme mich mein Sohn (umarmt ihn mit dem einen Arm und durchsticht ihn mit der (220)
5 andren Hand) Mein Sohn Mein Sohn

Guido. (fällt über den Leichnam und ergreift deßen Hand) Versöhnung mein Bruder (gibt die andre Hand sprachlos seinem Vater.)

Fürst (fällt über die Todten, liegt einige Zeit auf den-
10 selben, und geht nachher verzweifelnd auf und ab): Ja Ja ich lebe noch: (geht wider auf und ab)

[109] [Neunte Scene.]

(221) Der Fürst — der Ertzbischoff

Der Ertzbischoff. Bruder was hast Du gemacht?
15 Der Fürst. Mein Oberrichterliches Amt zum letzten mahle verwaltet. Jtzt gib den Carthäusern Befehl daß sie mich bey sich aufnehmen, übernim so lange die Regierung, und laß dem Könige von Neapel wißen daß er mein Fürstenthum in Besitz nehme
20 Der Ertzbischoff. Bedenke Dein Alter und was ein Carthäuser ist

---

1 vgl. oben 122, 8 | Seligen *O* 2 Glanze, *O* | hineindringe! *O*[2] | dringe! *O*[1] 3 einmal *O* | mich, *O* | Sohn! *O* 4 Arm, *O* 5 andern *O* | Hand über der Zeile *A* | Sohn! *O* | Sohn! *O* 6 (fallt *A* (fält *O* | Leichnam, *O* | dessen *O* 7 Bruder! *O*[2] | (giebt *O* | sprachlos über der Zeile *A* 8 Vater. *A* Vater) *O* 9 (fallt *A* | (fält auf die *O* 10 nachher über der Zeile *A* | ab) *O* | Ja, *O*[1] Ja! *O*[2] 11 noch! *O* | wieder *O* 12 am Rande 5/9 wobei 9 aus 2 korrigiert d 27. [korrigiert aus 28] Julius 1774 *A* 13 Fürst. Erzbischof. [Erzbischoff *O*[2]] *O* so immer 14 D. E. und D. F. gekürzt *A* | Bruder, *O* | gemacht! *O* 15 oberrichterliches *O* | leztenmahle *O*[1] leztenmale *O*[2] 16 Jezt gieb *O* | Befehl, *O* 17 bey sich über gestrichenem in ihr Kloster *A* | übernimm *O* 18 König *O* | wißen über gestrichenem sagen *A* wissen, *O* 19 Besiz nehme. *O* 20 Alter, *O* 21 ist! *O*

Der Fürst. Mein Haus ist gefallen (222) die iungen Orangenbäume mit Blüthe und Frucht sind umgehauen, es wäre ein schändlicher Anblick, wenn ich alter verdorrter Stamm allein da stände

Auch hat mich der Schmerz schon zum Carthäuser ge- 5 weihet. Memento mori.

Der Ertzbischoff. Ich beschwöre Dich Bedenke was Du Deinem Lande schuldig bist, und die harte Neapolitanische Regierung

Der Fürst. Memento mori. 10

Der Ertzbischoff. (umarmt ihn) Bruder Bruder

---

1 gefallen, *O* | jungen *O* 2 mit hinter gestrichenem sind *A* 3 wär *O* 4 stünde. *O* 5 zu einem *O* | geweiht. *O* 7 Dich, bedenke, *O* 8 deinem O^2 | neapolitanische Regierung! *O* 11 Bruder, Bruder! *O* | darnach in O^1 ein verzierter, in O^2 ein einfacher Schlussstrich.



DRAMATISCHE
SCENEN UND FRAGMENTE.



1.

Die Pfandung

Ein Bauer und seine Frau.

Abends in ihrer Schlafkammer.

Der Mann. Frau, liegst du? so thu' ich das Licht aus. Dehne dich zu guter lezt noch einmal recht in deinem Bette. Morgen wird's gepfandet. Der Fürst hat's verpraßt.

Die Frau. Lieber Gott!

Der Mann. (Indem er sich niederlegt.) Bedenk' einmal das wenige, was wir ihm gegeben haben, gegen das Geld, was er durchbringt; so reicht es kaum zu einem Trunke seines köstlichen Weins zu.

Die Frau. Das ist erschrecklich, wegen eines Trunkes zwey Leute unglücklich zu machen! Und das thut einer, der nicht einmal durstig ist! Die Fürsten können ja nie recht durstig seyn.

Der Mann. Aber wahrhaftig! wenn auch in dem Kirchengebet das kommt: „Unsern [66] durchlauchtigen Landesherrn und sein hohes Haus," so kann ich nicht mit beten. Das hieße Gott spotten, und er läßt sich nicht spotten.

---

1 Zuerst: Musenalmanach MDCCLXXV Goettingen bey J. C. Diederich. Poetische Blumenlese auf das Jahr 1775. Göttingen und Gotha bey Johann Christian Dieterich. 16°. S. 65—68. Unterzeichnet W.

Die Frau. Freylich nicht! — Ach! ich bin in diesem Bette gebohren, und, Wilhelm, Wilhelm! es ist unser Brautbett!

Der Mann. (springt auf) Bedächte ich nicht meine
5 arme Seele, so nähm' ich mein Strumpfband, betete ein gläubig Vaterunser, und hinge mich an diesen Bettpfosten.

Die Frau. (schlägt ein Kreuz.) Gott sey mit uns! — Da hättest du dich schön gerächt!

Der Mann. Meinst du nicht? — Wenn ich so
10 stürbe, so würdest du doch wenigstens einmal seufzen!

Die Frau. Ach Mann!

Der Mann. Und unser Junge würde schreyen! Nicht?

Die Frau. Gewiß!

15 [67] Der Mann. Gut! An jenem Tage ich, dieses Seufzen und Schreyen auf einer Seite — der Fürst auf der andern! Ich dächte, ich wäre gerächt.

Die Frau. Wenn du an jenen Tag denkst, wie kannst du so reden? Da seyd ihr, der Fürst und du, ja
20 einander gleich.

Der Mann. Das wolle Gott nicht! Siehe, ich gehe aus der Welt, wie ich über Feld gehe, allein, als ein armer Mann. Aber der Fürst geht heraus, wie er reist, in einem großen Gefolge. Denn alle Flüche, Gewinsel und
25 Seufzer, die er auf sich lud, folgen ihm nach.

Die Frau. Desto besser! — So sieh doch dieß Leben als einen heissen Erntetag an! — Darauf schmeckt die Ruhe so süß; und dort ist Ruhe von Ewigkeit zu Ewigkeit.

30 Der Mann. (Legt sich wieder nieder) Amen! Du hast Recht, Frau. Laß sie das Bett nehmen, die Unsterblichkeit können sie mir doch nicht nehmen! Schlaf wohl.

[68] Die Frau. Und der Fürst und der Vogt sind ja auch unsterblich. — Gute Nacht! Ach, morgen Abend sagen
35 wir uns die auf der Erde!

2.

Der Besuch um Mitternacht.

Der Fürst und der Kammerherr am Schachbrett.

Der Fürst. (nach einigen Zügen)
Schachmatt! .... Wahrhaftig es ist Mitternacht, und 5
die Gorgone ist noch nicht da! Weiß sie denn nicht, daß
ich morgen mit dem Früheſten mustre? ... Eh ich's ver-
geße, Herr Kammerherr, ziehn Sie mir morgen die Hals-
binde etwas fest. Man sieht bey dergleichen Gelegenheiten
gern ein bißchen braun — ein bißchen martialisch aus. Die 10
Gorgone hält doch nie Wort!

Der Kammerherr. Eure Durchlauchten belieben sich
zu erinnern, daß ihre Gemahlin noch auf ist, und daß sie
dorten vorbey muß.

Der Fürst. Sie haben Recht. Und ich muß izt 15
mit meiner Frau so behutsam umgehen, wie mit einem
überlaufenden Gefäße.

Der Kammerherr. Aber in der That, ich begreife
nicht, was die gute Dame will. Sie [227] haben ja einmal
einen Erbprinzen von ihr: und wenn Sie den auf eine 20
andre Weise hätten bekommen können, so hätten Sie keine
Gemahlin genommen.

Der Fürst. Ich weiß nicht. Eine Gemahlin ist
doch immer eine Maitresse mehr. Freylich von einer andern
Seite ... (Es erscheint ein Geist. Der Fürst fällt in Ohnmacht. 25
Wie er sich nach einer langen Pause erholt, zum Kammerherrn.)
Gott! wer ist das?

Der Geist. Hermann, der Cherusker! Siehe, hier
klebt das Blut des Varus, und hier das meinige; beydes

---

1 Zuerst gedruckt: Göttinger Musen-Almanach auf 1775 S. 226—229. Unterzeichnet W. 3 nichts gesperrt im Musen-Almanach. Leisewitz schreibt im Julius von Tarent: Cammer-herr. 14 Die Form dorten auch im Julius 105, 18.

nicht vergoßen, daß du der Tyrann von Sklaven, und Sklave einer Hure seyst!

Der Kammerherr. (ganz leise.) Ein respectwidriger Ausdruck!

5 Der Geist. (zum Fürsten.) Edelknabe, hast du je die geweihte Last gefühlt, die auf deinen Schultern ruhen sollte? Glaubst du, daß süßer eßen und trinken wie andre, sein Leben unter Weibern, verschnittenen und un=[228]verschnittenen Halbmännern vertändeln — daß das heiße ein Fürst seyn? 10 Und diese Ueppigkeit in einem Lande, wo man in keinem Hause lacht, als in deinem! Und doch deucht mir das Jauchzen deines Hofes in deinem verwüsteten Gebiete, wie der Schall einer Trompete in einem Lazareth, daß man das Winseln der Sterbenden und Verstümmelten nicht höre!

15 Der Fürst. Geist, warum kamst du zu mir?

Geist. Um zu reden! — Hier hat noch niemand geredet! Alles, was du je gehört hast, war Wiederschall deiner Begierden. Dieß verdient es, daß ein Geist sichtbaren Stoff anziehe, und die Sonne noch einmal sehe. — Sie ist das 20 einzige in Deutschland, was ich noch kenne! Aber Jüngling, höre, was ich rede! So gewiß jezt dein Knie vor einem Geist und der Wahrheit zittert, so gewiß kommt eine Zeit, in der es Hermannen nicht gereuen wird, daß er für Deutschland starb! Verstehst du mich? — Nicht? — Despotismus 25 ist der Va=[229]ter der Freyheit! — Verstehst du mich jezt? (Er verschwindet.)

Der Fürst. Ungarisch Wasser, Herr Kammerherr!

Der Kammerherr. Ich — ich — habe nichts bey mir.

30 Der Fürst. Sie sind ein Freygeist, und haben in der Gespensterstunde kein ungarisch Wasser!

---

27 Kam=herr! Dazwischen Zeilenanfang im Musen-Almanach.

3.

Konradin.

Konradin. Herzog von Oesterreich. Deutsche Fürsten. Schloß Hohenstaufen. Trinkgelag.

Oesterreich. Richtig! Aber unser Gespräch wird zu ernsthaft und Konradin schwermüthig. Ich bitte dich, Jüngling, genieß deiner Jugend! Sieh, jezt öfnet dir die Freude all ihre Schäze. Dem Alter giebt sie nur Allmosen, und das Andenken einer fröhlichen Jugend ist dann das reichste. — Nicht so stumm, guter Konradin! 5 10

Ein Fürst. Stumm — Fragt nicht sein Blick immer, wann ziehn wir nach Sicilien?

Oesterreich. In diesem Augenblick noch nicht. Und dieser Augenblick mit seinen Freuden ist in der ganzen Ewigkeit nur Einmal da. — Auf's Wohl aller Schönen! — Nun, Konradin, thu mir Bescheid! 15

Konradin. Jezt nicht! jezt nicht. Wann die Rache meines Vaters zu meiner Rache spricht: es ist genug! dann! — Jezt nicht! jezt nicht! wenn ich mein väterliches Sicilien eingenommen habe, dann will ich dir auf dieß zu Hohenstaufen ausgebrachte Motto in Syrakuser Bescheid thun. 20

---

1 Zuerst gedruckt: Deutsches Museum 7. Stück. Julius 1776 S. 625. Unterzeichnet N.

4.

Alexander und Hephästion.

Hephästion. Du kannst mit dir unzufrieden seyn, du, den der ganze Erdkreis bewundert?

5 Alexander. (bitter) Sonst niemand?

Hephästion. Herr —

Alexander. Ach, ich bin des Geschmeisses satt. Ich wollte mich nicht sowohl bey den Göttern eindrängen, nur von den Menschen ausgehn.

10 Hephästion. Sey gerecht! So lang, als das Menschengeschlecht nicht ausstirbt, wird es einige hervorbringen, die würdig sind, dich zu bewundern.

Alexander. Alles zugegeben, so ist das wenig. — Ach Hephästion, meine Seele ängstigen die Kometen, das 15 Feuer, das Wasser, die das Menschengeschlecht vertilgen, und diese Erde umschmelzen werden — und dann die neuen Geschöpfe, die von Alexandern nichts wissen!

Hephästion. Herr, mir schwindelt vor deiner Seele.

20 Alexander. Mir auch — Laß mir die Thais kommen und Chierwein! Bekränze die Becher mit Rosen.

---

1 Zuerst gedruckt: Deutsches Museum 7. Stück. Julius 1776 S. 649. Unterzeichnet R.

5.

Selbstgespräch eines starken Geistes in der Nacht.

Noch immer Krieg der Leidenschaften, und Empörungen längst besiegter Begierden! — Gott, wann wird's Friede 5 in meiner Seele!

Und meine Vernunft, was für ein langsamer Streiter! Wie lang muß ich nach ihr rufen, wenn ich sie brauche! Ich verlange von meiner Philosophie, was mir mein Augenlied leistet. Es ist schon geschlossen, wenn mein Stäubchen 10 von fern kömmt.

Immer steht das Gespenst meiner verstorbnen Unschuld vor mir. Der Himmel weis, hat es je einen Körper bewohnt? Ist es von Anfang der Schöpfung ein Gespenst, oder der Dunst des gestrigen Abendessens, der in den Hölen 15 meines Gehirns irrt?

---

1 Zuerst gedruckt: Deutsches Museum Junius 1776. S. 504f. Unterzeichnet N. — Darnach in Schubarts Teutscher Chronik 52. Stück 27. Juni 1776 S. 413. 3 vgl. Der Besuch um Mitternacht 134, 30 Sie sind ein Freygeist, und haben in der Gespensterstunde kein ungarisch Wasser. Rede eines Gelehrten, von Melamp: selbst der Religion spottet er — so lange es hell ist. Sein Unglauben geht mit der Sonne auf und unter; denn um Mitternacht sieht er Gespenster und den Teufel . . . 4 Krieg der Leidenschaften] vgl. Julius 9, 16 Sturm der Leidenschaft. 84, 12 f. 5 vgl. Julius 85, 3 Gott was gibt meiner Seele Friede — 7 Julius 73, 18 Ah was ist der Muht für ein wunderbares Ding. 9 vgl. Julius 17, 3 Handeln . . . macht den Mann, und wenn es auf den Punct komt so ist Ihre Philosophie todt. Julius 12, 4 Verschonen Sie mich mit Ihrer Philosophie — Philosophie für die Leidenschaften, Harmonie für den Tauben. 10 es muss heissen: ein Stäubchen. 15 Dunst ein Lieblingswort Leisewitzens, vgl. Julius 56, 3. 95, 2. 117, 3. | vgl. Julius 56, 3. da dunsten aus dem kochenden Herzen feinre und kraftlosere Theile — steigen ins Gehirn und heißen Vernunft. Rede eines Gelehrten: Wenn unser Schädel dem Gewölbe eines Tollhauses gleicht, wo jeder Gedanke ein Narr ist.

Nun — gern will ich an allem zweifeln. Untersuchung
sey der Kräusel der Philosophen, und der meinige.
Wahrheit sey das, was der Wiz will! Für ihn nichts,
als eine Wolke, um seine farbigen Strahlen darinn spielen
5 zu lassen!
— Allein es ist Tugend; und schrecklich, immer vom
Guten zum Bösen, und wieder zurückgewirbelt zu werden!
An Einem Tage dreymal ein Heiliger und dreymal ein
Schurk zu seyn!
10 Warum bin ich verdammt, die Harmonie eines Karakters
zu kennen, und jeden Mißton zu fühlen, wenn mein
Leben ein Gemisch von Tönen ist, die am Marke der Gebeine
krazen? Verflucht sey der Adlerblick in sein Innres,
wo man immer etwas sieht, was man lieber nicht gesehn
15 hätte!
Wie beneid' ich den Sklaven seines Magens und seines
Bauches, der sein Leben verschnarcht, und dem in diesem
Schlafe gar träumt, er sey tugendhaft!
[505] Wann werd' ich ruhig! — Kömmt auch einmal ein
20 Tag, der, schwanger mit Lohn und Strafen, für die Thaten

---

3 vgl. Julius 17, 1 ff. Die Wahrheit nicht hören wollen — hat der Weichling deswegen den Plato gelesen. Ich lobe mir meinen schlichten Menschenverstand. 4 vgl. Julius 36, 1. 102, 18 f. 6 vgl. Julius 22, 11 Ich fühle es . . . daß ich Wirklichkeiten denke. 7 vgl. Julius 6, 17 Immer ward ich von einem Ende der menschlichen Natur zum andern gewirbelt u. s. w. und 116, 14 In was für schreckliche Formen es seine Muskeln wirbelt. 10 vgl. Julius 26, 3 Disharmonie ihrer Charaktere. 12 vgl. Julius 44, 9 in meinen Gebeinen ist Mark für Jahrhunderte. 16 vgl. Der Besuch um Mitternacht 134, 1 Sklave einer Hure. Rede eines Gelehrten: Glücklich ist der . . . der Pasteten isset und *utramque rempublicam* gehen läßt, wie sie geht. 17 vgl. Julius 9, 18 ff. im Vorsaale . . . hörte ich daß meine Wache . . . schnarchte. Ich habe nie einen Menschen so beneidet als diesen Trabanten. Wenn er auch liebt so kan er doch schnarchen . . . Julius 53, 19 ein Mann kan sich mit einem süßern Gedanken schlafen legen als daß er satt ist — 100, 16 Mir träumte, ich wäre Fürst von Tarent. 19 vgl. Die Pfandung 132, 27. 132, 33 ff. Der Besuch um Mitternacht 134, 22. Julius 118, 2.

izìger Zeit noch im Schoosse der Zukunft schläft? — Und, wenn er kömmt, was wird der ewige Richter in die andre Wagschaale gegen meine Thaten legen? Mein Bestreben zum Guten, oder ewige moralische Schönheit? Die Tugend, oder meine Tugend? 5

— Ach! der Morgen verweilt lange.

6.

Bruchstück des Lustspiels 'Der Sylvesterabend', auch 'Die Weiber von Weinsberg' genannt, V 2.

(1) Graffio — Agnese 10

Graffio. Nun Frau Agnese ich wünsche dir Glück. Da hast du eine Gelegenheit deinem Manne zu dienen, die unter hundert tausend Frauen kaum eine findet.

Agnese. Wünsche mir lieber Glück daß ich Tugend genug habe eine solche Gelegenheit ergreiffen zu wollen. 15 Denn ein so harter ungefälliger Mann wie du —

Graffio. Konte ich es denken daß du gewiß eine Casual und Jubelpredigt halten würdest; und du hast Recht liebe Hauspostille es muß dir selbst zulezt verdrieslich werden deine 365 Gardinnen-Betrachtungen auf alle Nächte im 20 Jahre immer über denselben Text anzustellen.

---

2 vgl. Die Pfandung 132, 15 An jenem Tage ich, dieses Seufzen und Schreyen auf einer Seite — der Fürst auf der andern! vgl. Julius 53, 21 ff. 3 vgl. Julius 101, 13 Freylich liegt höhere Schönheit in unsern Gehirn als in unsern Thaten. 6 Julius 49, 9. 124, 3.

8 Zuerst gedruckt bei Kutschera S. 134—136. 10 am Rande der Handschrift *A*: *NB.* Diese Scene folgt auf den Entschluß daß die Frauen ihre Manner auf die bekannte Art aus der Stadt bringen sollen — Agnese ist Graffios Frau. 5/2 *A* 20 Die Schreibung Gardinnen, nicht etwa Gardienen, wird durch 142, 23 bewiesen, wo Gardinen mit Verdoppelungsstrich steht *A*

Agnese. Du machst mir wirklich ein feines Compliment, freylich wider deinen Willen (2) wie sich versteht. Mir ietzt so etwas zu sagen da dein Schicksal in meinen Händen ist. Das nenne ich einen Heldenglauben an die
5 weibliche Tugend.

Graffio. Sapperment du traueſt mir eine so zähe Geduld zu daß ich an deiner geprieſenen Tugend zweifeln möchte. Beym Asmodi was willst du? Haſt du ie einen treuern Mann gekant als ich bin.

10 Agnese. Das macht noch nicht alles aus. Sag einmahl selbst hast du nicht gleich nach der Hochzeit deine ganze Gefälligkeit geschwinder vergeßen als ich mein Clavierspielen.

Graffio. Ich weiß mir das so genau nicht zu
15 erinnern.

Agnese. So? weißt du keinen Unterschied zwischen ietzt und den Tagen unsers Brautstandes. Hilf Himmel wenn mein Nahmensfest einfiel wie holteſt du Blumen (3) aus Treibhäusern Austern aus Ancona, und Vergleichun-
20 gen aus der Sonne. Aber ietzt geht Agnesentag stiller hin als ein Bußtag.

Graffio. Auch ich war in Arcadien. Aber was thuts unsre Liebe ist ietzt reifer und gesetzter geworden. Die Freuden der Kindheit sind vielleicht die besten aber wer
25 wollte und wer kan immer ein Kind bleiben. Alles hat seine Zeit.

Agnese. Wie hoch würdest du mir das Gegentheil zugeschworen haben, wenn ich dir das am Polterabend gesagt hätte.

30 [135] Graffio. Ganz Recht. Wie gesagt alles hat

---

7 deiner am Rande nachgetragen, im Texte gestrichen dieser *A* 8 Beym über Unleserlichem gebessert. 11 der über gestrichenem unſrer *A* 18 zuerst Nahmenstag geschrieben, tag gestrichen, darüber Fest gestrichen und auf der nächsten Zeile fest geschrieben *A* 22—23 Auch bis thuts am Rande nachgetragen, im Texte gestrichen Nun *A* 23 ietzt über der Zeile *A* 29 hatte *A*

ſeine Zeit, und am Polterabend wäre dieſe Bemerkung ein Wort ſehr zur Unzeit geſprochen.

Agneſe. Ach ihr ſeyd alle Verräther. Wer hätte geglaubt daß aus dir ein ſo ungefälliges Weſen werden könte. Hilf (4) Himmel ich dachte die Grillen der Dichter würden durch unſre Ehe aufhören Grillen zu ſeyn, in unſern Hauſe würde alles wie in Petrarca ſeyn; daß Beſenſtiel und Suppennapf ausrufen müßten: hier herrſchet die Liebe

Graffio. Mein Engel — —

Agneſe. Ja mein Engel! — ſo zwey oder drey ſüße Worte iſt alles was mir von der ganzen Herrlichkeit übrig geblieben iſt, und ſie nehmen ſich in unſerm übrigen Umgange aus wie ein paar Treßenlumpen auf der Weſte eines verarmten Stutzers.

Graffio. Madam ſind ſatyriſch — Was man doch nicht alles iſt, wenn man nur ein Weib iſt.

Agneſe. Es iſt kein Wunder wenn man in unſern Hauſe ſatyriſch wird. Denn (5) wenn du aus dem grünen Lehnſtule ſo ernſthaft und mürriſch von deinen Ehe Regalien und Herrlichkeiten ſprichſt — ich verſichere dich lieber Mann — ſo könte ein Schaaf Epigrammen machen. Allein nicht allein über dich ſondern auch von dir lernt man ſpotten. Denn wenn du aufgeräumt biſt machſt du nicht immer Pasquillen auf die Weiber? Ich bin, ohne Ruhm zu melden, eine gute Köchin und es müßte eine ſehr ſchlechte ſeyn, die nicht etwas in ſeiner eignen Brühe zu zu richten wüßte.

Graffio. Schade um die gemisbrauchten Talente! Schade daß die Satyre nicht wie die Liebe von ſich ſelbſt anfängt.

---

3 Verrather *A* 4 ungefalliges *A* 5 konte. *A* 7 würde über der Zeile *A* | daß über der Zeile *A* 8 am Rande als Anmerkung zu Liebe: *Qui regna l'amore* Anſpielung auf [darnach d gestrichen] eine der bekanteſten Stellen des Petrarca *A*

Agnese. Freylich bin ich eine Närrin gewesen daß ich geheyrathet habe, aber (6) da daß nun einmahl nicht zu ändern ist so verdrießt es mich an meisten daß mir kein iunges Mädchen glauben will, wenn ich ihm von den Greueln
5 des Ehestandes sage. Jede meynt eine Ausnahme von der Regel zu machen, an der die Regel keine Regel ohne Ausnahme zur Lügnerin wird.

Grassio. Thue deinem Geschlechte nicht unrecht, auch die iungen Männer werden nicht gescheuter denn wie du
10 weißt zu ieder Ehe gehört so gut ein Thor als ein Frauenzimmer.

Agnese. Daß ihr doch davon mitsprechen wollt, aber wir — In andern Dingen ist doch eigner Schaden nicht der einzige Weg Klug zu werden, nur in der Liebe ist
15 es für uns — so wahr ich eine ehrliche Frau bin — der einzige. Bedenke und vergleiche nur dein Betragen — —

(7) Grassio. Genug — ich weiß daß ich dir unrecht gethan habe. Ich hielt dich bloß für den Gardinnen-Demosthenes, für die größte Rednerin von weicher Stäte.
20 Aber du hast auf dißeit und ienseit des Vorhanges nicht deines gleichen. Bey allem dem fällt mir doch eben mein Wahlspruch bey Alles zu seiner Zeit. Sieh liebe Agnese. Eine Gardinnenpredigt ist wie ein Gespenst — um Mitternacht kan es Respect fordern, aber Rübezahl muß nicht
25 Mittags um 11 Uhr im Sonnenschein über den Markt gehen und die Glocke ziehen.

[136] Agnese. Wenn man diese Vergleichung — —

Grassio. Du hast viel Witz mein Engel du wirst doch aber nicht leugnen daß es heller lichter Tag ist.

30 Agnese. O ich glaube beynahe ich habe eben so viel Einfalt als Tugend.

(8) Grassio. Ernsthaft liebe Agnese, ich weiß daß du ein gutes Weib bist, und daß es dir unmöglich fallen

---

21 fallt *A* 23 Gardinenpredigt Strich über n zur Verdoppelung *A*

würde, mir diese Gefälligkeit nicht zu erzeigen, allein du möchtest doch wenn es seyn könte nebenher eine keyserliche Gnadenkette damit verdienen. Ihr Frauenzimmer rechnet Eure Tugend immer so hoch. Jede gute Handlung soll mit Golde aufgewogen werden, wenn sie auch so unbeträcht- 5
lich wäre, daß man sie nur Dutzend weise bezahlen könte, weil man keine Scheidemünze hat, die für einzelne klein genug wäre. Aber ich schwatze! Lebe wohl. Du weißt doch schon, daß wir uns vor dem Holzthore treffen.

(geht ab) 10

---

2 mochtest *A* 5 unbetrachtlich wäre hinter gestrichenem klein wäre *A* 8 ware *A*



